

0Frau, Frauen in Freienohl **von früher bis heutzutage**

Historisches+Geschichtliches
Auswahl zur Erinnerungs-Kultur:
Individualität ist: Vergangenheit + Gegenwart + Zukunft

Die „Stillen Heldinnen“ im 21. Jahrhundert
werden nicht mit Namen genannt,
doch zum Glück: Freienohler kennen sie!
Von ganz früher sind nicht so bekannt:
1375: Grete, Ehefrau des Hermann Hyllinchoff,
Kunne, Ehefrau des Wernke dey Cock
stiften Wachs und Öl für Licht in der Kirche.
1537: Tynne, Ehefrau des Clopper, Vormünderin.
1634: Tochter + Ehefrau des Wachtmeisters Matthias.
1694: + Johanna Tyllmann, Hebamme.
Die Mütter der Traufkinder.
1840: Bernardine Engel, Ehefrau des Johannes Rocholl,
Ammen-Vorstand und Amme für 10 Tage alte Zwillinge.
1857: Antonette Bause, Fräulein Lehrerin, Schützenkönigin.
1888: Isidora, unbekannte Ordensschwester, lebt mit
Typhus-Kranken im leeren Pfarrhaus.
1902 – 2014: Hiltruper Missionsschwestern,
Clemens-Schwestern, Benediktinerinnen
1935: Frl. Lehrerin Franziska Kenter II weigert sich,
ihre kath. „Frohschar“ in den BDM der NSDAP
zu überführen.
1933 – 1945: Qualen: Jüdin Pina geb. Jakob, Ehefrau.
1933 – 1945: vom NS-Regime ermordete 7 Jüdinnen
und 2 „behinderte“ Frauen.
Zahllose Ordensschwester...auch Schwester A-I(I)-da
bei ihren Soldaten bis hin zur Schwester im Vatikan,
der alle Türen geöffnet wurden...

Frau, Frauen in Freienohl **Töchter Freienohls, hilfreich hier und in aller Welt**

Das exquisite Kapitel Freienohler Geschichte!
Bibel-Eva hat ihr'n Apfel lustvoll geputzt,
Adam hat ihn auch lustvoll verputzt.
Eva aus dem Sauerland
legt den Apfel auch mal auf den Schrank.
Damals steh'n die Akten voll von Männern.
Dieser Text soll's deutlich ändern!
Verdichtet. Nicht gedichtet. -
Versprochen. Nicht versprechen. - Versprechen. Nicht versprochen. -
Kipp-Figuren. Kipp-Wörter.
„KRÄHT die Henne, SCHWEIGT der Hahn“:
Zitat Germanischer Rechts-Polemik
von achtzehnhundertzweiunddreißig.

Freienohl ist nicht Urschalling.
 Freienohler Frauen sind mit DER Frau von Urschalling nicht identisch,
 freilich ab und zu und hier und da sind sie etwas vergleichlich.
 Die Henne, die kräht, ist nicht der Freienohlerin Ding,
 ihr Vorbild ist eher DIE von Urschalling.
 Für eine christlich aktive Freienohlerin
 Ist bestes Bild DIE von Urschalling.
 Die Taube ist zwar allseits bekannt,
 doch als Vorbild nicht so interessant.
 Neugierig, was genau gemeint ist?
 Das steht im letzten Kapitel mit „Genesis“.

Inhaltsverzeichnis

1. Konkret: Schon lange vor dem bürgerlichen 19. Jahrhundert: Frauen mit ihrem Mädchen-Namen.
2. Freienohlerinnen: Hebammen
3. Pietät + Empathie: Traufkinder
4. Im Dreißigjährigen-Krieg und unser Josefs-Altar
5. Illumination unseres Altars
6. Leben für Waisenkinder
7. Kinder-Sterben : Trauer-Leben
8. Der Mutter Kind mit doppeltem Wolfsrachen
9. Pfarrer im Recht, aber über die Mutter kein Wort
10. Zwei gestandene Mütter springen ein
11. Zweite Heirat selbstverständlich
12. Sterbe-Träume : St. Johannes-Hospital Marsberg
13. Zwei Mütter leiden, Männer helfen
14. „Die Gärtnerin“ - mitten im 19. Jahrhundert
15. Frau und Mutter geworden, Kind geblieben
16. Schwester Isidora, eine unbekannte Ordensschwester lebt mit Typhus-Kranken im leeren Pfarrhaus
17. Lehrerinnen, wenn auch keine gebürtigen Freienohlerinnen
18. Caritas und Diakonie
19. Die Freienohler Jüdin Witwe Pina Zander geb. Jacob
20. Vom NS-Regime 1933 – 1945 ermordete Freienohlerinnen
21. Behinderte Freienohlerinnen, ermordet vom NS-Regime
22. Frauen in Freienohl gegen das NS-Regime: Lehrerin Franziska Kenter II und Schwester Johanna und nicht genannte Freienohlerinnen
23. Frauen in unserer Kinderbewahrschule, im Kindergarten, in der Nähsschule, in der Kranken-Pflege – zusammen mit unseren Hiltruper Missionsschwestern
24. Gebetete Gesätze mit Schwester Marialdis MSC (+) und noch weiter
25. Begeisterte und begeisternde Freienohler Ordensfrauen und Missions-Benediktinerinnen von Tutzing zum dankbaren Gedenken an ihr und unser Haus Marienfried in Olpe
26. Frauen gemeinsam: vereint, verbündet, in kfd, im Chor, in der Caritas, in der Diakonie, in Kitas und unzählbar ungenannte „Bedienungen“ bei Feiern und Festen.
 Die erste Silber-Ehrenmedaille der Stadt Meschede: für Elsa Feldmann.
27. Frauen dichten anders, verdichten Wirklichkeiten, religiösen Glauben anders als Männer.

- 28. Die 2002 verstorbene weltberühmte Freienohlerin aus dem Vatikan
- 29. Die „Stillen Heldinnen“ fehlten
- 30. DIE Frau von Urschalling fasst zusammen: Frau, Frauen, Freienohlerinnen.

Einleitung: Drei Motivationen

„Früher, ganz früher – interessiert mich nicht!“

Also clever, ganz einfach am Schluss anfangen! Mit dem 29. Kapitel, dann das 28., 27., 26...neugierig geworden... also zum 1. Kapitel!

Ein aufmüpfiges Statement: W-hoch-3: Warum, wieso, weshalb?

Manns-loses, Männer-loses lesen, bedenken?

Plötzlich platzt endlich der Einfall und zeigt sich als ehrliche Captatio benevolentiae, als dankbare Verneigung vor Frauen in Freienohl!

Also kein spitz in die Leser-Runde hinein zielender Zeigefinger um Aufmerksamkeit.

Keine schmeichelnde Schönrednerie! Keine artige, höfliche Anbiederei!

Kein Werben um die Gunst der Freienohler Frauen!

Sondern nach ausführlichen Einblicken und Durchblicken in die Freienohler (Männer-) Geschichte endlich das Wahr-Nehmen der Frau, der Frauen in Freienohl durch Jahrhunderte. Denn in all den Akten, Protokollen, dicken und dünnen Büchern, alten Zeitungen, Zeitschriften und Amtsblättern sind meistens nur die Männer am Beraten, Beschließen und Schreiben und ist von ihnen die Rede.

Doch geradezu zwischen den Zeilen stehen, ja stehen Freienohler Frauen. Starke und arme, aktive und ganz traurige, selbständige und unselbständige, kranke, sehr kranke, behinderte, durch Nazi-Euthanasie ermordete, politisch agile und religiöse, und:

Schmunzeln möge der HI. Nikolaus zu Freienohl bei diesem Zitat aus den „Tischreden“ von Martin Luther: „Wenn das weibliche Geschlecht anfängt, die christliche Lehre aufzunehmen, ist es viel eifriger in Glaubensdingen als Männer!“

So war´s von Anfang an. Der Auferstandene Jesus erscheint zuerst Frauen!

Dem Herrgott war das schon längst klar: Denn er ließ Adam in einen Tiefschlaf fallen und formte aus einer seiner Rippen Eva. Dann schaute er sie an und sagte: „Übung macht den Meister.“

Dann ein historisch-politisches Statement

Nach der angeblich demokratischen Revolution in Deutschland 1848, nach der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche werden in den „Zeitungsberichten“, den Zwei-Monats-Berichten des Freienohler Amtmanns, der kein „Insider“ ist, an den Landrat in Arnsberg und in den Protokollen der Gemeinde-Versammlung der Freienohler Beigeordneten die allermeisten Frauen nicht mit ihrem Mädchen-Namen genannt, sondern mit dem Vornamen ihres Ehemanns.

Also kein Freienohler Heiligen-Lexikon, keine Prämien-Berühmtheiten. Aber wohl ganz einfache, ganz normale Freienohlerinnen, die zum Zusammenleben beigetragen haben.

Kapitel 1: Konkret: schon lange vor dem bürgerlichen 19. Jahrhundert:

Freienohler Frauen, aufgelistet mit ihrem Mädchen-Namen und als Ehefrauen.

Und Ungeahntes: Freienohl für Nicht-Freienohlerinnen eine gewisse

Attraktivität:

Einheirat in Freienohl von 1691 – 1899.

Hier interessiert nicht das Drumherum des historischen Ereignisses, sondern nur das aktenkundige Nennen des Frauen-Namens. Allgemein handelt es sich um Stiftungen des Ehepaares, um Pachtungen, Verpachtungen, Beglaubigungen...

Zumeist werden hier nicht alle Quellen angegeben, sondern vorrangig die leicht erreichbaren, auch mit Hilfe des Registers des Freienohler Archivs im Stadtarchiv Meschede in Grevenstein oder im Pfarrarchiv St. Nikolaus-Freienohl, im Erzbischöflichen Archiv Paderborn (EBAP). - Frauen-Namen: kursiv.

Schon im Jahr **1375**: zwei namentlich bekannte fürsorgliche Frauen *Frau Grete Hyllinchof*, Ehefrau des Hermann Hyllinchof, *Frau Kunne dey Cock*, Ehefrau des Wernke dey Cock, verkauften der Kirche zwei Hufen „für das Geleucht der Kirche“, für das Licht in der Kirche; Wachs-, Öl-Kerzen. - 1 Hufe = 30 Morgen, 1 Morgen = 2500 m². *Quelle: Kloster Rumbeck, Akte 73, und PFA.*

Jahr **1474**: *Bela Mester*, die „eheliche Hausfrau von Johann Mester geb. Bela“ stiftet eine Wiese unterhalb der Schelkenborch des Küppels, „oberhalb“, von Freienohl aus gesehen: hinter der Langelbrücke, dem Küster zu seiner Verwendung und außerdem für eine jährliche Toten-Messe (früher Seelenmesse genannt) für „Mesterhanses Vater und Sohn“. - Der Tauf-Name von Bela ist Isabella; aber das Tauf-Datum und damit auch das mögliche Geburts-Datum ist unbekannt; als Ehefrau wird sie mindestens 20 bis 25 Jahre alt sein, gewiss älter für so eine Stiftung. Und der Sohn von ihrem Schwiegervater könnte ihr Ehemann sein. - Die Wiese ist der jetzige Schützenplatz unserer 2. Schützen-Kompanie. - Also dreimal fürsorglich: für den Küster, für ihre Familie und für ihr eigenes Seelen-Heil. - *Franz Kessler: Kreuz statt Hakenkreuz, S. 188.- Schelkenborch, Schalkenburg, Schiedlikenburch: EIN Oberbegriff für ein wohl stabiles Wohnhaus eines Schalks, eines wehrhaften Wächters mit einem Pferd im Auftrag des Grafen von, aus Arnsberg; nicht zu verwechseln mit einer Wallburg.*

Am 19.11.**1481**: *Katharina Hennen, Alheit Toennis, Stie und Gertrud* (Töchter?, Stie = Stine, Christine).

Im Jahr **1533** nach Pfingsten: *Frau Else Werneke*. Am 6.12.**1533**, St. Nikolaus-Tag: *Frau Gertrud Gerstenbrauck* und Ehemann.

Am 29.9.**1562**, St. Michaels-Tag, Jacob Pütmann und *Frau Gertrud*.

Am 1. Mai **1570**, Mai-Tag, Müller Dierich Welchmann und seine *Frau Stoffel* (Stephanie).

Am 14.1.**1577**, Johann Smit und seine *Frau Lyssa* (Elisabeth).

Im Jahr **1593**, Dietrich Hake und seine *Frau Christine*.

Einschub: Im ältesten Bürgerbuch der Stadt Soest 1302 – 1449 sind 19 Freienohler (aus Vrinole, Vrienole, Vrigenohle) Männer mit Vor- und Nachname und dem Jahr ihrer Bürger-Aufnahme in Soest eingetragen; ohne Frauen-Namen; vielleicht sind die Männer auch unverheiratet ausgewandert (weil sie in Freienohl aus Armutgründen nicht „überleben“ konnten).

„**Weibliche Vormünderinnen unserer Lieben Frau**“, die Vorfahren unserer heutigen KFD-Frauen in unserer Freienohler Kirche, die noch eine kleine Kirche ist. In den Jahren 1529 bis 1558 gab es natürlich noch keine KFD, keine „Katholische Frauengemeinschaft Deutschland“ in Freienohl, aber ähnlich aktive Freienohler Frauen. Sie hießen: „Weibliche Vormünderinnen unserer Lieben Frau“. Damit ist ausdrücklich nicht die auch damals rechtsgeschichtlich bekannte Praxis der Frauen-Vormundschaft der Mütter über ihre Kinder gemeint, auch nicht ihre verpflichtende Fürsorge im engen Kreis der eigenen Familie. Gemeint ist kirchengeschichtlich,

pastoralgeschichtlich eine verbandsähnliche Leitung und Repräsentation von Frauen einer Kirchen-Gemeinde. - Mit „unserer Lieben Frau“ ist Maria, die Mutter Jesu gemeint. - Vielleicht waren die Vormünderinnen die weibliche Hälfte der – noch nicht aktenkundigen - männlichen St. Nikolaus-Schützenbruderschaft? Aktenkundig sind – leider – nur die hier aufgelisteten Frauen-Namen. Hinter ihnen steht gewiss ihr Ehemann, ihre Familie. Und damals wussten bestimmt alle Freienohler, was diese Frauen geleistet haben, wir heutigen nicht.

Also die Freienohler „weiblichen Vormünderinnen“: (Im Namen bedeutet das Schluss-s zeitüblich die Zugehörigkeit zum Namen des Ehemanns.)

Im Jahr 1529: Catharina Cloppers; 1539: Agatha Costers, Elsa Keyzers; 1545: die Bolmann'sche und Styne (*Christine*) Bolmann, vielleicht Mutter und Tochter; 1549: Grete Bolmanns (ihr Ehemann: Bürgermeister Johann Bolmann), Styne Geisslers, Tönys (*Antonie*) Jürgen; 1553: weiter: Grete Bolmanns und Styne Geisslers. - *Literatur: Franz Kessler: Kreuz statt Hakenkreuz, S. 51-53; dazu alle 4 Kapitel: „Ein Sonderfall weiblicher Vormundschaft...“ - Einige Namen stehen auch in der folgenden Liste.*

Frauen in der Bürgerschafts-Liste, im Einwohnerverzeichnis von 1537

44 Freienohler Einwohner im Jahr 1537 sind in dieser Liste eingetragen, Männer, manchmal mit ihren Ehefrauen. Nur diese Frauen-Namen sind hier aus dieser Liste übernommen, einfach weil sie Freienohler Frauen sind:

Mette (Magdalene) Berndeß, Grete Bolmann, Grete Froene, Styne Geissler, Styne Herke, Elsa Keyser, Meckel (Magdalene) Kesseler, Tryne (Katharina) Clopper, Achte (Agatha) Costers, „die alte Molner“ : die Mutter des Moller, Thryne Schroder (Ehemann: Heynemann / Herrmann Schroder), Gesse Schroder (Ehemann Thyss / Antonius Schroder), Anne Schroder (Schwester des Thyss Schroder), die Sneppe'sche, Gertrud Spede, Lise Efferdeß.

Franz Kessler: Kreuz statt Hakenkreuz, S. 110 ff. - Später sind noch viele Einwohner-Verzeichnisse aktenkundig (auch mit Ehemann, Ehefrau, Kinder, Beruf / Arbeit, Lebensalter, alte Straßen-Nummer). Hier ging es um die ersten aktenkundigen Frauen.

Freienohlerinnen in den Armen-Listen und auch in den Wohltäter-Listen und anderen Terminen:

Am 1.5.1616, Mai-Tag: *Maria Hessler* zu Bockum Heirat mit Johann Pape.

Im „Testament: 1. Mai 1619: Nicolaus Schomaker, Bürger zu Freienohl und seine Ehefrau *Margareta Micheln* haben keine Erben, spenden an die Gemeine Vrienole eine Geldspende (*Betrag ist nicht aktenkundig*) zu Händen des Bürgermeisters Nicolaus Schmidt und des Rates: Johann Solmann, Johann Schweet (*Schweert*), Johann Düring, Christoph Kaiser, Johann Schilling, Hermann Vering, Johann Schomaker.“ - *Pfarr-Archiv Freienohl: Buch 3 und 9.*

Im Jahr 1636, „zur Zeit der großen Pest zu Freienohl hat die gottselige *Catharina Winkelmanns* der Kirche gegeben 40 Reichsthaler“. - *Die Trauungsregister beginnen erst 1691, die Sterberegister 1686; aus ihnen ist der Mädchen-Nachname von Catharina nicht zu entnehmen; am 25. Januar 1693 ist zwar eine Catharina gestorben, doch ihr Nachname ist nicht aktenkundig. Das Schluss-s im Namen Winkelmann ist das zeitübliche Kennzeichen für die Ehefrau. Die Wörter „gottselig“ und „selig“ werden gern für kirchliche Verbundenheit benutzt, manchmal auch für „verstorben“. - Pfarr-Archiv: B 3, 9.- Sie sind hier keine kirchenamtliche „Erhöhung“, etwa vor „heilig“.*

Im Jahr 1637, „Stiftung des Ergar (?) Hanss Moller von Warstein für seine selige Frau

Maria Mollers“. - *Pfarr-Archiv B 3, 9.*

Im Jahr **1636**: auch ein Benefaktor zum Leben des Pastors: Hermann Solmann stiftet für seine verstorbene *Ehefrau Catharina geb. Schillings* eine „Toten-Messe“. - So auch 1637: Hans Moller aus Warstein für seine *Ehefrau Maria Moller*.

Aus dem Jahr **1650** gibt es von Pfarrer Caspar Hülsberg (1696 – 1732) ein Armen-Register; aus dem sind hier nur die Frauen-Namen abgeschrieben: *Anna Schmollers, Uxor (Ehefrau) Eva Solmann, Anna Heisen* (gebürtig) von Herdringen.

Stiftungen, nicht im heutigen Sinn, eher Geschenke: 1640: von Ursula Hüffers (Hüssers?) aus Glösingshausen (Glösingen) ohne Betrag, gest. 1686. - **1652**: *Elsa Becker* stiftet 1 Altar-Tuch. Weitere Stiftungen von Gertrud von Hirschberg, Elisabeth Uffelung von Arnsberg, Trina ...?

Und für die Jahre **1670 bis 1693** ein Benefaktoren-Register, Wohltäter-Register.

Auch hier nur die Frauen-Namen: *Catharina Tigefes, Anna Miesen, Anna Johanna Ehefrau von Tünnes Peters*, namenlose Ehefrau von Johann Spanschröer, *Elisabeth Kesselt* (Kerstholt), *Ehefrau Ida Solmann*, Ehefrau von Adam Schilling, *Ehefrau Christina Williken* (Nölliken), *Agnes Veltmanns, Anna Hagmanns, Ursula Hausen (oder Hansen), Johanna Schröers, Maria Peters von Schliprüden, die Hövelmannsche von Olpe.* - *Pfarr-Archiv Freienohl: B 3, 9.- Diese Akten hatte Pfarrer Erlmann 1802 abgeschrieben und aktenkundig gemacht.*

Am 18.7.**1699**: *Christina Margareta von Wesseler, Ehefrau* des Dietrich von Schlade zu Bockum; mit Erwähnung der Plastenberg-Prozession im Jahr 1694.

Am 31.3.**1705** : Anton Miegel in Freienohl und *Ehefrau Katharina*.

Am 3.1.**1709**: Hermann Schneyder gnt. Willeken und *Frau Katharina*.

Am 6.5.**1717** : *Ursula Elisabeth Hülsberg*, Schwester von Pastor Hülsberg (s.u. Kap. 5).

Am 2.2.**1737** : Gerhard Lenze und *Frau Johanna Meier* leihen den Schwestern *Johanna Katharina* und *Christine Bergobes* Geld.

Am 24.1.**1747** : *Frau Margaretha Beringhausen* unterschreibt Memorien-Geld.

Am ... **1776** : Johann Friedrich Sostmann und *Frau Helene Beatrix Pöttgen*.

Am 15.6.**1771** : Kaspar Wilke und *Frau Elisabeth*, Georg Geisler und *Frau Maria Margareta*.

Am 3.8.**1783** : *Elisabeth Geisler* stiftet Sakramentsmesse.

Am 14.3.**1785** : Freienohler Kämmerer Johann Geuerdes und *Frau Gertrud Hane*. Kaspar Schilling und *Frau Anna Katharina gnt. Krick*.

Am 7.4.**1785** : Heinrich Becker gnt. Keiser und *Frau Anna Margareta*.

Am 8.2.**1790** : *Witwe Elisabeth Kleinschmidt*.

Am 17.12.**1791** : Ehe-Erlaubnis für Kaspar Stirnberg mit *Agatha Flinkerbusch*.

Am 10.1.**1795** : Die Witwe (Vorname nicht genannt) des Kämmerers Miese verpfändet ihre Wiese vom Miesengut am Markede (Flurname) auch ihrer *Tochter Gertrud*.

Am 6.1.**1803** : Ehe-Erlaubnis für Friedrich Mester mit *Anna Gertrud Vogt*.

Freienohl für Nicht-Freienohlerinnen eine gewisse Attraktivität von 1691 bis 1899: Frauen durch Heirat in Freienohl eingezogen

Das Freienohler Trauungsregister von 1691 bis 1899 wurde aus den Kirchenbüchern der Kirchengemeinde St. Nikolaus Freienohl erarbeitet, abgeschrieben von Willi Staudinger. Daraus stammt diese korrekte Auswahl.

Motivationen zur Auswahl:

Was hat diese Frauen nach Freienohl gezogen? Endgültig zur Heirat mit einem

Freienohler: die Liebe. Gut, sehr gut. Doch es wird gewiss auch Vor-Gründe gegeben haben. Arbeits-, Lebens-Möglichkeiten für das junge Mädchen, für die Frau, auch für Witwen in Freienohl. Bekanntschaften, Verwandtschaften. Umgekehrt: Warum haben Freienohler Männer „die Frau ihres Lebens“ nicht in Freienohl gefunden, sonder dort, wo sie dieses junge Mädchen, diese Frau kennen gelernt, zu dieser Witwe für die verstorbene Ehefrau und Mutter der Kinder Ja gesagt haben? Gründe sind nicht aktenkundig.

Der Ehemann, der Ehe-Name, der Name des Mannes wird in dieser Liste absichtlich ausgelassen. Dafür gibt es das Trauungsregister. Hier geht es um den Herkunftsort der Ehefrau. - Wenn der Freienohler Ehemann kirchenrechtlich (dim.) im angegebenen Wohnort seiner Frau heiratet, - also nicht in Freienohl -, ist dieser Ort auch deren Wohnort. Auch dort leben attraktive Frauen zum Heiraten. Manchmal war die attraktive Frau von auswärts auch eine Witwe und notwendig für die eigenen Kinder; das Witwe-Sein ist hier nicht angemerkt; umgekehrt auch: der Mann war Witwer und auch: beide waren Witwer-Witwe; deutlich so ab 1835...Interessant könnte eine Extra-Liste sein.

Eine gewisse Attraktivität muss Freienohl kennzeichnen!
Freienohls Name ist ja Freiheit!

Anzahlmäßige Zuordnung der Herkunfts-Orte
der in Freienohl eingeheirateten Frauen

Olpe : 20	Eslohe : 6	Giesmecke : 3
Berge : 19	Stockhausen : 6	Grevenstein : 3
Hirschberg : 14	Visbeck : 6	Lattenberg : 3
Glösing : 14	Enste, Enster Knick : 5	Herblinghausen : 3
Arnsberg : 14	Wenholthausen : 5	Berghausen : 3
Wennemen : 13	Hüsten : 5	Buemke : 3
Calle : 12	Langenscheidt : 5	Hallenberg : 3
Dinschede : 12	Hewingsen : 5	Körbecke : 3
Wildshausen : 11	Eversberg : 4	Niedersalwey : 3
Hellefeld : 11	Bödefeld : 4	Hoppecke : 3
Oeventrop : 9	Remblinghausen : 4	Uentrop : 3
Bockum : 6	Reiste : 4	Velmede : 3

Die Namen der Frauen

Datum	Name und Name	Ort ihrer Herkunft
01.07.1691	Mechtild Hüser	Arnsberg
19.8.1692	Margaretha Kückenhoff	Bockum
28.11.1692	Angela Heinen	Oeventrop
6.12.1692	Anna Sethe	Hüsten
25.4.1693	Marga Tyllmans	Giershagen
4.11.1693	Maria Siepen	Oeventrop
21.11.1694	Agnes Kloken	Hüsten
26.6.1695	Elisabeth Kerstings	Reiste
26.7.1695	Elisabeth Hülsberg	Werl
17.6.1696	Anna Brüggemann	Calle
29.7.1697	Anna Hillebrand gnt. Köster	Bockum
13.4.1698	Anna Hahne	Olpe / Calle
19.8.1700	Catharina Hoemann	Stockhausen

12.4.1701	Elisabeth Becker	Wennemen
31.7.1701	Anna ...?	Uentrop
31.1.1702	Anna Ursula Knap	Bruchhausen / Hüsten
16.11.1702	Margareta Hoemann	Stockhausen
20.2.1707	Anna Maria Schnettelker	Wenholthausen
20.11.1707	Anna Elisabeth Teunen	Wennemen
10.7.1707	Maria (Malen?)	Langeschede
24.11.1709	Elisabetha Tünnen	Calle
14.4.1712.20.5.1	Christina Schemmen	Olpe / Calle
712	Maria Babilon	Berge
1.8.1717	Anna Catharina Folpers	Wennemen
31.8.1719	Margareta Beringhausen	Warstein
25.6.1722	Elisabeth Alberts	Langschede
3.2.1725	Elisabeth Geihslar	Langschede
23.11.1728	Theresia Droste	Hüsten
10.5.1728	Elisabeth Schlangenschulte	Einhoven
31.7.1729	Anna Maria Rüpers	Calle
26.8.1729	Maria Elisabeth Hegebrands	Welver / Soest
28.8.1729	Anna Elisabeth Henrichs	Esohe
18.9.1729	Anna Elisabeth Schulte	Esohe
25.6.1730	Catharina Spanke	Brilon
16.11.1730	Anna Maria Weber	Dinschede
30.7.1731	Anna Maria Krick	Wennemen
7.10.1732	Elisabeth Weber	Dinschede
14.11.1735	Elisabeth Eickelmann	Esohe
15.11.1735	Christina Hovelmann	Olpe / Calle
2.10.1736	Gertrud Schemmen	Olpe / Calle
24.5.1739	Anna Catharina Berenshoff	Schweiner
25.4.1740	Anna Maria Betten	Dorlar
9.5.1740	Elisabeth Smidts	Calle
16.5.1741	Anna Maria Eickelmann	Esohe
22.5.1741	Anna Gertrude Evers	Diözese Münster
29.11.1741	Ursula Weiller	Langenscheidt
9.9.1742	Elisabeth Keunekken	Sundern
27.11.1742	Anna Eleonora Geihselar	Erwitte
14.1.1744	Elisabetha Göbbers	Altenhellefeld
9.2.1744	Catharina Midderhoff	Uentrop
10.2.1745	Anna Elisabeth Pötger	Wildshausen
?.?.1745	...? Knieper	Hellefeld
9.7.1748	Clara Hanen	Olpe / Calle
27.2.1753	Elisabetha Martins	Meschede
10.2.1754	Maria Elisabetha Schötteler	Schönholthausen
27.5.1754	Eva Elisabeth Gericken	Böderfeld
9.7.1754	Elisabeth Gericken	Bödefeld
12.7.1755	Maria Agnes Korten	Meschede
9.9.1756	Anna Maria Wiggen	Olpe / Calle
3.7.1758	Anna Catharina Feldmann	Arnsberg
2.10.1758	Margaretha Beckmann	Stockum
5.11.1758	Elisabetha Stolley	Hellefeld
24.4.1759	Anna Theodora Wiesehöver	Calle
1.5.1759	Gertrud Becker	Madfeld

20.1.1761	Clara Schmidt	Wallen
27.1.1761	Anna Maria Trudewind	Eversberg
23.11.1762	Maria Catharina Kötter	Bockum
22.11.1763	Maria Elisabeth Hammerschmidt	Callenhardt
19.3.1764	Anna Lucia Ottilia Lieben (geb. in Wenholth.)	Galiläa / Meschede
24.7.1764	Maria Barbara Lambert	Hellefeld
30.7.1765	Maria Catharina Babylon	Calle
? .10.1765	Elisabeth Geeken	Meschede
14.1.1772	Catharina Riese	Arnsberg
19.1.1772	Elisabetha Cosman	Hundem
13.2.1772	Eva Margaretha Wreden gnt. Göbbelen	Frenkhausen
19.5.1772	Anna Gertrud Bausen gnt. Schulte vom	Arnsberg
11.10.1772	Walde	Arnsberg
19.9.1773	Margaretha Riesen	Hellefeld
12.10.1773	Franziska Schulte	Wallen
24.3.1774	Anna Ursula Hoberg	Wildshausen
17.5.1774	Elisabetha Pötgen	Wallen
? .? .1776	Christina Brüggemann	Oeventrop
24.11.1778	Agatha Rüther	Reiste
7.2.1780	Anna Sybilla Molitor	Hirschberg
9.2.1780	Gertrude Storck	Oeventrop
18.4.1780	Margaretha Siepen	Hallenberg
12.2.1781	Maria Catharina Heper	Reiste
17.7.1781	Maria Aloysia Falkenstein	Calle
18.10.1781	Christina Rath	Beyenburg / Hellefeld
18.11.1781	Maria Christina Kost	Arnsberg
12.2.1782	Elisabetha Kleinschmidt	Arnsberg
6.8.1782	Maria Kayser	Meschede
20.2.1785	Anna Angela Wigge	Brilon
6.2.1786	Elisabeth Budde	Calle
10.6.1788	Elisabeth Rath	Oeventrop
24.6.1788	Anna Margaretha Heinemann	Allendorf
29.11.1788	Anna Catharina Vedder	Eversberg
15.1.1789	Agnes Girse	Giershagen / Arnsberg
27.9.1789	Agatha Schulte	Glösingen
12.1.1790	Gertrude Riese	Glösingen
24.4.1790	Anna Margaretha Weber	Wennemen
16.4.1791	Christina Becker	Kirchilpe
29.9.1791	Anna Clara Noellecke	Westfeld / Oberkirchen
25.10.1791	Anna Gertrud Clemens	Glösingen
19.8.1793	Margaretha Spindeldreher	Glösingen
26.6.1794	Maria Margaretha Peters	Sundern
3.7.1794	Anna Margaretha Kösters	Enste
24.11.1795	Anna Angela Wigge	Wennemen
9.2.1796	Anna Elisabetha Muss gnt. Wulf	Dinschede
16.2.1796	Maria Catharina Miese gnt. Bause	Hevingen / Cörbecke
24.10.1797	Anna Maria Ebel	Allendorf
26.4.1798	Agatha Vedder	Endorf / Stockum
27.9.1799	Elisabetha Sonntag	Enste
1.10.1799	Maria Franzisca Ortmann	Dinschede
8.9.1800	Elisabeth Bause	Neuhaus

8.1.1801	Maria Catharina Herbst	Glösingen
2.2.1801	Eva Spindeldreyer	Olpe
16.6.1801	Gertrudis Hane	Calle
18.6.1802	Franzisca Erlmann, Schwester des Pastors	Cörbecke
20.6.1802	Barbara Döring	Arnsberg
23.10.1802	Adolphine Hüser	Cörbecke
15.10.1803	Maria Catharina Sörris	Löttmaringhausen/Meschede
3.8.1804	Maria Catharina Wegener	Bödefeld
13.8.1805	Elisabeth Essfeld	Hachen
10.2.1807	Elisabeth Schulte (Schütte?)	Berlinghausen / Cörbecke
28.4.1807	Anna Maria Wiese	Oeventrop
15.11.1808	Anna Maria Wachtmeister	Siedlinghausen/Brunskappel
7.2.1809	Anna Maria Gertrudis Schulte	Hevinghausen / Cörbecke
13.6.1809	Anna Maria Catharina Elisab. Mackenbrauck	Oberberge
15.6.1809	Anna Gertrudis Cruse	Enkhausen / Balve
26.11.1809	Elisabeth Hohlin gnt. Vohs	Wennemer Mark
7.1.1810	Anna Maria Bräutigam	Hoppecke / Thülen
29.5.1810	Gertrudis Elisabeth Hillebrand	Olpe / Calle
2.10.1810	Theresia Göers	Fredeburg
19.2.1811	Maria Christina Hoemberg	Niederberge
3.8.1813	Maria Elisabeth Donner gnt. Bokeweneke	Hoppecke / Brilon
30.4.1814	Maria Antonetta Lahme	Meschede
17.1.1815	Margaretha Sommer	Uentrop
30.4.1815	Franziska Theresia Vollmer	Dinschede
11.5.1815	Anna Maria Miehse gnt. Bause	Berghausen / Meschede
16.5.1815	Maria Catharina Schnoe gnt. Holle	Hirschberg
23.1.1816	Maria Gertrudis Bräutigam	Hirschberg
14.5.1816	Maria Gertrudis Fischer gnt. Göers	Wadersloh
22.4.1817	Anna Maria Rodehüser	Erflinghausen / Eslohe
18.11.1817	Elisabeth Kremer	Berghausen / Meschede
6.10.1818	Maria Franziska Catharina Schnoe gnt. Holle	Hewingsen / Mülheim
18.4.1820	Maria Anna Mackenbrauck	Wallen
5.2.1822	Maria Franziska Bornemann	Oesterberge
26.7.1823	Anna Franziska Schulte gnt. Craetz	Wildshausen
25.11.1823	Anna Gertrud Köster	Niedereimer
11.1.1825	Theresia Schütte	Hanxleden
20.1.1825	Maria Catharina Albers	Wiemeringhausen
10.2.1825	Bernardine Grosche	Hirschberg
15.1.1826	Beatrix Mestermann	Arnsberg
20.7.1826	Brigitta Bräutigam	Gösingen
25.11.1826	Elisabeth Volmert	Olpe / Calle
7.2.1827	Elisbath Babilon	Hirschberg
21.10.1827	Rosina Müller	Kirchrarbach
6.11.1827	Margaretha Heimes	Wildshausen
24.11.1827	Gertrud Bräutigam	Wallen / Calle
20.9.1828	Theresia Behse	Berghausen / Meschede
30.10.1828	Maria Catharina Schnoe	Hirschberg
19.11.1829	Theresia Rüth	Beisinghausen / Reiste
30.4.1831	Margaretha Siepens / Vorstände	Hirschberg
20.5.1832	Maria Agaatha Orgelmacher	Fürstenberg
12.7.1832	Justina Buthe	Attendorn

17.11.1832	Maria Anna Kost	Stockhausen
21.5.1833	Theodora Reinert	Lenneplätze
23.11.1833	Anna Elisabeth Stracke	Wennemen
19.2.1835	Maria Elisabeth Dierkes	Wildshausen
28.2.1835	Maria Agatha Bräutigam	Altenbüren
8.8.1835	Bernardine Kenter	Hirschberg
15.11.1835	Maria Theresia Becker	Niederberge / Calle
8.5.1836	Theresia Haenze	Frenkhausen
4.2.1837	Maria Elisabeth Schaefer	Wenninghausen / Linnepe
5.9.1837	Anna Maria Tebbe	Remblinghausen
19.9.1837	Elisabeth Gödde	Hewingsen
19.9.1837	Maria Theresia Mackenbrauck	Hirschberg
23.10.1837	Clara Maria Falke	Rumbeck
1.5.1838	Catharina Quenkert	Willebadessen
10.5.1838	Maria Sophia Kösters	Wildshausen
11.8.1838	Elisabeth Spindeldreher	Visbeck
1.12.1838	Elisabeth Vogt	Assinghausen
29.1.1839	Maria Elisabeth Joch	Bockum
16.5.1839	Franziska Wrede	Visbeck
16.5.1839	Anna Margaretha Liedhegener	Antfeld
6.6.1840	Maria Elisabeth Bartscherer	Mittelberge
13.8.1840	Maria Theresia Stahl	Madfeld
10.7.1841	Maria Elisabeth Kramps	Dörnholthausen
27.11.1841	Elisabeth Willeke	Wildshausen
2.6.1842	Maria Agatha Hüster	Eslohe
6.10.1842	Carolina Böhmer	Dinschede
12.11.1842	Margaretha Hachmann	Mülsborn / Calle
12.5.1843	Adolphine Dierkes	Fürstenberg
28.9.1843	Johanna Fiege	Attendorn
9.11.1843	Maria Elisabeth Kost	Niedersalwey
1.2.1845	Maria Theresia Hamann	Elleringhausen
26.4.1845	Regina Hund	Reiste
20.11.1845	Maria Theresia Poggel	Belecke
27.11.1845	Maria Margaretha Kruse	Wennemen
17.2.1846	Maria Christina Schmies	Westenfeld
12.5.1847	Elisabeth Vornweg	Herblinghausen / Hellefeld
29.1.1850	Margaretha Röther	Hanxleben / Kirchrarbach
29.1.1850	Margaretha Heimes	Remblinghausen
31.1.1850	Catharina Franke	Niederberge / Calle
30.8.1850	Brigitte Stöver	Serkenrode
12.11.1850	Maria Theresia Gummersbach	Siebenstern / Dringenberg
18.11.1850	Theresia Auguste Viktoria Becker	Visbeck / Hellefeld
17.5.1851	Maria Elisabeth Schulte	Bockum / Calle
28.5.1853	Clementine Cosmann	Hewingsen
17.11.1853	Catharine Mackenbrauck	Niederberge
21.1.1854	Wilhelmine Bracht ev.	Oeventrop
9.2.1854	Christine Lohagen	Bödefeld
20.2.1855	Maria Susanna Gerlach	Dinschede
9.8.1855	Catharina Arens	Hellefeld
1.12.1855	Franziska Grote	Enster Knick / Hirschberg
5.4.1856	Agnes Sybilla Lisette Fischer	Thülen

24.4.1856	Lisette Stratmann	Visbeck
31.5.1856	Elisabeth Petz	Giesmecke
29.11.1856	Amalia Uhlendorf	Niedersalwey / Eslohe
24.11.1857	Josephine Hennecke	Breitenbruch
20.11.1858	Maria Schütteler	Wildshausen
25.11.1858	Theresia Bauerdick	Wennemen
13.1.1859	Maria Anna Heinrichs	Altenhellefeld
27.10.1859	Elisabeth Wengeler	Hirschberg
19.11.1859	Gertrud Hehse	Olsberg / Bigge
17.4.1860	Bernardine Pape	Enster Knick / Hirschberg
12.5.1860	Maria Christina Agatha Fischer	Dinschede
31.7.1860	Theresia Kraas	Imsen / Göttingen
13.9.1860	Sophia Justina Franziska Wiedemann	Bachum / Hüsten
18.4.1861	Anna Gertrud Ebel gnt. Kaiser	Herblinghausen / Hellefeld
28.11.1861	Maria Gertrud Petz gnt. Drost	Galiläa / Meschede
29.11.1862	Ludovica Claas gnt. Klasmeyer	Oberbremscheid / Eslohe
23.4.1863	Franziska Henrichs	Eisborn / Balve
3.10.1863	Anna Catharina Liefländer	Schnellenhaus / Hellefeld
21.11.1863	Maria Sophia Griese	Bracht / Schliprüthen
16.1.1864	Maria Clementina Edel gnt. Erlmann	Olpe / Calle
5.4.1864	Maria Elisabeth Tönne	Oberberge / Calle
28.4.1864	Anna Maria Kayser gnt. Püttmann	Calle
3.9.1864	Mathilde Schmies gnt. Donner	Scherfede / Warburg
11.2.1865	Maria Theresia Heinemann	Drewer / Altenrüthen
28.9.1865	Wilhelmina Luig	Hoppecke / Thülen
2.12.1865	Elisabeth Mund	Olpe / Calle
26.2.1867	Franziska Tönne	Bremke / Reiste
11.5.1867	Maria Franziska Gerhard	Hirschberg
13.6.1867	Clara Franziska Theresia Stork gnt. Wrede	Nuttlar
24.8.1867	Theresia Schöne	Niederberge / Calle
30.11.1867	Maria Catharina Margaretha Franzes	Callenhardt / Heide
23.1.1868	Franziska Burg	Sundern
18.6.1868	Elisabeth Spielmann	Visbeck / Hellefeld
30.7.1868	Maria Elisabeth Aufderbeck	Dinschede
28.11.1868	Anna Maria Elisabeth Kraas	Niederberge
6.2.1869	Gertrud Bause	Wildshausen
24.4.1869	Maria Anna Bauerdick	Visbeck / Hellefeld
23.10.1869	Theresia Primes	Wasserfall
1.2.1870	Franziska Meyer	Arnsberg
8.2.1870	Friederika Funke	Calle
26.2.1870	Maria Katharina Eickelmann	Olpe / Calle
1.3.1870	Elisabeth Höhmann	Eslohe
21.5.1870	Ludivica Josephina Schilling	Hallenberg
27.8.1870	Florentina Elisabeth Neuhaus	Olpe / Calle
30.8.1870	Maria Ferdinandina Tönne	Hirschberg
12.11.1870	Anna Maria Elisabeth Platte	Oeventrop
24.11.1870	Franziska Schulte	Uslar
1.2.1872	Henrika Carolina Friederika Köhler, ev.	Hellefeld
10.2.1872	Maria Franziska Grote	Nierentrop / Dorlar
14.11.1872	Christina Schöttler	Linnepe
11.11.1873	Maria Ludowika Brüggemann	Schüren / Calle

22.11.1873	Maria Josephina Biscopig	Stockum / Körbecke
31.1.1874	Elisabeth Spiegel	Wildshausen
7.2.1874	Maria Friederika Antonia Elisabeth Craas	Arnsberg
28.5.1874	Maria Hermina Busch	Olpe / Calle
6.6.1874	Brigitta Burmann	Oeventrop
27.8.1874	Theresia Elisabeth Siepen	Bruchhausen / Hüsten
12.9.1874	Anna Maria Winkelmann	Hellefeld
7.11.1874	Maria Gertrud Hölter	Calle
23.1.1875	Maria Gertrud Wilmes	Dinschede
23.1.1875	Maria Christina Brinkmann	Niederberge / Calle
27.4.1875	Brigitta Stöwer	Endorf / Stockum
10.6.1875	Anna Catharina Müller	Fusthof / Hellefeld
29.2.1876	Maria Theresia Volpert	Wennigloh
5.9.1876	Maria Theresia Franziska Ricke	Schnellenhaus
25.11.1876	M. Sophia Wilhelmina Ferdinandina	Bockum / Calle
20.1.1877	Linneborn	Wenneman
3.5.1877	Maria Theresia Tillmann	Wennemen
7.6.1877	Maria Sonntag	Glösingen
17.11.1877	Maria Wilhelmina Teune	Bümke / Reiste
18.7.1878	Maria Reiter	Assinghausen
19.10.1878	Maria Theresia Hagedorn	Olpe / Calle
22.2.1879	Florentina Theodora Hennecke	Hülsebrink / Hellefeld
29.5.1879	Maria Gertrud Babilon	Schnellenhaus / Hellefeld
29.11.1879	Theresia Weber	Hellefeld
2.10.1880	Franziska Josephine Elisabeth Linneborn	Giesmecke / Calle
6.11.1880	Maria Theresia Simon	Olpe / Calle
5.2.1881	Catharina Winterhoff	Olpe / Calle
16.11.1881	Elisabeth Isenberg	Wildshausen
26.11.1881	Clementine Burmann	Dinschede
4.2.1882	Franziska Spindeldreher	Sögtrop
10.10.1882	Elisabeth Hense	Wenholthausen
11.11.1882	Maria Gertrud Schemme	Arnsberg
? . ? . 1883	Theresia Müller	Neheim
9.2.1884	Maria Elisabeth Margaretha Röttger	Meschede
14.2.1884	Sophia Kalle	Steinhausen / Menden
7.5.1884	Elisabeth Niggemann	Neheim
30.8.1884	Theresia Arens	Hellefeld
28.4.1885	Maria Werner	Glösingen
28.10.1885	Elisabeth Mathilde Grote	Rumbeck
19.11.1885	Maria Vollmer	Meschede
27.11.1886	Elisabeth Kohsmann	Wenholthausen
18.6.1887	Theresia Ungemach	Wallen
29.10.1887	Josephina Müller	Glösingen
17.11.1887	Gertrud Babilon	Hirschberg
26.1.1888	Barbara Lehmenkühler	Wennemen
28.1.1888	Sophia Neise	Körbecke
7.2.1888	Theresia Kremer	Glösingen
26.5.1888	Theresia Weber	Menden
29.9.1888	Dina Spindeldreher	Wadersloh
24.11.1888	Antonetta Köster	Scharfenberg
24.11.1888	Elisabeth Kleinhans	Hüsten

9.2.1889	Elisabeth Schlüter	Rösenbeck / Thülen
11.5.1889	Anna Katharina Gehle	Mittelberge / Calle
14.9.1889	Josephine Kleffner	Olpe / Calle
26.4.1890	Lucia Schulte	Hirschberg
31.5.1890	Maria Mertens	Wenholthausen
6.10.1890	Maria Bräutigam	Olpe / Calle
8.11.1890	Elisabeth Schulte	Lattenberg
22.11.1890	Katharina Wiesemann	Grevenstein
13.6.1891	Theresia Vieth	Enste / Meschede
16.6.1891	Elisabeth Henkel	Niedersalwey
? . ? . 1891	Henriette Höhmann	Dinschede
18.8.1891	Anna Steinberg	Buenfeld
15.9.1891	Maria Gierse	Olpe / Calle
29.10.1891	Theresia Schele	Stockhausen
9.1.1892	Maria Donner	Glösing
27.2.1892	Maria Kehsler	Oberkirchen
2.3.1892	Franziska Heinemann	Giesmecke
14.5.1892	Gertrud Siepe	Meschede
20.10.1892	Franziska Hehse	Eversberg
19.11.1892	Maria Kersting	Herblinghausen
3.6.1893	Elisabeth Trudewind	Wadersloh
3.7.1893	Maria Jürgens	Eversberg
5.10.1893	Elisabeth Kleinhans	Niederberge / Calle
7.10.1893	Louise Limberg	Glösing
10.10.1893	Antonie Everts	Büemke / Reiste
14.10.1893	Catharina Wiesehöfer	Meschede
14.10.1893	Balduina Hagedorn	Wenholthausen
16.11.1893	Gertrud Hirnstein	Glösing
18.11.1893	Louise Hömberg	Remblinghausen
30.1.1894	Maria Wiesehöfer	Olpe / Calle
21.4.1894	Elisabeth Sahse	Glösing
22.9.1894	Maria Bohne	Stockhausen
13.10.1894	Ferdinandina Hüster	Grevenstein
3.11.1894	Gertrud Kehsler	Grevenstein
24.11.1894	Anna Kebekus	Scharfenberg
31.1.1895	Christine Kramer	Velmede
9.5.1895	Maria Stecken	Hellefeld
6.8.1895	Maria Mette	Niederberge
8.10.1895	Anna Bienstein	Hillen / Recklinghausen
22.10.1895	Gertrud Eickhof	Heringhausen / Velmede
23.11.1895	Louise Leiendecker	Remblinghausen
8.2.1896	Elisabeth Padberg	Lattenberg
11.2.1896	Theresia Stappert	Hamm
23.4.1896	Maria Kerstholt	Suttrop
2.6.1896	Alwine Glauner	Hirschberg
27.6.1896	Franziska Oberstadt	Lattenberg
10.11.1896	Theresia Menge	Buemke / Reiste
26.11.1896	Maria Vieth	Endorf
28.11.1896	Theresia Struwe	Linnepe
28.11.1896	Elisabeth Vielhaber	Velmede
6.2.1897	Elisabeth Kaiser	Stockhausen

11.9.1897	Maria Fliege	Arnsberg
13.11.1897	Josephine Schulte	Arnsberg
13.11.1897	Sophia Kneer	Velmede
19.11.1898	Gertrud Brinkmann	Glösingen
31.1.1899	Bernardine Mütherig	Hallenberg
21.9.1899	Maria Löser	Hellefeld
16.11.1899	Susanne Neuhaus	Wennemen
	Gertrud Hölter	
	Gertrud Kremer	

Die Frauen aus der Wohltäter-Liste von Pfarrer Caspar Hülsberg (1696-1732) aus dem Jahr 1708

Kein Nachteil ist es für das Anliegen des Gesamttextes, dass einige Frauen oben auch schon genannt sind, sie waren öfters Wohltäteinnen. - Pfarrarchiv A 2, Original B 7. - Wenn nach dem Vornamen der Frau der Ehe-Name und ihr Geburts-Name angegeben ist, dann bedeutet das: das Ehepaar war Wohltäter, freilich ausdrücklich mit der Ehefrau. Weiblicher Vorname und Nachname kann der Nachname ihres Ehemanns sein. Also:

Catharina Winkelmann, - Anna Humpert mit Anton, - Angela Löers, - Catharina Solmes, - Maria Möllers, - Ursula Hüasers, - Clara Schmidt, - Elsa Beckers, - Gertrud Isings aus Hirschberg, - Elisabeth Ufelings, - Catharina Frohnen, - Catharina Tigges, - Elisabeth Vogt. - Theresia Riedesel, - Margaretha Cappius geb. Kleinschmidt, - Anna Maria Kohsmann, - Christina und Catharina Bergob, - Gertrud Cremer geb. Schemme, - Ursula Hülsberg, - Eva Mesters, - Anna Düring, - Catharina Schomacher, - Christina Schomacher, - Catharina Heerken, - Anna Humpert, - Catharina Feldmann, - Elisabeth Trumpetter, - Anna Maria Trumpetter, - Anna Rüthing, - Anna Catharina Humpert, - Anna Maria Sollmann, - Anna Margaretha Beringhausen, - Elisabeth Eikemann, - Anna Maria Schilling, - Elisabeth Kückenhoff geb. Bergob aus Bockum, - Anna Peters, - Elisabeth Kerstholt, - Ida Sollmann, - Christina Noelken, - Agnes Feldmann, - Angela Spikermann geb. Hütten, - Ursula Heuser, - Johanna Schröers, - Maria Peters aus Sdchilprüthen, - Johanna Krick geb. Peters, - Catharina Noelken, - Margaretha Geihlsler geb. Schnieders, - Ida Maria Klauke geb. Henke, - Johanna Peters, - Anna Catharina Neise, - Anna Guida Holzapfel geb. Vohs, - Maria von Ennest geb. Vilett zu Rom (!), - Gertrud Wiese, - Angela Göckeler geb. Heine, - Anna Maria Kordels (das „s“ bedeutet: Ehefrau des Kordel), - Margaretha Schäfers, - Margaretha Grönhage, - Gertrud Humpert, - Anna Maria Humpert, - Margaretha Pttgen geb. Schulte, - Anna Ursula Riedesel aus uentrop, - Maria Catharina Vogt, - Christine Schmitz, - Theodora Kloth geb. Rath aus Uentrop, - Anna Lucia Hö,berg.

Frauen-Herrlichkeit, Männer-Macht, Vater hat das Sagen? Oder?

Ein unerwarteter Fund im ältesten Kirchenbuch der Pfarrei Freienohl, dem sogenannten Lagerbuch (Pfarr-Archiv A 29 und B1, hier rund um 1700. - (Abkürzungen: geboren = geb.; kirchliche Trauung: getraut = getr.)

Akten-Auszug zur Einleitung: „Der Mann büßt fast immer seinen Namen ein, wenn er von auswärts einheiratet, oder wenn er eine Witwe heiratet.“ Der Grund: wohl „Hof-Gerechsam“, „Hof-Gerechtigkeit“, bestimmte Rechte auf das Grundstückseigentum... Der Herkunftsort ist in der Liste nicht angegeben. Hier die Liste, abgeschrieben in dieser Reihenfolge::

Kannengiesser, Georg und Margate (*Margarete*) Dirich: getr. 18.2.1721; Dirich

Zacharys; alle Kinder dieser Ehe heißen Zacharys. -
 Waing, Hermann und Feltman, Eva Mar. (*wohl Maria*), getr. 15.11.1722; alle Kinder unter Feltmann. -
 Wefer, Peter und Kersteholt, Mar., getr. 14.11.1707; alle Kinder unter Kersteholt. -
 Wrede, Berndt und Michele, Helene, getr. 13.2.1797; ein Kind unter Wrede, alle anderen Kinder unter Michele. -
 Teune, Ludwig und Krick, Anna, getr. 23.5.1730; zwei Kinder unter Teune, zwei Kinder unter Krick. -
 Vogelsang, Hermann und Neise, Enneke, getr. (*Lücke*); zwei Kinder unter Vogelsabg, ein Kind unter Neise. -
 Koster, Jakob und Tilmann, Anna, getr. 8.7.1692; alle Kinder unter Tilmann. -
 Kessler, Georg und Heerke, Eva, getr. 20.11.1714; alle Kinder unter Schomacher. -
 Huchsel, Michael und Kraas, Johanna, getr. 22.2.1718; genannt Schäpers; ein Kind unter Huchsel, drei Kinder unter Schäpers. -
 Spanschröer, Theodor und Hövelmann, Margareta, getr. 9.2.1706; alle Kinder unter Schröer; dann Schröer, Hermann und Hövelmann, Margareta, getr. 25.3.1705; Schröer, Hermann stirbt am 16.8.1705. -
 Hillebrandt, Heinrich und Sollman, Elisabeth, getr. 23.4.1713; alle Kinder unter Sollman. -
 Spanschröer, Everhard und Kersteholt Mar., getr. 5.11.1711; alle Kinder unter Kersteholt. -
 Heite, Gerdt und Vogelsang, Anna, (*Lücke*); Kinder teils unter Heite, teils unter Spieller, Gerdt und Vogelsang, Anna. -
 Linneweber, Joh. und Rocholl Margareta, getr. 24.5.1716; alle Kinder unter Rocholl. -
 Rademacher, Franz und Wrede, Christine (!) genannt Cordell, getr. 6.3. (?); alle Kinder unter Cordell.
 Lamberti, Gerhard und Nöllicke, Johanna, getr. 29.1.1715; alle Kinder unter Lentze, dann unter Lentze = Nöllicke. -
 Schnyder, Martin und vidua (*Witwe*) Lentze, Gertrud, getr. 24.11.1709; Kinder unter Lentze.
 Köster, Wilhelm und Fehring, Anna Catharina, getr. 10.10.1699; ein Kind unter Köster, alle anderen unter Fehring.
 Hüttemeister genannt Kaulmann, J. Kaspar und Peters, Catharina, getr. 1699; alle Kinder unter Kaulmann. -
 Meyer, Heinrich und vidua Feldmann, Catharina, getr. 28.7.1700; das erste Kind unter Meyer, drei Kinder unter Feldmann. -
 Luig, Wilhelm und Necker, Catharina; getr. 27.11.1714; das erste Kind unter Luig, drei Kinder unter Necker. -
 Schröer, Anton genannt Ryeesel und Kaiser, Therese; getr. 16.1.1712; fast alle Kinder unter Ryeesel. -
 Huchsel, Michael genannt Schäpers und Kraas, Johanna, getr. 22.2.1718; das erste Kind unter Huchsel, drei unter Schäpers. -
 Albert, Jakob und Heiten, Ursula, getr. (?) 1736; das erste Kind unter Heite, zwei unter Albert. -
 Kaulmann, Johann und Düring, Anna, getr. 17.4.1725; die drei ersten Kinder unter Düring, die drei letzten unter Kaulmann. -
 „Zwei besonders krasse Fälle liegen vor bei.“
 Rüssewald, Gerhard und Tünne, Elisabeth, getr. 23.11.1709. Die Eilsabeth Tünne stirbt am 28.9.1710; am 19.11.1711 heiratet Gerdt Rüssewald Anna Meinke. Das erste Kind dieser zweiten Ehe wird den Eltern „Tünne, Gerhard und Anna“ zugeschrieben. -

Schnyder, Hermann genannt Schwinne und Ehseling, Catharina genannt Sweher, getr. 13.7.1700. Die Kinder dieser Ehe sind wie folgt eingetragen: 1. Elisabeth Schnyder genannt Schwinne, geb. 27.9.1701; 2. Anna Hedwig Schwehert, geb. 11.2.1703; 3. Johann Bernhard (*Bernhard oder Gerhard?*) Schwinne genannt Willecke, geb. 19.1.1705; 4. Johann Hermann Willecke, geb. 5.1.1707; 5. Anna Christine Willecke, geb. 5.10.1709; 6. Johann Wilhelm Willecke, geb. 19.11.1711; 7. Anna Maria Willecke, geb. 14.1.1714. -

Zur Erinnerung: In diesem Gesamtkapitel und also auch in diesem kleinen Abschnitt geht es darum: Was hat die Frau – oft sehr jung -, haben die Frauen gefühlt, gedacht, gelebt, erlebt?

Die Achtung und Beachtung der namentlich genannten Freienohler Frauen mag hier im Vergleich zum begonnenen 19. Jahrhundert mit einem wohl anderen Konzept deutlich genug sein. Etwas Ovid + etwas 16. Jahrhundert: „Tempora mutantur et nos mutamur in illis – Die Zeiten ändern sich und wir in ihnen.“

Kapitel 2: Freienohler Hebammen

Sie haben als erste das neue Leben für Freienohl in ihren Händen, leibhaftig.

Erstens: Schon sehr lange her: diese beiden Frauen waren auch keine Freienohlerinnen: Schifra und Pua. Aber sie zeigen die faszinierende Selbstständigkeit und das auch politisch Besondere zweier Hebammen im Alten Testament, im Buch Exodus 1,15f. Diese beiden Geburtshelferinnen verweigerten dem Pharaon, dem Herrscher, die Gefolgschaft. Der hatte ihnen eine unmoralische Dienstvorschrift überbringen lassen. Darin waren sie aufgefordert, die Söhne der in Ägypten lebenden Hebräerinnen, Juden, bei deren Geburt zu töten. Das verweigern Schifra und Pua. Ihr Grund: „Die hebräischen Frauen sind (...) kräftige Frauen. Ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben die Mütter geboren.“ Mit dieser Zivilcourage schützen die ägyptischen Hebammen das Leben der neugeborenen Israeliten. Vielmehr als cleveres Verhalten.

Zweitens zwei Zitate vom Historiker Thomas Carlyle: „Männer machen Geschichte“ und „Selig sind die Unbekannten“. Seine Lebenszeit passt hierher: 1795 – 1881.

Zunächst nur Daten, Zahlen, Quellen

Historische Begebenheiten, Ereignisse und geschichtliche Zusammenhänge werden in diesem Informations-Kapitel nicht dargestellt. Zum Kennenlernen des Berufs, der Arbeit der Hebammen im 18. und 19. Jahrhundert ist bestens geeignet die Arbeit von Frau Ursula Hennecke, Arnsberg, im Stadtarchiv Meschede- in der Rechtschreibung von damals: „...dass Unsere Ertzstiftische Landen mit tüchtigen Hebammen versehen seyen...“

Die Quellen des folgenden Textes: Akten des Freienohler Archivs im Stadtarchiv Meschede: A : 1730,1731,1732,1733,1739,1740,1742,1745; Trauungsregister, Sterberegister, Einwohnerlisten; Amtsblatt Arnsberg durch das 19. Jahrhundert. Pfarr-Archiv St. Nikolaus Freienohl.

Johanna Tyllmann, Hebamme, gest. 14.01.1694 (Sterberegister und Pfarr-Archiv B1). Spurensuche nach dieser ersten aktenkundigen Hebamme: Akten Archiv Freienohl, jeweils vollständig abgeschrieben die Rauchschatzung vom 10.07.1664: Adam Tilmann: 1 Feuerstätte, 1 Backofen. - Kopfschatzung 1759: Tilmann, 1 Pferd, seine Frau, Sohn, Mädchen. - 1705: Ehepaar Heinrich Miese mit Agnes Tielmanns. -

Sterberegister: gest. 21.10.1710 F...(?) Tyllmann. - 1807 unter den 63 Hufberechtigten: Tillmann. - Liste 1827: Eigentümer 1827: Ferdinand Tilmann, alter Hofname: urkundlich im Jahr: Telmann 1462, Tyllmann 1633, Tilmann 1685; Parzellen 709 (Bergstraße), 629, 757, 929. - Haus; Paul Trumpetter, Bergstraße, erbaut 1763: „Wir haben auf Gott vertraut / und mit dessen Hilfe / uns dies Haus erbaut / 1763“ Besitzer 1827: Ferdinand Tillmann (s.o.). - Trauungsregister: 19.08.1692 Hermann Tyllmann mit Margaretha Kückenhoff aus Bockum Pfr. Calle. 23.09.1694: Tönnies Hümmecke mit Anna Tylmans. Ältere Heirats-Daten sind nicht aktenkundig.

Anna Luig, Hebamme, Datum 1694 (nur diese 4 Angaben sind aktenkundig, im Pfarr-Archiv B 1) – Spurensuche: Sterberegister: gest. 18.11.1694 Johann Luigss. - Heiratsregister: 13.08.1701 Henricus Luigss mit Eva Kösters, Trauzeugen: Philipp Holzapfel, Heinrich Kerstholt. Auch hier sind spätere Daten nicht zutreffend. - Vielleicht: alter Hofname Lugess im Jahr 1685, dazu 1827 Ferdinand Leineweber, Parzelle 911, 912 (Hinter den Höfen).

Hebamme Birgitta Neise geb. Grünhage: (auch: Grönhage); geb. 1787; gest. 22.2.1831, LA 44, hinterlässt Ehemann und 5 minderjährige Kinder; im Sterberegister steht: „gewesene Hebamme“: Trauungsregister: 29.6.1809 Andreas Caspar Neise gnt. Müller mit Birgitta Grünhage. - Zu Andreas Caspar Neise: Einwohnerliste A 2167: im Jahr 1840, Alte Haus-Nr. 130: Senior, Zimmermann, Witwer, LA 71, Parzelle 872 (St. Nikolaus-Straße). Einwohnerliste A 2170: im Jahr 1846: Gastwirt, Krämer, Holzhändler, LA 77. A 2172: im Jahr 1849, Gastwirt, Krämer, Holzhändler, LA 82. Sterberegister: 3.6.1853, LA 84. Die LA-Angaben (LA = Lebensalter) sind aktenkundig, aber wohl nicht ganz genau. (A = Akte)

Hebamme Elisabeth Tönne geb. Albers: geb. 20.05.1802, gest. 27.12.1868, Heirat: 17.11.1824 mit Franz Heinrich Tönne, Leineweber, Gastwirt, Raseur, Postexpediteur; Alte Haus-Nr. 106, Parzelle 668, Hauptstraße. - (A 1730: geb.: 23.11.1799; angestellt 1831)

Approbation als Hebamme 1839.

Am 15.2.1845 bescheinigt die Hebamme diese Geburten (*Kindernamen nicht aktenkundig; Grund für die Bescheinigung zurückliegender Geburten ist nicht aktenkundig*): Am 24.2.1840 Vater Joseph Rocholl und Mutter Beatrix Mestermann (aus dem Sterberegister: gest. 1840 (*zwischen 24.2. und 12.3.*) Beatrix geb. Mestermann, LA 34, hinterlässt Ehemann und 6 minderjährige Kinder; 9.5.1840 Franz Rocholl, LA 2 Mon., 25.5.1840 Georg Rocholl, LA 3 Mon. (*Kinder-Epidemie*)). Am 7.12.1841, mittags 12 Uhr: Vater Ferdinand Lardon und Mutter Justina geb. Buthe (aus dem Sterberegister: gest. 13.11.1841 Ferdinand (*Franz*) Lardon, Tagelöhner, LA 34, hinterlässt Ehefrau Justina geb. Buthe, Giesmecke, Glasfabrik). Am 27.1.1843, morgens 6 Uhr: Vater Ferdinand Klute aus Oeventrop und Mutter Elisabeth geb. Hesse in der Giesmecke. Am 21.4.1843, morgens 10 Uhr: Vater Heinrich Vogt und Mutter geb. Müller. Am 8.8.1843: Vater Anton Karneil und Mutter Margaretha geb. Fischer.

Am 30.4.1849 beschließt die Gemeinde-Versammlung (*Joseph Raulf, Heinrich Sahse, Franz Georg Pöttgen, Bernard Becker*) die Anschaffung einer neuen Klistier-Spritze.

Am 30. Juli 1852 beantragt Physikus Dr. Weber, Arnsberg, für die Hebamme Tönne die Anschaffung eines neuen Tagebuchs. Das wird von ihr bestätigt am 19.8.1852. - In dieses Tagebuch trägt die Hebamme die von ihr vorgenommenen Entbindungen

ein.

Am 16. Oktober 1854 und am 27. September 1856 findet für Hebamme Tönne die übliche „Nachprüfung“ in Arnsberg statt; mitzubringen sind die Hebammen-Bücher und Geburts-Journale; heutzutage: „Fortbildungsveranstaltung“. Diese Geburts-Journale sind nicht aktenkundig.

Hebamme Ehefrau Maria Christina Schröer geb. Trompetter

Es gibt wohl viel zu tun. Denn am 18.8.1857 beantragt die Freienohler Gemeinde-Versammlung mit dem Einverständnis der Hebamme Tönne für Freienohl eine zweite Hebamme, nämlich Ehefrau Anton Schröer: Maria Christina geb. Trompetter.

Die Wahl, „durch Schellenschlag gehörig bekannt gemacht durch Polizeidiener Kaulmann, findet nicht im hiesigen Amtszimmer statt sondern im Schulhaus“ (*Alte Schule*). Der Polizeidiener ging mit einer Hand-Glocke, Tisch-Glocke laut schellend durchs Dorf, blieb an bestimmten Stellen stehen und machte die Bekanntmachung durch lautes Vorlesen eines vom Bürgermeister vorgegebenen Textes. -

Wahlberechtigt sind alle Freienohler „Frauen und Witwen“; die Liste ist diesmal nicht aktenkundig wie später bei ähnlichen Hebammen-Wahlen (siehe dort); vielleicht, weil sich keine weitere Kandidatin gemeldet hatte; der Grund dieser Differenzierung „Frauen und Witwen“ konnte nicht ermittelt werden. Jedenfalls: die Ehefrau Schröer ist gewählt zur Ausbildung.

„Die Ehefrau Schröer geb. Trompetter soll am 3. Februar 1858 in der Hebammen-Lehr-Anstalt in Paderborn erscheinen und da vier Monate verbleiben.“ Die Reisekosten betragen 2 Reichsthaler 19 Silbergroschen 6 Pfennig, bezahlt aus der Gemeindekasse. Wenn sie nicht mit Eisenbahn reist: pro Meile 10 Sgr; wenn mit der Eisenbahn: von Freienohl bis Soest: 1 RT 15 Sgr 0 Pf, von Soest bis Paderborn: 1 RT 4 Sgr 6 Pf; macht zusammen: 2 RT 19 Sgr 6 Pf; Postexpediteur Tönne ergänzt: 11 4/10 Meilen. - Am 24.2.1858 nennt Paderborn die Kosten: 45 RT 11 Sgr. - Anmerkung zur Eisenbahn: die Eisenbahn von Schwerte bis Arnsberg ab 1.6.1870; von Arnsberg nach Meschede ab 18.12.1871; also: mit welcher Eisenbahn im Jahr 1858? Oder ab Warstein? (Siehe freienohler.de: Geschichte: Die obere Ruhrtalbahn..., Der Freienohler Tunnel.)

Die Gemeinde-Versammlung Freienohl notiert am 10.6.1858: Die Gemeinde Freienohl zählt 1084 Seelen. Als Hebamme verdingt (amtlich bestätigt) mit der Approbation für den Amtsbezirk Freienohl, also nicht nur für die Gemeinde Freienohl: 1. Ehefrau Franz Tönne geb. Elisabeth Albers, angestellt am 5.10.1831; 2. Ehefrau Christina Schröer geb. Trompetter.

Dann leider: Hebamme Ehefrau Maria Christina Schröer geb. Trompetter ist am 8.8.1858 gestorben. Sie hinterlässt 2 Kinder (ihre Vornamen sind nicht ausgeschrieben): A. Christ. geb. 17.4.1856; H.M. geb. 31.10.1857. - Einfügung aus dem Sterberegister: vom 21.8.1858 bis zum 4.6.1860 sterben 40 Freienohler, davon 24 Kinder.

Fortsetzung zu Hebamme Elisabeth Tönne geb. Albers: Nachprüfung am 21.11.1858. Gemeinde-Protokoll am 22.5.1860: das Gemeinde-Grundstück gilt auf Widerruf bis 1866. Gemeint ist der sogen. Hebammen-Garten für Gemüse, Lebens-Unterhalt. Am 13.6.1861: Hebamme Tönne beantragt bei der Gemeinde-Versammlung die Ausbildung einer neuen Hebamme, falls sie erkrankt.

Am 26.6.1861 erfolgt durch Schellenruf des Polizeidieners Kaulmann die Bekanntmachung an „sämtliche Frauen und Witwen der Gemeinde Freienohl zur Wahl einer zweiten Hebamme im Schulhaus in der Knabenschule zur Sitzung am 19.7.1861, nachmittags 4 Uhr“. Bei der Wahl erhielt Ehefrau Franz Wilhelm Kerstholt

18 Stimmen, Ehefrau Anton Geihlsler 16 Stimmen, Eherau Theresia Schroeder 5 Stimmen, Ehefrau Ludwig Geihlsler 1 Stimme und Marianne Cohsmann 1 Stimme (*Tochter von Caspar Cohsmann gnt. Cordel und Ehefrau Ursula geb. Cordel, LA 20?*). Insgesamt also 41 Stimmen. (Trauungsregister: Heirat 26.11.1859 Franz Anton Geihlsler mit Carolina geb. Cohsmann; Heirat am 20.1.1859 Ludwig Joseph Geihlsler mit Elisabeth geb. Funke gnt. Schillings.) - Das Schulhaus ist die Alte Schule, die Knabenschule ist die Knaben-Klasse mit dem Eingang – viel später – zum Friseur-Salon von Frau Friseur-Meisterin Brigitte Bornemann – nis zum Abriss der Alten Schule.

Spannend! Am 28.7.1861 beantragt Hebamme Tönne mit 32 Frauen-Unterschriften eine „Neuwahl wegen ungünstiger Witterung“. Für die Neuwahl ist die Liste aktenkundig: 221 Frauen-Namen (linksseitig) mit Unterschriften oder 3 Kreuzen (rechts daneben), durchgeführt und beglaubigt vom Polizeidiener Kaulmann. Eine Rand-Notiz: Einwohnerliste: 232 Frauen und Witwen.

Am 1.10.1861 findet vormittags um 11 Uhr in der Freienohler Mädchenschule (*Mädchenklasse, 1 Etage über der Knabenklasse*) eine übliche Nachprüfung statt vom Kreis-Physikus Dr. Liese für Frau Tönne.

Daten von Hebamme Tönne stehen innerhalb des folgenden Texts zu Hebamme Kerstholt geb. Trompetter.

Hebamme Elisabeth Kerstholt geb. Trompetter, Ehefrau des Franz Wilhelm Kerstholt; geb. 25.1.1830, Heirat am 29.1.1850 (Trauzeugen: Kaspar Peetz und Dora Trompetter); sie hat am 19. (auch: 4.)2.1862 im Geburts-Institut in Paderborn ihre Approbation als Hebamme erhalten und am 23.9.1862 ihre Anstellung in Freienohl, mit der Approbation bis 1891. Ihr Ehemann Franz Wilhelm Kerstholt, geb. 1830, gest. 8.2.1905: Schüsseldreher, Ackerwirt; er will die Ausbildung seiner Ehefrau „auf eigene Kosten tragen“. Sie haben 5 Kinder.

Vor Beginn der Ausbildung sind die Akten nicht eindeutig: Einerseits: Bei der üblichen Wahl zur Hebammen-Ausbildung seitens der Freienohler „Frauen und Witwen“ (*der Grund für diese Unterscheidung ist nicht aktenkundig*) erhält sie 18 Stimmen, das galt als gewählt; ihr öffentlicher Ruf ist „gut“ und die Königliche Regierung (*der Landrat in Arnsberg*) genehmigt die Wahl. - Andererseits: am 28.8.1861 teilt der Landrat (*die Königliche Regierung*) mit: „Die Wahl von Kerstholt ist aus Altersgründen (*31 Jahre; 1 Jahr zu alt aufgrund der Verfügungen*) abgelehnt; die Geihlsler (*eine andere Freienohler Bewerberin*) mit 27 Jahren, hat nur 2 Stimmen weniger; die (*Kerstholt oder Geihlsler?*) soll sich einer Prüfung bei Dr. Liese unterziehen.“ - Am 31.8.1861 Dr. Liese bescheinigt der Ehefrau Anton Geihlsler ihre Eignung für ihre Hebammen-Ausbildung in Paderborn. Heirat: am 26.11.1859 Franz Anton Geihlsler mit Carolina Cohsmann. Die ist weiterhin nicht mehr aktenkundig. - Am 15.10.1861 teil die Hebammen-Lehranstalt Paderborn die Ausbildungskosten für Ehefrau Kerstholt mit: Lehrzeit 57 Tage; Verpflegung 30 Reichstaler; Honorar 5 RT; Bücher, Instrumente 24 Silbergroschen; in Summa 35,24. - Am 4.2.1862 Bekanntmachung in der Gemeinde Freienohl durch Umlauf durch Polizeidiener Kaulmann: Approbation. - Am 9.6.1863 morgens um 8 Uhr in Arnsberg die übliche „Nachprüfung“ (*Fortbildungsveranstaltung heutzutage*) für Hebamme Ehefrau Tönne und Hebamme Ehefrau Kerstholt. Ob mit Kutsche oder zu Fuß ist nicht aktenkundig. Eine Information aus Arnsberg: Ehefrau Tönne ist „ohne Entschuldigung ausgeblieben“. - Aus einer Liste vom 4.7.1868: Hebamme Tönne, 69 Jahre alt, Approbation 25.9.1831; Hebamme Kerstholt, 38 Jahre alt, Approbation 1861. - Aus dem Gemeinde-Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 25. November 1865, TOP 1091: Der Ehefrau Franz W. Kerstholt wurde auf ihren Antrag hin mit Rücksicht auf

ihr spärliches Dienst Einkommen und des in ihrem Hause herrschenden Notstandes eine einmalige Gratifikation, Renumeration von 3 Talern bewilligt. - Gemeinde-Versammlung am 6. März 1867, TOP 1188: Die Hebamme Ehefrau Kerstholt erhielt eine Gratifikation von 3 Talern. - Die üblichen Nachprüfungen: Donnerstag, 9.7.1868, morgens 8 Uhr in der Ortsbehörde Arnsberg für Hebamme Tönne und Kerstholt.

Hebamme Tönne ist verstorben am 27.12.1868; geboren 20.5.1802, Ehemann Gastwirt, Leineweber Franz Heinrich Tönne.

Für Hebamme Kerstholt: Nachprüfungen: 19.10.1869, Dienstag, vormittags 10 Uhr: Rathaus Arnsberg; Samstag, 10.8.1872, vormittags 10 Uhr Rathaus Arnsberg; 7.9.1874, 8 ½ Uhr in Arnsberg; 26.8.1884, Dienstag Vormittag, 10 Uhr, Rathaus Arnsberg; 7.11.1887, vormittags 11 Uhr im Rathaus Arnsberg.

Gemeinde-Versammlung am 21. Januar 1888, TOP 3: Der Antrag der Hebamme Kerstholt vom 10. d.M. auf Niederschlagung des Hirtenlohns ad 5,69 Mark wurde abgelehnt, da deren Sohn, der Maurer Franz Kerstholt, Besitzer der vorgetriebenen Kuh ist und wir diesem Hirtenlohn (*der*) Freiheit (*Freienohl*) nicht zugestehen können. Gemeinde-Versammlung am 20. April 1888, TOP 17: Der Hebamme Kerstholt soll das sogen. Hebammenland in Rücksicht auf die vorgenommene Düngung desselben noch auf weitere 3 Jahre gegen Zahlung einer jährlichen Pacht von 10 Mark belassen werden.

Am 2.4.1889: Frau Kerstholt erhält vom Amtmann Enser im Auftrag von Münster und Arnsberg ein neues Hebammen-Lehrbuch.

Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 22. August 1893, TOP 2: Das Gesuch um Ausbildung der Ehefrau Franz Kerstholt als Hebamme auf Kosten der Gemeinde wurde abgelehnt, da die seitherige Bezirks-Hebamme ihr Amt bisher noch nicht gekündigt hat. -

Wahrscheinlich handelt es sich um Fortbildung.

Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 7. September 1893, TOP 3: Es soll eine Hebammen-Lehrtochter gewählt und ausgebildet werden, jedoch soll die gewählte Person die Pflegekosten ad 180 Mark der Gemeindekasse erstatten. - *Gemeint sind wohl die Ausbildungskosten.*

Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 3. Oktober 1893, TOP 2: Das Gesuch der Hebamme Kerstholt vom 23. d.M. um pachtweise Überlassung des sogen. Hebammen-Landes wurde abgelehnt, da die einzelnen Teilungen desselben vorher abgepfählt werden sollen (*mit Pfählen abgrenzen*).

Die übliche Nachprüfung am Montag, 20.11.1893 vormittags 11 Uhr in der Wohnung (*wohl auch Praxis*) des Kreis-Physikus Dr. Röper.

Aus den General-Akten (A 1739): Verfügungen, Erlasse usw. aus Berlin und Arnsberg über das „Hebammen-Wesen, Gebär-Anstalten“: 20.8.1898: zur Kenntnis genommen: Kerstholt, Schröer (*die neue Freienohler Hebamme Josephine Schröer*); ebenfalls am 11.5.1914: Kerstholt (!) *bvvg*, Schröer; am 21.4.1932 nur Schröer.

Gemeinde-Versammlung am 26. Mai 1882, TOP 1: Wurde das Schreiben des Herrn Amtmanns vom 19. d.M. vorgelegt und einstimmig beschlossen, die Kosten für Beschaffung eines Hebammen-Lehrbuches und eines Thermometers für die Hebamme Kerstholt hieselbst aus der hiesigen Gemeindekasse vorschussweise zahlen zu lassen und demnächst eventuell im Wege der gerichtlichen Klage von der Hebamme Kerstholt wieder einzuziehen. - *Gründe für dieses aus heutiger Sicht eigenartige Verhalten sind nicht aktenkundig.*

Gemeinde-Versammlung am 16. September 1890, TOP 9: Der mündliche Antrag der Hebamme Witwe Kerstholt, ihr das von der Gemeinde gepachtete Grundstück bei dem Forsthaus bis zur Beendigung der Separation für den bisherigen

Pachtbetrag zu belassen, wurde genehmigt. - *Eigenartig: ab hier steht bei Hebamme: Witwe; wohl Schreibfehler, denn: Sterberegister: gest. 8.2.1905, LA 75 ½ Landwirt Franz Kerstholt; auch wenn der zweite Vorname Wilhelm im Sterberegister fehlt, die Lebens-Alter-Angabe passt genau.*

Die Hebamme Elisabeth Kerstholt stirbt am 29.11.1893, LA 62 Jahre. Ihr Ehemann: Franz Wilhelm Kerstholt geb. 1830, gestorben 8.2.1905.

Das Heiratsdatum und aktenkundige Familien-Daten dieser Frauen sind absichtlich in diesem Kapitel eingetragen: zeigen diese Frauen doch nicht nur die Arbeitsfähigkeit von Frauen, die besaßen – man kann sagen: alle – anderen Frauen und zugleich Mütter dieser Zeit auch, sondern auch die qualifizierte Berufsfähigkeit von Frauen, von anderen Frauen, Müttern bestätigt durch die Wahl zur Entbindung ihrer Kinder. Und Hebammen leben, arbeiten nicht nur im heimatlichen Dorf; sie halfen auch auswärts.

Im März 1888: Mit dem Gesuch der Ehefrau Johann Klauke geb. Maria Elisabeth Flinkerbusch zur Ausbildung auf eigene Kosten als Hebamme, weil sie sich dann als Hebamme hier in Freienohl niederlassen will, die jetzige Hebamme (*Kerstholt*) ist 59 Jahre alt, ist der Amtmann einverstanden, auch der Landrat in Arnsberg. Sie möchte später die Stelle der Bezirks-Hebamme Kerstholt übernehmen. Ihr Geburts-Datum: 16.11.1857. „Wegen ihres einige Monate höher als üblichen Alters erhält sie Dispensation, um die Hebammen-Lehrschule in Paderborn besuchen zu können.“ So der Amtmann Enser in Freienohl.

Doch am 29.4.1888 schickt die Paderborner Hebammen-Lehranstalt eine eigenartige Bemerkung im vorgedruckten Formular: „Hebammen-Kandidatinnen, welche sich auf eigene Kosten ausbilden lassen wollen, finden wegen Raum-Mangel selten (*unterstrichen*) Aufnahme“. - Andere Gründe sind nicht aktenkundig, auch nicht in den sogen. General-Akten, die amtliche, behördliche Verfügungen, Informations-Texten zum Inhalt haben. Vielleicht waren die über 30-jährigen Hebammen-Lehrtöchter (so ein offizieller Titel) allzu selbstständige Schülerinnen. Die gesagten Gründe sind nicht immer die wahren Gründe.

Seltsam: am 4.5.1888 betont die Landes-Direktion Provinz Westfalen in Münster: „gewichtig ist auch das Alter unter 30 Jahren“; möglich sind in dieser Formulierung unterschiedliche Interpretationen, Gewichtungen der einzelnen Ausdrücke.

Jedenfalls: am 7.5.1888 schreibt Amtmann Enser im Brief an Frau Klauke geb. Flinkerbusch, dass er seine Dispensation zurücknehmen muss wegen ihres Alters.

Jahre weiter (*Lücke in den Hebammen-Akten*):

Am 7.2.1892: Aus der Stadt Arnsberg bewirbt sich beim Freienohler Amtmann Enser für Freienohl die gebürtige Freienohlerin Ehefrau Gertrud Vennhaus geb. Mester zur Ausbildung als Hebamme. Die Gemeinde-Versammlung hat das Gesuch abgelehnt. Gründe sind nicht aktenkundig. - Aus dem Trauungsregister: 8.1.1876: Christoph Venhaus aus Bokel, Pf. Rietberg mit Anna Maria Gertrud Mester.

Am 29.8.1893 aus dem Protokoll der Gemeinde-Versammlung: (1.) Hebamme Elisabeth Kerstholt beantragt eine Gehilfin. (2.) Es sollen sich ausbilden lassen: (a) Ehefrau Maurer Franz Kerstholt auf Kosten der Gemeinde, (b) Näherin Josephine Schröer auf eigene Kosten. - Gemeinde-Beschluss am 7.9.1893: Es solle eine Hebammen-Lehrtochter ausgebildet werden.

Trauungsregister: Heirat am 24.11.1888 Franz Kerstholt mit Elisabeth Schlüter aus Scharfenberg; Trauzeugen: Heinrich Peetz, Theresia Linneborn. - Trauzeugen zeigen familiäre Kontakte, Verbindungen. Elisabeth Schlüter: geb. 18.6.1864.

Am 29.9.1894: Amtmann Enser fragt die Gemeinde-Versammlung, ob und wann die Hebamme Schröer die Kosten ad (zu) 180 Mark zurückzahlen soll. Antwort ist nicht aktenkundig.

Für die Freienohler Frauen und Witwen ist der Wahltermin am Mittwoch, den 15.11.1893 nachmittags 2 Uhr in der Knabenschule (*gemeint ist der Knabenklassen-Raum in der Alten Schule im ersten Stockwerk, später Friseursalon von Frau Friseur-Meisterin Brigitte Bornemann und Mitarbeiterin Frau Walter*). In der aktenkundigen Liste stehen 271 Frauen und Witwen. An der Wahl beteiligen sich 99 Freienohlerinnen. Aktenkundig ist – damals noch üblich – , wer wen gewählt hat; hier nicht abgeschrieben. Näherin Josephine Schröer: 74 Stimmen; Dienstmagd Friederike Feldmann: 20 Stimmen; Ehefrau Maurer Franz Kerstholt: 5 Stimmen. Mithin ist Josephine Schröer gewählt.

Am 17.11.1893: Maurer Franz Kerstholt, Sohn der Hebamme Elisabeth Kerstholt, beim Amtmann Enser. Seine Ehefrau hat bei der Hebammen-Wahl nicht die Mehrheit der Stimmen erhalten. Er will sie jedoch mit eigenen Mitteln zur Hebamme ausbilden lassen. Er stehe im Einvernehmen mit seiner Mutter.

Die Gemeinde-Versammlung hat am 20.11.1893, TOP 11: Von dem Resultat der Hebammen-Lehrtochter-Wahl wurde Kenntnis genommen und (es) soll die Näherin Josefine Schröer als Hebamme ausgebildet werden. TOP 12: Das Gesuch des Maurers Franz Kerstholt um Ausbildung seiner Ehefrau als Hebamme zu einem ermäßigten Preis wurde vorgetragen, jedoch kann demselben (*Gesuch*) keine Folge gegeben werden, da die Frau Kerstholt als Hebammen-Lehrtochter von der Gemeinde nicht präsentiert werden kann und mithin eine Ermäßigung der Pflegekosten zu 300 Mark nicht statthaft ist. - *Ein Grund: sie ist nicht gewählt worden. Heiratsregister: Heirat am 24.11.1888: Maurer Franz Kerstholt (Sohn von Franz Wilhelm Kerstholt und dessen Frau, die Hebamme) mit Elisabeth Schlüter aus Scharfenberg (Zeugen Heinrich Peetz, Theresia Linneborn).*

Am 1.2.1894 ist Josephine Schröer als Hebammen-Lehrtochter in Paderborn aufgenommen worden. Am 15.2.1894 ist sie zur Ausbildung zugelassen worden.

Am 20.6.1894: Hebamme Elisabeth Kerstholt (geb. Trompetter ist gemeint) soll zur Untersuchung zum Kreis-Physikus Dr. Röper nach Arnsberg. - Gründe sind nicht aktenkundig; wohl aus Altersgründen.

Am 25.7.1894: der Landrat in Arnsberg informiert den Amtmann Enser in Freienohl: Hebamme Josephine Schröer, Freienohl, ledig, hat am 28./29.6.1884 „das Fähigkeitszeugnis zur selbstständigen Ausübung des Hebammengeschäfts erhalten“, ihre Approbation. Geboren 16./17.3.1868. - (Die Tages-Daten sind in den Akten etwas unterschiedlich).

Am 25. 7.1894 schreibt Pfarrer Julius Falter in seinem Jahres-Protokoll für den Bischof: „Die Jungfrau Josephine Schröer von hier ist als Bezirks-Hebamme von mir vereidigt und dadurch auch kirchlicherseits in ihr neues Amt eingeführt. Dieselbe hat die Hebammen-Anstalt in Paderborn besucht und bei der Prüfung das Prädikat: „Sehr gut!“ Erhalten!

Am 2.8.1894 bittet Josephine Schröer die (*politische*) Gemeinde-Versammlung, ihr ihre Ausbildungs-Kosten zu erstatten. „Sie befinde sich in sehr dürftigen Verhältnissen; sie muss von ihrem Einkommen ihre Mutter und Schwester teilweise unterstützen.“ Das wird genehmigt, ohne weitere Angaben.

Am 13. Oktober 1894, TOP 1: Die von der Gemeinde zur Ausbildung der Hebamme Schröer vorgelegten Ausgaben zu 180 Mark sollen von derselben ratenweise zurückerstattet werden, sobald sie als Bezirks-Hebamme fungiert.

Akten-Lücke. Kein Akten-Befund.

Am 1.9.1900 ist Hebamme Josephine Schröer als Bezirks-Hebamme angestellt. Unterschrieben von Josephine Schröer, Amtmann Köckeritz, Vorsteher Kehsler und vorher – am 17.8.1900 – vom Landrat in Arnsberg. Manchmal: Köckritz.

Protokoll der Gemeinde-Vertretung am 18. Dezember 1902, TOP 1: In Erwägung, dass die Gemeinde Freienohl einen eng zusammen liegenden Hebammen-Bezirk bildet, in welchem 80 bis 90 Geburten pro Jahr vorkommen, von denen pro Geburt 6 Mark an die Hebamme entrichtet werden; in weiterer Erwägung, dass die Nebeneinnahmen pro Geburt durch P...geschenk (*erste Silbe nicht korrekt lesbar*) auf mindestens 2 Mark zu schätzen sind; in fernerer Erwägung, dass die Gemeinde seit Jahr und Tag der Bezirks-Hebamme 45 Mark pro Jahr aus der Gemeindekasse zahlt, zu den Anschaffungskosten der Instrumente sich einen Beitrag von 45 Mark geleistet hat und die Kosten der Nachprüfung vor dem Kreisarzt in Arnsberg mit 6 Mark aus der Gemeindekasse ersetzt werden; dass endlich seit Jahren die Gemeinde den vollen (*unterstrichen!*) Beitrag zur Alters- und Invaliden-Kasse zahlt, wurde es abgelehnt, eine weitere Aufbesserung des Hebammen-Einkommens für den hiesigen Bezirk vorzunehmen. (A 414)

Dann in den Hebammen-Akten bis 1905 kein Befund. Aber im Pfarr-Archiv (PfA A 5) aus dem Jahr 1952 betreffend Hebamme Josephine Schröer:

Ein Brief der Hebamme Josephine Schröer ist überliefert: leider nicht handschriftlich von ihr, sondern 1952 abgeschrieben mit einer alten Schreibmaschine von Pfarrer Theodor Dolle (geb. 1896, Pfarrer in Freienohl 1949-1960, gest. 1965) Dieser Brief der Hebamme ist eine Art Jubiläumsbrief, vor 50 Jahren geschrieben: 1902. Der Brief-Stil entspricht ganz der Frömmigkeit, Religiösität, Spiritualität ganz schlichter Menschen jener Zeit. Für Leser heutiger Zeit (2015): dieser Stil ist in seiner Frömmigkeit ganz ernst gemeint.

Hebamme Josephine Schröer schreibt:

„Meine lieben Wohltäter! Alle, die Ihr Euch wünscht, im letzten Stündlein Eures Lebens einen besonderen Fürsprecher beim lieben Jesuskindlein zu haben, der für uns streiten tut, dass wir den Sieg, worauf wir das ganze Leben gekämpft haben, auch glücklich erlangen, wollet uns beispringen mit einem kleinen Almosen, vielleicht 50 Pfennig oder 1 Mark oder auch mehr zur Erbauung einer Kapelle zur Ehren des heiligen Joseph als den ganz besonderen Schutzpatron der Sterbenden. Diese Kapelle soll nur aus milden Gaben aufgebracht werden und zwar aus dem Grunde, weil ja auch der hl. Josef arm gewesen ist. Ihr wollet Euch deshalb nicht abhalten lassen, dieses Unternehmen zu unterstützen, da es ja nicht allein für Freienohl, sondern für alle diese Josephs-Kapelle erbaut wird, namentlich für die Wohltäter, die uns helfen, dieses schöne und erhabene Unternehmen zu unterstützen durch freiwillig milde Gaben. Es wird also nur aus dieser Veranlassung diese Kapelle erbaut, damit der hl. Joseph, dieser mächtige Helfer, von dem die hl. Theresia (*von Lisieux, vom Kinde Jesu*) sagt: Ich erinnere mich nicht, um irgendetwas den hl. Joseph gebeten zu haben, ohne dass er es mir erlangt hätte, uns in allen Nöten Hülfe (*damals so richtig geschrieben*), besonders aber eine glückliche Sterbestunde erflehen möge, bitte deshalb recht innigst; helft uns. Der hl. Joseph hilft, wenn wir ihn nur recht demütig und bescheiden anrufen, und dieses kann nie besser geschehen und seine Fürbitte nie kräftiger herab ziehen, als wenn wir ihm zu Ehren eine Kapelle erbauen. Und damit wir den Tod des hl. Joseph immer vor Augen haben, so soll auch diese Gruppe in die Kapelle befördert werden, welche am Küppel zu stehen kommt. Zu diesem Zwecke werden zwei Statuen als Prämien: Knabe Jesus und der hl.

Joseph verlost, jedes Los kostet 50 Pfennig. Im Namen Josephs bitte ich nochmals, helft uns. - Grüßt freundlichst! gez. Josephine Schröer, Hebamme in Freienohl.

Das war der Brief. Pfarrer Dolle fügt diese Notiz an: „Dann folgen die Wohltäter mit Angabe der gespendeten Summe.“ - Der Originaltext von Josephine Schröer liegt nicht mehr vor, auch nicht die Namen und Spenden-Summen.

Auf dem Blatt der Abschrift von Pfarrer Dolle stehen noch diese beiden Texte:

Ein Brief an Fräulein Josephine Schröer (*nicht verheiratete Frauen wurden damals Fräulein genannt*) Der Gemeindevorsteher Caspar Kehsler schreibt: „Freienohl, den 1. März 1902. - Auf Ihren Antrag vom 26. Februar, betr. Überlassung eines Bauplatzes für die am Küppel zu erbauende Kapelle, teil ich Ihnen mit, dass die Gemeindevertretung bereit ist, den Bauplatz unentgeltlich herzugeben, vorausgesetzt, dass die neue Kapelle ungefähr auf die Stelle der jetzigen zu stehen kommt, dass der Bau eine Zierde des Prozessionsweges und in jeder Hinsicht (*ein*) würdiger wird. Ein Beitrag kann ebensowenig in bar als in Abgabe von Holz geleistet werden. - Der Gemeindevorsteher gez. Kehsler“

Angemerkt ist: „Die Genehmigung des Herrn Oberförsters ist selbstverständlich nachzusuchen. - Genehmigt gez. Preuß. 22. März 1902“.

Pfarrer Dolle schreibt – 1952 - weiter: „Soweit die Abschrift. Die Kapelle ist dann durch milde Gaben erbaut worden. Leider ist der Grund und Boden noch heute nicht – ebenso die Kapelle der Kirchengemeinde – nicht grundbuchlich und katastermäßig umgeschrieben worden. Der Pastor hat keinen Schlüssel. Dieser wurde von dem verstorbenen Hrch. Becker (*Heinrich*), dem Vater des heutigen Amtsbürgermeisters, aufbewahrt, der auch für die Kapelle sorgte. Dieser hat den Schlüssel dem Borbeck-Alte Wiese zur Verwahrung übergeben, der sich aber wenig um die Kapelle kümmert.“ (PfA A5 und A6)

Nun weiter die Fortsetzung aus den Hebammen-Akten.

Am 9.2.1905 wendet sich Ehefrau Fritz Beckmann aus Glödingen an den Amtmann Göpfert in Freienohl: ihre Tochter aus Freienohl, 27 Jahre alt, habe Lust, Hebamme zu werden. Am 11.5.1905 notiert Amtmann Göpfert nur: „Die Beckmann ist auch zum bestellten Termin erschienen.“ - Mehr ist nicht aktenkundig.

Für den 27.2.1905 ist für Hebamme Josephine Schröer die übliche Nachprüfung vormittags 10 Uhr in der Wohnung Arnsberg (gewiss auch Praxis) des Kreisarztes Medizinalrat Dr. Röper.

Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 16. Oktober 1911, TOP 8: Für Entbindung von Armen-Wöchnerinnen wurden der Hebamme vom 1.1.1912 ab ein Betrag von 50 Mark jährlich bewilligt.

Am 25.9.1911 und am 16.1.1913 sind Gehaltsregelungen notiert; ohne Angaben der Geld-Beträge.

Auf einer Hebammen-Liste vom 18.12.1912 der umliegenden Gemeinden steht: Bezirks-Hebamme Josephine Schröer.

Aktenkundig sind die Zahlen ihrer vorgenommenen Entbindungen (ohne Namens-Nennung der Kinder): im Jahr 1912: 81 Entbindungen, 1913: 56, 1914: 82.

Gemeinde-Beschluss am 13.6.1913, TOP 5: Mit der Zeit hat sich mehr und mehr die Notwendigkeit ergeben, eine zweite Hebamme für Freienohl anzustellen. Die Ausbildung einer zweiten Hebamme ist in Aussicht zu nehmen. Vorläufig sind Gesuche um Anstellung als Hebamme einzuziehen.

Für Freienohler Frauen eine attraktive berufliche Tätigkeit!

Es melden sich: Christina Stirnberg, 20 Jahre; Maria Trompetter, 27 Jahre, geb.

11.5.1891, Näherin; Gertrud Lemmer, 26 Jahre; Maria Otto, geb. 18.9.1892; Ehefrau Franz Gerke, geb. 15.8.1880; Franziska Weber, geb. 6.12.1889.

In der Gemeinde-Versammlung am 17.6.1913 berichtet der Gemeinde-Vorsteher: Hebamme Josephine Schröer ist wegen Krankheit, seit 14.6.1913 in Marburg (Arnsberg? Nicht korrekt lesbar?), auf unbekannte Zeit „abberufen“.

Gemeinde-Versammlung am 9.7.1913: Maria Trompetter soll vom 1.10.1913 bis 30.6.1914 zur Hebammen-Ausbildung in die Lehr-Anstalt nach Bochum (nicht mehr nach Paderborn) auf Gemeinde-Kosten.

Am 11.7.1913: Maria Trompetter verpflichtet sich, die Arbeitsaufgaben der Hebamme zu übernehmen. Ihr Vater, Witwer C. Trompetter pflichtet mit seiner Unterschrift seiner Tochter bei.

Gemeinde-Beschluss am 29.7.1913: TOP 1: Um die ausgeschriebene Hebammen-Stelle haben sich 6 Personen beworben. Einstimmig gewählt wurde die Näherin Maria Trompetter von hier. Diese soll auf Gemeindegeldern als Hebamme ausgebildet und beim Kreis ihre demnächstige (*darauf folgende*) Anstellung als Bezirks-Hebamme nachgesucht werden. Das mit der Trompetter getroffene Abkommen vom 11. d. M. wird genehmigt. - *Die anderen 5 Personen sind nicht aktenkundig. - Maria T. mal mit o, mal mit u geschrieben.*

Am 1.10.1913: Maria Trompetter ist einberufen in die Lehr-Anstalt Bochum. Am 30.4.1914: die Gemeinde Freienohl ist bereit, wenn notwendig, Nachhilfe-Unterricht zu bezahlen. Was damit inhaltlich gemeint ist, ist nicht aktenkundig.

Bekanntmachung in der Gemeinde Freienohl am 1.7.1914: Maria Trumpetter ist als Bezirks-Hebamme angestellt. - Hier erstmalig mit „u“ geschrieben.

Aus ihrem „Personalbogen: Maria Trumpetter“: Familienstand: ledig; Religion: katholisch; geb. 11.5.1891; Prüfungstermin und Zeugnis: 27.6.1914, „gut“; Bestrafungen: keine; Gewerbe-Ausübung in Freienohl seit 1.7.1914; Neben-Erwerb: kein Eintrag; Anstellung: zweite Hebamme der Gemeinde Freienohl mit 2048 Seelen; Geburtszahl durchschnittlich: 80.

Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 27. Juli 1914 TOP 2: Die bisher jährlich an die Hebamme Schröer von der Gemeinde für Armen-Entbindungen gezahlte Unterstützung von 50 Mark soll vom 1. Juli d.J. ab an die beiden Hebammen, nämlich Schröer und Trumpetter verteilt werden, sodass jede von dem bezeichneten Tage ab jährlich 25 Mark erhält.

Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 4. August 1918: TOP 3: Die Hebamme Josefine Schröer soll auf ihren Antrag von der Gemeinde-Einkommen-Steuer freigestellt werden.

Liste: Entbindungen in den Jahren: (JS = Josephine Schröer; MT = Maria Trumpetter): 1915: JS: 45, MT: 6. 1916: JS: 33, MT 6. 1917: JS: 31, MT: 3. 1918: JS: 49, MT: 5. - Maria Trumpetter nicht mehr aktenkundig; dafür Ehefrau Alois Vernholz. 1919: JS: 45, Vernholz: 9. 1920: JS 56, V: 1. 1921: JS: 58, V: 2. - Vernholz nicht mehr aktenkundig. 1922: JS 60. 1923: JS 58. 1924: JS 62, davon 2 Totgeburten. 1925: JS: 59. - Ende der Liste.

Hebamme Josephine Schröer: sie stiftet in der St. Nikolaus-Kirche zum neuen Heinrich-Repke-Kreuzweg, die 3. Station „Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz“ mit dem für / gegen die begonnene Nazi-Zeit Fingerzeig auf den Löwenzahn: „Ich bin nicht unter zu kriegen“. - Pfarrer Gerwin schreibt in seinem Jahres-Protokoll an den Bischof in Paderborn, dass sie die „Bruderschaft vom Hl. Blut“ gegründet hat. Datum und Inhaltliches ist von dieser Gebets-Bruderschaft nicht aktenkundig. - Am

12.6.1934 wird ihr 40-jähriges Jubiläum als Hebamme in Freienohl gefeiert. -
Geboren 16.3.1868. Gestorben 25.10.1942 in Freienohl.

Zwischenbemerkung: Aus den Hebammen-Akten (siehe Einleitung) wurden über
Maria Trumpetter und Ehefrau Alois Vernholz nur die oben angegebenen Daten
übernommen. Andere Akten wurden nicht eingesehen.

Noch eine Hebamme: Frl. Helene Pöttgen / Tante Lene : Geboren 18.8.1901 in
Freienohl. Ledig. Gestorben 1983, bestattet auf dem Freienohler Waldfriedhof, obere
Hälfte, erster rechter Seitenweg, mit dem Blick nach Freienohl. - Am 27.9.1932
erfolgte die Einladung für den 3.10.1932 nach Paderborn in die Landes-Frauen-Klinik
zur Ausbildung als Hebamme im 18-monatigen Lehrgang. Ab 15.4.1934 als
Hebamme in Freienohl tätig, auch noch 1951. Am 14. September 1971 im Protokoll
der (politischen) Gemeinde-Vertretung: Zum 70. Geburtstag überreicht unsere
Gemeinde der Hebamme Helene Pöttgen das Geld-Geschenk von 200 DM. -
Wohnung: Düringstraße 109 / Brunnenstraße 5: Friedrich Düring gnt. Schmitten,
Fabrikarbeiter.

Summa summarum – alles zusammen oder Quod erat demonstrandum – was zu
beweisen war: über Jahrhunderte haben diese Frauen, die Freienohler Hebammen,
eine angesehene und politisch gewichtige Position in Freienohl!

Kapitel 3: Ein ganz besondrrres Kapitel: Pietät + Empathie: Traufkinder Hallo und das Leuchten unserer Freienohler Traufkinder

Erste Information

Hallo! So grüßen sich alle freundlichen Leute. Mit außerdem schmunzelndem Herzen
Juden und Christen.

Das Leuchten strahlt auf bei Dunkelheit rund um unsere St. Nikolaus-Kirche.

Unsere Traufkinder waren totgeborene und namenlose Kinder, beerdigt direkt an der
Außenwand unserer Kirche. Das neue Leuchten lässt sich durchschauen!

Entfaltung zur Erinnerungskultur: Pietät, Empathie

Jetzt wird alles der Reihe nach entfaltet.

Hallo ist das international benutzte Grußwort. Das ursprüngliche Wort ist „Halleluja“,
am wohl bekanntesten aus dem Ersten Testament (dem Alten Testament).

Hebräisch, auf Deutsch: „Gelobt sei Gott der Herr!“. Der jetzige Gruß kommt aus dem
Amerikanischen. Mit „hallo“ oder „hello“ grüßt man zu allen Tageszeiten alle
Menschen. Ganz früher, zwischen 500 und 700, auch 800 - 900 nach Christus,
nahmen iro-schottische Missionare ihr Gebets-Wort aus Irland, Schottland über
Island, Grönland mit nach Amerika. „Halleluja“, das letzte Wort der Psalmen, war
diesen Missionaren Christi sehr wichtig: „Gelobt sei Gott, der Herr – Jahweh!“
Jahweh heißt auf Deutsch: „Ich war immer für euch da – ich bin immer für euch da –
ich werde immer für euch da sein!“ – Es gibt eine dreifache Aussprech-Möglichkeit:
jah-weh / jach-wech / je-ho-wa. - Wer „Halleluja“ nicht glauben möchte, aber doch mit
„Hallo“ grüßt, für den ist das ein echter Einfall Gottes, des Heiligen Geistes, - meinen
Christen.

Auch das Leuchten bei Dunkelheit rund um unsere St. Nikolaus-Kirche herum ist
zunächst nur etwas Äußerliches.

Das Leuchten strahlt auf bei Dunkelheit rund um unsere St. Nikolaus-Kirche.

Die ganz besondere Außenbeleuchtung kann man auch als etwas nur Äußerliches
sehen. Hier aber wird in ihr, mit ihr eine zusätzlich neue Qualität wahrgenommen:
eine Qualität gewissermaßen jenseits meisterhafter Beleuchtungstechnik: eine

religiöse Qualität.

Gemeint ist das Wissen um die Traufkinder.

Vor vielen Jahren, vor 400, 300, 200 Jahren war die Fürsorge, die medizinische Vorsorge während der Schwangerschaft noch nicht so großartig wie heute, erst recht nicht in unseren Dörfern im Sauerland. Manche Kinder kamen tot zur Welt, blieben namenlos, starben gleich, kurz nach ihrer Geburt. Sie waren die Traufkinder. Sie wurden dicht an der Außenwand unserer Kirche beerdigt. Sie waren auch noch nicht getauft. Dafür floss das Regenwasser vom Himmel herab auf die früher noch Stroh gedeckten Dächer, - noch ohne Regenrinnen -. Auf die Kinder träufelte das Himmelswasser herab. So übernahm der Himmel mit seiner Traufe die Taufe der Traufkinder.

Wenn die Hebamme bei der Geburt mitgeholfen hat, dann hatte sie das Recht zur Nottaufe. Mit der Taufe bekam das Kind seinen Namen. - Wie, aufgrund welcher Krankheiten Kinder ganz früh, so früh gestorben sind, ob man/frau das vielleicht ungewollte Kind aufgrund gesellschaftlicher Einflüsse hat sterben lassen, das ist nicht aktenkundig.

Aus dem Freienohler Sterberegister sind hier die Traufkinder aufgelistet. Diese vollständigen Register befinden sich im Stadtarchiv Meschede, Archiv Freienohl, in Grevenstein.

Den Namen Traufkind gibt es in den Original-Akten nicht. Als Traufkind werden in dieser Textfassung aufgenommen Kinder bis etwa für die ersten 10, 20 Erden-Tage. Überhaupt sind viele Kinder auch schon nach 2, 3, 6, 8 Monaten gestorben. Im Gesamt-Sterberegister ist das nachzulesen.

In dieser Textfassung bedeutet das Fragezeichen in Klammern, mit Punkten, dass in der Original-Akte die Stelle nicht korrekt zu lesen ist. Manchmal wurde das Trauungsregister zur Ergänzung benutzt.

Mit der gesetzlichen Aufhebung, der Stilllegung des Alten Kirchhofs ist genau genommen die Traufe und damit die korrekte Bezeichnung: Traufkind beendet. Die Aufhebung wurde vorgenommen im politischen Regierungswechsel von Hessen zu Preußen, in den Jahren 1802 bis 1810, 1816. Der neue (später Alte) Friedhof wurde auch Totenhof oder Gottesacker genannt.

Als im Jahr 1985 in der St. Nikolaus-Pfarrkirche ein neues Heizungs- und Lüftungssystem eingerichtet wurde, da wurden zahlreiche Gebeine gefunden, auch von Traufkindern. (Denn die alte Kirche reichte nur bis zum Ende des Mittelschiffs, bis vor die Verlängerung mit den beiden Seitenschiffen.) Manche Gebeine wurden unter dem Josefs-Altar im rechten Seitenschiff der Kirche bestattet, die meisten auf dem Waldfriedhof. Auch im Gedenken an ihre Freienohler Vorfahren, an Jung und Alt durch die Jahrhunderte, feierte die Gemeinde mit Pfarrer Werner Gerold von 1985 bis 2002 dienstags Abend ihre Eucharistie-Feier. Eine faszinierende Glaubens-Praxis: Vergegenwärtigung der Vergangenheit ins Jetzt der Eucharistie-Feier mit der Überzeugung für das gemeinsame Im-Himmel-Sein: Halleluja.

Unsere Freienohler Traufkinder

Ihr Gedenken gilt in diesem Kapitel insbesondere ihren Müttern!

Am Zeilenanfang steht das Sterbedatum.

20.11.1807: Caspar Winkelmeier, 1 Tag. Das erste aktenkundige Traufkind. Gewiss gab es vorher schon Traufkinder. Sie sind nur nicht aktenkundig. Das Freienohler Sterberegister beginnt 1684.

4.7.1808: namenlose Tochter, gleich nach der Geburt gestorben: des Johannes Becker, verheiratet mit Elisabeth Kaulmann.

6.7.1810: Ferdinand Cordel, starb kurz nach der Geburt, Sohn des Henricus Cordel, Müller, Ehefrau Maria Margaretha geb. Flinkerbusch

12.10.1812: G... Antonius Funke, 5 Minuten, Sohn des Johann Friedrich Funke gnt. (genannt, Beiname) Schillings und Ehefrau Anna Maria geb. Köster

14.12.1812: Maria Anna Hesse, 6 Tage, uneheliche Tochter der Maria Gertrud Hesse mit Johannes ...(?), ledig.

5.7.1813: Johannes Schulte, 7 Minuten, Sohn des Friedrich Schulte gnt. Cohsmann und Ehefrau Maria Franziska geb. Erlmann

20.4.1815: ... Friedericus Becker, 10 T., unehelicher Sohn des Hel...(?) Becker gnt. Funke mit ...(?)

23.4.1815: Maria Anna Cohsmann, 10 Minuten, Tochter des Caspar Cohsmann gnt. Vohshane, Ackersmann, und Ehefrau Elisabeth geb. Weber

29.6.1816: Johannes Antonius Jürgens, 5 Minuten, Sohn der Sophia Jürgens und des ... Schäfer, angeblicher Vater (nicht korrekt lesbar und unklar, ob die Pünktchen für unbekannt Namen stehen, ob „Schäfer“ der Name des Vaters ist oder Berufsbezeichnung).

14.10.1816: Franziskus Ferdinand Köster, 9 Tage, Sohn des Ferdinand Köster gnt. Fehring, Grobschindler (?), Ehefrau Christina geb. Lenze.

17.7.1818: totgeborener und namenloser Sohn des Caspar Altenwerth gnt. Schwinne, Ackersmann, und Ehefrau Elisabeth geb. Vohs

8.3.1819: Elisabeth Schmidt, 3 Tage, Tochter des Franz Anton Schmidt gnt. Besenbürger, Schüsseldreher, und Ehefrau Maria Franziska geb. Mester gnt. Bock (am 25.3.1819 stirbt ihr Bruder Johannes Philipp Schmidt, geb. 15.9.1815; Gründe für das Sterben der Geschwister sind nicht aktenkundig)

2.2.1820: Maria Anna Lenze, eine viertel Stunde alt, Tochter des Casparus Lenze gnt. Brüggensmann und Ehefrau Elisabeth geb. Gördes gnt. Grünhage

14.1.1821: Maria Margaretha Trumpetter, 30 Minuten gelebt, Tochter des Joseph Trumpetter und Ehefrau Friederica geb. Mester gnt. Bock

13.2.1822: Maria Anna Wiggenstein aus Arnsberg, alt ...(?) Minuten, unehelich gezeugte Tochter mit Birgitta Jürgens

10.12.1823: Franziska Kihler, wenige Minuten alt, uneheliche Tochter der Franziska Kihler

3.7. *ohne Jahreszahl, später eingetragen*: ...(*nicht lesbar*) Knabe des Gaudenz Vogt.

21.5.1826: Maria Elisabeth Unger, 2 Minuten nach der Geburt gestorben, Tochter von Elisabeth Unger,

24.5.1826: Johannes Carneil, 3 Stunden, Sohn des Anton Carneil

16.10.1827: Adam Schram (?), 15 Minuten, Sohn des Matthias Schram (?), Tagelöhner

16.12.1827: Anna Maria Sahse, 15 Minuten, Tochter des Heinrich Sahse, Schreiner, Ehefrau Theodora geb. Spiller.

28.12.1827: Elisabeth Raulf, 1 Minuten nach der Geburt, Tochter des A...(?) Raulf, Wirt

4. (9.?) 8.1828: Christina Schramm, 2 Minuten nach ihrer Geburt gestorben, Tochter des Matthias Schramm, Tagelöhner

9.11.1828: Johannes Franz Pöttgen, 12 Tage, Sohn des Franz Pöttgen, Tagelöhner

29.1.1829: Heinrich Sahse, tot geboren, Sohn des Heinrich Sahse, Ehefrau Theodora geb. Spiller (s.o. 28.1.1827, 16.12.1827; s.u. 18.9.1878, s.u. 25.1.1882.

24.7.1829: ... (?) Sohn, tot geboren, der Eheleute Caspar Trumpetter und Grtrud geb. Kaulmann

16.12.1829: Heinrich Carl Neise, 6 Tage, Sohn des Anton Neise, Schuster.

16.3.1830: ...(?) totgeborener Junge (neue Vokabel: Junge! Sonst: Knabe), Sohn

des Tagelöhners Friedrich Mester und Ehefrau geb. Vogt
18.3.1831: Josephus Lenze, 16 Tage, Sohn des Caspar Lenze gnt. Spanschöer
24.9.1832: Adam Weber, 1 Tag, Sohn des Heinrich Weber
1833: kein Traufkind aktenkundig.
11.1.1834: Franz Tönne, 12 Tage, Sohn des Lohgerbers Franz Tönne
9.5.1835: Hermann Volmert, 14 Tage, Sohn des Anton Volmert
12.5.1825: Elisabeth Kehsler, 21 Tage, Tochter des Tagelöhners ...(?) Kehsler
12.12.1834: totgeborenes Kind des Tagelöhners Johannes Trumpetter.
29.12.1834: totgeborenes Kind des Johannes Korte (Trauungsregister: 12.2.1824
Johannes Korte mit Elisabeth Kihlsler).
9.2.1835: totgeborenes Kind des Engelhard Düring (Trauungsregister: 24.4.1831
Engelhard Düring mit Elisabeth Schwefer)
15.2.1835: Johannes Franziskus Trumpetter, 21 Tage, Sohn des Tagelöhners Philipp
Trumpetter
23.3.1835: totgeborenes Kind des Johannes Hehse (es gibt mehrere mögliche
Johannes Hehse in diesen Jahren).
23.3.1835: Maria Gertrud B...(?), totgeborene Tochter des Tagelöhners Matthias
B...(?).
24.3.1835: Friederica Gahse, 4 Tage, Tochter des Ferdinand Gahse.
13.5.1835: Christine Cohsmann, 5 Tage, Tochter des Johann Cohsmann, Dreesler
(?).
6.11.1835: totgeborener Sohn des Matthias Sollmann.
6.12.1835: totgeborener Sohn des Tagelöhners Caspar Kehsler.
9.12.1835: totgeborener Sohn des Friedrich Gundlach aus der Giesmecke.
1836: kein Traufkind aktenkundig.
14.7.1837: totgeborener Sohn des Häuslers Joseph Rocholl.
*In der Original-Liste ist zwischen 18.9.1838 und 1.2.1839 kein Sterbefall
aktenkundig; eine Pfarrer-Lücke ist nicht aktenkundig; Pfarrer ist Franz Anton
Sporkmann: geb. 7.9.1801, Pfarrer in Freienohl 1836 – 1850.
1839: kein Traufkind aktenkundig.*
22.4.1840: Georg Friedrich Grau, 1 Tag, Sohn des Glasmachers Friedrich Grau und
Ehefrau Gertrud Neunbecke, Giesmecke, Pfarrei Calle.
15.5.1840: totgeborenes Kind des Ferdinand Funke und der Ehefrau Gertrud geb.
Köster (Trauungsregister: 18.1.1840 Ferdinand Funke mit Gertrud geb. Köster);
s.u.. 22.5.81840.
2.7.1840: gleich nach der Geburt verstorbenes Kind des Caspar Klute und der
Ehefrau Elisabeth geb. Spies (Trauungsregister: 24.6.1822 Caspar Klute mit Maria
Christina geb. Spies gnt. Lammers).
4.12.1840: Heinrich Düring, 2 Tage, Sohn des Tagelöhners Caspar Düring und
Ehefrau Marianne geb. Cohsmann.
9.3.1841: Gaudens Bräutigam, 12 Tage, Sohn des Caspar Bräutigam und Ehefrau
Bernardine geb. Trumpetter.
18.8.1841: gleich nach der Geburt, 3 Uhr morgens mit Hilfe der Hebamme Elisabeth
Tönne, gestorbenes Kind des Franz Schwartze und Ehefrau Theresia geb.
Mackenbrauck aus Hewingsen (Trauungsregister: Heirat 19.9.1837).
4.1.1842: Johannes Vogt, 2 Tage, unehelicher Sohn der Dienstmagd Gertrud Vogt
und des Johannes Kramer, hinterlässt die Mutter. *Zu Johannes Kramer keine
Information.*
5.2.1842: Friedrich Banard, 12 Tage, Sohn des Glasmachers Johannes Banard und
Ehefrau Gertrud Funke, Giesmecke, Pfarrei Calle, hinterlässt die Eltern (im
Trauungsregister ist Johannes Banard nicht aktenkundig; die Giesmecke gehört ja

auch nicht zur Pfarrei Freienohl, sondern nach Calle).

26.3.1842: Caspar Köster, 3 Tage, Sohn des Adam Köster und Ehefrau Gertrud geb. Neise, hinterlässt die Eltern.

25.10.1842: Engelhard Trumpetter, 15 Tage, Sohn des Georg Trumpetter, Ackerbürger, und Ehefrau Elisabeth Renne, hinterlässt Eltern.

6.4.1843: Sohn, bei der Geburt gestorben, im Dabeisein der Hebamme (ohne Namen-Nennung) und der sofortigen Hilfe durch den Arzt Dr. Freusberg, des Joseph Helnerus und Ehefrau Marianne geb. Kohsmann.

17.6.1843: Caroline Neise, 1 Tag, notgetauft durch die Hebamme (ohne Namen-Nennung), Eltern Schmied Caspar Neise und Ehefrau Caroline geb. Böhmer, letztere gest. 9.7.1843: Caroline Neise geb. Böhmer, (ohne Altersangabe), Ehefrau des Caspar Neise, hinterlässt Ehemann. Trauungsregister: 28.9.1843 (!) Wwr. Caspar Neise mit Maria Elisabeth geb. Kost aus Attendorn.

8.8.1843: Sohn, gleich nach der Geburt notgetauft von der Hebamme Elisabeth Tönne; Eheleute Anton Carneil und Ehefrau Margarethe geb. Funke (Trauungsregister: 13.9.1825 Adam Anton Carneil mit Gertrud Ahsman; 3.6.1837 Anton Carneil Wwr. mit Maria Margaretha ((Fischer-Lohage)) Funke?).

14.4.1844: Tochter, bei der Geburt gestorben, notgetauft von der Hebamme (hier nicht genannt), der Eheleute Joseph Helnerus und Marianne geb. Kohsmann, hinterlässt die Eltern (Trauungsregister: ihre Heirat 17.11.1838).

1.7.1844: Sohn, gleich nach der Geburt gestorben und von der Hebamme Elisabeth Tönne notgetauft, Eltern Friedrich Siepe und Elisabeth geb. Heine.

3.2.1845: Mathilde Düring, geb. 30.1.1845, Tochter des Ackerbürgers Heinrich Düring und Ehefrau Anna geb. Kiehler, hinterlässt die Eltern.

12.5.1845: Friedrich Hirnstein, 8 Tage, Sohn des Schusters Ferdinand Hirnstein und Ehefrau Elisabeth geb. Dierkes, hinterlässt die Eltern.

3.2.1846: totgeborenes männliches Kind Helnerus, Sohn des Schusters Caspar Helnerus und der Ehefrau Franziska geb. Lenze, hinterlässt die Eltern, s.u. 4.2.1846.

4.2.1846: Franziska Helnerus, 1 Tag, Zwilling, s.o. 3.2.1846.

15.2.1846: Tochter, bei der Geburt gestorben, notgetauft von der Hebamme im Beisein des Arztes Dr. Freusberg, Tochter des Ferdinand Feldmann und der Ehefrau Marianne geb. Hahse, hinterlässt die Eltern.

2.4.1846: Tochter, gleich nach der Geburt gestorben, notgetauft von der Hebamme, Tochter der Eheleute Franz Schmitz und Gertrud geb. Neise, hinterlässt die Eltern.

6.4.1846: Caspar Stiernberg, 10 Tage, Sohn des Schreiners Anton Stiernberg und Ehefrau Catharina geb. Düring, hinterlässt die Eltern.

16.3.1847: Johannes Franz Klasmeier, 1 Tag, Sohn des Johann Klasmeier, Schmied, und Ehefrau Friederica Kückelheim, hinterlässt die Eltern.

30.9.1847: Marianne Kerstholt, 18 Tage, Tochter des Franz Kerstholt, Ackerbürger, und Ehefrau Margaretha geb. Schulte, hinterlässt die Eltern.

12.6.1848: Tochter Helnerus, bei der Geburt gestorben, notgetauft durch die Hebamme (kein Name genannt), Tochter des Joseph Helnerus und Ehefrau Marianne Kohsmann, hinterlässt die Eltern (Trauungsregister: 17.11.1838 Joseph Helnerus mit Marianne Kohsmann).

1.11.1848: Sohn Kathold, bei der Geburt gestorben, - bei Dr. Hase (?), von der Hebamme notgetauft -, Sohn des Tagelöhners Ferdinand Kathold und der Ehefrau Catharina geb. Noeke, hinterlässt die Eltern (kein Befund im Freienohler Trauungsregister).

14.11.1848: Sohn Korte, bei der Geburt gestorbener Sohn des Heinrich Korte und der Ehefrau Marianne (im Trauungsregister kein möglicher Heinrich Korte aktenkundig).

13.4.1849: Sohn Molitor, gleich nach der Geburt gestorben, notgetauft von der Hebamme, Sohn des Schusters Heinrich Molitor und der Ehefrau Friederica Geihlsler, hinterlässt die Eltern (Trauungsregister: 8.8.1848 Heinrich Molitor mit Friederica Geihlsler).

16.6.1849: Margaretha Schwefer, 1 Tag, Tochter des Ackerbürgers Franz Georg Schwefer und Ehefrau Christina geb. Geihlsler, hinterlässt die Eltern.

1.3. 1851: Sohn Lentze, gleich nach der Geburt und Nottaufe gestorben, Sohn des Friedrich Lentze, Tagelöhner.

Zu 1850 und 1852, 1853: aktenkundig gibt es keine totgeborenen, keine namenlosen und keine notgetauften Kinder. Seltsam! Oder: war die gesundheitliche Pflege während der Schwangerschaft besser geworden? Oder kirchenrechtliche „Lösungen“?

5.6.1854: Johannes Hirnstein, 1 Tag, Sohn des Tagelöhners Christoph Hirnstein (Trauungsregister: 17.5.1851 Christoph Hirnstein mit Clementine Cohsmann aus Bockum, Pfarrei Calle).

24.4.1855: Sohn Erlmann, gleich nach der Geburt gestorben, Sohn des Ackerbürgers Ferdinand Erlmann (Trauungsregister: 29.11.1849 Ferdinand Erlmann mit Theresia Bracht), s.o. 8.8.1854.

23.6.1855: Tochter Becker, gleich nach der Geburt und Nottaufe gestorben, Tochter der ledigen Gertrud Becker, Tochter des Joseph Becker.

19.8.1855: Sohn Korte, gleich nach der Geburt und Nottaufe gestorbener Sohn des Schusters Franz Korte (weil der Name der Ehefrau nicht angegeben ist, ist das Trauungsregister nicht verwendbar: es gibt mehrere mögliche Franz Korte).

13.10.1855: Johann Heinrich Cohsmann, 21 Tage, Sohn des Tagelöhners Johann Cohsmann.

5.5.1856: Anton Schröer, 19 Tage, Sohn des Tagelöhners Anton Schröer.

16.8.1856: Sohn Storm, gleich nach der Geburt und Nottaufe gestorbener Sohn des Maurers Anton Storm gnt. Pottschulte.

3.11.1856: Johannes Franz Spieler, 14 Tage, Sohn des Leinwebers Engelhard Spieler.

25.3.1857: Gertrud Schnapp, 14 Tage, Tochter des Sägemüllers Johannes Schnapp, 6 Uhr morgens.

Exkurs zur Ruhr-Epidemie im Amtsbezirk (also nicht nur in der Gemeinde) Freienohl, zitiert aus dem „Zeitungsbericht“ des Freienohler Amtmanns an den Landrat in Arnsberg, 2-monatlich mit 25 Rubriken: vom 11.8. bis 30.9.: 44 Verstorbene, davon 33 Kinder; am 21.9. im Amtsbezirk nur 242 Kinder „vorhanden“; von der Ruhr-Epidemie im Amtsbezirk betroffen 268 Personen: davon 78 Erwachsene und 190 Kinder; „bis 21.9.1857 : 228 Seelen hinweggerafft, darunter 171 Kinder unter 14 Jahre“; „1276 Krankheitsfälle, 985 genesen“. Auch Rote Ruhr genannt.

Einfall nach dem Exkurs: Was haben die Mütter gelitten!

27.2.1858: Franz Nolte, geb. 17.2.1858, Sohn des Tagelöhners Joseph Nolte und seiner Ehefrau Gertrud geb. Weber.

21.2.1859: Sohn Lichte, geb. 21.2.1859, 3 Stunden, notgetaufter Sohn des Johann Lichte und Ehefrau Christina geb. Trumpetter.

28.2.1859: Caspar Nolte, geb. 21.2.1859, Sohn des Tagelöhners Joseph Nolte und Ehefrau Gertrud geb. Weber (Trauungsregister: 24.1.1850 Joseph Nolte aus Föckinghausen, Pfarrei Velmede mit Gertrud geb. Weber), s.u. 1.3.1859.

1.3.1859: Sohn Nolte, geb. 21.2.1859, Zwilling, Sohn des Joseph Nolte und Ehefrau Gertrud geb. Weber; s.o. 28.2.1859.

13.3.1859: Sohn Düring, geb. 13.3.1859, Sohn des Ackermanns Heinrich Düring gnt. Adames und Ehefrau Catharina Mackenbrauck (Trauungsregister: 1. Heirat:

18.2.1833 Heinrich Düring mit Clara geb. Köster; 2. Heirat: 28.5.1853 Heinrich Düring Wwr, mit Catharina Mackenbrauck aus Hewingsen).

4.9.1859: Tochter Wigart, geb. 4.9.1859, Tochter des Schmieds Sebastian Wigart und Ehefrau Christina geb. Bromberg (beide Namen sind im Freienohler Trauungsregister nicht aktenkundig).

1.12.1859: Sohn Schmitz, geb. 1.12.1859, Sohn des Tagelöhners Caspar Schmitz und Ehefrau Anna geb. Heinrichs (Trauungsregister: 25.11.1858 Caspar Schmitz gnt. Busenbergs mit Maria Anna Heinrichs aus Wennemen Pfarrei Calle).

28.12.1860: Tochter Bräutigam, geb. 28.12.1860, gleich nach der Geburt gestorben, zu frühe Geburt, Tochter des Köhlers Anton Bräutigam gnt. Schröer und Ehefrau Christina geb. Fischer (Trauungsregister: 1. Heirat: 27.5.1835 Caspar (?) Bräutigam gnt. Schröer mit Bernardina (?) Trumpetter; 2. Heirat: 17.4.1860 Anton Bräutigam Wwr. von Christina Trumpetter mit Maria Christina Agatha geb. Fischer aus Enster Knick, Pfarrei Hirschberg).

28.12.1860: Sohn Bräutigam, geb. 28.12.1860, Zwilling des Anton Bräutigam s.o. 28.12.1860.

17.5.1861: Sohn Düring, totgeboren 17.5.1861, Sohn des Schmieds Engelhard Düring und Ehefrau Elisabeth geb. Becker (Trauungsregister: 1. Heirat: Engelhard Düring mit Elisabeth geb. Schwefer; 2. Heirat: 19.11.1846 Engelhard Düring Wwr. mit Elisabeth geb. Becker).

27.8.1861: Tochter Ahsmann, geb. 27.8.1861, Tochter des Bernard Ahsmann aus Glösing und Ehefrau Lucia Kehsler (Trauungsregister: ihre Heirat 29.11.1849).

8.2.1862: Sohn Becker gnt. Kaiser, geb. 8.2.1862, (ob Totgeburt oder am selben Tag gestorben, ist nicht aktenkundig), Sohn des Ackerers Gottfried Becker gnt. Kaiser und Ehefrau Gertrud geb. Peetz (Trauungsregister: 1. Heirat: 24.4.1856 Gottfried Becker gnt. Kaiser mit Elisabeth Peets aus Visbeck, Pfarrei Hellefeld; 2. Heirat: 18.4.1861 Gottfried Becker gnt. Kaiser, Witwer von Elisabeth Peetz mit Maria Gertrud Peetz gnt. Drost von Herblinghausen Pfarrei Hellefeld).

20.3.1862: Sohn Kerstholt, geb. 20.3.1862, Sohn des Wirts Ernst Kerstholt und Ehefrau Amalia Welendorf.

15.12.1862: Sohn Bräutigam, geb. 14.12.1862, Sohn des Anton Bräutigam gnt. Schröer, und der Ehefrau Maria Christina Agatha geb. Fischer.

16.6.1863: Sohn Köster geb. 16.6.1863, Sohn des Wageners Caspar Köster und der Ehefrau Margaretha Trompetter (Trauungsregister: ihre Heirat 12.11.1850).

26.12.1863: Sohn Lenze, geb. 26.12.1863, totgeborener Sohn des Johannes Lenze und Ehefrau Luise geb. Claes.

5.5.1864: Sohn Geihlsler, geb. 5.5.1864, Sohn des Sattlers Anton Geihlsler und Ehefrau Carolina Cohsmann.

27.5.1864: Franz Gördes, geb. 17.5.1864, Sohn des Tagelöhners Franz Gördes und Ehefrau Gertrud Trompetter.

23.3.1865: Tochter Schwarzfärber, totgeboren 23.3.1865, Tochter des Schneiders Heinrich Schwarzfärber und Ehefrau Josephine Dierkes.

8.9.1865: Tochter Handlos, geb. 1.9.1865, Tochter des Bierbrauers Johann Handlos und Ehefrau Gertrud Schmale.

12.12.1865: Tochter Tönne, geb. 12.12.1865, nichteheliche Tochter der Anna Tönne (kein Name, Lebend-Geburt? Tot-Geburt?).

2.6.1866: Sohn Klute, geb. 2.6.1866, Sohn des Franz Klute und Ehefrau Wilhelmina Struwe. - 2.6.1866: Wilhelmina Klute geb. Struwe, geb. 28.3.1827, Ehefrau des Franz Klute. - Mutter + Kind sterben zusammen!

29.6.1866: Sohn Lenze, geb. 29.6(5?).1866, Sohn des Drechslers Johann Lenze und Ehefrau Luisa Caes (?).

25.6.1867: Tochter Krick, totgeboren 25.6.1867, Tochter des Matthias Krick und Ehefrau Elisabeth Ulrich (Trauungsregister: 1. Heirat: 30.6.1850 Matthias Krick mit Maria Theresia Gummersbach aus Serkenrode; 2. Heirat: 29.5.1854 Matthias Krick, Witwer dim. nach Pfarrei Hellefeld mit Elisabeth Ulrich aus Hellefeld).

26.9.1867: Tochter Zacharias, geb. 26.9.1867, Tochter des Tagelöhners Caspar Zacharias und Ehefrau Elisabeth Köster.

11.2.1868: Sohn Stirnberg, geb. 10.2.1868, Sohn des Schreiners Caspar Stirnberg und Ehefrau Anna Becker (Trauungsregister: 8.5.1856 Caspar Stiernberg mit Marianne Becker gnt. Kaiser)..

7.10.1868: Tochter Gördes, geb. 7.10.1868, Tochter des Tagelöhners Franz Gördes und Ehefrau Gertrud Trumpetter.

27.10.1868: Franz Schwefer, geb. 16.10.1868, Sohn des Maurers Caspar Schwefer und Ehefrau Theresia Stork (Trauungsregister: 11.5.1867 Johann Caspar Friedrich Schwefer gnt. Göers mit Clara Franziska Theresia Stork gnt. Wrede aus Hirschberg).

10.1.1869: Elisabeth Weber, geb. 7.1.1869, Tochter des Zimmermanns Franz Weber.

7.2.1869: Sohn Göckeler, geb. 7.2.1869, Sohn des Maurers Franz Göckeler und Ehefrau Catharina Franzes (Trauungsregister: 2. Heirat: 24.8.1867 Franz Göckeler gnt. Trihnen, Witwer von Christina Tönne mit Maria Catharina Margaretha Franzes aus Niederberge, Pfarrei Calle).

9.8.1869: Tochter Klagges, geb. 9.8.1869, Tochter des Faktors Norbert Klagges und Ehefrau Josephine Ludwig.

16.8.1869: Sohn Stirnberg, geb. 16.8.1869, Sohn des Tagelöhners Georg Stirnberg und Ehefrau Theresia Bauerdick. Drilling, s.u.

16.8.1869: Tochter Stirnberg, geb. 16.8.1869, Tochter des Tagelöhners Georg Stirnberg und Ehefrau Theresia Bauerdick. Drilling, s.o.

16.8.1869: Tochter Stirnberg, geb. 16.8.1869, Tochter des Tagelöhners Georg Stirnberg und Ehefrau Theresia Bauerdick. Drilling, s.o.

12.6.1870: Sohn Kraas, geb. 12.6.1870, Sohn des Bergmanns Wilhelm Kraas und Ehefrau Friederica Georg.

8.4.1871: Sohn Höhmann, geb. 6.4.1871, Sohn des Tagelöhners Adam Höhmann und Ehefrau Gertrud Bause.

11.10.1871: Tochter Klagges, geb. 11.10.1871, Tochter des Holzschleifers Norbert Klagges und Ehefrau Josephina Ludwig (nicht aktenkundig im Freienohler Trauungsregister).

27.1.1872: Sohn Schröer, geb. 17.1.1872, Sohn des Tagelöhners Caspar Schröer und Ehefrau Wilhelmina Catharina Schwarzfärber (Trauungsregister: ihre Heirat 8.11.1870).

31.1.1872: Tochter Winterhoff, geb. 31.1.1872, Tochter des Müllers Hermann Winterhoff und Ehefrau Elisabeth Gördes.

2.1.1873: totgeborener Sohn Limberg, geb. 2.1.1873, Sohn des Konrad Limberg und Ehefrau Bertha Vohs (nicht aktenkundig im Freienohler Trauungsregister).

25.3.1873: Sohn Eikemann, geb. 23.3.1873, Sohn des Tagelöhners Franz Eikemann und Ehefrau Chrstine Schettler; s.u. 14.6.1874.

7.5.1873: Anna Trumpetter, geb. (kein Datum aktenkundig), Tochter des Ackerers Joseph Trumpetter und Ehefrau Agatha Spiegel.

7.11.1873: Tochter Bauerdick, geb. 7.11.1873, Tochter des Schüsselmachers Anton Bauerdick und Ehefrau Carolina Schröder.

18.11.1873: Heinrich Schröder, geb. 10.11.1873, uneheliches Kind der Anna Schröder.

1.1.1874: Sohn Kampmann, geb. 1.1.1874, Sohn des Wilhelm Kampmann und

Ehefrau Catharina Cohsmann (Trauungsregister: 2.10.1869 Friedrich Wilhelm Kampmann aus Enkhausen mit Catharina Cohsmann gnt. Drehers). - 4.1.1874: Catharina Cohsmann, geb. 26.8.1845, Ehefrau des Wageners Wilhelm Kampmann. - Die Mutter!

1.3.1874: Sohn Schröer, geb. 1.3.1874, Sohn des Caspar Schröer und Ehefrau Wilhelmina Catharina Schwarzfärber (Trauungsregister: ihre Heirat 8.11.1870); s.u. 24.1.1875.

23.3.1874: Sohn Neise, geb. 23.3.1874, Sohn des Friedrich(?) Ludwig Neise und Ehefrau Agatha Craes (Craas) (Trauungsregister: 29.11.1855 Ludwig Neise dim. nach Pfarrei Arnsberg mit Agatha Craes aus Wildshausen); s.u. 22.4.1876.

14.6.1874: Sohn Eikelmann, geb. 14.6.1874, Sohn des Tagelöhners Franz Eikelmann und Ehefrau Christine Schettler.

12.7.1874: Caspar Zacharias, geb. 4.7.1874, Sohn des Tagelöhners Caspar Zacharias und der Ehefrau Elisabeth Köster (Trauungsregister: ihre Heirat am 18.5.1867).

29.9.1874: Sohn Weber, geb. 29.9.1874, Sohn des Tagelöhners Bernard Weber und Ehefrau Elisabeth Mester (keine Eintragung im Trauungsregister).

4.12.1874: Tochter Ortmann, geb. 4.12.1874, Tochter des Ackermanns Joseph Ortmann und Ehefrau Anna Cohsmann (Trauungsregister: 26.11.1863 Joseph Franz Theodor Ortmann gnt. Kettlers aus Berghausen Pfarrei Meschede mit Maria Anna Cohsmann gnt. Storlen).

26.12.1874: Sohn Savar, geb. 26.12.1874, Sohn des Maurers Joseph Savar und Ehefrau Gertrud Sch...(?) (Trauungsregister: 27.11.1869 Joseph Savar aus Linnepe, Pfarrei Hellefeld mit Gertrud Schwarze gnt. Bonaparte).

24.1.1875: Sohn Schröer, geb. 23.1.1875, Sohn des Tagelöhners Caspar Schröer und der Ehefrau Wilhelmina Schwarzfärber; s.o. 1.3.1874.

5.2.1875: Heinrich Schwefer, geb. 23.1.1875, Sohn Des Schmieds Franz Schwefer und Ehefrau Maria Schröder.

23.2.1875: Sohn Kerstholt, geb. 23.2.1875, Sohn des Ernst Kerstholt und Amalia Uhlendorf (Trauungsregister: 31.5.1856 Fritz Ernst Kerstholt mit Amalia Uhlendorf aus der Giesmecke).

12.8.1875: Tochter Trumpetter, geb. 12.8.1875, Tochter des Fuhrmanns Philipp Trumpetter und Ehefrau Maria Neise.

22.8.1875: Sohn Miehse, geb. 22.8.1875, Sohn des Friedrich Miehse und Ehefrau Anna Winkelmann (Trauungsregister: 27.8.1874 Friedrich Miehse mit Anna Maria Winkelmann aus Bruchhausen Pfarrei Hüsten); s.u. 6.12.1876.

13.11.1875: Sohn Trumpetter, geb. 11.11.1875, Sohn des Wageners Franz Trumpetter und Ehefrau Brigitta Stöwer; s.u. 10.2.1879.

26.11.1875: Sohn Rochold, geb. 23.11.1875, Sohn des Maurers Heinrich Rochold und Ehefrau Theresia Hasse (Trauungsregister: ihre Heirat 7.2.1874); s.u. 2.12.1875. (Wie sah deren Leben und das der Nachbarn in dieser Woche aus?)

28.11.1875: Tochter Becker, geb. 28.11.1875, Tochter des Gottfried Becker gnt. Kaisers, Witwer von Elisabeth Petz und der Ehefrau Maria Gertrud Petz gnt. Drostens aus Herblinghausen, Pfarrei Hellefeld (Trauungsregister: 1. Heirat mit Elisabeth Petz aus Visbeck, Pfarrei Hellefeld; 2. Heirat mit Maria Gertrud Petz am 18.4.1861); s.u. 26.5.1877.

31.12.1875: Tochter Flinkerbusch, geb. 31.12.1875, Tochter des Tagelöhners Georg Flinkerbusch und Ehefrau Elisabeth Tönne.

30.6.1876: Tochter Mester, geb. 30.6.1876, Tochter des Tagelöhners Johann Mester und Ehefrau Theresia Geihlsler (Trauungsregister: 29.11.1862 Johannes Mesters mit Theresia Geihlsler gnt. Goebels).

6.12.1876: Tochter Miese, tot geb. 6.12.1876, Tochter des Tagelöhners Fritz Miese und Ehefrau Anna Winkelmann aus Bruchhausen Pfarrei Hüsten (Trauungsregister: 27.8.1874 ihre Heirat); s.o. 22.8.1875, 2 Traufkinder!

6.3.1877: Tochter Becker, geb. 6.3.1877, Tochter des Arbeiters Ferdinand Becker und Ehefrau Elisabeth Cordel.

13.3.1877: Tochter Korte, geb. 13.3.1877, Tochter des Schneiders Johannes Korte und Ehefrau Agatha Höhmann (Trauungsregister: 1. Heirat: 6.11.1849 Johannes Franz Georg Korte dim. nach Endorf mit Maria Catharina Niederhaus aus Endorf; 2. Heirat: 30.4.1867 Johannes Franz Georg Korte gnt. Fehring Witwer von Maria Miedelhoff (oder Niederhaus, nicht korrekt gelesener, geschriebener Eintrag) mit Agatha Höhmann).

26.5.1877: Sohn Becker, geb. 26.5.1877, Sohn des Ackermann Gottfried Becker gnt. Kaisers und Ehefrau Gertrud Petz; s.o. 28.11.1875, s.u. 18.1.1879.

27.5.1877: Sohn Feldmann, tot geb. 27.5.1877, Sohn des Schreiners Carl August Feldmann und Ehefrau Theresia Primes aus Visbeck Pfarrei Hellefeld (Trauungsregister: ihre Heirat 24.4.1869); s.u. 5.6.1877.

4.6.1877: Gertrud Wiesemann, geb. 4.6.1877, Tochter des Franz Wiesemann und Ehefrau Anna Schwarzfärber aus Olpe (im Freienohler Heiratsregister nicht aktenkundig, wohl in Freienohl eingezogen).

13.10.1877: Tochter Siepe, geb. 13.10.1877, Tochter des Wirts Johannes Siepe gnt. Necker und Ehefrau Mathilde Schmies gnt. Donner aus Calle (Trauungsregister: ihre Heirat 28.4.1864). Siehe Extrakapitel: Friedhofsvisite.

26.3.1878: Hubert Trumpetter, geb. 22.3.1878, Sohn des Tagelöhners Joseph Trumpetter und der Ehefrau Barbara Spiegel (kein Eintrag im Trauungsregister).

23.4.1878: Anton Altenwerth, geb. 22.4.1878, Sohn des Tagelöhners Johannes Altenwerth und der Ehefrau Anna Zacharias.

29.4.1878: Kind Schwer, geb. 29.4.1878, Kind des Polizeidieners Heinrich Schwer und der Ehefrau Friederika (Schreibfehler in Original-Akte? Oder mehrere Vornamen?) Funke (Trauungsregister: 20.7.1871 Heinrich Schwer aus Züschen mit Franziska Carolina Funke).

30.4.1878: Tochter Spiegel, geb. 30.4.1878, Tochter des Bahnwärters Caspar Spiegel und der Ehefrau Christina Schwefer (Trauungsregister: 9.11.1872 Caspar Spiegel aus Delecke mit Maria Christina Schwefer).

6.5.1878: Sohn Kerstholt Bruder des Sohnes Heinrich, geb. 6.5.1878, Sohn des Tagelöhners Ferdinand Kerstholt und der Ehefrau Elisabeth Aufderbeck (Trauungsregister: 18.8.1868 Ferdinand Kerstholt mit Maria Elisabeth Aufderbeck aus Visbeck Pfarrei Hellefeld); s.u. 25.5.1879.

10.5.1878: Albert Düring, geb. 28.4.1878, Sohn des Schneiders Adolph Düring und Ehefrau Elisabeth Schwefer (Trauungsregister: 1. Heirat: 27.11.1860 Adolph Düring mit Klara Elisabeth Schwefer gnt. Schlüters; 2. Heirat: 22.2.1879 Adolph Düring mit Theresia Weber aus Hülsebck Pfarrei Hellefeld). 10.5.1878: Klara Elisabeth Schwefer, geb. 3.8.1835, Ehefrau des Adolph Düring und Mutter.

22.11.1878: Sohn Eikelmann, geb. 22.11.1878, Sohn des Arbeiters Franz Eikelmann aus Calle und Ehefrau Christina Schöttler aus Nierentrop, Pfarrei Dorlar (Trauungsregister: 1. Heirat: 28.11.1863 Franz Eikelmann mit Maria Anna Becker; 2. Heirat: 10.2.1872 Franz Eikelmann mit Christina Schöttler).

16.12.1878: Sohn Flinkerbusch, geb. 16.12.1878, Sohn des Tagelöhners Georg Flinkerbusch und Ehefrau Elisabeth Tönne.

10.2.1879: Sohn Trumpetter, geb. 10.2.1879, Sohn des Wageners Franz Trumpetter und Ehefrau Birgitta Stöwer; s.o. 13.11.1875.

4.7.1880: Kind, tot geboren, des Bernard Heckmann und Ehefrau Gertrud geb.

Tönne.

25.9.1880: totgeborenes Kind des Franz Köster und Ehefrau Maria geb. Siepe.

7.12.1880: Kind der Eheleute Johannes Düring und Christina Tönne.

27.12.1880: totgeborenes Kind, geb. 27.12.1880 des Wilhelm Schürmann.

26.2.1881: Sohn des Franz Buke, geb. 26.2.1881.

7.10.1881: Josef Kloke, geb. 29.9.1881, Sohn des Anton Kloke.

15.12.1881: Sohn Düring, geb. 15.12.1881, Sohn des Johann Düring.

20.2.1882: Sohn Kinkel, geb. 20.2.1882, Sohn des Albert Kinkel.

2.10.1882: Franziska Kerstholt, geb.29.9.1882, Tochter des Ferdinand Kerstholt.

16.10.1882: Kind des Franz Korte, geb. 16.10.1882. - Keine Traufkinder, aber: gest.

1.1.1883: Clemens Korte, LA 6 J., Sohn des Bäckers Franz Korte. Gest. 2.2.1883:

Franziska Korte geb. Volpert, LA 31 J., Ehefrau des Bäckers Franz Korte. Gest.

12.2.1883: Georg Korte, LA 2 J., Sohn des Bäckers Franz Korte.

9.5.1883: Pauline Schnapp, LA 7 Tage, Tochter des Johann Schnapp

25.7.1883: Kind des Josef Kerstholt, geb. 25.7.1883.

28.1.1884: Emil Cohsmann (oder Ahsman?), LA 13 Tage, Sohn des Franz Cohsmann (oder Ahsman? Schreibfehler?).

15.5.1884: Kind des (?) Kehsler, geb. 15.5.1884, (keine weiteren Daten).

21.6.1884: Anton Neise, geb. 5.6.1884, Sohn des Anton Neise.

29.7.1884: Otto Geihlsler, geb. 25.7.1884, Sohn des Otto Geihlsler.

31.8.1884: Knud (oder Kind?) Karneil, geb. 31.8.1884, Kind des Fritz Karneil.

22.1.1885: Wilhelm Hahne, LA 12 Stunden, Kind der Eheleute Christian Hahne und Ehefrau Dorothea Krick; s.u. nach 28.2.1887.

15.5.1885: Sohn Krick, LA 1 Tag, Sohn des Arnold Krick.

7.4.1886: Caspar Siepe, LA 2 Tage, Sohn der Eheleute Johann Siepe und M.(?) Schmidt.

15.9.1886: ...(?) Bruchhage, LA 3 Minuten ...(keine weiteren Einträge).

26.1.1887: Johannes Schulte, LA 1 Stunde, (wohl notgetauft von der Hebamme, sonst kein Vorname), Sohn der Eheleute Nachtwächter Josef Schulte und Marianne Wrede.

28.2.1887: Katharina Köster, LA 12 Stunden (wohl Nottaufe durch die Hebamme, wegen des Vornamens), Tochter der Eheleute Johann Köster und Ehefrau Theresia Weber.

(kein Datum eingetragen, doch an dieser Stelle) Anna Hahne, LA 12 Stunden, Tochter der Eheleute Christian Hahne und Dorothea (!) Krick; s.o. 22.1.1885.

5.5.1887: Franz Josef Hauhs, LA 17 Tage, Sohn der Eheleute Adolf Hauhs aus Drüggelte und Amalia Röther.

18.6.1887: Christian Hahne, LA 15 Minuten, Sohn der Eheleute Christian Hahne und Franziska (oben: Dorothea) Krick. (Datum? Vielleicht war der Eintragende kein Freienohler...)

14.12.1887: Friedrich Schulte, geb. 14.12.1887. Gest.: 14.12.1887 die Mutter: Regina Schulte geb. Wrede, LA 40 J., Ehefrau.

Ende der Sterbeliste : Kirchenbücher Pfarrei Freienohl, A 29.

Beginn des Kirchhofs-Registers der katholischen Pfarrgemeinde zu Freienohl Kreis Arnsberg; Stadt-Archiv Meschede (Grevenstein).

Beginn: 12. Dezember 1887.

Listenführung: Zeilen-Beginn: Sterbe-Datum, N:N.: namenlos.

5.4.1888: Hahne, Anna, Kind, Freienohl, geb. 5.4.1888. S.o. 18.6.1887.

18.9.1889: Schnare, N.N., Kind, Freienohl, 18.9.1889.

3.10.1889:Schwefer, N.N., Kind, Freienohl, geb. 2.10.1889.

4.10.1889: Storm, N.N., Kind, Freienohl, geb. 3.10.1889.

Nachfolgend – leider – nur das Geburts-JAHR eingetragen. Bezug zum möglichen Traufkind ist korrekt nicht möglich).

...(?)4,1890: Geihlsler, Bertha, Kind, Freienohl, geb. 1890.

31.8.1890: Stirnberg, Elisabeth, Kind, Freienohl, geb. 1890.

31.8.1890: Gebhard, Elisabeth, Kind, Freienohl, geb. 1890, gest. 31.8.1890.

17.10.1890: Schwarzfärber, Heinrich, Kind, Freienohl, geb. 1890.

6.11.1890: Funke, Kaspar, Kind, Freienohl, geb. 1890.

18.12.1890: Funke, Johanna, Kind, Freienohl, geb. 1890.

27.12.1890: Bruder, Johann, Kind, Freienohl, geb. 1890.

5.5.1891: Göckeler, Adolphine, Kind, Freienohl, geb. 1891.

9.7.1891: Funke, Maria, Kind, Freienohl, geb. 1891.

31.7.1891: Herms (Hermes?), Ignatius, Kind, Freienohl, geb. 1891.

25.8.1891: Kehsler, Ferdinand, Kind, Freienohl, geb. 1891.

9.10.1891: Stirnberg, Rudolph, Kind, Freienohl, geb. 1891.

7.5.1892: Düring, Richard, Kind, Freienohl, geb. 1892.

1.6.1892: Schüttler, Theresia, Kind, Freienohl, geb. 1892.

19.6.1892: Schüttler, Anna Elisabeth, Kind, Freienohl, geb. 1892.

12.7.1892: Storm, Franz, Kind, Freienohl, geb. 1892.

12.7.1892: Heckmann, Bernhard, Kind, Freienohl, geb. 1892.

23.8.1892: Spieler, Joseph, Kind, Freienohl, geb. 1892.

11.19.1892: Hermes, Joseph, Kind, Freienohl, geb. 1892.

4.11.1892: Göckeler, Friedrich, Kind, Freienohl, geb. 1892.

2.12.1892: Kohsmann, Joseph, Kind, Freienohl, geb. 1892.

Traufkind-LA-Daten wieder ziemlich korrekt.

1.4.1893: Mester, Adam, Kind, Freienohl, 1 Tag.

8.11.1893: Kehsler, Maria, Kind, Freienohl, 1 Tag.

21,2,1894: Köster, Maria, Kind, Freienohl, ¼ Stunde gelebt. - Köster, Luzia, Ehefrau, Freienohl, 32 J., gest. 1.4.1894 (Mutter ?).

1.8.1894: Weber, Joseph, Kind, Freienohl, 3 Stunden.

25.11.1894: Karneil, namenlos, Kind, Freienohl. ¼ Stunde.

20.6.1895: Stirnberg, Klara, Kind, Freienohl, 8 Tage.

20.10.1896: Karneil, Joseph, Kind, Freienohl, 1 Tag.

29.1.1897: Becker, Karl, Kind, Freienohl, 3 Tage.

24.8.1997: Höhmann, Hugo, Kind, Freienohl, 10 Tage.

7.11.1997: Schröer, Maria, Kind, Freienohl, 1 Stunde.

7.1.1898: Neise, namenlos, Kind, Freienohl, ¼ Stunde.

13.3.1898: Feldmann, namenlos, Kind, Freienohl, 10 Minuten.

22.8.1898: Kordel, Maria, Kind, Freienohl, 15 Minuten.

27.8.1898: Hahne, namenlos, Kind, Freienohl, 15 Minuten.

20.1.1899: Heckmann, Franz (Zwilling), Kind, Freienohl, 1 Tag.

20.1.1899: Heckmann, Joseph (Zwilling), Kind, Freienohl, 1 Tag.

23.19.1899: Feldmann, namenlos, Kind, Freienohl, tot geboren.

23.3.1900: Poettgen, Joseph, Kind, Freienohl, ¼ Stunde.

22.5.1901: Statmann, Anna, Kind, Freienohl, ¼ Stunde.

7.11.1901Kaulmann, Maria, Kind, Freienohl, 2 Minuten.

23.1.1902: Siepe, Maria, Kind, Freienohl, ¼ Stunde.

29.5.1902: Bräutigam, Hermann, Kind, Freienohl, 26 Tage.

10.8.1902: Weber, Josephine, Kind, Freienohl, ½ Stunde.

Zwischen 4.1. und 10.4.1903: Weber Alois, Kind, Freienohl, 1 Stunde.

10.4.1903: Becker, Wilhelm, Kind, Freienohl, 1 ½ Stunde.

9.7.1903: Korte, Gertrud, Kind, Freienohl, ½ Stunde.

25.8.1903: Becker, Josef, Kind, Freienohl, 10 Minuten. Becker, Elisabeth, Ehefrau, Freienohl, 19 ½ J., gest. 27.8.1903 (Mutter von Josef Becker?).

8.9.1903: Heinemann, Herbert, Kind, Freienohl, ¾ Monat.

9.8.1904: Weber, Maria, Kind, Freienohl, 14 Tage.

26.9.1904: Nolte, Johanna, Kind, ausdrücklich: Hausgeburt, Freienohl, 5 Minuten.

17.10.1904: Schulte, Maria, Kind, Freienohl, 6 Tage.
1905: kein Traufkind; inzwischen bessere medizinische Vorsorge?

20.2.1906: Bürger, Richard, Kind, Freienohl, 2 Tage.

16.6.1906: Trumpetter, Klara, Nottaufe, Freienohl, kein ganze Tag.

17.6.1906: Albers, Josefina, Kind, Freienohl, 5 Minuten.
Epidemie, Kinder-Krankheit...Viele kleine Kinder sind gestorben, doch kein Traufkind. Nicht mehr 1906, nicht 1907, fast auch 1908:

9.12.1908: Schröder, namenloses Kind des Schneiders Gerhard S, nach Nottaufe geb. 9.12.1908. - Schröder geb. Geihlsler, Theresia, Ehefrau des Schneiders S., LA 32 J., gest. 13.12.1908, Wochenbett-Fieber; Mutter vom Kind, geb./gest. 9.12.1908.
1909: kein Traufkind aktenkundig.

11.2.1910: Pöttgen, Gertrud, Tochter des Heinrich P., LA 10 Minuten.

11.2.1910: Stratmann, geb, 11.2.1910, namenlos, starb vor dem Tod der Mutter: Stratmann, Maria, LA 34 J., gest. 11.2.1910, starb gleich nach der Geburt ihres Kindes.

26.11.1910: Trumpetter, Konrad, Sohn vonj Josef T., LA 5 Minuten.

27.5.1911: Limbach, Anna, Tochter von Christoph L., LA 25 Tage.

Zwischen 22. und 27.12.1911: Geihlsler, namenloser Sohn des Holzhändlers Adam G., (kein Datum eingetragen; hier aufgrund des Gesamt-Registers).

14.12.1912: Latzer, Barbara, Tochter des Fabrikarbeiters Franz L., LA 10 Tage.

28.12.1912: Meier, Sohn des Briefträgers M., LA: starb gleich nach der Geburt.

26.9.1913: Trumpetter, Sohn, LA 10 Minuten.

29.12.1913: Köster, Sohn v. Köster – Bahnhof, LA ½ Stunde.

31.8.1914: Rocholl, Sophia, Tochter des Bahnwärters Adolf R., LA 10 Minuten.

9.9.194: Trumpetter, Maria, Tochter des Fabrikarbeiters Josef T. (Hinter den Höfen), LA ½ Stunde, Vater im Feldzug (Soldat, Erster Weltkrieg 1914-18).

13.1.1915: Geihlsler, Sohn des Maurers Josef G., LA starb in der Geburt.

20.5.1915: Meier, Theodor, Sohn des Leitungsaufsehers Theodor M., LA 5 Minuten.

16.19.1915: Kückenhoff, Johannes, Sohn des Landwirts J. K., LA 1 Tag.

16.2.1916: Schnapp, Hubert, Sohn d. Sägemüllers Josef S., LA 2 ½ Stunden.

13.4.1916: Molitor, Wilhelm, Sohn des Schuhmachers Franz M. jun., LA 2 Tage. - Molitor, Maria geb. Siepe, Ehefrau und Mutter von Wilhelm Molitor, LA 31, gest. 15.4.1916.

27.4.1916: Trumpetter, Friedrich, Sohn des Schuhmachermeisters Friedrich T., LA 10 Minuten.
Nachfolgend sind keine Geburtsdaten im Original eingetragen.

16.9.1917: Maier, (?), Kind, Freienohl; weil namenlos, mögliches Traufkind.

25.2.1918: Zacharias, Joseph (Zwilling), Freienohl:

25.2.1918: Zacharias, Paula (Zwilling), Freienohl; weil als Zwillinge eingetragen, mögliche Traufkinder.

Schulte, Elisabeth, Ehefrau, Freienohl, gest. 18.11.1918; s.u. Sohn;

Schulte, Nikolaus, Kind, Freienohl, gest, 6.12.1918; s.o. Mutter; mögliches Traufkind wegen Tod der Mutter.
1919 und 1920: bei folgenden verstorbenen Kindern steht in der Akte zwar „Kind“, aber keine Altersangabe; so wird angenommen, es könnte sich um Traufkinder handeln; wegen der ungewöhnlichen Anzahl, wird diese Annahme nicht ganz korrekt

sein.

6.1.1919: Weber, Maria, Kind, Freienohl.
11.3.1919: Bracht, Maria, Kind, Freienohl.
17.3.1919: Pieper, Maria, Kind, Freienohl.
24.3.1919: Schulte, Nikolaus, Kind, Freienohl
27.3.1919: Kordel, Karl, Kind, Freienohl.
18.4.1919: Pöttgen, Ferdinand, Kind, Freienohl.
27.10.1919: Pöttgen, Maria, Kind, Freienohl.
5.11.1919: Baier, Theodor, Kind, Freienohl, LA 10 Minuten.
7.11.1919: Figge, Johannes, Kind, Freienohl.
25.3.1920: Lörwald, Theresia, Kind, Freienohl, LA ½ J.
30.10.1920: Weber, Johann, Kind, aus Giesmecke, in Freienohl.
25.11.1920: Latzer, Paul, Kind, Freienohl.

Mit Ende 1920 Abschrift abgebrochen. Daten in diesem Band noch bis Ende 1978.

Wer ab und zu die Nase rümpfen wollte, oder es auch getan hat, schlage bitte die Bibel, das Neue Testament auf: Mt 19,13,-15 und Mk 10,13-16 und 9,33-37 und 5,21-24. 35-43.

Ziel dieser Textfassung „Hallo und das Leuchten unserer Freienohler Traufkinder“ ist für jetzt, für diese Lese-Zeit die Erinnerungskultur: Pietät, Empathie. Und wer mag: Halleluja!

Kapitel 4: Im Dreißigjährigen Krieg und unser St. Josefs-Altar

Im Jahr 1634, mitten im Dreißigjährigen Krieg, mitten in Freienohl: In diesem Kapitel geht es um das Gedenken an die Frau des Wachtmeisters Matthias und Mutter des Kindes, das in unserer St. Nikolaus-Kirche bestattet ist, Mutter und Kind aus dem Tross durchziehender Soldaten; inzwischen umgebettet unter unserem Josefs-Altar

Genauer: unter diesem Seitenaltar in unserem rechten Seitenschiff ruhen noch mehr Freienohler Verstorbene.

Was haben wir mit einem Offizier Matthias zu tun? Was geht uns das kleine Mädchen, seine verstorbene Tochter an? Aus dem Jahr 1634!

Wer denkt an die Frau, an die Mutter? Wer gedenkt ihrer? - Hier: die dies Lesenden! Kompakt dies: „Geschichte ist der Humus, auf dem die Zukunft wächst.“ - Hanna Barbara Gerl-Falkowitz, 2008.

Erstens die nicht unbekannte Geschichte.

Hier aus der Zeitschrift „Sauerlandruf“, Nr. 4, 1963 vom Sauerländer Heimatbund: www.sauerlaender-heimatbund.de / Zeitschrift Archiv.

Sehr einfühlsam und zeitgerecht entfaltet von der Arnsberger Lehrerin Karoline Keßler (mehr von ihr: siehe unten).

Der silberne Becher

Der Regen rauschte, der Wind zerrte an den langen grünen Haaren der Birken und griff den Eichen in ihre krausen Kronen, dass ihr Weinen klang wie das Klagen unseliger Geister. Die Sauerlandberge standen in grauen Schleiern, und der Himmel war wie ein ehern Meer.

Wachtmeister Matthias ritt ganz nah an einen der Bagage-Wagen heran. Er musste einen Sonnenblick erhaschen aus den Augen seines lieben Kindes. Klein Elisabeth

klatschte in die Hände, als sie das bärtige Gesicht des Vaters sah. „Wir spielen Hühnerchen, Vater.“ Sonnenverbrannte Gesichter tauchten aus dem Stroh auf, Tönnies, der Sohn des Tross-Knechtes, krächte wie ein Hahn, und die menschlichen Hühnerchen gackerten vor Lust. „Vater, Vater,“ hörte man wieder die zwitschernde Stimme Elisabeths, „Tönnies glaubt nicht, dass hinter den Bergen das Paradies liegt, wo die Straßen von Gold sind, wo meine Mutter wohnt in einem Rosengarten, wo Vögel sind, bunt wie ein Regenbogen. Sag, Vater, sag dem Tönnies, dass es wahr ist.“ Wachtmeister Matthias lächelte selig. „Ja, mein Täubchen hat recht, hinter den Bergen ist das Paradies.“

Wenn der Wachtmeister sein Kind sah, konnte er die Bitternisse seines Lebens, die Not des endlosen Krieges vergessen. Seinem Kinde zuliebe war er der Werbetrommel gefolgt. Monatliche 120 Florenos, damit wollte er ihm die goldene Straße bauen ins Paradies. Und die Gedanken des stillen Reiters wanderten nach Süddeutschland. Dort lagen die Felder unbestellt, von Gebüsch und Dornen überwuchert. Die Schweden hatten die flüchtigen Bewohner mit Spürhunden aufgejagt und grausam gemartert. Hier in den sauerländischen Bergen schien der Friede zu wohnen, und mehr als einmal blieb der Blick des Reiters an einem schmucken Bauernhause hängen, und es wuchs dann in ihm die Sehnsucht nach einem friedlichen Zuhause, nach einer Heimat für sein Kind. Und es war ihm, als müsse er das Versprechen, das er vor zehn Jahren einer Sterbenden gegeben hatte, immer wieder erneuern. - „Heute Abend werde ich unser Kind weich betten. Im besten Bauernhause des nahen Dorfes soll es ruhen. Zuvor aber will ich es wiegen, wiegen. O, meine Arme sind eine feine Wiege! Und alle Reiterlieder sollen durch die Stube tanzen, und ich selbst werde dann das Ross meiner kleinen Elisabeth sein. Und dann, ja dann wird sie mir den Becher reichen, den silbernen, kostbaren, mein Beutestück von Magdeburg her. Alle Wölbungen der herrlichen Silbertraube werden den Glanz des Kienspan Lichtes auffangen und mit weichen Schein zurückgeben.“ Während der Regen unaufhörlich auf das Leinendach trommelte, machte Elisabeth Ringe von Stroh. Da wollte auch Tönnies einen haben. „Erst musst du sagen, dass du an das Paradies glaubst, das da hinten liegt, wo die Berge bis an den Himmel stehen,“ forderte Elisabeth, und ihr Finger zeigte über die von Regen triefenden Pferde und Söldner und über die im Winde klatschende grüne Fahne hinweg auf einen blassblauen Fleck, der in dem ehernen Meer des Himmels zu schwimmen schien.

Am Abend hat der Wachtmeister Matthias sein Kind gewiegt, aber er hat keine Reiterlieder gesungen, und das Kienspan Licht hat sich nicht im Silberbecher gespiegelt.

Die Bäuerin kam mit einer Schüssel voll Brunnenwasser und groben Linnen. Doch der Wachtmeister bat sie, ihn allein zu lassen, er wollte selbst die kühlenden Aufschläge machen, die der Feldmedikus verordnete. Und da das Kind im Fieber stöhnte:

„Ich will heim, schlafen gehen, zwölf Engel sollen mit mir gehen...“ Und mit dünnen Lippen nach den folgenden Worten suchte, betete Wachtmeister Matthias: „Zween zu Häupten, zween zur Seiten, zween zu'n Füßen, zween, die mich decken, zween, die mich wecken, zween, die mich weisen zu den himmlischen Paradeisen. Amen.“ In der folgenden Nacht hielt er die Totenwache.

Am anderen Tage saß dem Pastor von Freienohl in der Frühmorgenstunde ein ernster Bittsteller gegenüber. Er bat, man möge sein liebes Kind Elisabeth in der Kirche neben dem Altar begraben. Der Pastor machte Einwendungen, das sei Vorrecht der Adeligen. Da stellte der Mann einen kostbaren Silberbecher auf den Tisch. Warm lag ein Sonnenfunke auf allen Wölbungen der edlen Traube. „Nehmt

diesen Becher und tut mir die Liebe an. Es ist mein einzig Kind. Auf dem Friedhof würde sein Grab vergessen sein.“

Draußen rief der soldatische Trommelwirbel des ausziehenden Fähnleins.

Der Pfarrer Laurentius Pontanus murmelte: „Deo gratias. Auch der Krieg kann das deutsche Gemüt nicht umbringen.“ Dann schrieb er in sein Kirchenbuch:

„Anno 1634. Ein keyserlicher Wachtmeister Matthias mit Namen ein verstorbenes Töchterlein in der Kirche beneben das Altar begraben lassen, zur begreiffniss verehrt der Kirche einen silbernen Becher, Gott lohne es, welchen der Hesse durch seinen raubers mit anderen Kirchensachen geraubet.“

Das kann man heute noch dort lesen.

Etwas zum Text von Karoline Keßler:

Begonnen sei mit dem Kirchenbuch-Eintrag von Pfarrer Laurentius Pontanus, auf Deutsch: Lorenz Brüggemann, von ihm selbst wohl latinisiert; er war Pfarrer in Freienohl von 1630 bis 1650, vielleicht auch schon seit 1616, wahrscheinlich aus oder vorher in Calle. Sein Eintrag in sein „Kirchenbuch“, eine Art Jahres-Tagebuch-Protokoll ist nachlesbar im Freienohler Pfarr-Archiv B1 (Buch 1). Dieser Text kann als historisch korrekt gelten. Übersetzt: „Im Jahr 1634. Ein Kaiserlicher Wachtmeister (Offizier) mit dem Namen Matthias hat, möchte seine verstorbene kleine Tochter in der Kirche neben dem Altar begraben lassen. Für das Begräbnis schenkt er der Kirche einen silbernen Becher. Den hat der Hesse bei seiner Räuberei anderer kirchlicher Gegenstände geraubt. Gott belohne ihm das Geschenk.“

Freilich: historisch sicher muss nicht sein, dass der kaiserliche Wachtmeister auch tatsächlich gebürtiger Hesse war.

Dichterische Freiheit ist auch der Name des Mädchens und der verstorbenen Frau des Wachtmeisters. – Wegen dieses Mädchens und dieser Frau und Mutter steht diese Geschichte in diesem Kapitel.

Im Pfarr-Archiv Kirchen-Buch 1 steht ganz knapp eine etwas andere, freilich ähnliche Geschichte; daraus folgt hier die Abschrift: „1636, 1. Juni: Hermann von Schwerte, langgedienter Kaiserlicher Soldat hat der Kirche einen silbernen vergoldeten Ablitionsbecher geschenkt (*das ist kein Messkelch, sondern ein Reinigungsbecher nach der Hl. Kommunion, eine heutzutage unbekannte Vokabel, und seit langem nicht mehr praktiziert*). Dieser Hermann von Schwerte hat sich in Freienohl niedergelassen und arbeitet als Fuhrmann.“ - Die Geschichte von der Tochter steht nicht an dieser Stelle. Hermann von Schwerte wird genannt: 16.7.1664 in der Rauchschatzung; 1685 in der Türkensteuer-Liste, verheiratet mit Flinkerbusch; in der Türkensteuer-Liste 1717.

Zur Wirksamkeit des einleitend genannten „Humus“ sei zitiert aus dem historisch exakt erarbeiteten Buch „750 Jahre Arnsberg... Herausgeber: Arnsberger Heimatbund... S. 87: „1634 drang der aus Arnsberg stammende hessische Truppenführer Beckermann mit Fußsoldaten und Reiterei in das Kloster Wedinghausen ein und verfolgte anscheinend feindselige Pläne gegen die Stadt, die jedoch – angeblich wegen eines heftigen Gewitters – unausgeführt blieben...“ - Außerdem aus historisch gründlicher Literatur: 1632 fand in Lützen bei Leipzig die wohl alles entscheidende Schlacht im Dreißigjährigen Krieg statt zwischen einem protestantischen, überwiegend schwedischen Heer unter Führung des schwedischen Königs Gustav Adolf und den katholischen kaiserlichen Truppen unter Wallenstein. - Nach der Schlacht bei Lützen zogen verbündete schwedische und hessische Truppen auch ins kurkölnische Sauerland, um die Kaiserlichen zu vertreiben. - Der

Historiker Seibertz: „Ob Freund oder Feind, ob Schweden oder Hessen, ob Kaiserliche oder Soldaten der Liga: Zuchtlosigkeit, Habgier, Schandtaten und Zerstörungswut überall... Manches Dorf war menschenleer, denn die Hausleute sind in die Wälder geflüchtet. Es herrscht solche Hungersnot, dass man Fleisch vom Schindanger nicht verschmähte, Gehängte vom Galgen schnitt, und ganze Banden sich zusammentaten, um Jagd auf Menschen wie auf Vieh zu machen...“

Einschiebsel

Karoline Keßler und ihr Bruder Franz

Freienohhl ist die Heimat ihrer Vorfahren, der Geburtsort ihres Großvaters Adam Keßler (1833-1911) und ihres Urgroßvaters Johann Caspar Keßler (1793-1835). Das Stammhaus ist später Pension Witwe Assmann am oberen Ende der Krumme Straße.

Karoline Keßler, genannt Lina, Lineken, geb. 1895 in Hagen, gest. 1966 in Arnsberg (dorthin war diese Familie Keßler umgezogen). Sie war Lehrerin; hatte eine jüngere und 4 ältere Schwestern.

Ihr Bruder war Franz Keßler, geb. 1906 in Hagen, sein letztes Lebenszeichen als Soldat ist vom 15.02.1945 aus Preußisch Stargard, kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs. 1937 musste er sein Studium, seine Arbeit an seiner Dissertation abbrechen wegen seines Aufrufs „Kreuz statt Hakenkreuz“ zur Hakenkreuzfahne am Schlossturm in Arnsberg. Seine äußerst gründlichen Aufsätze, gesammelt im Buch „Kreuz statt Hakenkreuz“, zur Geschichte Freienohls gehören wirklich zur Pflichtlektüre für den Freienohler „Humus“.

Zweitens

Endlich unter den Josefs-Altar in unserer Pfarrkirche. Der „Humus“ wird noch intensiver wahrgenommen.

Bis zum Jahr 1886 war unsere Pfarrkirche deutlich kleiner. Da erst wurde die sogenannte erweiterte, die heutige Kirche gebaut. Bis dahin gab es noch rund um unsere Kirche den Kirchhof, jedenfalls die Grabsteine unserer Vorfahren, Freilich seit etwa 1810 gab es den Alten Friedhof, damals hieß er Totenhof. Die Jahre gingen dahin. Im Jahr 1985 wurde in unserer jetzigen Kirche eine neue Heizungsanlage gebaut; die Heiz-Ausgänge sind deutlich: nach dem Haupt-Eingang hinter der Glas-Tür gleich rechts, von da geradeaus in den Altarraum bis vor die Sakristei-Tür; nach dem Haupt-Schiff der ganz alten Kirche die Seiten-Schächte nach links und nach rechts.

Kurz hinter der Kreuzung dieser beiden Schächte begann der Altarraum der ganz alten Kirche, kurz davor im Heizungsschacht wurden die Gebeine der etwa zehnjährigen Tochter des Wachtmeisters Matthias entdeckt (dank des heimatlichen Wissens vom Lehrer Ludwig Schwefer, + 2016) , bestätigt von einem Arzt. Noch mehr Gebeine unserer Vorfahren wurden bei diesen Arbeiten gefunden. Die Gebeine des Mädchens und einiger Freienohler wurden unter dem Josefs-Altar im rechten Seitenschiff beigesetzt, noch mehr Gebeine auf dem Neuen, den Wald-Friedhof. Dafür sorgte unser damaliger Pfarrer Werner Gerold (1983-2000). Mit ihm feierte unsere Gemeinde auch an manchem Dienstag Abend und Mittwoch Nachmittag an diesem Altar die Heilige Messe, auch schon vor 1985.

Die Gemeinde fand das sehr gut: „Geschichte ist der Humus, auf dem die Zukunft wächst.“

Anhängsel:

Warum Josefs-Altar? Eigentlich ganz einfach für unsere St. Nikolaus-Gemeinde. Der

Hl. Josef gilt als der Schutzpatron der Familie, der Sterbenden, der Kriegsgefallenen, der Arbeiter, der Handwerker. Seine Kompetenzen sind aus der Bibel bekannt: Zurückhaltung, Wirken im Hintergrund, kein Schimpfen, kein Gemecker, einfach, gerecht, gültig leben. Zukunfts-Kompetenzen. Wenn auch seit 2000 am Josefs-Altar keine Eucharistie mehr gefeiert wird, so gibt es doch Jahr für Jahr Frauen und Männer, junge und ältere Leute, die auf ihm die Weihnachtskrippe und die Fastenkrippe aufbauen, sie anschauen und beten. Der Humus stimmt.

Kapitel 5: Illumination unseres Altars

Auch schon 1721: Ursula Elisabeth Hülsberg: Frauen machen mit, helfen mit im Kirchengebäude, in der Kirche sowieso

Eine ganz alte Notiz vom 15. Dezember 1721: „Der Rendant Henricus Becker leistet mit 100 Reichstalern die Arbeit mit der Illumination des Altars in der Kirche an seine Base und Schwester des Pastors Caspar Hülsberg namens Ursula Elisabeth.“
Illumination: Beleuchtung, Kerzen. - Pastor Caspar Hülsberg: Pfarrverweser 1692 (das Wort ist nicht negativ gewichtet, es meint: Pfarrei-Verwalter, knapp: Pfarrer), dann 1696 Pfarrer bis (Sterbetag) 17. Mai 1732. Die Schwester des Pastors war damals selbstverständlich nicht verheiratet, also: Ursula Elisabeth Hülsberg. - *Siehe: 1753-2003: 250 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus Freienohl; Franz Feldmann und Heinrich Pasternak, Seite 16.*

Kapitel 6: Leben für Waisenkinder

Selbstverständlichkeiten für Frauen, Mütter

Ein Engel auf Erden ist Bernardina Rocholl geb. Engel jedenfalls für gut 2 Monate, so die Überschrift der ersten Archiv-Akte „Armenwesen“ (AA 1034). Die Akte beginnt im Jahr 1829. Sie beinhaltet „Die Unterbringung, Erziehung und Verpflegung verwaister Kinder“ im Amtsbezirk Freienohl. Dazu gehören 1859 diese Gemeinden: Freienohl, Altenhellefeld, Dinschede, Grevenstein, Hellefeld, Herblinghausen, Meinkenbracht, Rumbeck, Visbeck, Westenfeld, Linnepe, Uentrop. (Olpe, Frenkhausen gehören mit Calle nach Meschede.)

Die nun referierte Praxis Nächstenliebe, Familien-Zusammengehörigkeit, Nachbarschaftshilfe war nicht nur hier in Freienohl üblich. Hier in diesem Gesamtkapitel geht es darum, die selbstverständliche Arbeit und Leistung der Frauen, der Mütter deutlich zu machen.

Für Freienohl beginnt die Akte:

Am 12. März 1840: Dieser Antrag an den „Armen-Vorstand“ wird hier ziemlich wörtlich übernommen. Der Vorstand setzt sich zusammen – damals aus nur Männern! - aus dem Bürgermeister oder, und Amtmann, dem Pfarrer der St. Nikolaus-Pfarrgemeinde, einigen gewählten Beigeordneten; alle unterschreiben am Schluss das Antrags-Protokoll; manchmal wird der Antrag auch vom Gemeinderat bearbeitet. Also: „Zwischen dem Armenvorstand und der Ehefrau des Johannes Rocholl dahier (= *hier aus Freienohl*) wurde heute folgender Kontrakt geschlossen. - *Damals ist selbstverständlich: der Name der Ehefrau: Bernardina Rocholl geb. Engel wird nicht genannt; LA 24!* - 1. Die Ehefrau des Johannes Rocholl nimmt die am 24. und 26 Februar geborenen Zwilling-Knaben der vor 3 Monaten gestorbenen Ehefrau des Joseph Rocholl dahier in Pflege und verpflichtet sich, sich der Kinder mit solcher Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt ihres Unterhalts als auch ihrer Reinlichkeit und sonstigen Wartung in jeder Beziehung anzunehmen, wie ein solches von einer rechtschaffenen und gewissenhaften Mutter bei ihren eigenen Kindern geschieht und Religion und Staat allen Eltern gebietet. - 2. Die Ehefrau Rocholl erhält dafür aus der

hiesigen Armen-Kasse das notwendige Geld. (Der genannte Geldbetrag wird hier ausgelassen, weil der Wert innerhalb des angegebenen Zeitraums wohl nicht ermessen werden kann.) - 3. Die Ehefrau Johannes Rocholl unterwirft sich (der damals übliche Wortgebrauch meint heutzutage: ist damit einverstanden) und sie ist einverstanden mit der steten Kontrolle der Kinder durch den Armen-Vorstand. Falls sie wider Erwarten ihrer übernommenen Verpflichtung nicht genügend nachkommen sollte, hat der Armen-Vorstand das Recht, die Kinder sofort wegzunehmen und anderswo in Pflege zu geben. Selbstredend hört dann das Anrecht augenblicklich auf. - 4. Andernfalls muss der Aufhebung dieses Vertrags eine wöchentliche Kündigung, welche beiderseits vorbehalten wird, vorhergehen. - 5. Sollte der Armenvorstand Gelegenheit finden, die Kinder für eine geringere Geldsumme in gleich guter Pflege unterzubringen und die Ehefrau Rocholl sich bereit finden lassen, für denselben minderen Beitrag die Kinder ferner zu behalten, so soll auch sie vorzugsweise berücksichtigt und ihr die Kinder belassen werden. - 6. Die höhere Genehmigung dieses Kontraktes behält sich der Armen-Vorstand ausdrücklich vor. -
Unterschieden von: Ehefrau Rocholl; der Armen-Vorstand: Pfarrer Sporkmann, Bürgermeister Alberts. Am 29. März 1840 in Arnsberg vom Landrat von Lilien.
Am Rand des Blattes steht diese Anmerkung des Bürgermeisters Alberts: Am 9. Mai ist ein Kind gestorben, am 26. Mai ist das andere Kind gestorben. Die Bezahlung endete am 29. Mai 1840. (AA 1034)

Die Familien-Zusammenhänge werden deutlicher mit diesen Register-Daten:

Die Lebensalter-Daten – LA - beziehen sich auf das Jahr 1840.

Ehepaar Johannes (Joes) Rocholl, LA 39, Maurer und Bernardina geb. Engel, LA 24: Heirat 30.01.1831. Ihre Kinder: Kaspar, LA 9, 1846 Maurer-Lehrbursche; Marianne, LA 6; Georg, LA 3; Franz, LA 1, diese beiden sind die angenommenen Zwillinge; Justine, LA 1. - Einwohnerliste 1846: Alte Haus-Nr. 116 a, Chaussee / Hauptstraße. (a bedeutet Haus-Eigentümer, b bedeutet Beilieger, Mieter.)

Ehepaar Joseph Rocholl, Tagelöhner, LA 44 und Beatrix geb. Mestermann, LA ..., : Heirat 10.02.1825 Joseph Schäfer gnt. Rocholl mit Beatrix Mestermann aus Hirschberg; Ehefrau Beatrix gestorben zwischen 24. Februar und 20. März 1840; im Sterberegister sind Tag und Monat nicht eingetragen; aber: sie „hinterlässt 6 minderjährige Kinder“; Sterberegister: gest. 09.05.1840 Franz Rocholl, LA 2 Monate; gest. 25.05.1840 Georg Rocholl; Söhne des Tagelöhners, Witwers Joseph Rocholl. 1846: ihre / seine Kinder: Theresia LA 10; Florentine LA 16, Magd. - 1846: Alte Haus-Nr. 86 b, Bergstraße, a: Flinkerbusch.

Kapitel 7: Kinder-Sterben, Trauer-Leben der Mütter

Ihre Kinder sind im Himmel

Motivation für Heutzutage: Empathie für die Mütter von damals, deren Kinder schon im Himmel sind.

Kindersterben: auffallend in den Sterbe-Registern

In den 3 Jahren 1820 bis 1822, 67 Verstorbene, davon 35 Kinder.

Vom 8.10.1835 bis 31.12.1836, 30 Verstorbene, davon 23 Kinder.

Im Jahr 1850: 28 Verstorbene, davon 14 Kinder.

Im Jahr 1853: 16 Verstorbene, davon 3 Kinder.

Im Jahr 1854: 32 Verstorbene, davon 13 Kinder.

Wirklich Beispiele

Welche Gefühle hat die Frau gehabt, die Mutter, die Ehefrau? - Männer, Väter, Familien-Vorstände können sich das nicht vorstellen, kommen auf ganz andere

Gedanken... Damals! ?

Der Schreiner und spätere Schreinermeister Heinrich Sahse (Sasse) und Theodora Spiller haben am 7. Oktober 1826 sich geheiratet. - Am 28. Januar 1827 stirbt ihre Tochter Maria Catharina; sie hat 2 Monate und 10 Tage gelebt. - Am 16. Dezember 1827 stirbt ihre Tochter Anna Maria; sie hat 15 Minuten gelebt. - Am 29. Januar 1829 wird ihr Sohn Heinrich - tot geboren. - Wer vermag sich in diese Frau, in dieses Ehepaar einzufühlen?

Am 13. September 1825 haben sich geheiratet der Schüsseldreher Adam Anton Carneil und Gertrud Ahsmann. Am 3. April 1827 stirbt ihre Tochter Birgitta: 1 Jahr 6 Monate. Am 10. Januar 1831 stirbt ihr Sohn Hoes mit 4 Jahren. Am 26. Januar 1832 stirbt ihr Sohn Johannes mit 11 Jahren. Wahrscheinlich an einer Krankheit.

In den Akten ist der Name der Mutter nicht genannt! Das war damals so üblich. Aus dem Sterberegister: Am 4.6.1831 stirbt Adam Hirnstein, 2 J.; am 24. 9.1831 stirbt Caspar Hirnstein, 8 J. 9 M.; am 4.12.1831 stirbt Joe Caspar Hirnstein; Söhne des Tagelöhners Theodor Hirnstein. Trauungsregister: Erste Heirat wohl in Hirschberg (wohl Herkunft seiner Familie). Zweite Heirat: 21.5.1833 Witwer Theodor Hirnstein mit Anna Elisabeth Stracke aus Lenneplätze. Immer ist der Name der 1. Ehefrau, der Name der Mutter der 3 Jungen nicht angegeben.

Die Rote Ruhr im Jahr 1857: 77 Verstorbene, davon 27 Jugendliche (ab 16 J.) und Erwachsene und 50 Kinder, von ihnen 19 im August, 15 im September verstorben. *Stichwörter aus dem Internet: Dysenterie – Name vom Blutfluss bei Stuhl-Entleerung: 8 bis 30 mal am Tag. Verbreitung durch verschmutztes Wasser, nicht gewaschene Hände, durch Fliegen. Infektion meistens fäkal, oral: „Kleine Kinder nehmen alles in den Mund.“* Hier geht es um das Gedenken der Mütter!

Epidemie 1886 / 1887

Aus dem Sterberegister: vom vom 28. März 1886 bis zum 21. Februar 1887 starben 46 Freienohler; davon waren 36 Freienohler Kinder. Die werden hier abgeschrieben; im Sinn dieses Kapitels wird der Name der Mutter unterstrichen und mit dem Heirats-Datum ergänzt. Andere Kinder dieser Eheleute sind hier nicht aufgeführt. Wenn kein Heirats-Datum angegeben: dann kamen die Eheleute auch schon verheiratet nach Freienohl. (LA = Lebensalter, J = Jahre, M = Monate, ohne J = Jahr)

28.03.1886: Anna Cordel, LA 2, Eheleute Karl Cordel und Dorothea Trumpetter gnt. Schröers. Heirat: 12.08.1869.

Zwischen 28.03. und 07.04.1886: Theresia Pöttgen, LA 4, Eheleute Ferdinand Pöttgen und Dorothea Neise. Heirat: 27.02.1886.

07.04.1886: Caspar Siepe, LA 2 Tage, Eheleute Johann Siepe und M... Schmidt.

26.05.1886: Martin Limberg, LA 1, Eheleute Franz Limberg und ... Vohs.

06.06.1886: Theresia Ahsmann, LA 2 J, 8 M, Eheleute Adam Ahsmann und Maria Tillmann aus Bockum. Heirat: 25.11.1876.

13.06.1886: Emil Ahsmann, LA 5 J, 6 M, Eheleute s.o.

08.06.1886: Ludwig Trumpetter, LA 4, Eheleute Joseph Trumpetter und Bernardine Spiegel.

09.06.1886: Heinrich Molitor, LA 4, Eheleute Franz Molitor und Maria Sonntag aus Wennemen. Heirat: 20.01.1877.

13.06.1886: Joseph Köster, LA 9 Monate, Eheleute Joseph Köster und Margaretha Siepe.

21.06.1886: Franz Siepe, LA 6, kein Eheleute-Eintrag.

25.06.1886: Johann Krick, LA 4, Eheleute Johannes Krick und Maria Franziska Paulina Reke. Heirat: 24.05.1877.

04.07.1886: Kind Kinkel, LA Totgeburt, Eheleute Albert Kinkel aus Siedlinghausen, Pf. Brundcappel, Tagelöhner und Gertrud Mester gnt. Schmitz (LA 33), Heirat: 24.05.1873.

04.07.1886: Mutter Gertrud Kinkel geb. Mester gnt. Schmitz (LA 33). Einwohnerliste 1895: Albert Kinkel, Tagelöhner, Alte Haus-Nr. 28 (St. Nikolaus Straße), 1 männl. Bewohner.

04.07.1886: Franziska Schwefer, LA 8, Eheleute Sattler Johann Schwefer und Maria Elisabeth Molitor (= 2. Ehefrau; 1. Ehefrau: Margaretha Kehsler). 2. Heirat: 30.11.1876.

04.07.1886: Maria Trumpetter, LA 7, Eheleute Maurermeister Johann Trumpetter und Maria Humpert. Heirat: 19.10.1876.

04.07.1886: Elisabeth Trumpetter, LA 7, Zwilling s.o.

05.07.1886: Marta (*Mathilda?*) Schwarzfärber, LA 4 Monate, Eheleute Heinrich Schwarzfärber und Adela Ahsmann. Heirat: Januar / Februar 1886.

21.07.1886: Joseph Schulte, LA 1 J, 6 M, Eheleute Joseph Schulte und Regina F...(?).

26.07.1886: Maria Trumpetter, LA 3 Mon., Eheleute Joseph Trumpetter und Franziska Köster (?). Heirat 23.11.1876.

10.08.1886: Franz Stirnberg, LA 3 Mon., Eheleute Franz Stirnberg und Elisabeth Hehse. Heirat: 26.11.1881.

11.08.1886: Maria Köster, LA 8, Eheleute Franz Köster und Elisabeth Siepe. Heirat: 20.06.1874.

12.08.1886: Bernardine Schwefer, LA 1 J, 6 M, Eheleute Sattler Johann Schwefer und Elisabeth Siepe.

19.08.1886: Friedrich (?), LA 1 J, 10 M, Eheleute Johann Bernard Weber und Elisabeth Mester. Heirat: 24.01.1874.

04.09.1886: Johanna Kückenhoff, LA 5 Mon., Eheleute Johann Kückenhoff gnt. Frohne und Maria Ludowika Brüggemann aus Linnepe. Heirat: 14.11.1872.

15.09.1886: NN Bruchhage, LA 3 Mon., Eheleute Franz Bruchhage aus Linnepe und Witwe Gertrud Schwarze. Heirat: 27.11.1883.

17.09.1886: Emil Gördes, LA 1 J, Eheleute Händler Fritz Gördes und Katharina Köster. Heirat: 04.09.1880.

21.09.1886: Joseph Schürmann, LA 2, Eheleute Wilhelm Schürmann und Josefine Kerstholt.

25.09.1886: Maria Göckeler, LA 3 M, Eheleute Caspar Göckeler und Maria Vollmer aus Glödingen. Heirat: 28.04.1885.

10.10.1886: Franz Korte, LA 1, Eheleute Schneider Franz Korte und Gertrud Schröer. Heirat: 02.05.1874.

15.10.1886: Joseph Kleine, LA 1, Eheleute Peter Joseph Kleine aus Olpe und Maria Franziska Humpert. Heirat: 19.06.1879.

30.10.1886: Elisabeth ... , LA 9 M. Eheleute Anton ... und Gertrud Kein Namen-Befund.

21.11.1886: August Neise, LA 11 M, Eheleute Johannes Neise und Elisabeth Mathilde Grothe aus Hellefeld. Heirat: 30.08.1884.

24.11.1886: Heinrich Flinkerbusch, LA 1 J, Eheleute Franz Caspar Flinkerbusch und Elisabeth Höhmann aus Olpe. Heirat: 28.02.1870.

08.01.1887: Maria Schürmann, LA 1 J, Eheleute Ludwig Schürmann und Maria Kerstholt.

26.01.1887: Johannes Schulte, LA 1 Std., Eheleute Nachtwächter Joseph Schulte

und Marianne Wrede.

04.02.1887: Elisabeth Feldmann, LA 5 J, Eheleute Arnold Feldmann und Maria Franziska Gerhard aus Bremke. Heirat: 26.02.1867.

21.02.1887: Joseph Neise, LA 1 J, Eheleute Anton Neise und Theresia Müller aus Wenholthausen. Heirat: 10.10.1882.

Wohl Ende der Epidemie. Aber: nicht ehelich gestorbene Kinder und deren Mütter stehen nicht in diesem Abschnitt des Sterberegisters. - Siehe oben Kapitel 3: Traufkinder.

Darum: Anselm von Canterbury (1033-1109): „Gott ist unbedingte Liebe.“

Kapitel 8: Ihr Kind mit doppeltem Wolfsrachen

Die Eltern Franz Stirnberg und **Elisabeth Stirnberg geb. Hehse** aus Dinschede waren seit dem 26. November 1881 verheiratet. Dann das Jahr 1886. Ob das Ehepaar schon Kinder hatte, ist unbekannt, vielleicht ein, zwei Töchter, denn im April 1886 kam Sohn Franz zur Welt, wegen des gleichen Vornamens mit dem Vater vielleicht der erste Sohn. Jedoch: am 19. April 1886 teilt Dr. med Höynck aus Arnsberg dem Freienohler Amt mit: „Die Ehefrau des Tagelöhners Franz Stirnberg, Freienohl, hat ein Kind mit doppeltem Wolfsrachen geboren. Das Kind muss sofort operiert werden. Das kann aber nur die Klinik in Hagen leisten. Finanzielle Unterstützung dafür ist unbedingt nötig.“ Der Freienohler Amtmann am 21. April 1886: „Dem unglücklichen Kind muss sofort geholfen werden.“ Die Kosten werden genehmigt. Am 30. Juni 1886: „Jetzt nach 11 Wochen kann, muss das Kind nach Hagen gebracht werden. Die Behandlung, der Aufenthalt dauert 10 bis 14 Tage. Die Mutter Elisabeth Stirnberg geb. Hehse ist bereit mitzufahren (*für eine Mutter selbstverständlich*). Eine Wärterin (= *ausgebildete Krankenschwester*) muss begleiten, die ganze Zeit.“ Die Eisenbahn gab es schon; einsteigen aber in Oeventrop; Freienohl erhielt erst 1894 einen Bahnhof. Also mit einer Kutsche oder einem ähnlichen Fuhrwagen nach Oeventrop. Wer kann sich diese Fahrt vorstellen? Junge Mütter. Dabei war eine Eisenbahnfahrt etwas Ungewohntes... - Die Freienohler Armen-Kasse zahlt alles.

Am Akten-Rand steht ganz knapp: „10. August 1886: Franz Stirnberg ist am gestrigen Tag verstorben.“ Gemeint ist das 3 Monate alte Baby mit dem doppelten Wolfsrachen. Weitere Einzelheiten sind nicht aktenkundig, etwa das Leben nach der Operation. (A 1065)

Kapitel 9: Pfarrer im Recht, aber über die Mutter: kein Wort

Ein Telegramm (!) am 12.04.1886 an das Erzbischöfliche Generalvikariat in Paderborn vom Freienohler Gastwirt Johann Siepe-Necker: „Pfarrverwalter Falter verweigert Abholung der Leiche meines am 7. des Monats verstorbenen Kindes. Bitte, denselben anzuweisen, seiner Pflicht nachzukommen oder einen anderen beauftragen.“

Generalvikariat – Notiz am 12.04.1886: „Verhältnis uns unbekannt. Seelsorger muss entscheiden.“

Generalvikariat – Notiz am 21.04.1886: „Die Eingabe des Gastwirts Johann Siepe zu Freienohl vom 16.04.1886 betreffend der Beerdigung eines Kindes ist dem Hilfsseelsorger Falter in Freienohl zum Bericht zugesandt worden.“

Falter antwortet dem Generalvikariat am 10.05.1886 mit einem 4 Seiten langen Brief. Hier folgt eine gestraffte Wiedergabe: Die Wirtschaft Johann Siepe liegt von der Kirche aus gesehen jenseits der Ruhr. Bisher war es nicht üblich, dass der Pfarrer auch von außerhalb der Ruhr – als Grenze der Pfarrei, wie nach Arnsberg hin der Rümke-Bach – die Leiche abholte. Pfarrer Adams freilich hat Ausnahmen gemacht.

Ausnahmen sind keine Regeln. Üblich war, die Leiche bis zur Grenze (*hier: zur Ruhrbrücke; auf der anderen Seite begann die Pfarrei Calle*) zu bringen. Von dort holt der Pfarrer die Leiche mit dem Leichenwagen ab. So sollte es auch diesmal sein. Johann Siepe rechnete mit einer Ausnahme (*bei einem kleinen weißen Kinder-Sarg*). Die machte Falter nicht. Falter beantragt beim Generalvikariat, die Beschwerde abzuweisen, „zumal derselbe (*Johann Siepe*) keinen Grund hat, seinen kleinlichen Sinn besonders hervorzukehren, da er den jungen Leuten beiderlei Geschlechts bis spät abends Zusammenkünfte gewährt und sonst in der geschlossenen Zeit in seinem Haus Tanzmusik erschallt“. - Advent und Fastenzeit waren „geschlossene Zeit“: kirchliches Verbot von Tanz- und ähnlichen Veranstaltungen. Das Haus von Johann Siepe lag / liegt 30 bis 50 Meter von der Ruhrbrücke entfernt. Johann Siepe´s Totenträger hätten den Kinder-Sarg leicht bis jenseits der Ruhrbrücke tragen können; da hätte dann Pfarrer Falter den Kinder-Sarg mit dem Totenwagen, von Pferden gezogen, bis zum Alten Friedhof begleitet. Eine Volks-Weisheit: Die gesagten Gründe sind nicht immer die wahren Gründe.

Weiterer Briefwechsel: 26.05.1886, rechtsseitig (üblich), 4 Seiten ans Generalvikariat: „...Ich beanspruche meine Rechte als katholischer Christ von dem vorgesetzten Seelsorger und als der katholischen Kirchengemeinde in Freienohl zu den Kirchensteuern... Eventuell werde ich der Königlichen Regierung (*Landrat in Arnsberg*) die Sache zur weiteren Erörterung vorlegen...“ - Am 29. 05.1886 das Generalvikariat an Johann Siepe, der Dechant in Meschede ist inzwischen hinzugezogen worden: Gegen Falter „liegt kein Grund für eine Rüge vor“. - Am 20.08.1886 Johann Siepe an das Generalvikariat; hier ausgelassen. - Am 27.08.1886 das Generalvikariat an Johann Siepe: „Das Generalvikariat hat keinen Grund, die Verfügung vom 29.05.1886 zu ändern.“

Aus dem Sterberegister: am 7. April 1886 ist das Kind Caspar Siepe, LA 2 Tage, gestorben. Es ist nachts am 7. notgetauft worden von der Hebamme Ehefrau Elisabeth Kerstholt geb. Trompeter (da war sie 56 Jahre alt, was sie sich nach Tagen hinterher wohl gedacht hat...).

Ehepaar Johann Siepe, Heirat am 15.01.1881 mit **Franziska geb. Korte**. Von ihr, von ihren Gefühlen, Gedanken ist nichts aktenkundig.

Quelle: EBAP : Erzbischöfliches Archiv Paderborn, Acta Spezialia 1836 – 1933.

Kapitel 10: Zwei gestandene Mütter springen ein, erst die eine, dann die andere! Freilich: in der Akte namenlose Ehefrauen, hier nicht!

In den Protokoll-Akten des Armen-Vorstandes namenlos, hier nicht:

Gertrud geb. Kehsler, Ehefrau des Heinrich Koßmann gnt. Voßhane, Ackersmann:

Heirat: 27.05.1832. Im Jahr 1849: 2 Söhne (LA 14, 9). 1856: 58 Jahre alt.

Charlotte geb. Kaufeld aus Sundern, Ehefrau des Johann Spielmann, Fuhrmann,

Glasfärber. Heirat: 12.02.1835. Im Jahr 1849: 2 Stiefkinder und 4 gemeinsame Kinder. 1859: 52 Jahre alt.

Was Notwendend war: ein Kind unterbringen

Am 9. Mai 1856 steht im Protokoll des Armen-Vorstands: „Die kleinere Tochter der Plugge soll auf Kosten der Gemeinde-Kasse unterhalten und vorläufig bei dem Fritz Düring hier untergebracht werden.“ - Kein Name der Tochter, weil der dem Vorstand wohl bekannt war. Ausdrücklich: kleinere; dabei ist eine größere, ältere nicht bekannt. Was zwischendurch geschehen ist, ist nicht aktenkundig. Allenfalls: Frau Charlotte Koßmann ist 62 Jahre alt.

Aus der Sitzung am 22. Juli 1856: „Die Ehefrau Heinrich Kohsmann hat sich erboten, die Tochter Karoline der Witwe Plugge in Pflege und Kost zu nehmen.“ Das wurde genehmigt, auch mit den Kosten aus der Armen-Kasse.

Am 24. Dezember 1859 – Heiligabend! - wurde im Armen-Vorstand „beschlossen mit Rücksicht auf die moralische und physische Verwahrlosung der Caroline, der 12-jährigen Tochter Catharina Plugge, die Caroline dem Johann Spielmann in Pflege und Erziehung zu übergeben und dem Mädchen die erforderliche Kleidung aus der Armen-Kasse verabreichen zu lassen. Das Vorstandsmitglied (Heinrich, s.o.) Sahse wurde sodann mit der sofortigen Beschaffung eines neuen Kleides, Tücher und zweier Schürzen für Carolina beauftragt.“

Am 31. Mai 1861: Johann Spielmann wird bezahlt für die Verpflegung von Carolina Plugge bis zu dem Tag, wo sie aus der Schule entlassen wird. Spielmann wird auch bezahlt für neue Kleidungsstücke für Carolina Plugge.

Die Familien-Zusammenhänge:

Karoline Plugge ist 1849 (Einwohnerverzeichnis) 2 Jahre; 1856: etwa 9 Jahre alt. Alte Haus-Nr. 156 a. LA hier 1849. Ihre Eltern: Florenz / auch: Lorenz Plugge, Schuster, LA 33; seine Ehefrau Katharina geb. Schnapp, LA 32; Sohn August, LA 6; Tochter Karoline, LA 2, geboren wohl 1852. Alte Haus-Nr. 156 b: Tagelöhner Ferdinand Schnapp, Vater zu Katharina, LA 56; Joseph, Sohn zu Ferdinand, LA 29, Sattler. - Florenz + Katharina Plugge stehen nicht im Freienohler Trauungsregister, sind also wohl Zugezogene. - Aus dem Sterberegister: am 4. Januar 1854 stirbt das Kind Heinrich Plugge, 2 Jahre, 5 Monate, Sohn des Schusters Florenz Plugge und Ehefrau Katharina geb. Schnapp; geboren wohl 1853. Im Freienohler Sterberegister steht von 1853 bis zum 22. Juli 1856 kein Florenz Plugge. (*Witwe Plugge!*). Bis Ende 1890 einschließlich steht im Freienohler Sterberegister keine Katharina Plugge geb. Schnapp, auch kein August und keine Karoline Plugge; auch nicht im Trauungsregister. (AA 1034)

Um 1840, 1846: beim „Armenwesen“, bei „Armensachen“: Empathie für namenlose Mütter, Witwen

Der Armen-Vorstand bestand damals nur aus Männern: Amtmann (von der Regierung Arnsberg eingesetzt), Pfarrer, Bürgermeister (oder Gemeinde-Vorsteher), Gemeinde-Beigeordnete.

Die namenlosen armen Witwen im Protokoll vom Armen-Vorstand

Bei der Hilfsaktion am 11. März 1846 mit Saat-Kartoffeln bis zu Kartoffel-Brennereien stehen in einem Verzeichnis 16 Namen bedürftiger Freienohler Grundbesitzer. Die Witwen sind nur mit dem Namen ihres verstorbenen Ehemannes aufgelistet.

Einerseits: zeitüblich. Andererseits: der Bibel-Vers Epheser 5,22 war vollständig wohl nicht bekannt, nur der kleine Teil: „...die Frau sei dem Mann untertan...“

Hier stehen im Anliegen des Gesamt-Kapitels mithilfe des Heiratsregisters, Sterberegisters, der Einwohnerliste von 1845 die Frauen-Namen der armen Witwen an erster Stelle und nur die.

Witwe Maria Franziska geb. Bräutigam gnt. Schröer, Ehemann Heinrich Köster.

Witwe Franziska geb. Hömberg, Ehemann Ferdinand Stirnberg.

Witwe Theresa Winkelmeier – oder: Elisabeth Babilon, Ehemann Ferdinand Heinemann.

Witwe Marianne geb. Weber, Ehemann Caspar Flinkerbusch.

Witwe Margaretha geb. Sonntag, Ehemann Franz Flinkerbusch.

Witwe Margaretha geb. Heimes aus Kirchrarbach, Ehemann Franz Becker.

Witwe Clara Funke gnt. Schilling, Ehemann Anton Höhmann.

Witwe Theresia Rüth aus Hirschberg, Ehemann Franz Rocholl.
Witwe Christine geb. Gahse (oder Raske), Ehemann Johann Kückenhoff.
Unter 16 aktenkundigen Armen-Namen: hier 9 Frauen-Namen.
Diese Frauen konnten gewiss schon die Saat-Kartoffeln bestens „setzen“. Dabei hatte erst vor 90 Jahren der Alte Fritz : Friedrich II. mit seinem „Kartoffel-Befehl“ diese angebliche Armen-Speise in Preußen eingeführt.

Hier vor allem Empathie für die zweite Ehefrau, dann auch für die erste Ehefrau und schließlich auch für den Ehemann, die kleinen und großen Kinder

Damals wusste die erste Ehefrau: „Wenn ich – als Mutter von einem kleinen Kind oder mehreren kleinen Kindern – zu früh sterbe, dann wird mein Ehemann eine zweite Ehefrau Notwendend brauchen und die auch heiraten.“

Und damals wusste eine Frau: „Ich werde möglicherweise und selbstverständlich die zweite Ehefrau sein, vor allem wegen der Kinder.“

Aktenkundig ist: die zweite Ehefrau ist schnell da für einen Ehemann nach seiner ersten Ehe - für die ersten und bald zweiten Kinder.

Aktenkundig ist nicht die Schilderung der Gefühle der vielleicht sterbenskranken ersten Ehefrau und der Gefühle der Neuen, der zweiten Ehefrau, der Kinder, des Ehemanns, der Verwandtschaft, der Nachbarn...

Kapitel 11: Zweite Heirat selbstverständlich

Hier nur 2 wirkliche Beispiele. Viele können genannt werden. Vor allem aus dem Kapitel mit den Traufkindern (Kapitel 3).

Erste Ehefrau: **Maria Elisabeth Hesse geb. Cohsmann**

Zweite Ehefrau: **Anna Maria Hesse geb. Kaiser gnt. Püttmann**

Bei diesen gestrafften Daten geht es nur um die erste und zweite Ehefrau. Dabei ist von ihnen und über sie leider nichts Persönliches aktenkundig. Freilich, das Schicksal ihrer Kinder steht ausführlich im Extra-Text: „Armenwesen, Armensachen“.

Maurer Franz Hesse, geb. 1810 in Sundern, heiratet am 13. Juni 1840 (1. Heirat)

Maria Elisabeth Cohsmann aus Freienohl mit kirchlicher Erlaubnis in Sundern (in der Akte steht die übliche Abkürzung dafür: dimm.). Maria Elisabeth Hesse geb.

Cohsmann stirbt am 14. Juli 1863, LA 52.

Franz Hesse heiratet (2. Heirat) am 5. April 1864 **Anna-Maria Kaiser (Kayser) gnt. Püttmann** aus Oberberge, geb. 16. September 1832, gest. 10. August 1872.

Zur ersten Ehe: Freienohler Einwohnerliste vom 3. Dezember 1849: Alte-Haus-Nr. 151 a: Franz Hesse, LA 39, Sohn Kaspar, LA 8; Louisa Hesse, Nichte zu Franz Hesse, LA 12.

Zur zweiten Ehe: zum Sohn aus 1. Ehe: 4 Kinder: Tochter Theresia geb. 3. Mai 1865, gest. 14. Januar 1873; Sohn Johannes geb. 31. März 1867; Tochter Anna Clara geb. 23. September 1869, gest. 23. Januar 1873 (stirbt an der Kinder-Krankheit-Epidemie in Freienohl „mit“ ihrer Schwester Theresia); Sohn Franz geb. 31. Mai 1872, gest. 20. November 1880.

Franz Hesse, Maurer, LA 69, gest. 19. November 1879.

Als Pflegemutter wird im Oktober 1880 eine Frau Jürgens genannt; ohne weitere Daten von ihr.

Ehemann erblindet – Zweite Ehefrau gestorben – danach Baby gestorben

Erste Ehefrau: **Christina Frank geb. Spies**

Zweite Ehefrau: **Elisabeth Frank geb. Sahse**

Zuerst einige Daten: Trauungsregister Freienohl: am 29.4.1871 erste Heirat Nikolaus

Frank aus Neuendorf / Trier mit **Christina geb. Spies**. - Sterberegister: gest. 10.1.1890 Ehefrau Christina Frank geb. Spies. - Zweite Heirat am 18.11.1893 Nikolaus Frank mit **Elisabeth geb. Sahse** aus Remblinghausen. Sterberegister: gest. 11.06.1899 Elisabeth Frank geb. Sahse.

Wie das Leben weiter geht: Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 3. August 1899: Auf den mündlich gestellten Antrag des Fabrikarbeiters Nikolaus Frank auf Unterbringung seines Kindes Theresia im Wege der Ortsarmenpflege beschließt die Gemeinde zunächst, den Antrag abzulehnen, weil Frank zur Zeit noch nicht ortsansässig ist. Ein paar Tage später erfolgt die Genehmigung: die Gemeinde-Politiker haben einiges mitbekommen. -

Nikolaus Frank: Alte Haus-Nr. 205 / Provinzialstraße / Hauptstraße.

Das Kind Theresia Frank „kommt in Pflege“ bei **Frau Johann Mester = Christina geb. Pöttgen**. Das Kind stirbt am 16.09.1899, 3 Monate jung. - Ergänzung aus dem Sterberegister: vom 11.08, 1899 bis zum 23.05.1900 starben in Freienohl 15 Kinder im Alter bis zu 6 Jahren und – nur – 6 – Erwachsene,

Aus Protokollen der Gemeinde-Versammlung 3. August 1899: Der Invalide Nikolaus Frank wird als Ortsarmer in der Provinzial-Blinden-Anstalt in Hagen untergebracht.

Die Kosten übernimmt die Gemeindekasse. - Am 30. September 1899: Der Communal-Steuer-Rückstand des Nikolaus Frank im Betrag von 3,60 Mark wird niedergeschlagen (von der Gemeinde übernommen, als erledigt erklärt). Im Sterberegister ist er nicht eingetragen; also wird er in Hagen gestorben und bestattet worden sein. - Aus Pietät wird genannt: Johann Mester, Alte Haus-Nr. 220 / Krumme Straße oder St. Nikolaus Straße – neu – 20. Trauungsregister: Heirat 16.1.1886: Johann Mester mit Christina Pöttgen.

Kapitel 12: Sterbe-Träume: St. Johannes-Hospital für Geisteskranke in Marsberg.

Erste Heirat: **Adolphine Clara Spindeldreher geb. Schwefer**

Zweite Heirat: **Maria Christina Spindeldreher geb. Weber**

Zum ersten Einfühlen Familien-Daten: Joseph Spindeldreher aus Wildshausen: geb. 20. April 1827, Schüsselmacher, gest. 18. April 1878 LA 51 Jahre.

Seine erste Heirat: mit Adolphine Clara Schwefer am 3. Juni 1851; geb. 11.

Dezember 1828, gest. 27. März 1865 LA 37 Jahre; sie ist eine Tochter des Ferdinand Schwefer und seiner Ehefrau Margaretha Hallmann (*nicht korrekt lesbar*) gnt.

Wächter. Im Sterberegister sind von Adolphine Clara ihre Kinder angegeben (*dabei sind deren Vornamen leider nicht alle ausgeschrieben*): Johann. geb. 3.9.1851, gest. 4.8.1861; F. geb. 13.5.1853; Joseph. geb. 15.9.1855, gest. 11.6.1857; Fr. geb.

15.2.1858; Elisabeth geb. 17.8.1860, gest. 19.3.1871; Ant. geb. 18.2.1863.

Zehn Jahre später seine zweite Heirat: mit Maria Christina Weber am 4. September 1875. Mit den namentlich nicht genannten „3 kleinen Kindern“ können nicht die von Adolphine Clara gemeint sein, die sind inzwischen 26,21,16 Jahre alt.

Über die erste Ehefrau Adolphine Clara Spindeldreher geb. Schwefer sind nur die oben zitierten Daten aktenkundig.

Über die zweite Ehefrau Maria Christina Spindeldreher geb. Weber stehen im Extra-Text „Armenwesen, Armensachen“ drei ausführliche Seiten. Hier folgt nur der Brief ihres Bruders und die Nachricht aus Marsberg.

Am 25. April 1878 schreibt Kaspar Weber (oder er lässt den Brief vom Gemeinde-Sekretär aus Arnsberg schreiben), der Bruder der Witwe Maria Christina Weber an den Amtmann Keiser und bittet darin um Unterstützung seiner Schwester in Folge des Unglücksfalls des verstorbenen Joseph Spindeldreher: „Sie befindet sich in einer höchst traurigen und hilflosen Lage. Dieselbe besitzt nichts allein, durchaus kein

Vermögen, sei es beweglich oder unbeweglich. Noch nicht ist sie imstande, sich den Lebensunterhalt ganz oder teilweise zu erwerben. Sie leidet nämlich an ungewöhnlicher Schwäche und Entkräftung, sowie auch seit Jahren bereits an Geistesstörung. Dieser ihr Zustand hat sich anlässlich des Todes ihres Mannes insbesondere aber durch die denselben begleiteten traurigen Umstände derartig verschlimmert, dass ihre Entsendung in die Irren-Anstalt dringend geboten erscheint. Bereits einige Wochen vor der Verunglückung eines verstorbenen Schwagers war meine Schwester sehr aufgeregt und erschreckt. Sie versicherte mehrfach, zu Hause in der Stube einen Kerl liegen gesehen zu haben, dem der Kopf abgehauen gewesen, es hätte Hauklotz und Axt dabei gestanden. Wir schenken diesem Geschwätz weiter kein Gehör, sondern brachten es mit der längst zu Tage getretenen Geistesstörung in Verbindung. Nachdem nun ihrem Mann das bekannte Unglück zugestoßen war, war sie von der Leiche lange nicht wegzubringen und erst nach langem Zureden zu bewegen, mit ihren Kindern vorläufig bei uns zu wohnen. Hier gebärdet sie sich ganz eigentümlich, bekümmert sich wenig oder gar nicht um ihre Kinder, sitzt tiefsinnig vor sich hin, gerät häufig ohne besondere Veranlassung in heftigen Zorn, arbeitet gar nicht und hat sogar wiederholt gedroht, uns das Haus anzustecken. Mutter (*seine Mutter ist wohl gemeint*) und Kinder bedürfen hierauf gänzlicher Verpflegung. Diese zu gewähren, bin ich resp. (*bzw.*) mein Haushalt bei eigener dürftiger Lage umso weniger imstande, als meine Mutter bei der unter der Einwirkung solcher trauriger Ereignisse selbst in ihrem früheren Zustand von Geistesverwirrung zurück verfallen ist. Dieselbe war nämlich bereits zu zwei verschiedenen Malen im Irrenhaus in Marsberg, weil ich dieselbe unbedingt mit der geisteskranken Schwester nicht zusammen lassen konnte, habe ich die Mutter beredet, auf einige Tage zu meiner Schwester nach Arnsberg zu gehen, um bis zu ihrer Rückkunft die unglückliche Witwe Spindeldreher anderweitig unter zu bringen. Selbstverständlich kann ich bis dahin nicht ausgehen und meinen Tagelohn wahrnehmen, demnach erlaube ich mit dem so dringenden als ergebensten Antrag zu stellen, geneigtest erwirken zu wollen, dass die Witwe Spindeldreher in der Provinzial-Irren-Anstalt untergebracht und die beiden Kinder anderweitig in Pflege gegeben werden und zwar für die Rechnung hiesiger Gemeinde resp. Armenkasse. Ich bitte aber vor allem um Beschleunigung dieser Maßregel, da es mir tatsächlich unmöglich ist, der Schwester mit ihren beiden Kindern die richtige Pflege zu bieten, sowie ich auch die möglichen Folgen nicht übernehmen kann. - Gehorsamst: Kaspar Weber“

Die Gemeinde leistet die finanzielle Unterstützung. Ausgelassen wird in dieser Textfassung die Versorgung der Kinder, das Hin und Her: Freienohl – Marsberg – Freienohl – Marsberg. 1902 teilt das St. Johannes-Hospital Marsberg mit, „dass die Witwe Christine Spindeldreher geb. Weber am 20. November 1902 vormittags um 6 ½ Uhr verstorben ist.“ Im Freienohler Sterberegister steht nichts, also wird sie auch in Marsberg auf dem Friedhof des Hospitals bestattet sein. Wer da „mal“ vorbeifährt, kann ja „mal“ der Freieohler Bestatteten gedenken...

Kapitel 13: Zwei Mütter leiden, Männer-Nachbarn helfen

Ehefrau+Mutter **Friederica Molitor geb. Geihler** und ihre Schwiegermutter **Elisabeth Molitor geb. Hirnstein** im selben Haus

Am 12. Februar 1867 wenden sich mit einem Brief an den Bürgermeister Ley diese Freieohler: Heinrich Klute, Johann Korte, Franz Wilhelm Hahse; ihre Einleitung: „Wir Unterzeichneten halten uns als Nachbarn und als Christen verpflichtet, Nachstehendes hierdurch anzeigen zu müssen.“

Ihre Bitte betrifft Heinrich Molitor. Dazu einige biographische Daten:
Schuster Heinrich Molitor, Alte Haus-Nr. 16 a, verheiratet mit Friederica geb. Geihlsler, LA etwa er: 47, sie 45. Mit im Haus wohnt die Mutter von Heinrich Molitor: Elisabeth geb. Hirnstein, 83 Jahre alt.
Die Antragsteller: Schneider Heinrich Klute, Alte Haus-Nr. 112, LA etwa 40. - Holzhauer Johann Korte, Alte Haus-Nr. 111, LA etwa 46. - Schuster, Fuhrmann, Musikus Franz Wilhelm Hahse, LA etwa 52.
Der Antrag am 12. Februar 1867 ist ziemlich wörtlich übernommen: „Heinrich Molitor ist Vater von 5 Kindern; von ihnen sind 3 schulpflichtig (*also zwischen 6 und 14 Jahren*); 1 Kind ist noch schulpflichtig; 1 Kind hat die Schuljahre gerade zurückgelegt, jetzt ist die Ehefrau in gesegneten Umständen (*schwanger*) und mit mehreren bedeutenden Wunden am Fuß belastet, in der Art, dass dieselbe einer besonderen Pflege bedarf, da nun dieselbe bei ihrem Hausbrand nackend und barfüßig mit unter jedem Arm eines ihrer Kinder das brennende Haus verließ, so ist leicht begreiflich bei dieser Winterzeit, in welcher einem kläglichen und erbärmlichen Zustand die arme Frau sich befindet. - Der zweite Ruin des Heinrich Molitor ist dessen Mutter, schon hoch in den achtziger Jahren (*LA 83*) und schon seit Jahrzehnten einen Krätze-Schaden am Mund und nun seit den jüngsten zwei Jahren das Bett nicht mehr verlassen können, der Geschwulst an ihrem Mund ist mitunter 6 – 8 Zoll (*etwa 10–12 cm*) Durchmesser, eitert und blutet stets; kurz gesagt, eine schauerhafte Krankheit inklusive des Geruchs; außer diesem tritt noch hinzu, dass die kranke Frau von des Morgens bis des Abends an einem Essen und Trinken bleiben kann, ohne noch einmal satt zu werden, und nimmt, ohne für die Sache zu übertreiben, mindestens soviel Speisen täglich zu sich, womit sich zwei starke, gesunde Arbeits-Männer mit begnügten. - Unter vorstehenden (*diesen genannten*) Umständen reicht Molitor sein unveränderter Fleiß und seine Arbeitsamkeit nicht hin; derselbe war also gezwungen,...Schulden zu häufen, um den notdürftigsten Unterhalt für seine Familie zu erzielen. Endlich sind die Prüfungen dieses Mannes durch das bis in den Grund abgebrannte Haus derart gestiegen, dass es nicht geringe Mühen bedurfte, denselben seinen von Gott zugeordneten Leiden wieder unter Dach zu bringen. - Wir hoffen daher auf die Güte und rechtliche (*rechtmäßige*) Verwaltung des Gemeinde-Vermögens durch unseren Herrn Bürgermeister und dem sämtlichen hiesigen Vorstände, dem Heinrich Molitor aus der Gemeindekasse für seine so schwer leidende Mutter eine kleine Unterstützung bald möglichst zukommen zu lassen. - Schließlich möchten wir noch bemerken, diese sehr dringende Sache (*d.h. die Unterstützung*) in die Länge zu ziehen.. . Wie gewiss aber ist die wirkliche Armut bei der vorstehenden Familie gestiegen ist, können wir nur unter Verschwiegenheit andeuten; denn wo unter einer Familie von 8 Personen durchaus nicht das geringste Leinwand vorfindlich ist, so liegen die natürlichen Folgen auf flacher Hand.“
Am 12. März 1867 unterschreibt Amtmann Ley: „Mittels Gemeindebeschluss ist bis auf Widerruf eine wöchentliche Unterstützung anzuweisen.“

Kapitel 14: „Die Gärtnerin“ : ein ganz anderer Blick und Anblick!

Im Frühling 1863. Dabei handelt es sich nicht um die schöne, printmedien-attraktive „Landlust“ und „Landliebe“ im 21. Jahrhundert und um Hinschau-Gärten rund ums Haus und auf dem Balkon. Protokolliert wird die alltägliche Arbeit der Hausfrau, Ehefrau, Mutter von 2 bis 8 Kindern, die sich im Garten mit Gemüse um die Existenz, die gute Ernährung, Sattwerden ihrer Familie (mit dem draußen arbeitenden Ehemann) kümmert – das ganze Jahr über. Im Wort „sich kümmern“ steckt auch das Wort „Kummer“! Zum hier Besonderen im Jahr 1863: Der Amtmann in Freienohl, eingesetzt vom Königlichen Landrat zu Arnsberg, muss ihm alle zwei Monate seinen

sogenannten „Zeitungsbericht“ schicken. Rund 20 „Rubriken“ muss er ausfüllen, von der „Witterung“, die damals einen viel größeren Einfluss auf das alltägliche Leben der „Eingesessenen“, der Tagelöhner, Landwirte, Handwerker und „Handelsleute“ als heutzutage hatte, bis hin zur „Verwaltungs-Organisation“, der Arbeit des Amtmanns für den Amtsbezirk, also nicht nur für die Gemeinde Freienohl. Und geradezu einmalig für alle „Zeitungsberichte“ von 1836 bis 1870 ist im März 1863 die Bemerkung des Sekretärs in der Rubrik „Landes-Kultur“ (Bearbeitung der Gärten, Felder und Wälder), dass „manche Gärtnerinnen ihre Vorbereitung zur Garten-Bestellung treffen“. Ein Lob auf den Sekretär des Amtmanns Boese! (A 2165)

Kapitel 15: Frau und Mutter geworden, Kind geblieben: **Bernardine Flinkerbusch**

Erst einmal: einatmen, Luft anhalten, mit Kopf und Herz wahrnehmen: Nicht selig sind die nicht Barmherzigen!

Vielleicht auch versäumtes, vielleicht auch überfordertes Zusammenleben von Seiten Erwachsener, der Eltern mit einem Kind. Nichts ist dazu aktenkundig. Doch aktenkundig ist: Freienohler lassen sie nicht im Stich.

Im Archiv Freienohl Akte Nr. 1460: Rund 140 durchnummerierte Akten, manchmal 3 bis 5 Seiten zusammengehörig, manchmal Früheres wiederholend. Für die Freienohler Amtsbehörde, bestehend aus den Eingesessenen und den eingesetzten Beamten auch immer wieder Zeichen des Zusammenlebens.

Ein glückliches Ende? Die letzte bekannte Akte enthält das Gerichtsurteil der Königlichen Amts-Anwaltschaft Meschede vom 18. Dezember 1880: das Urteil zu einer Haft von 14 Tagen. Eben vor Weihnachten. Ob Bernardine Flinkerbusch dann gestorben ist? Wo war sie in Haft? In Arnsberg, Meschede? In Freienohl, in dem – damals - beim Vorbeigehen sichtbaren Keller mitten unter der Alten Schule? - In Freienohl ist Bernardine Flinkerbusch nicht gestorben. Denn sie steht nicht im Freienohler Kirchhofs-Register. Kirchhofs-Register anderer Gemeinden und Einrichtungen wurden nicht ausgewertet.

Zum Glück: das Ende geht gut aus.

In dieser Textfassung „Frau, Frauen in Freienohl“ ist nur ein gestraffter Bericht sinnvoll. Die Motivation und Aufgabe ist, ein ganz eigenartiges und Mitleid erregendes Frauen-Leben als Erinnerungskultur zu behalten.

Die Eltern und Geschwister von Bernardine Flinkerbusch:

Ihr Vater ist der Köhler und Ackerer Georg Flinkerbusch, gestorben am 8.9.1840 mit 53 Jahren. Tochter Bernardine – geboren 1829 - war da 11 Jahre jung und Schulkind. Wer weiß, wo und wie und wann ein Köhler arbeitet, weiß, dass Bernardine vom Vater wohl kaum etwas „gehabt“, erlebt hat.

Ihre Mutter ist Elisabeth Flinkerbusch geb. Goebel, gestorben am 10.1.1845 mit 56 Jahren. Tochter Bernardine war da 16 Jahre jung und „aus der Schule“. Ihre Mutter war 40 Jahre alt, als sie Bernardine geboren hatte.

Die Kinder vom Ehepaar Georg und Elisabeth Flinkerbusch aufgrund der Einwohnerliste von 1846 und mit dem dort angegebenen Lebensalter von 1846; danach die hier genannten Geburtsjahre (die also um 1 Jahr verschoben sein können):

Caspar, geb. 1821; Gertrud, Magd, geb. 1825; Bernardine, auch genannt: Dina, geb. 1.2.1829; Heinrich, geb. 1833.

Über ihre Schulzeit: Sie „hat die katholische Elementarschule ihres Heimatortes besucht; wegen ihrer Trägheit und Nachlässigkeit jedoch nur mit geringen Erfolgen

des Schreibens ist sie auffallender Weise gänzlich unkundig und Gedrucktes liest sie dürftig.“ (Aus einer Akte vom 9.7.1868)

Mit 21 Jahren, am 21.3.1851 erhält sie vom Königlichen Kreisgericht in Arnsberg den Bescheid, sie muss wegen Vagabundieren und Betteln zur Verbüßung ihrer Strafe in die Corrections-Anstalt zu Benninghausen (*Besserungs-Anstalt, Arbeitshaus, bei Geseke*): „Ihrem eigenen Geständnis zufolge (*hat sie*) in Hellefeld gebettelt, trotz der Vorhaltungen und Ermahnungen ihres Vormunds Heinrich Lenze aus Freienohl (*sie hatte ja keine Eltern mehr*), die sie ebenfalls einräumte (*zugab*) dennoch hat sie sich keiner ernsten Tätigkeit zugewandt. Die ihr besorgte Anstellung als Magd bei Holing in Körbecke hat sie im September 1850 verlassen. Sie hat sich ohne bestimmte Beschäftigung an verschiedenen Orten aufgehalten... 4 Monate ohne Unterkommen gewesen... früher nicht bestraft... das Betteln auch nicht als Gewerbe betrieben, sonder nur Flachs zum Spinnen gebettelt... dafür aber auch wieder als arbeitsscheu bekannt...“

Am 5.5.1851 wird sie aus dem Gefängnis in Arnsberg entlassen mit dem Entlassungsschein für die Freienohler Polizei. Auf dem steht u.a. dieses „Signalement: Alter: 21 Jahre; Religion: katholisch; Größe 5,3 (*etwa 1,65 m*); Haar: schwarz; Stirn: breit; Augenbrauen: schwarz; Augen: braun; Nase: spitz; Mund: ordinär (*1851 nicht negativ gewichtet, sondern: normal*); Kinn: rund; Gesichtsausdruck: rund; Gesichtsfarbe: blaß (*7 Wochen im Gefängnis!*); Gestalt: stark.“ - Amtmann Devivere notiert noch, dass Bernardine Flinkerbusch ihren Wohnsitz bei ihrer Schwester Gertrud, verheiratet mit Fritz Schwingenheuer in Hüsten nehmen wird und dass die dazu bereit ist, ihre Schwester aufzunehmen. Aus Hüsten teilt der Amtsverweser am 20.5.1852 mit, dass die „hergebrachte Bernardine Flinkerbusch sich nur eine Nacht in Hüsten aufgehalten hat und sich wieder entfernt hat, wohin ist unbekannt“.

Der Freienohler Polizeidiener Kaulmann informiert den Amtmann, dass die Bernardine Flinkerbusch seit 2 Tagen wieder hier ist.

Am 28. Mai 1852 erklärt sich der Polizeidiener Hölter aus Hellefeld bereit, die Bernardine Flinkerbusch bei sich als Magd arbeiten zu lassen.

Fast ein Jahr lang schweigen die Akten (AA 1460). Und in dieser vorliegenden Textfassung „Frau, Frauen in Freienohl“ wird der im Extra-Kapitel „Armenwesen, Armensachen“ ausführlich zusammengestellte Lebenslauf-Bericht für Jahre unterbrochen.

Wertend gewichtend ist wohl dies: Der Staatsanwalt Plassmann in Arnsberg teilt am 28. Mai 1852 dem Amtmann Devivere mit: „Ich bin der Ansicht, dass ein Vergehen gleicher Art nicht zur gerichtlichen Verfolgung gelangen kann...“

Hier sind nur noch aufgelistet die Orte ihres Lebens, Aufenthalts mit ganz wenigen Namen: Hellefeld (Hölter), Endorf, Uentrop (ihre Schwester, Witwe Theile), wiederholt Anstalt Benninghausen, Freienohl: Wirt Schwefer, Lehrer Leismann, Linneborn, Johann Kückenhoff, Wirt Caspar Göckeler; Meinkenbracht, Warstein, Obersalwey, Oeventrop. Ihr -offizieller Titel - „Transport-Begleiter“ ist von der Gemeinde bezahlter Polizeidiener Hölter.

Mit 36 Jahren, 1866, ist Bernardine Flinkerbusch schwanger, wahrscheinlich vom Schäfer Anton Hölter. Ihr Sohn heißt Friedrich. Im Mai 1869 bittet die Gemeinde Freienohl das Waisenhaus der Armen Franziskanerinnen in Stadt Olpe um Aufnahme des Waisenkindes. Das geschieht. Im Juli 1869 bittet die Gemeinde Freienohl die Franziskanerinnen in St. Mauritz in Münster um Aufnahme von Bernardine Flinkerbusch; das wird abgelehnt: es werden nur junge Geisteskranke aufgenommen; so auch nicht beim „Guten Hirten“ in Münster. 1876 müssen die Olper Schwestern ihr Haus aufgeben. Der 10-jährige Friedrich kann auch nicht in Uentrop

aufgenommen werden, wegen des Alters der Schwester von Bernardine Flinkerbusch Witwe Theile. Der Kohlen-Händler Joseph Heller in Köln nimmt den Jungen auf. Der Freienohler Amtmann: „Mutter und Vater sind unauffindbar.“

Wahrscheinlich ist Bernardine Flinkerbusch 1880 gestorben. Aufgrund des Sterbe- und Bestattungsregisters wohl nicht in Freienohl.

Der Ahnenforscher der Familie Flinkerbusch: Horst Flinkerbusch, schrieb am 8.10.2010 ganz glücklich: „Der Sohn von Bernardine: Friedrich hat den Namen Flinkerbusch in die Welt getragen. Mit 20 Jahren hat er in Indonesien einen 4-jährigen Jungen adoptiert. Die Nachkommen in USA und in den Niederlanden sind sehr stolz auf ihren Adoptiv-Stammvater.“

Aufatmen!

Kapitel 16: Isidora, eine unbekante Ordensschwester!

Arme Mütter, Witwen...und Schwester Isidora...1888, 1882

Vollständigkeit ist in diesem Kapitel nicht möglich. Die Auswahl soll nur die unterschiedlich erlebte, gelebte Armut Freienohler Frauen zeigen.

Kein leichtes Witwen-Leben

Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 12. September 1888, TOP 4: Der **Witwe Jürgens** wurde vom 1. Mai an eine jährliche Wohnungsmiete von 21 Mark bewilligt. Das heißt: aus der Gemeinde-Kasse bezahlt, von allen anderen Bürgern.-*Traunungsregister: Heirat am 1.2.1845 Franz Jürgens mit **Regina Munda** Elleringhausen / Messinghausen. Sterberegister: Beilieger (Mieter) Franz Caspar Jürgens, Tagelöhner, geb. 5.8.1818; gest. 6.11.1864; unehel. Sohn der M.E. (?) gen. Brigitta Jürgens geb. 20.6.1789; hinterlässt die Ehefrau Regina Jürgens gest. 22.4.1889, geb. 1813; 1 Stieftochter der Mutter, 1 Schwester. 1880: Alte Haus-Nr. 80 (Franz Klute) / Friedhofsweg. -Ein gewiss nicht leichtes Leben...*

Der Winter hat schon angefangen: Brennholz zum Kochen und Heizen

Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 29. November 1889, TOP 5: „Es sollen je 3 Meter Reiser-Knüppel als Armenholz erhalten: Witwe Kloke, Witwe Hilgenberg, Witwe Eickhoff, Witwe Recke, Witwe Koester, Witwe Pöttgen und Franz Tebbe.“

Von diesen Beschlüssen der Gemeinde-Versammlung gibt es noch sehr, sehr viele durch die Jahre.

Und wer heutzutage –im 21. Jahrhundert –im Winter zuhause gern am Kamin oder an einem entsprechenden modernen Kamin ähnlichen Ofen sitzt, lebt und sich dafür das Kamin-Holz beschafft, weiß, wie „kurzatmig“ Reiser-Knüppel sind! Mit Reiser-Knüppel war er / sie wirklich arm dran. Sie –denn die Frau muss ja kochen. Morgens, mittags und abends wird heißes Wasser gebraucht... und Hitze, Wärme für das Bügeleisen usw.

Die unbekante Ordensschwester Isidora

lebt mit Typhus-Kranken im Pfarrhaus und hilft ihnen

Worum die Männer sich kümmern, wobei ihnen ihre Ehefrauen gewiss helfen:

Am 25. September 1882: Aus dem Schreiben an den Landrat von Lilien in Arnsberg:

„Die anwesenden Ärzte Dr. Droste und Dr. Schleinitz bestätigen dem Amtmann Enser und dem Stellvertretenden Ortsvorsteher Johann Düring (*es handelt sich um*) die Krankheit Typhus. -Die Reinigung der Gräben und Gossen (*Straßen, ursprünglich: Gassen*) ist ausgeführt, die Untersuchung der Düngerstätten, Einfriedigung derselben durch dichte Mauern. Zur Verhütung des Abflusses auf die Straßen, die Untersuchung der öffentlichen Brunnen. -Die Wasserverhältnisse von Freienohl sind bekanntlich durch den Eisenbahn-Tunnelbau sehr nachträglich (*nachteilig und negativ verändert*). Gegenwärtig ist Hochstand des Wassers in den Brunnen, weder Mangel noch Versumpfung vorhanden. So muss dennoch ein aufmerksames Auge auf diesen Punkt zu richten sein und voraussichtlich wird die Lösung der Wasserversorgung für den Ort

Freienohl für die Zukunft in den Vordergrund treten.“ -Gez. Kreisphysikus Dr. Liese, Arnsberg.

Am 16. Oktober 1882 erhält die Barmherzige Schwester Maria Isidora 15 Mark für Reisekosten vom Ortsvorsteher Caspar Toenne. Ihre Reise-Strecke ist nicht aktenkundig. Nachforschungen haben ergeben: Diese Ordensschwester: Barmherzige Schwester Maria Isidora war keine Vinzenterin aus Arnsberg und bei den Clemens-Schwestern in Meschede (über Ordensleitung in Münster) ist sie auch nicht aktenkundig. Angemerkt sei, die Akten der Ordensleitungen jener Jahre können auch unvollständig sein, Lücken haben, wie die angeschriebenen (angemailten) Ordens-Archive (Ordensschwestern) mitgeteilt haben.-Am 30. Oktober 1882 erhält C. Toenne aus der Gemeinde-Kasse: 1.) 73,68 Mark für die Beköstigung der Barmherzigen Schwester Maria Isidora; 2.) für Suppen-Lieferung, zur Bereitung der Kranken-Suppe mit 86,60 Pfund Rindfleisch von Teipel zu Arnsberg mit dem Betrag 51,60 Mark; die kranken Kinder werden genannt, auch wie viel und wie oft sie Suppe erhalten; Zeitraum: vom 13. September bis 12. Oktober 1882.

Im Sterberegister sind auffällig die verstorbenen Kinder; der mögliche Grund Typhus ist nicht notiert. Doch hier –im Gesamt-Text –ist gewichtig das Gedenken an die Mütter. Und: lebt das Kind zu Hause oder im Pastorat? Das ist nicht aktenkundig. Denn am 20. April 1883 aus einer Information vom Amtmann Enser an den Landrat in Arnsberg: Weil das Pastorat zur Zeit unbenutzt war, waren die Typhus-Kranken und auch die Barmherzige Schwester Maria Isidora im Pastorat untergebracht. (*Archiv-Akten A 1794*) Pfarrer Johann Heinrich Adams war am 11. August 1881 gestorben. Pfarrer Julius Falter kam im September 1884 nach Freienohl. Zwischendurch übernahm die Vertretung für Gottesdienste und Seelsorge (Sakramenten-Spendung, Beerdigungen, Religionsunterricht) aus Rumbeck Pfarrer Berens, seine Kapläne Christian Bartels und Anton Meyer –immer wohnhaft in Rumbeck.

Beim „Lesen zwischen den Zeilen“ taucht der Gedanke auf: Diese Barmherzige Schwester Maria Isidora war ganz selbstverständlich da. Und weil das Wort „Barmherzige...“ nicht den Ordensnamen bedeuten muss, der ist ja leider auch nicht aktenkundig, kann das Wort „barmherzig“ im ursprünglichen Sinn gemeint gewesen sein: barmherzig.

Kapitel 17: Lehrerinnen, wenn auch keine Freienohlerinnen, doch freilich für Freienohlerinnen

Auch in dieser Textfassung geht es mit einer Ausnahme nur um Daten und Stichworte. Ausführliches steht im Extra-Kapitel „Unsere Schule in Freienohl“, die Ausnahme ist Antonette Bause (an zweiter Stelle).

Clara Sybilla Brüggemann, geb. in Warstein. Lehrerin in Calle. 1827 kam sie als erste Lehrerin zur in Freienohl ersten eingerichteten Mädchen-Schule (damals in 1 Klassenraum alle Schulmädchen von der ersten bis zur letzten, achten Klasse). - Dieser eine Klassen-Raum befand sich im Alten Rathaus, oben im ersten Stock. Das Alte Rathaus stand (aus der Sicht von 2005) auf der St. Nikolaus-Straße zwischen der Volksbank und der damals noch nicht vorhandenen Alten Schule (siehe Extrakapitel: „Schule in Freienohl“). - 1835 wurde Lehrer Friedrich Leismann in Freienohl für die Knaben-Schule eingesetzt. Die beiden heirateten einander 1839. Damit musste sie aufgrund der damaligen Gesetzgebung ihren Lehrerin-Beruf aufgeben; diese Praxis änderte erst 1919 die Weimarer Verfassung.

Antonette Bause

Eine ganz besondere Lehrerin in Freienohl! Mitten im 19. Jahrhundert. Vor die Daten ihres Lebenslaufs gehören Daten zur Einfühlung. Also: „*Eine Henne fliegt nicht über*

die Mauer!“ Oder doch? Denn: „*Es können nit zwei Hahnen auf einer Miste stehn!*“
So der Refrain eines Landsknechts-Liedes aus dem 17. Jahrhundert. Und: Die im Jahr 1858 schon über 20 Jahre lang mitten in der Freiheit Freienohl historisch und politisch bedingt als Single lebende Lehrerin, die schon die Mütter ihrer derzeitigen Schulkinder unterrichtet hatte, die hatte gewiss die eine oder andere Verhaltensweise eines Hahns an sich. Bis zum ziemlich neuen Regierungssystem der Weimarer Republik, bis 1919, musste eine Lehrerin unverheiratet sein, einen Ehe-Partner hatte sie nicht. Dafür einen Vorgesetzten, einen Chef: den „Local-Schul-Inspecteur“, den Dorf-Pfarrer. Der hatte aufgrund seines Amtes und im Blick auf sein Symbol auf der Kirchturmspitze auch etwas vom Hahn an sich. Dem hat 1858, vielleicht schon 1857 an der Henne einiges nicht gepasst. Genauer im Jahr 1858. Vorher noch etwas zum Sprichwort mit der Hennen-Erfahrung. Die stammt aus der „Parömie“, aus dem Erfahrungs-Schatz der Jurisprudenz des 19. Jahrhunderts. Und wenn die Henne doch über die Mauer springt? Wenigstens aus dem Blickwinkel des Hahns? Gilt dann das andere Sprichwort? „Kräht die Henne, schweigt der Hahn, ist das Haus gar übel dran!“ Die Lehrerin Antonette Bause wird es zeigen!

Historisches, also von Datum zu Datum; und Geschichtliches: also was kann dahinter stecken, was kann das bedeuten?

Das heißt: Hier stehen aus dem Stadtarchiv Freienohl und dem Pfarrarchiv der St. Nikolaus-Pfarrei Daten und korrekt aufgeschriebene und beschriebene Begebenheiten, Geschehnisse: das Historische, und deren Interpretation, Deutung aus der Lebenszeit von Antonette Bause und von heutzutage (2010 – 2016): das Geschichtliche.

Beim Überspringen der Mauer wird die Freienohler St. Nikolaus-Schützenbruderschaft mit geholfen haben; freilich den Grund gelegt hat wohl mit seinen Bausteinen der Freienohler Maurermeister und Bauunternehmer Franz Göckeler. Er gehört auch zu jenen Freienohler Handwerksmeistern, die mit Hilfe ihres beruflichen Könnens und Herumkommens einiges Lebenswichtige erfahren, verstanden haben, manchmal auch dank seiner Ehefrau aus dem Nachbardorf. Zu diesem Ehepaar zunächst biographische Daten:

Der Vater des hier gemeinten Franz Göckeler hieß auch Franz, er war verheiratet am 17.1.1826 mit Margaretha Cohsmann. Diese Beiden hatten drei Söhne: Franz, Kaspar und Fritz, alle Maurer, im Baugeschäft. Der älteste Sohn ist der für das Jahr 1858 gewichtige.

Franz Göckeler, geb. 26.09.1826; Maurermeister, Unternehmer; mit dem Beinamen: Thrinen; gest. 10.9.1897; Alte Haus-Nr. 107 a (Chausseestraße / Hauptstraße).

Erste Heirat: am 16.5.1854 mit Christine Tönne: geb. 5.1.1831; gest. 24.4.1866; eine Tochter: auch Christine: geb. 5.2.1866; gest. 8.4.1866 (2 Monate junges Baby; seine Mutter starb 16 Tage später, in der Freienohler Sterbeliste ist keine Ursache angegeben; im Jahr 1866 gab es 25 Verstorbene, davon 11 Kinder);

Zweite Heirat: am 24.8.1867 mit Maria Catharina Margaretha Franzes aus Niederberge: geb. etwa 1813; gest. 24.4.1882.

Kinder aus dieser 2. Ehe: Sohn: geb. 7.2.1869, gest. 7.2.1869 (im Friedhofs-Register namenlos; Gertrud: geb. 23.2.1870, gest. 21.4.1870.

Einige Lebenserfahrung hat diese Familie, dieser Maurermeister!

Dieser Franz Göckeler hat nicht nur die üblichen Wohnhäuser gebaut. Er war auch Bau-Unternehmer. Die Akten zeigen für Fachleute vom Bau sehr ausführliche Planungen von der Reparatur des ganz alten Rathauses mit dem Einbau von zwei

Klassenzimmern (zwischen der jetzigen Volksbank und dem Neubau der sogen. Alten Schule: jetzt (2011: Friseur-Salon von Frau Friseurmeisterin Brigitte Bornemann aus Wennemen: vorher der Freienohler Friseurmeister Horst Neise), dann Planung und Bau der „Zwischen“-Schule, das Amtshaus. Gerade für dieses Gebäude war Franz Göckeler nicht nur als Maurermeister und Bau-Unternehmer tätig, sondern auch politisch als Gemeinde-Verordneter (Gemeinde-Vertreter). Denn dieses Gebäude sollte als Schule zuerst woanders hinkommen, in den Gördes'schen Garten. Aber der war für den Local-Schul-Inspekteur (Pfarrer) zu weit von der Kirche entfernt. Später erwies sich dann der Garten der jüdischen Familie Leser Rosenthal als weitaus günstigerer Bauplatz für Freienohl, für das spätere Amtshaus: politische Aktivität! Die wird hier nicht weiter entfaltet, doch im Kapitel „Schule in Freienohl“. Franz Göckeler: Familien-Erfahrung, Maurermeister, Bau-Unternehmer, politisches Engagement für Freienohl: die besten Voraussetzungen für seine Mitgliedschaft und als Schützenhauptmann in der Freienohler St. Nikolaus-Schützenbruderschaft – und für den Schützenkönig 1857!

Selbstverständlich war seine Schützen-Königin die in Freienohl hochangesehene Lehrerin Antonette Bause! Ihr Arbeiten in der Mädchenschule hatte er seit Jahren kennen gelernt, von all den üblichen Reparaturen, die im Laufe der Zeit in einem Klassenraum anfallen. Man kennt sich durch das Zusammenleben, Zusammenarbeiten zwischen Eltern, ihren Schulkindern, der Lehrerin und dem Lehrer. Der Schützen-Hauptmann und Schützenkönig kannte ihren aktiven Lebensstil. Sonst hätte Antonette Bause die Wahl der Schützen sicher auch nicht angenommen.

Mit diesen Einfühlungen nun zu Antonette Bause.

Am 14. September 1836 wird die Schulumts-Kandidatin Antonette Bause, bisherige Hilfslehrerin in Calle, nach Freienohl versetzt zur Lehrerin der Mädchenschule. Sie hatte ihre berufliche Laufbahn in Calle begonnen, „zur hohen Zufriedenheit der Gemeinde Kalle“ (die schrieb sich damals auch mit K). - Ihre Vorgängerin im Schuldienst in Calle wird sie empfohlen haben: Clara Sybilla Brüggemann, nach Freienohl verheiratet mit dem Lehrer Friedrich Leismann.

Ihre Familien-Daten:

Margaretha Antonetta Bause, Tauftag 25.5.1813 in Arnsberg, meistens 2-3 Tage vorher Geburtstag; ihr Sterbe-Datum ist nicht bekannt, wahrscheinlich in Arnsberg (s.u.);

ihre Eltern: Vater: Joan Caspar Bause geb. 16.10.1782 in Arnsberg, Taufe 18.10.1782 in Arnsberg; Mutter: Anna Margaretha Blome (daher der erste Vorname); ihre Heirat: 27.5.1808 in Arnsberg; die Eltern ihres Vaters: Joannes Bernard Bause verheiratet mit Antonetta Roggemann (daher der zweite Vorname). (Daten:

www.familysearch.org)

Was eine Hilfs-Lehrerin in jenen Jahren zu tun hatte, wird – dankbar! - übernommen aus der „Chronik der Pfarrgemeinde St. Severinus Calle“ (Schneider, Heinz-Josef Padberg, Petersmann; Herausgeber: St. Severinus-Schützenbruderschaft Calle e.V. 1658; 2.1991 S. 46 ff., 67): Pastor Böschen zu Meschede schreibt am 12.1.1823 für die Schule zu Calle (bei dieser Abschrift wird angenommen, dass die Schilderung auch für Antonette Bause gegolten hat): „*Die angestellte Gehülf-Lehrerin nimmt die schulpflichtigen Kinder in Calle nach dem vollendeten sechsten und von dem auswärtigen Kirchspiele nach dem siebten Jahre, worüber der Pastor Ostern und am Ende des Oktobers ein Verzeichnis aufstellt, vom Anfange in die Schule auf, teilt dieselbe in drei Klassen, nämlich 1. die ABC – , 2. die Buchstabier – , 3. die Lese-*

Schüler, und unterrichtet sie nach der vorgeschriebenen Methode, damit sie im zehnten und elften (Lebens-) Jahr höchstens (vollständig) fähig zum Aufsteigen in die obere Schule (Klasse) sind... Die Lehrerin fängt im Winter des Morgens nach der Hl. Messe um 8 Uhr die Schule an, sieht die des Tages zuvor gemachte Handarbeit und Schreiben der kleineren Kinder aus Kalle (Calle) bis zur Ankunft der Auswärtigen nach, fängt dann um einhalb neun Uhr die Schule an, welche bis halb elf Uhr dauert, wo sie dann die Knaben aus Kalle nach Hause, die Auswärtigen in die obere Schule entlässt, die Mädchen aus der oberen Schule dafür zu sich nimmt und bis halb zwölf Uhr Unterricht in der Handarbeit allen erteilt, und die Handarbeit nachsieht. Des Nachmittags von ein bis drei Uhr wird von ihr der Literatur-Unterricht erteilt. Um drei Uhr werden die kleinen Knaben wie des Morgens entlassen, und sie gibt eine Stunde Handarbeit wie des Morgens, wovon die Monate November, Dezember und Januar für die Auswärtigen eine Ausnahme machen. Der Lehrer... (hier ausgelassen) Die oft noch schlecht ausgebildeten Hilfslehrerinnen verließen die Schule häufig schon nach kurzer Zeit.“ Am 4.3.1837 (da war Antonette Bause schon 1 Jahr in Freienohl) kritisierte die Regierung in einem Schreiben an den Schulinspektor Pfarrer Böschen in Meschede: „Der häufige Wechsel, wie dieser seit 1822 sechsmal vorgefallen ist, wirkt sehr nachteilig auf die Schulbildung und ist nach Möglichkeit zu vermeiden“ Dies lag besonders an den ungünstigen Verhältnissen. Die Lehrerin wohnte im Haushalt des Lehrers, musste der Hausfrau in ihrer Freizeit zur Hand gehen und ihr Zimmer mit der Tochter des Lehrers oder einer Magd teilen. Sie bekam nur einen geringen Lohn, der nur für das Notwendigste reichte. Für die Bekleidung hatte der Lehrer aufzukommen. Mehrmals beklagten sich die Lehrerinnen beim Schulvorstand (Pfarrer), weil sie dringend benötigte Wäsche noch nicht bekommen hätten. Die völlige Abhängigkeit führte oft zu Unstimmigkeiten und Beschwerden...“ - Im Band „950 Jahre Kirchspiel Calle, 1042 – 1992“ von Heinz-Josef Padberg, Seite 33 schreibt der damalige Lehrer Köper: „Ich besitze ein Haus... Seit 1822 bin ich verheiratet, habe 7 Kinder, wovon 4 sich selbst ernähren können...“ Da wohnt Antonette Bause zwischen 1833 und 1836. Im Jahr 1836 war sie also 23 Jahre alt.

Zwischenbemerkungen: Die Titel Amtskandidatin oder Amtsbewerberin bedeuten noch keine „definitive Anstellung“; für heutzutage: keine „Verbeamtung“.

Mädchenschule = Mädchenklasse.

Schülerinnen-Anzahl in Freienohl in der Mädchenklasse jeweils in einem einzigen Klassenraum: 16. Mai 1840: 108; 21. Januar 1841: 95; 26. Februar 1843: 89; alle im Alten Rathaus mit der Knabenschule, der Amtsstube des Bürgermeisters und der mietfreien Wohnung der Lehrerin Bause.

Am 13. Juli 1843 beantragt der Schulinspektor in Hüsten (Dechant) beim Freienohler Bürgermeister Alberts und beim Freienohler Pfarrer Sporkmam für „die schon 7 Jahre lang gewissenhaft verwaltete Schulumts-Kandidatin Antonette Bause die feste Anstellung“. - Am 30. Dezember 1843 erhält sie „ihr Anstellungs-Patent als Lehrerin bei der Mädchenschule in Freienohl“. Sie erhielt schon für ihre Wohnung freie Benutzung vom Brennholz der Schule (17. August 1843). - Am 15. Juli 1845 unternimmt sie einen besorgten „Amtsbesuch“ - im selben Haus: Weil die Brennholz-Besorgung jetzt anders geregelt sei, bittet sie um eine Vergütung, um sich das Brennholz selbst beschaffen zu können „für wenigstens 3 Klafter wie bisher in Natura und zerkleinert“. Wird genehmigt. 1 preußisches Klafter Brennholz: 3,339 „Qubikmeter“ oder 2 – 3 Festmeter.

Am 21. September 1847 geht es im Protokoll der Gemeinde-Versammlung um die

Reparatur der Schulzimmer im ganz Alten Rathaus: „Der Bau solle sich auf Abhülfe (so sagte man damals für Abhilfe) der allernötigsten Mängel beschränken...Die Fußböden in beiden Schulstuben und die Beschaffung neuer Fenster an Stelle der alten erblindeten.... Der Lehrerin Bause soll eine Mietentschädigung zuteil werden... Ihr müsst die Beschlussfassung dieser Versammlung vorgelegt werden.“ - Am 17. Januar 1848 schreibt der Arnsberger Landrat an den Freienohler Amtmann, „...dass die Arbeit bei eintretender günstiger Witterung beginnen und im Laufes dieses Jahres ausgeführt werden kann.“ - Lehrerin Bause gibt am 29. Februar 1848 nach Einladung des Amts ihre sehr gründliche und auch deutliche Stellungnahme ab. Ein gewiss beachtlicher Einblick in den Alltag einer und dieser Lehrerin; im Stil nicht flüchtig zu lesen: „...Weil ihre Wohnung zu den Schulstuben gezogen werden soll, muss sie ihre Wohnung in demselben verlassen. Ihr wurde ferner eröffnet, wie unter diesen Umständen sie sich für die Folge selbst eine Wohnung zu beschaffen habe und über die von ihr verlangte Mietentschädigung und ihre Erklärung abzugeben: Nach meinem Hebezettel vom 17. August 1843 (Bescheinigung von ihrem Amtsbeginn) ist mir freie Wohnung in dem Schulhaus zugesichert worden... Sollte mir diese nun genommen werden, so muss ich fest darauf bestehen, dass mir eine andere Wohnung wieder beschafft wird. Dieselbe muss aber wenigstens die nämlichen Räume enthalten, welche die von mir bisher benutzten im Schulhaus hat und zwar eine Wohnstube, eine Schlafstube, eine Küche und einen Keller. Auch muss ich jedenfalls darauf beharren, dass solche ganz in der Nähe der Schule sich befindet, wenigstens nur so viel als möglich in deren Nähe beschafft wird, damit ich ohne wesentliche Störung des Schulunterrichts meine häuslichen Geschäfte wie bisher selbst besorgen kann, die ich wegen meines geringen Einkommens nicht durch eine Magd oder sonst durch andere ausführen lassen kann. Namentlich lässt es meine karge Besoldung nicht zu, bei anderen Leuten zu Kost zu gehen und diesen ein hohes Kostgeld zu zahlen oder die erforderlichen Lebensbedürfnisse nur durch eine Magd bewirten zu lassen und dieser dafür einen Lohn zu geben. Ich bin also lediglich darauf hingewiesen (heute: angewiesen), diesen Zubereitungen mich selbst zu unterziehen. Überhaupt würde es mir sehr lästig und unangenehm sein, von der Schule und der sich in ihrer Nähe befindlichen Kirche entfernt zu wohnen und wird man es mir um so weniger verargen können, auf alles dieses fest zu bestehen, als mir einst gesagt wurde, freie Wohnung im Schulhaus zusteht und wohl dieses nichts angenehmer und zweckmäßiger ist, als gleichzeitig in der Schule zu wohnen. Ich glaube, es nicht nur mir selber sondern auch der Schulstelle überhaupt schuldig zu sein, dafür zu sorgen, dass sie in gar keine Beziehung beeinträchtigt oder verschlechtert werde, was aber jedenfalls geschehen wird, wenn ich zugeben würde, dass die Wohnung aus dem Schulhaus entfernt von dem verlegt wird. Dann behalte ich mir aber auch noch die Befugnis vor, die mir angewiesene Wohnung vorher in Augenschein zu nehmen und dieselbe nicht anzunehmen, falls sie mir nicht passend oder meinen Wünschen entsprechend sein möge. Sollte es aber der Gemeinde nicht möglich sein, mir eine Wohnung in der angegebenen Art zu beschaffen und sie es in diesem Falle mir selbst überlassen wollte, mir eine Wohnung zu beschaffen, so fordere ich dafür eine Mietentschädigung von jährlich 40 Taler. Diese Forderung kann keinesfalls zu hoch sein, wenn berücksichtigt wird, welche Räume ich mir dafür zu beschaffen habe und wie hoch anständige (=anstehende) Mieten monatlich in der Nähe der Schule zu stehen kommen. Ich werde mich unter keiner Bedingung dazu verstehen, von dieser Forderung auch nur das Geringste abzulassen und muss ich noch nebenbei, falls diese Forderungen von Seiten der Gemeinde akzeptiert werden, oder sie mir in der Nähe der Schule selbst eine Wohnung beschaffen sollte, darauf bestehen, dass – falls der Schulstelle davon etwas vergeben werden sollte – die

Genehmigung des Schulvorstandes dazu vorher erfolgt, da ich mich einseitig nicht befugt erachte, die Schulstelle auch nur im Geringsten zu beeinträchtigen .“

Unterschriften: Bause. Lehrerin, Wiethoff, Amtssekretär.

Am 5. Juli 1849 der Beschluss der Gemeinde-Versammlung: „*Die beiden Schulen und die Wohnung der Lehrerin im Schulhaus sollen zu Beginn der Ferien repariert werden.*“ (Gemeint sind die Jungen- und die Mädchen-Klasse im Alten Rathaus.)

Das Besorgen einer Wohnung für die Lehrerin Bause - im August 1850 – ist schwierig, weil in den vorgeschlagenen Wohnungen keine eigene Küche für sie sei (beim Schuhmacher Helnerus ((Alte Haus-Nr. 149, St. Nikolaus-Str.?, Kaspar Helnerus LA 24, Ehefrau Franziska geb. Lenze LA 41, Kind Gustav LA 3 1/2)), bei der Witwe Kehsler). Auf den Vorschlag, sie könne die Kochstelle im jeweiligen Haus mitbenutzen, geht sie nicht ein: „*Dieses halte ich mit meiner Stellung als Lehrerin nicht vereinbar.*“

Der Wechsel vom Alten Rathaus in die neue „Alte Schule“ im Jahr 1852 steht ausführlich im Kapitel „Schule in Freienohl“.

Am 1. Dezember 1852 – zur neuen „Alten Schule“ - beschwert sich Lehrerin Bause beim Schulvorstand: Pfarrer Brand, Amtmann Devivere, Funke und Sahse: Es geht um die „*ordentliche Benutzung der Schultreppe. Dabei belästige die Knabenschule die Mädchenschule. Die Knaben haben die Mädchen beim Hinein- und Hinausgehen maltrahiert.*“ Gemeint ist der ursprünglich gemeinsame Eingang an der südlichen Seite, am Weg zu den Stufen zum Kirchplatz. Lehrerin Bause beantragt am 20. Januar 1853 einen Extra-Eingang für die Knabenschule, von der östlichen Seite (später der Eingang zum Friseur-Salon). In der Schule die „demokratischen Lieder“ zu unterrichten und zu singen, war verboten, seitens der Regierungs-Herren; die „Herr-schaft“ war den Herren Schul-Knaben wohl noch angeboren. Zum Beispiel (Internet): „Die Gedanken sind frei ...“

Am 12. Februar 1857 hat nach dem „privaten“ Beschluss des Schulvorstandes: Pfarrer und Amtmann auch die Freienohler Gemeinde-Versammlung mit der Überschrift: „*Einziger Tagesordnungspunkt*“ an die Lehrerin Bause beschlossen „*eine Gehaltserhöhung als ein besonderes Anerkenntnis für ihre Leistungen und außerdem erhält sie jährlich im November 3 Klafter Derb-Holz (= gutes, festes Brennholz) aus dem hiesigen Gemeindewald frei Haus (etwa 7,5 Festmeter) und ohne Vergütung. Ein Weiteres war nicht zu verhandeln.*“ Die Unterschriften, - die sind wichtig für den kommenden Sommer-: Amtmann Boese, Josef Funke, Heinrich Flinkerbusch, Heinrich Sahse, Friedrich Schwefer, Franz Tönne und Fritz Ernst Kerstholt. - Dieser Gemeinde-Beschluss wird ihr hoch offiziell aus Arnsberg zugeschickt mit der vom 22. Februar genehmigten Gehaltserhöhung und den „*veranschlagten 11 Taler 10 Silbergroschen zur Wohnungs- und Gartenmiete*“ mit der Unterschrift vom Landrat Freiherrn von Lilien am 23. Februar 1857.

Vor dem nächsten aktenkundigen Termin und der nächsten Akte passiert es: Beim Schützenfest 1857 der St. Nikolaus-Schützenbruderschaft wählen Schützen-Hauptmann und neuer Schützen-König Maurermeister Franz Göckeler mit den Freienohler Schützen die Lehrerin Bause zur Schützen-Königin! Und sie hatte die Wahl angenommen!

Zwei Zwischenbemerkungen: Der Pfarrer in Freienohl Franz Joseph Brand, geb. 1808, war gestorben am 9.12.1857 an einem Leberleiden und der im Sauerland herrschenden Ruhr-Krankheit; er hatte schon den Kaplan Böller aus Rumbeck als Vertreter. Vom Pfarrer Brand sind im Pfarrarchiv und im Stadtarchiv Abteilung Freienohl keine Texte gefunden, die die Verhaltensweisen von Antonette Bause ethisch negativ gewichten. - Der folgende Pfarrer: Johann Heinrich Adams, geb. 1814 in Warstein, Priesterweihe 1840 (da war Antonette Bause schon 7 Jahre im

Schuldienst), erste Stationen: Beringhausen, Suttrop, Pfarrverweser in Madfeld, Kaplan in Kallenhardt (das mag zeigen: er kannte sich wohl aus im Sauerland), Pfarrer in Freienohl am 19.1.1858; er starb 1881 an einem Gehirnleiden. Nur diese Krankheits-Bezeichnung ist aktenkundig; eine medizinisch korrekte Festlegung auf physische oder psychische Ursachen ist gewiss nicht zulässig. Bemerkte sei nur: Eine solche Krankheit entsteht nicht immer von heute auf morgen.

Das Ereignis im Sommer 1857, als er noch gar nicht in Freienohl war, das hat dem neuen Local-Schulinspektor Pfarrer Adams überhaupt nicht gepasst. Er schreibt der Lehrerin Bause, die schon über 20 Jahre in Freienohl arbeitete und die Freienohler wirklich kannte und deren inzwischen erwachsene Schützenbrüder ihre „alte Lehrerin“ auch kannten, am 17. Juli 1858 seinen Brief:

„Wie ich erfahren (habe: fehlt), haben Sie im vorigen Jahre nicht bloß den von der hiesigen Schützengesellschaft veranstalteten Festlichkeiten beigewohnt; sondern auch dabei sogar die Rolle einer sogenannten „Königin“ übernommen. Damit muss ein solches Verhalten mit Ihrer Stellung als Lehrerin selbstredend als durchaus unvereinbarlich erscheinen; dieser Ihrem dabei weltlichen Vergnügungen und öffentlichen Aufzügen schon fern stehende Beruf es Ihnen vielmehr zur heiligen Pflicht macht, indem Sie sich mit dem Posten einer bescheidenen Führerin der noch unschuldigen Jugend begnügen, den Ihnen anvertrauten Kindern das vor allem so wichtige und so vorzüglich wirksame, schöne Beispiel eines unzweideutigen jungfräulichen Sinnes und besonderer Eingezogenheit (Zurückgezogenheit) zu geben; so sehe ich mich veranlasst, Ihnen für dieses Jahr, sowie resp. (beziehungsweise) für künftig überhaupt, jedwede Beteiligungen an dem Schützenfeste und der dabei stattfindenden Lustbarkeit hiermit förmlich zu untersagen. Für den Fall, dass Sie auch dieses ausdrückliche Verbot wider Verhoffen (hoffentlich nicht) unbeachtet lassen sollten, haben Sie zu gewärtigen (damit zu rechnen), dass ich ohne Säumnis (sofort) die Einleitung einer Disziplinar-Untersuchung gegen Sie bei der Behörde beantragen werde. - Adams, Pf.“

Eine schriftliche oder auch mündliche Antwort der Lehrerin Bause ist – leider – nicht aktenkundig. Auch nicht eine Reaktion der Schützenbruderschaft im Jahr 1858.

Am 21. Februar 1860 beauftragt aus Arnberg die Königliche Regierungm Abteilung des Innern den Kreis-Schul-Inspektor in Hüsten, er möge sich beim Schul-Vorstand in Freienohl für die definitive Anstellung (*Verbeamtung*) der Lehrerin Bause erkundigen: Sie *„seit einer langen Reihe von Jahren in provisorischer Anstellung in Freienohl. Sie verdiene längst die definitive Anstellung. Der Schul-Vorstand möge sich äußern, ob Bedenken dagegen bestünden.“*

Noch einmal: *„Wegen der definitiven Anstellung der Lehrerin Bause aufgrund ihrer langen Dienstzeit“* fragt am 5. März 1860 aus Arnberg die Königliche Regierung Abteilung des Innern, unterstützt (!) am 7. März 1860 vom Landrat von Lilien beim Freienohler Schul-Vorstand nach. Der Beschluss des Schulvorstandes vom 13. März 1860, unterschrieben vom Local-Schulinspektor Adams, Pfarrer, vom Amtmann Boese, ferner von Sahse und Funke: *„Wenn auch die Leistungen der Lehrerin Bause als Verwalterin der hiesigen Mädchenschule befriedigend zu nennen sind, so hat dieselbe doch während ihrer hiesigen Wirksamkeit nicht den sittlichen Ernst und das eingezogene (zurückgezogen lebende) Wesen, noch auch den religiösen Sinn, sodann vielfach nicht die Folgsamkeit gegen ihren unmittelbaren Vorgesetzten (Pfarrer Adams) bewiesen, welche man überall bei einer für das wichtige Geschäft der Jugenderziehung zu bestellenden Jungfrau vorzugsweise wünscht und erwartet. Der unterzeichnende Schulvorstand bedauert deshalb, hiernach nicht in der Lage zu sein, eine definitive Anstellung der Bause aus ihrer Eigenschaft als hiesige Lehrerin mit gutem Gewissen befürworten zu können.“*

Belege für das Fehlen der Folgsamkeit, konkrete Beispiele für diese Beurteilung sind nicht aktenkundig.

Zwischen den Akten, Protokollen, Notizzetteln der St. Nikolaus-Schützenbruderschaft befindet sich ein Blatt mit diesem Text, vielleicht um 1960 aufgeschrieben:

„Schützenbrüder ohne Rückgrat – Schweigen macht mitschuldig. Die ganze Lebensgeschichte und der verpfuschte Berufsweg, - immer wieder die Verzögerung ihrer Verbeamtung -, der Antonette Bause liest sich ganz anders, wenn man den „Haupttäter“ und die beteiligten Randfiguren etwas näher betrachtet. Waren nicht alle gestandene Schützenbrüder? War nicht immer der jeweilige Pfarrer zugleich Präses der Freienohler Schützenbruderschaft? Es ist unfassbar, dass der Pfarrer Adams die Lehrerin für etwas rügt, was über ein Jahr zurückliegt. Sie war als Königin schon von ihrer Nachfolgerin abgelöst worden. Was sollte das Verbot bewirken? Warum greift er die Königin des Folgejahres nicht an: Theresia Bracht? Deren Familie war „von Haus aus“ acatholica, evangelisch; Theodor Bracht war der Rendant, Rentemeister der politischen Gemeinde Freienohl. Pfarrer Adams hatte wohl nicht den Mut, sich mit der Familie Bracht anzulegen. Die Lehrerin Bause konnte sich nicht auf den Beistand ihrer Familie stützen. Sie war hier allein auf sich gestellt. Das zeugt von einer erbärmlichen Feigheit. Der Taktiker übersteigt den Zaun immer nur an der niedrigsten Stelle. Feigheit müssen sich auch die beteiligten Freienohler zurechnen. Nach der Revolution von 1848 und den „demokratischen Liedern“ galt doch nicht immer das alte Katechismus-Wissen: Der Pfarrer hat immer Recht. Wie kann man nur im Februar 1857 der Lehrerin für ihre besonderen Leistungen eine Gehaltserhöhung gewähren, sie ein paar Monate später als Königin bejubeln und im nächsten Jahr eine derartige plumpe und aus der Luft gegriffene Hetztirade mittragen und ihr alle voriges Jahr gerühmten Fähigkeiten wieder absprechen? Das setzt sich unter dem örtlichen Schul-Inspektor Pfarrer Adams jahrelang fort. Es ist schon absolut peinlich genug, dass er von ihr Folgsamkeit und gedankliche Anpassung an seine Verschrobenheit fordert, als sei sie sein Fürsorge-Zögling. Das wird aber durch sein Verhalten bei der Abstimmung über die endgültige Festanstellung der Lehrerin Antonette Bause nach 36 Dienstjahren noch übertroffen! Er nahm nicht an der Sitzung teil, weil er seine Haltung nicht ändern wollte. Das hatte er auch vorher seinem Vorgesetzten, dem Dechant in Hüsten mitgeteilt. Das Alles ist auch bei der Regierung in Arnsberg aktenkundig. Trotzdem hat Antonette Bause ein großherziges Vermächtnis hier am Ort hinterlassen. Nicht nur durch ihre Geldspende, sondern vielmehr durch das, was sie den Freienohler Kindern gelehrt hat. Die modifizierte Hexenverfolgung hier in Freienohl hat ihr obendrein eine ruinierte Gesundheit beschert. Trotzdem konnte sie mit Allem zuletzt wieder Frieden schließen. Horrido! Von ihrem geistlichen Widersacher kann man sich das nicht vorstellen. Schade!“

Nun weiter mit aktenkundigen Daten, Zeitpunkten:

Am 10. März 1860 attestiert der Arnsberger Arzt Dr. Woerner: *„Die Lehrerin Bause in Freienohl wird von mir seit einiger Zeit an einem mit sehr großer Kraftlosigkeit verbundenen Leiden behandelt, welches derselben während der nächsten 6 bis 8 Wochen die Wahrnehmung ihres Dienstes unmöglich machen wird.“*

Einschub: Dr. med. Arnold Woerner, geb. um 1821, prakt. Arzt in Burbach, seit 27.2.1846 in Arnsberg, studierte in Bonn und Berlin, Promotion 28.1.1845, Approbation Oktober 1845; seit 1856 „Assistenzarzt 2ten Aufgebots“.

Eine Notiz von der Regierung aus Arnsberg vom 14. Juli 1860: *„Schulaspirantin Sophia Götter aus Rüthen übernimmt die Vertretung für Lehrerin Bause.“*

Am 31. Juli 1860 schreibt der Freienohler Schulvorstand einen Brief „An die Schulverwalterin Bause z. Zt. in Arnsberg.“ (Zwischenbemerkung: diese Ortsangabe zeigt, dass Antonette Bause aus Arnsberg stammt und während ihres Krankseins auf

ihr Zuhausesein angewiesen zu sein schien. familysearch.org bestätigen die Daten.)
„Weil seit Ihrer Erkrankung die hiesigen Schülerinnen eine so lange Zeit des Unterrichts entbehrt haben, dass es nicht zulässig sein wird, ihnen in diesem Jahr weitere Ferien zu gewähren, so veranlassen wir Sie, sich darüber zu äußern, ob Ihnen nach Ihrer Meinung die Rücksicht auf Ihre Gesundheit schon während der Monate September und Oktober die persönliche regelmäßige Ausübung Ihres Dienstes gestatten wird und im ..(nicht korrekt lesbar)... Falle binnen 8 Tagen ein ärztliches Attest hierüber einzureichen, damit wir ...(nicht korrekt lesbar)... im Stande sind, um auf Grund desselben für Ihre fernere Stellvertretung zeitig genug die nötige Vorsorge zu treffen.“ gez. Adams, Pfarrer; Boese, Amtmann.

Aus dem Schulvorstand vom 21. August 1860 und dem Briefentwurf des Amtmanns zum Landrat nach Arnsberg vom 28. August 1860: *„Seit Ostern ist die Lehrerin Bause fast anhaltend bettlägerig krank gewesen. Wegen der Erkrankung ist seit dem Frühjahr viel Unterricht ausgefallen. Deswegen werden für die Mädchenklasse die Ferien ausfallen. Vertretung hat ja übernommen die Schulaspirantin Sophia Götter.“* In der Zwischenzeit (August 1860 bis März 1866) scheint über Lehrerin Antonette Bause nichts im Archiv Freienohl aktenkundig zu sein.

Am 7. März 1866 beantragt die Lehrerin Antonette Bause bei der Regierung in Arnsberg, dem Landrat von Lilien: *„die Lehrerin-Schulstelle zu Freienohl mir definitiv zu verleihen, da ich dieselbe seit 1836 verwaltet habe und wie ich glaube zur Zufriedenheit meiner vorgesetzten Behörden und der Einsassen von Freienohl. - Auch habe ich 3 Jahre die Schullehrerinnenstelle zu Kalle versehen, ebenfalls zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten und der ganzen Gemeinde. Meine dreißigjährige Wirksamkeit in der Schule zu Freienohl, wo ich jedes Jahr 116 Schulkinder in den Elementargegenständen, wie auch in den weiblichen Industrie-Arbeiten (Hauswirtschaft, Textil-Handarbeit) zu unterrichten habe, ist seitens der Behörde stets anerkannt und auch gegen mein moralisches Betragen ist niemals eine Beschwerde erhoben. Meine Zeugnisse und meine provisorische Anstellung sind dem Herrn Schulinspektor Pfarrer Schlüter zu Hüsten (genauer: Kreis-Schulinspektor und Dechant) bereits zu diesem bezweckenden Antrag übergeben.“*

Der Landrat notiert am Rand: *„Gesehen“*.

Dechant Schlüter reicht den Antrag weiter an den Freienohler Schulvorstand am 9. März 1866. Der kommt zu seinem Beschluss am 16. April 1866. Der Freienohler Amtmann Ley reicht die Unterlagen am 18. April 1866 zurück. - Der Freienohler Schulvorstand Pfarrer Adams, Amtmann Ley, Heinrich Sahse und Josef Funke beschließen – nach der Protokoll entsprechenden Einleitung: *„Nach reichlicher Erwägung erklärte der unterzeichnete Schulvorstand einstimmig: Da die in dem Beschluss vom 13. März 1860 gegen die definitive Anstellung der Lehrerin Bause hieselbst geäußerten Bedenken noch fortbestehen, die Lehrerin insbesondere auch jetzt noch nicht den sittlichen Ernst und das eingezogene Wesen, sowie den religiösen Sinn und die Folgsamkeit gegen ihre unmittelbaren Vorgesetzten bewiesen, welche wir von einer Lehrerin wünschen und erwarten müssen, so bedauern wir auch dieses Mal nicht in der Lage zu sein, eine definitive Anstellung der Lehrerin Bause in ihrer Eigenschaft als hiesige Lehrerin befürworten zu können.“*

Wieder fehlen Belege, Beispiele. Die Freienohler Vorstandsmitglieder Heinrich Sahse und Josef Funke, Freienohler Eingesessene, Gemeinde politisch höchst engagiert, haben sich vielleicht gedacht: Die gesagten Gründe sind nicht immer die wahren Gründe. Doch was heutzutage als „wahre Gründe“ angesehen werden kann, ist ja nicht so ohne weiteres auf die damalige Zeit zu übertragen. Obgleich die schon erwähnte juristische Spruchweisheit bekannt gewesen sein dürfte: *„Ein Huhn springt nicht über die Mauer.“*; oder das schon ältere Landsknechtslied: *„Es können nit zwei*

Hahnen auf einem Miste stah'n.“

Bemerkenswert ist dann der Beschluss der (politischen, also nicht der kirchlichen) Gemeindeversammlung Freienohl vom 26. Juli 1866: Sie zahlt aus der Gemeinde-Kasse der Lehrerin Bause und dem Lehrer Lutter eine Gratifikation von je 15 Taler, unterzeichnet vom Amtmann Ley. -

Zwei Jahre weiter.

Am 30. Oktober 1868 schreibt der Schulinspektor Dechant Schmidt aus Hüsten (ein neuer Dechant) an den Freienohler Amtmann Ley: *„Die Lehrerin Bause von Freienohl hat wiederholt (!) um definitive Anstellung gebeten. Das Resultat der diesjährigen Prüfung war im ganzen ein völlig befriedigendes, und glaube ich, dass die Lehrerin längst begründete Ansprüche auf definitive Anstellung hatte. Zudem scheint mir ein Hauptgrund ihrer Kränklichkeit in der Nichterfüllung ihrer langjährigen Bitte zu liegen, was selbstredend auf die Schule nachteilig einwirkte. Ich habe mit dem Herrn Pastor (Adams) über den Gegenstand eingehend gesprochen und von demselben die Versicherung erhalten, dass er nicht mehr gegen (unterstrichen) die definitive Anstellung sein würde, obgleich er aus Gründen auch nicht dafür (wieder unterstrichen) sein könne. Er würde aber bei der zu diesem Zwecke anberaumten Sitzung nicht erscheinen. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren (Zeit übliche Anrede) recht bald zu dem fraglichen Zwecke den Schulvorstand zu berufen und mir die Verhandlung einzusenden. Nach einer bestehenden Verordnung muss die Lehrerin entweder definitiv angestellt oder ihres Dienstes entlassen werden. Zu letzterem werden schwerlich Gründe genug vorliegen.“*

Anmerkung: Leider ist in der Akte AA 1361 zwischen dem oben zitierten Text-Blatt und dem nächsten vom 10. November 1868 irgendwann ein Blatt entfernt worden. Der Freienohler Amtmann Ley berichtet am 10. November 1868 dem Kreis-Schulinspektor Dechant Schmidt in Hüsten, *„dass der Herr Pfarrer Adams an dem Beschluss trotz der nach der beifolgenden Einwände vorschriftsmäßig bewirkten Einladung nicht teilgenommen hat...“*

Am 18. März 1869 bescheinigt die Königliche Regierung Arnsberg, Abteilung des Innern: *„Die Schulamtskandidatin Antonette Bause wird zur Lehrerin an der katholischen Elementar-Mädchenschule zu Freienohl hierdurch definitiv ernannt.“*

Zur Erinnerung: von 1833 bis 1869, also über 36 Dienstjahre Lehramtskandidatin!

Am 3., 4. Januar 1873 bittet Lehrerin Bause um Versetzung in den Ruhestand – nach 40 Dienstjahren! *„Vom Schulvorstand – vorher von der Gemeinde-Versammlung – wurde der Antrag einstimmig als begründet, sowie die langjährige segensreiche Wirksamkeit der Lehrerin Bause in hiesiger Gemeinde anerkannt und deshalb einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf die Gebrechlichkeit und das vorgerückte Alter der Antragstellerin eine jährliche Pension von 160 Taler zu gewähren.“* Der Arnsberger Landrat von Lilien genehmigt den Antrag und die Beschlüsse.

Es kann angenommen werden, dass Lehrerin Antonette Bause von Freienohl umgezogen ist in ihre Heimatstadt Arnsberg, denn sie steht nicht in den Freienohler Friedhofs-Listen.

Wenn Lehrerin Antonette Bause für die Freienohler Jung-Männer-Welt um 1850, 1860 „sittlich gefährdend“ gewesen wäre, dann hätten sich die Freienohler Eltern schon für ihre Versetzung eingesetzt. Und der Schützenkönig Franz Göckeler, der führende Bauunternehmer in Freienohl und Schützenhauptmann, hätte sie nicht zu seiner Schützenkönigin erwählt. Darüber ist nichts aktenkundig.

Und ob der Hintergrund der „demokratischen Lieder“ von Lehrer Leismann noch bei dem Verhalten von Pfarrer Adams und Lehrerin Bause eine Rolle spielte, ist auch nicht aktenkundig. Auch nicht, ob die St. Nikolaus-Schützenbruderschaft mit ihrem Schützenkönig Franz Göckeler schon eine Vorahnung hatten von den Erfahrungen

des 20. und 21. Jahrhunderts zur theologisch bedachten Anthropologie oder anthropologisch bedachten Theologie der Gleichwertigkeit der Geschlechter, ist auch nicht aktenkundig.

Ein Korrektur-Leser fragte einmal nach: „*Und ein studierter Pastor, wusste der nichts von der Egalité, der Gleichheit von Frauen aus den Arbeiten der Marie le Jars de Gournay vom frühen 17. Jahrhundert?*“ - „*Um 1850, 1860 bestimmt nicht.*“

Bei einer Meinungsbildung über Pfarrer Adams sollte auch beachtet werden, dass er für seine Amts-Überzeugung während des sogen. Kulturkampfes am 5. November 1875 für 1 Tag ins Gefängnis nach Arnshagen kam (ausführlicher im Kapitel: „Ein Tag Gefängnisstrafe für Freienohler Pfarrer Adams durch Bismarcks preußische Kultur-Kämpfer“).

Äußerlich gesehen steht geradezu unauffällig aktenkundig aus den Haushalts-Finanz-Akten der Freienohler Schule vom 1. April 1907: „*Lehrerin Antonette Bause hat bei der Freienohler Sparkasse ein Vermächtnis hinterlassen zur Anschaffung von Lernmitteln für arme Kinder von 151,50 Mark.*“

Die Stiftung reichte bis 1914 aktenkundig; d.h. mit 1914 wurde die Akten-Lektüre bezüglich dieser Stiftung abgebrochen.

Im Stadtarchiv Meschede in Grevenstein können die Freienohler Akten eingesehen werden unter diesen Nummern: 1310, 1314, 1361, 1362, 1367 und im Freienohler Pfarrarchiv A 11.

In den nächsten Jahren weitere Lehrerinnen

Einige Lehrerinnen wurden nach 2, 3 Dienstjahren wieder versetzt, weil sie für eine mögliche Heirat auch jungen Männern aus Freienohl sehr attraktiv erschienen, und zwar vom Schulvorstand Pastor Falter (1886 – 1902). Aktenkundig in den Protokollen der Gemeindeversammlung ist die Formulierung: „Sie konnten es nicht mit Pfarrer Falter.“ - Ausführliche biographische Daten solcher Lehrerinnen stehen im Kapitel „Schule in Freienohl“. Hier ganz knapp:

Lehrerin Elisa Kenter, Heirat mit Schneider Brendel, beide aus Wennemen, wegen ihrer Heirat musste sie – bis 1919 selbstverständlich – ihren Lehrerin-Beruf aufgeben.

Lehrerin Fräulein Franziska Böhmer, aufgrund von Pfarrer Falter nach Winterberg versetzt.

Lehrerin Fräulein Maria Hoffmann, aufgrund von Pfarrer Falter versetzt.

Lehrerin Fräulein Gehse, aufgrund von Pfarrer Falter nach Bochum versetzt.

Aus dem Jahres-Protokoll von Pfarrer Steimann für den Bischof in Paderborn wegen Heirat ausgeschiedene Lehrerinnen:

Lehrerin Fräulein Maria Breer, geb. 1882, 1902 eingestellt, 1904 entlassen; ihr Bräutigam ist der Freienohler Techniker Emil Schwefer, angestellt beim Unternehmer Kessler gegenüber ihrer Wohnung, der Schule, dem früheren Feuerwehrhaus im 1. Stock, unten wohnte der Kollege, der „alles mitbekommen“ hat. Der Bräutigam hat freilich öffentlich gesagt: „Die Lehrerin Fräulein Breer ist meine Braut!“ Nach der Heirat: Wohnung in Essen, er ist dann Architekt. *Siehe: „Unsere Schule in Freienohl“.*

Im Jahr 1906: Für die nach Bruchhausen versetzte Lehrerin Gertrud Köster kommt Lehrerin Anna Brockmeyer, die heiratet Emil Kessler, den Sohn des Bauunternehmers Caspar Kessler. - 1908 wird Lehrerin Gertrud Köster „nach Freienohl zurück versetzt zur Freude der Gemeinde und des Pfarrers“ (Steimann).

Lehrerin Fräulein Franziska Kenter I., (geb. 3.12.1858 in Westönnen, gest. 5.10.1919 in Westönnen). Ihre Nichte ist die Lehrerin Franziska Kenter II. (geb. 1.9.1885 in

Westönnen; gest. 2.3.1963 in Werl, bestattet in Westönnen); 1934, zur Zeit des Nationalsozialistischen Regimes auch in Freienohl; sie kümmert sich außerhalb der Unterrichtszeit um die Mädchengruppe der „Frohschar“, die zur „Jungfrauenkongregation“ gehört. Darüber beschwert sich der Bürgermeister bei Pfarrer Gewinn. - Lehrer Franz Kroh berichtet in seiner „Chronik“, ohne den Namen zu nennen: „Eine Freienohler Lehrerin wurde im Juni 1935 strafversetzt, weil sie es u.a. nicht geduldet hatte, dass ihre Schulmädchen auf der Wanderung Hakenkreuz-Wimpel mitführten.“ (Ausführlicher hier im 22. Kapitel)

Kapitel 18: Frauen = Caritas = Diakonie

Eine Vorstufe? In den „Protokollbücher“ der Gemeinde Freienohl steht im Protokoll vom 21. Dezember 1904, TOP 12: „Die Gemeinde Freienohl tritt dem Vaterländischen Frauenverein Freienohl“ bei. Mehr steht hier nicht.

Auch kirchengeschichtlich bedingt: Gründung ohne Frauen, aber dann! Die (katholische) Caritas und (evangelische) Diakonie in Freienohl

Zum leichteren Verstehen:

Caritas – auf Deutsch: Liebe: Ich will das für dich Gute und ich tu das! (Thomas von Aquin, 13. Jh., auch genannt: Der Stumme Ochse von Köln)

Diakonie – auf Deutsch: Dienen – und zwar ohne Narzissmus (beim Narzissten dreht sich alles nur um ihn, Ichling sagt man heutzutage) und Diakonie ohne Machiawelli'sche Intelligenz: „Erst mein Recht, dann dein Recht“.

Erste Daten

1833 wurde in Paris der erste Vinzenz-Verein (ursprünglich Vinzenz-Gemeinschaft) gegründet, eine ehrenamtliche Laien-Organisation in der katholischen Kirche. Vorbild ist der Hl. Vinzenz von Paul (1660-1737).

1845: erste Gründung in Deutschland.

Am 26. August 1883 in Freienohl: aufgrund der Anregung des Pfarrverwesers (Verwalters) Pfarrer Berens aus Rumbeck mit seinem Kaplan Christian Bartels (in Freienohl: 20.8.1883 – 17.8.1884). Vom 11.8.1881 bis zum 17.12.1884 gab es in Freienohl keinen Pfarrer.

Die Gründungsmitglieder waren nur Männer

Nur Männer, das war kirchengeschichtlich bedingt. In der katholischen Kirche gab es nur innerhalb von Nonnen- und Schwestern-Klöstern Frauen an der Spitze.

Doch die Ehefrauen, die „bessere Hälfte“ dieser Gründungsmitglieder, die haben erfahrungsgemäß die Praxis des Vinzenz-Vereins, der späteren Caritas-Konferenz geleistet! Sie wussten, welche Kinder und welche Mütter es nicht leicht hatten.

Darum stehen hinter den Gründungs-Männern, „gestandene“ Freienohler, ihre sehr „bewegenden+beweglichen“ Ehefrauen (hier mit ein paar Daten):

Heinrich Albers, Schneider, Heirat am 11.5.1862 Christina Becker gnt. Kaiser, (1880: 4 männl., 3 weibl. Bewohner im Haus).

Karl Feldmann, 1.) Heirat am 24.4.1869 Theresia Primes aus Visbeck, Pfr. Hellefeld, gest. 5.6.1877, geb. 4.3.1839; 2.) Heirat am 17.11.1877 Maria Theresia Hagedorn aus Buemke, Reiste (1880: 6 männl., 2 weibl. Bew.)

Franz Korte jun., Zimmermeister, (1880: 5 männl., 2 weibl. Bew.)

Joseph Linkamp, Lehrer und Küster, (1880: 3 männl., 3 weibl. Bew.) 1892 pensioniert.

Joseph Noeke, Auctions-Commissar, Heirat am 11.5.1871 mit Dorothea Klute (1880: 5 männl., 4 weibl. Bew.).

Johann Röther jun., aus Herblinghausen, Pfr. Hellefeld, 1.) Heirat 26.11.1857 mit Gertrud Spielmann, gest. 5.5.1867, geb. 18.8.1838; 2.) 23.1.1868 mit Elisabeth Spielmann aus Sundern, (1880: 3 männl., 3 weibl. Bew.).

Kaspar Tönne, Postverwalter, Heirat am 4.10.1862 mit Carolina Dorothea Schnapp (1880: 1männl., 3 weibl. Bew).

Das Protokollbuch der Gründer zeigt, wie ernst die Gründer ihre Aufgabe nahmen. Im ersten Jahr tagten sie fast jeden Sonntagnachmittag. Später wurde mehr nach Bedarf getagt; die Ehefrauen leisteten die Hilfe. Das Ansehen des Vinzenz-Vereins war sehr groß. Ein Beispiel (ausführlicher siehe oben): Der Bauunternehmer Franz Göckeler, der die Alte Schule gebaut und die neue Schule, das spätere Feuerwehrhaus, und die wieder neue Schule, das spätere Amtshaus, mit entworfen, geplant hatte, 1857 Schützenhauptmann war und beim Schützenfest 1857 auch Schützenkönig und sich dazu als Schützenkönigin die Lehrerin Antonette Bause erwählt hatte (wofür sie seitens des Bischofs von Paderborn und des Schul-Inspectors, d.h. Schulleiters, Pfarrer Adams je einen bitterbösen Brief erhielt), dieser Franz Göckeler stiftete dem Vinzenz-Verein 1897 „testamentarisch 500 Mark mit der Bestimmung, dass von den Zinsen zu Weihnachten den armen Kindern hiesigen Orts eine Freude bereitet werden sollte“. Franz Göckeler ist 84 jähig am 10.9.1897 im Krankenhaus Neheim gestorben. - Im übrigen wurde bei jeder Vereins-Konferenz unter den Mitgliedern gesammelt, um Geldmittel für mildtätige Gaben zu haben. Bei jeder Sitzung wurde über notwendige Unterstützungen beraten und beschlossen. Was in der Kasse war, wurde dabei wieder zugleich ausgeteilt. Große Kassenbestände scheint es nicht gegeben zu haben. Jede Vinzenz-Konferenz begann mit einem Gebet und einer Bibel-Schriftlesung und endete mit einem Gebet. - Die letzte Eintragung im Protokoll-Buch der Vinzenz-Konferenz ist vom 15. Dezember 1946.

Der folgende Abschnitt nennt keine Freienohler Frauen. Aber alle Mitglieder Freienohler Vereine wissen: Hier haben Freienohlerinnen überall zusammengearbeitet.

Nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) gibt es im Pfarrarchiv Briefe, Listen, Texte von einer regen Hilfstätigkeit seitens der Gemeinde, – und die besteht aus unterschiedlichen Vereinen -, durch Lebensmittel-Spenden für die Stadtbevölkerung im Ruhrgebiet und von Land-Aufenthalten für Kinder aus den Großstädten hier in Freienohl. Diese Aktivität reicht bis in die dreißiger Jahre. Auch der Paderborner Bischof Caspar Klein bedankt sich in mehreren Schreiben für großzügige Lebensmittel-Spenden, um die Theologie-Studenten im Konvikt damit versorgen zu können. (Caspar Klein von 1920 – 1941 Bischof von Paderborn, ab 1930 auch Erzbischof)

Die erste Caritas-Konferenz in unserer Gemeinde ist aktenkundig für den 1. August 1936. Am 31. Dezember 1937 hatten sich die 105 Mitglieder-innen bereits auf 37 Caritas-Bezirke in Freienohl (!) aufgeteilt.

Ein Beispiel von 1935: 73 Familien mit zusammen 345 Personen wurden unterstützt; 12 Erstkommunionkinder wurden ganz eingekleidet und weitere 11 teilweise. 183 Kranken wurde durch Pflege geholfen, 18 Kranken durch eine wirtschaftliche Unterstützung (Haushalt, Nahrungsmittel). 702 Kranken-Besuche sind aufgelistet. Und an 45 Tagen wurden Kranke voll gepflegt.

Über die Kriegsjahre des Zweiten Weltkriegs (1939-1945) zur Caritas-Arbeit in dieser Zeit gibt es keine Akten, Angaben im Pfarrarchiv. Doch am 11. Juli 1946 bedankt sich der Caritas-Verband Dortmund für eine Spende von 300 Mark.

Nicht unwichtig ist: Freienohler halfen auch immer Notleidenden außerhalb ihres

Dorfes. Von 1950 bis 1952 sind Briefe, Berichte aktenkundig über reichhaltige „Liebes-Gaben“, die an die Gemeinden in Wolmirstedt und Groß-Ammerleben im Bezirk Magdeburg geschickt wurden. Zahlreiche Dank-Briefe schreiben sogar von „Patenschaft“.

Selbstverständlich gehört in diese Nachkriegsjahre das Not helfende Zusammen-Leben und Zusammen-Arbeiten mit unseren evangelischen Schwestern und Brüdern in Freienohl! Mit ihrer Diakonie. Für viele eingeschlossen sei genannt Frau Christel Elfriede Knohr.

Am 25. August 1988 feierte unsere Freienohler Caritas-Konferenz ihr 40-jähriges Bestehen seit ihrer Wiederbegründung nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1948. Beim Festakt im Pfarrheim überreichte Frau Baronin von Lüninck aus Ostwig, Bundes-Vorsitzende der Caritas-Konferenzen, an Frau Johanna Kroh (Ehefrau vom Lehrer Franz Kroh, siehe: „Unsere Schule in Freienohl“) die Auszeichnung des Elisabeth-Kreuzes für ihr 40-jähriges Engagement im Vorstand unserer Freienohler Caritas-Konferenz. Und die Baronin verabschiedete die langjährige Vorsitzende Frau Maria Rüter, da sie aus Altersgründen umzog zu ihren Kindern nach Hagen.

Kapitel 19: Die Freienohlerin Jüdin Witwe Pina Zander geb. Jacob

Eine energische, treusorgende Frau und Mutter: vor der Nazi-Zeit, in der Nazi-Zeit und danach

Bei diesen Lebens-Daten geht es hier nur um diese Frau. Im Text „Keine Pogromnacht, kein Grauer Bus in Freienohl“ ist die Geschichte ihrer Familie umfassender dargestellt.

Paul Zander, geb. 31.03.1885 in Zerbst, Sachsen-Anhalt; evangelisch. Beruf: Schreiner bei Josef Stirnberg, Freienohl. Militärdienst im Ersten Weltkrieg (Beginn 2.8.1914) ab 4.8.1914 als Krankenträger im Reserve-Infanterie-Regiment; gefallen 29.5.1918, 13 Uhr, linker Beinschuss (Kriegsende 11.11.1918). Heirat 1.2.1913 mit Pina Zander geb. Jacob, geb. 04.11.1891 in Freienohl, jüdisch. *Die unterschiedliche Konfessionszugehörigkeit ist wichtig für später.* - Ihre Eltern: Raphael Jakob, verheir. Pauline geb. Ransenberg; Freienohl, Alte Haus Nr. 247, Grimmestr. 13. - Daten ihrer Schulzeit und Ausbildung: Ostern 1898 in die Schule Freienohl. Am 28.6.1907 von Freienohl nach Werl, Dienstmädchen. Am 4.5.1908 von Werl nach Freienohl; von hier am 28.11.1908 nach Adorf / Waldeck; von hier am 3.11.1909 nach Freienohl; von hier am 30.12.1909 nach Werne (Herne). Am 12.1.1910 von Adorf nach Freienohl; von hier am 31.1.1910 nach Aachen; von hier am 5.3.1910 nach Freienohl: 19 Jahre jung. - 5 Jahre verheiratet. - Ihre Kinder sind alle evangelisch und in Freienohl geboren: Tochter Frieda Zander, geb. 06.09.1913; Tochter Paula Zander, geb. 12.01.1915; Sohn Hermann Zander, geb. 25.07.1918; sein Vater war 2 Monate vorher gefallen. - Die Zeit vergeht. - 1935: die Nazi-Zeit hatte begonnen. Witwe Pina Zander ist mit ihren 3 Kindern arm dran. Sie beantragt in Freienohl finanzielle Unterstützung. Freienohl leitet den Antrag weiter nach Arnsberg, behördlich so vorgeschrieben. Der Vorsitzende des Kreisausschusses Arnsberg an den Amtsbürgermeister in Freienohl am 02.10.1935: „Nach den hiesigen Aktenunterlagen ist die Antragstellerin nicht arisch (*gemeint ist: sie ist jüdisch*). Die Prüfung des Antrages hat ergeben, dass ein besonderer Notstand nicht vorliegt. Das Einkommen überschreitet den Richtsatz. Ich ersuche daher unter Bezugnahme auf (*bestimmte angegebene Erlasse*) um Mitteilung, ob die dortige Stellungnahme zu dem Antrag auch jetzt noch aufrechterhalten wird.“

Am 22.10.1935: der Amtsbürgermeister in Freienohl nach Arnsberg: „...Meine

Stellungnahme vom 11.09.1935 (*liegt nicht vor*) halte ich nicht mehr aufrecht. Ich bitte, die Antragstellerin ablehnend zu bescheiden.“

Am 24.10.1935: Arnsberg an Freienohl: „... vermag ich eine Bedürftigkeit, die das Einschreiten der Fürsorge rechtfertigen könnte, nicht anzuerkennen. Ihrem Antrag musste daher der Erfolg leider versagt bleiben.“

Witwe Pina Zander schreibt am 05.11.1935 diesen Brief: „An den Gau-Inspekteur und Landrat Dr. Teipel, Arnsberg. - Auf meinen Antrag vom 11.09.1935 wurde mir vom Kreisausschuss mitgeteilt, dass ich die Fürsorge nicht benötige bei meinem Einkommen von 113,70 RM. Ich würde auch keinen Antrag gemacht haben, wenn meine Tochter, die Kriegerwaise Frieda Zander nicht schon bereits 3 Jahre zu Hause wäre ohne jeglichen Verdienst. Sie war bei der Firma Hill zuletzt in Freienohl beschäftigt und wurde entlassen, weil ich, die Kriegerwitwe Pina Zander, Jude bin, aber die Kinder sind evangelisch, wie ihr Vater war. Auch meiner zweiten Tochter ging es so. Sie war 2 Tage bei der Firma Heide in Meschede, Steinstraße, vordem C. Rosenthal (*Jude*). Der Herr Heide hat das Geschäft gepachtet und die Verkäuferinnen mit übernommen. Da geht der Sturmführer Helleberg zu Herrn Heide und sagt, meine Tochter wäre nicht arisch, er müsste sie entlassen, sonst dürfte er das Geschäft nicht eröffnen, zudem ist der Helleberg auch noch Kriegsbeschädigter. Da haben die Kinder was gelernt und dürfen ihren Beruf nicht ausführen. Herr Bürgermeister hier sagte mir, dass so krass nicht vorgegangen werden sollte, aber es kümmert sich keiner um die Kinder, ob sie wieder eingestellt werden oder nicht. Dann heißt es, eine Bedürftigkeit liege nicht vor. Wo bleibt da das Versprochene für die Krieger-Witwen und Waisen zu sorgen? Ist das des Vaterlandes Dank? Den Kindern ihr Vater war vom 3. Mobilmachungstag 1914 bis 29. Mai 1918 im Kriege und ist da gefallen. Ich wollte von der Fürsorge nichts, wenn man den Kindern ihre Arbeit ließe. Ich selbst arbeitete während dem Krieg 1 ½ Jahre in der Arnsberger Rotte an der Bahn, würde auch heute noch für die großen Kinder arbeiten, aber wir bekommen ja keine Arbeit und wegen der Gesundheit würde ich nicht mehr können. Oder sind das keine Krieger-Waisen, weil ihre Mutter Jude ist? Hat der Vater nicht so gut sein Leben für alle geopfert wie andere? Am Amt Freienohl wurde meiner ältesten Tochter (*Frieda*) gesagt: „Ihre Mutter ist der Haushaltungsvorstand und Jude, darum können wir Sie nicht von der Winterhilfe (*staatliche Hilfsorganisation*) betreuen.“ Das hat Herr Niesen gesagt. Im vorigen Winter haben wir auch mal einen Kohlenschein (*ein Berechtigungsschein für eine bestimmte Menge Kohlen zum Heizen*) bekommen. Wir schließen uns auch nicht aus, wenn einer auf der Straße an uns herantritt und sammelt. Nur zum Eintopf (*an bestimmten Sonntagen durfte nur Eintopf gegessen werden, der wurde an einer bestimmten Ortsstelle zu einer bestimmten Zeit kostenlos ausgegeben; Sparmaßnahmen*) wird bei uns nicht gesammelt. Mein Sohn (*Hermann*) ist 17 Jahre alt und muss noch 1 Jahr lernen. Da muss ich an erster Stelle für sorgen, dass er Kleidung und alles in Ordnung hat. Ich habe in diesem letzten halben Jahr noch keine Zinsen und Steuern bezahlen können, denn man musste Kartoffeln, Kohlen und Holz kaufen. Das habe ich auch noch nicht alles bezahlt. Die Kinder müssen auch Kleidung haben. Nun möchte ich Sie, Herr Gau-Inspekteur und Landrat Dr. Teipel freundlich bitten, doch Sorge zu tragen für eine Unterstützung und passende Arbeit für meine Töchter. - Mit deutschem Gruß – gez. Frau Ww. P. Zander Vom Amtsbürgermeister wird Frau Zander am 9.11.1935 gebeten, innerhalb der nächsten 5 Tage im Amtshaus Zimmer 3 zu erscheinen.

Der Freienohler Amtsbürgermeister schreibt am 21.11.1935 nach Arnsberg an den Vorsitzenden des Kreisausschusses: „Ein Eingreifen der öffentlichen Fürsorge dürfte im vorliegenden Falle nicht angebracht sein, da das in der Familie vorhandene Einkommen den für die Gewährung von Fürsorgeunterstützung maßgebenden

Richtsatz des Bezirksfürsorgeverbandes überschreitet. In der Familie ist folgendes Einkommen vorhanden: Renteneinkommen, bestehend aus Versorgungsgeldern: 113 RM

Der Richtsatz beträgt jeweils monatlich: Mutter: 30.-- RM; Frieda, 22 Jahre: 20.-- RM; Paula, 20 Jahre: 20.-- RM; Hermann, 17 Jahre: 30.-- RM; zusammen: 100.-- RM.

Überschuss: 13.-- RM. Ww. Zander hat vor Jahren unter Betreuung der Westfälischen Heimstätte ein kleines Wohnhaus errichtet. Auf der Besitzung lasten 7.800,- RM Schulden, die einen Zinsen- und Tilgungsdienst von 28,- RM monatlich erfordern.

Inwieweit die Angaben der Antragstellerin bezüglich der Beschäftigungsverhältnisse der Kinder richtig sind, vermag ich nicht zu beurteilen. Nach Angabe der Ww. Zander wird die ältere Tochter am 1. Januar 1936 wieder eine Stelle erhalten. Es dürfte dann auch ein Leichtes sein, die zweite Tochter bei einem Nichtarier in Stellung zu bringen, da nach der neuen Gesetzgebung arische Mädchen nicht mehr in jüdischen Haushalten beschäftigt werden dürfen. - Auf die bei Abteilung W. (?) befindlichen Vorgänge darf ich hinweisen.“ -

Der Vorsitzende des Kreisausschusses in Arnsberg schreibt am 29. November 1935 an Frau Ww. P. Zander, Freienohl, Bettenhelle 338 (und in Kopie an den Freienohler Amtsbürgermeister, davon die Abschrift): „Aufgrund Ihrer Eingabe habe ich eine Prüfung Ihrer Verhältnisse vorgenommen. Die Feststellungen haben ergeben, dass bei Ihnen ein Einkommen aus Versorgungsgeldern von 113,- RM vorhanden ist. Dieses Einkommen überschreitet den zulässigen Fürsorgetrichtsatz, sodass eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht erfolgen kann. - Wie Sie inzwischen beim Herrn Amtsbürgermeister in Freienohl angegeben haben, wird Ihre älteste Tochter am 1.1.1936 wieder eine Stelle erhalten. Infolge der von diesem Zeitpunkt ab bezüglich der Dienststunden bei Nichtariern in Kraft tretenden gesetzlichen Bestimmungen wird es Ihnen auch leicht möglich sein, Ihre Tochter Paula in einer passenden Arbeitsstelle unterzubringen. - Ich sehe hiermit Ihre Eingabe als erledigt an.“ - Wo die Tochter Frieda wieder eine Anstellung hat, ist nicht aktenkundig. Das Versorgungsamt Soest am 15.12.1935 überweist an Pina Zander „zu Weihnachten aus verfügbaren Mitteln eine einmalige Unterstützung von 15,- RM“. Das ist in den „Akten betreffend den Kriegsteilnehmer Paul Zander“ die letzte Information. (AA 335-3)

1949: der Zweite Weltkrieg ist vorbei (1945).

Witwe Paul Zander Pina geb. Jacob unterschreibt am 18. Oktober 1949 diese Abschrift vom Amtsgericht Arnsberg: „In der Todeserklärungssache Rosenthal erscheint auf Vorladung die Witwe Paul Zander, Pina geb. Jacob, 57 Jahre alt, ohne Beruf in Freienohl. Sie erklärt: Die Witwe Emma Rosenthal geb. Ransenberg ist meine Tante. Mit der Genannten zusammen war ich seiner Zeit in Theresienstadt im KZ. Meine Tante ist dort im Herbst 1943 oder 1944, des genauen Zeitpunktes kann ich mich wirklich nicht mehr erinnern, gestorben. Ich selbst habe die Leiche der Witwe Emma Rosenthal s. Zt. gesehen. - Selbst durchgelesen. Gez. Witwe Paul Zander Pina geb. Jacob. - Die Zeugin wurde vorschriftsmäßig vereidigt.“ (AA 2224) Hiermit ist aktenkundig: Pina Zander geb. Jacob war im KZ Theresienstadt, 1943, 1944, und sie hat das KZ überlebt. Einzelheiten sind nicht aktenkundig. Freilich dies: Die Freienohlerin Jüdin Pina Zander geb. Jacob war eine energische, treusorgende Frau und Mutter.

Kapitel 20: Vom Nationalsozialistischen Regime 1933 – 1945 im Konzentrationslager ermordete jüdische Freienohlerinnen

Zur Erinnerung: Im Ersten Weltkrieg, 1914-1918, starben 120.000 jüdische Soldaten für ihr deutsches Vaterland.

Antonia Dreyfuß geb. Löwenbach, KZ Samosc

mit Ehemann Emil Dreyfuß; ursprüngliche Wohnung Hauptstr. 3.

Debora Funke geb. Emmerich, KZ Auschwitz; ursprüngliche Wohnung Hauptstr. 31.

Jenny Jacob geb. Grüneberg und

ihre Tochter Grete Fanny Jacob, KZ Lublin

mit Ehemann Meier Max Jacob; ursprüngliche Wohnung Bergstr. 9.

Henriette Nathan geb. Hertz und

ihre Tochter Hilde Nathan, KZ Litzmannstadt, ursprüngliche Wohnung Hautstr.3.

Rosa Winter geb. Jacob, KZ Minsk

mit Ehemann Karl und Söhne Rolf und Adolf Winter; ursprüngliche Wohnung Bergstr. 9.

Ausführliche Daten, Familien-Stammtafeln, historische und geschichtliche Beiträge in www.freienohler.de : „Freienohler Zusammenleben mit Freienohler jüdischen Familien; Keine Pogromnacht...“

Kapitel 21: Behinderte Freienohlerinnen, ermordet vom NS-Regime

Aber so steht es in den Freienohler Akten: am „10.2.1942 (Name) ist verstorben“, nur dies, nicht die folgenden Orte, Anstalten: Hadamar, Eickelborn, Aplebeck, Weilmünster oder Pafferode. Dieses Datum ist nicht der Sterbetag.

Margarethe Göckeler, geb. 1880, aktenkundig wohl vorletzte Station: Eickelborn.

Maria Feldmann, geb. 1874, aktenkundig wohl vorletzte Station: Warstein.

Dazu ausführliche Daten, Familien-Zugehörigkeit, Krankheit in den Texten: „Keine Pogromnacht und kein Grauer Bus in Freienohl, ABER!“ - Und: „Fürsorge + Seelsorge...“ im Stadtarchiv Meschede, Abteilung Freienohl, Autor Heinrich Pasternak

Hiltruper Missionsschwestern Schwestern und 2 freie Schwestern:

Fürsorge+Seelsorge mit Freienohler Behinderten, die vor und im Nazi-Regime verletzt wurden durch Sterilisation, ermordet wurden durch: Grauer Bus, Euthanasie T 4, Gastod und RIF

Diese Frauen, diese Hiltruper Ordensschwestern, haben jeweils für 2, 3 Jahre im Freienohler Schwestern-Konvent als Krankenschwester und Fürsorgeschwester für Freienohler Kranke und Behinderte gelebt, gearbeitet von 1929 – 1944; sie hatten intensiv zusammengearbeitet mit ihren Mitschwestern im Oeventroper Konvent. Mit derselben Überschrift gibt es das ausführliche historisch und geschichtlich aktenkundige Kapitel auch mit den Namen der Freienohler Kranken und Behinderten. Angefügt sind die 2 Nicht-Ordensschwestern in den Jahren 1943, 1944.

Alle sind keine Freienohlerinnen; aber sie haben Jahre lang für Freienohlerinnen gelebt.

Anmerkung: Sr.= Latein, Abkürzung für Soror: Schwester; üblich bei Ordensschwestern.

MSC: Missionsschwestern Sanctissimi Cordis: M... des Heiligsten Herzens Jesu. Hinter dem Namen bedeutet eingeklammert: A= die Akten-Nummer im Archiv Freienohl im Stadtarchiv Meschede in Grevenstein; das Datum, an dem die Schwester genannt ist.

Sr. Ubalda MSC geb. Therese Scholand (A 1748: 7.2.1929 und 1930).
Sr. Xaveris MSC geb. Maria Geueke (A 1103: 3.10.1930; A 1748: 1931).
Sr. Burcharda MSC geb. Josefa Kremer (A 1748: 1933; A 1806: 18.2.1806; A 1106: 21.6.1935; A 1806: 6.7.1935).
Sr. Irmfrieda MSC geb. Hedwig Pies
Sr. Bonifatia MSC in Oeventrop (A 1103: 18.10.1928).
Sr. Hermelda MSC, beerdigt auf dem Waldfriedhof in Freienohl.
Keine Ordensschwwestern, freilich ihnen zur Seite:
Fürsorgepraktikantin Schwester Maria Schmidt
Gesundheitspflegerin Fräulein Else Kleine.

Kapitel 22: Frauen in Freienohl gegen den Nationalsozialismus: **Fräulein Lehrerin Franziska Kenter II und die Schwester Johanna**

Vor-Informationen

*zu den beiden Freienohler Lehrerinnen Franziska Kenter I und II
In Westönnen das Ehepaar und die Familie Theodor Kenter verheiratet mit Clara Franziska Topp. Ihr 1. Kind: Kaspar: geb. 30.10.1856 in Westönnen verheiratet in Westönnen am 27.11.1884 mit Wilhelmine Grewe. Ihr 1. Kind ist Franziska II, geb. 01.09.1888 in Westönnen, ihre Patin ist Lehrerin Maria Franziska Kenter aus Balve; gestorben am 02.03.1963 in Werl, beerdigt am 06.03.1963 in Westönnen. Das 2. Kind von Theodor Kenter und Clara Franziska geb. Topp ist Maria Franziska I, geb. am 3.12.1858 in Westönnen, gestorben am 05.10.1919 in Werl, beerdigt am 08.10.1919 in Westönnen. - Das Paar Kaspar Kenter und Wilhelmine geb. Grewe hatte insgesamt 3 Kinder. Eine Tochter Johanna ist nicht dabei. Schade, denn es hätte sein können, dass die unten gesuchte Schwester Johanna direkt zur Großfamilie Kenter gehört. Nach Archiv-Erkundigungen in Westönnen.*

Nun zum Schulbetrieb und dann zur Nazi-Zeit in Freienohl

Damit – wenigstens in den Akten – keine Verwechslung auftaucht, stehen in den Freienohler Akten für die beiden Lehrerinnen Franziska Kenter nach ihrem Namen die Ergänzung I und II.

Lehrerin Franziska Kenter I aus Westönnen, Kreis Soest, kath., Vorbildung: Ursulinerinnen zu Geilenkirchen; 1. Prüfung: 31. August 1877 in Aachen; Vereidigung: 22. Januar 1878; 1. Anstellung 3.12.1878 in Sanssouci bei Balve; 2. Schulstelle: Balve am 7. August 1883, „endgültig“ die 3. Schulstelle in Freienohl 1. April 1906. - „Sie übernimmt die Brockmeier´sche Stelle.“ - Arnsberg, 30. November 1906: „Die Lehrerin Franziska Kenter hat am 3. Dezember 1906: 28 anrechnungsfähige Dienstjahre zurückgelegt.“ - Verstorben 1919 in Werl, beerdigt in Westönnen. Aus dem Nachruf des Freienohler Amtmanns Horn im Namen der Gemeindevertretung und des Schulvorstandes: „Im fast vollendeten 61. Lebensjahr verstarb sie unerwartet während der Ferien in ihrer Heimat in Westönnen. Von den 42 Jahren, die sie im Schuldienst tätig war, hat sie 13 ½ Jahre mit beispielloser Pflicht-Treue an der hiesigen Volksschule gewirkt. Sie war eine mustergültige Lehrerin. Ihr Andenken wird bei uns immerdar fortleben.“ - *In den Archiv-Akten wurden keine Beschwerden über sie gefunden!* (AA 1375) Der Freienohler Pfarrer Ferdinand Gewinn schreibt in seiner Pfarrer-Chronik diesen Nachruf: „Am 1. Oktober 1919 starb in ihrer Heimat Westönnen, wo sie während der Ferien Erholung von angestrenzter Berufstätigkeit eine Kräftigung zu neuer Arbeit suchte,

Fräulein Lehrerin Franziska Kenter im fast vollendeten 61. Lebensjahr infolge von Herzschwäche. Von den 42 Jahren, die sie im Schuldienst tätig war, hat sie 13 ½ Jahre in der hiesigen Volksschule mit unendlichem Eifer und vorbildlicher Pflichttreue gewirkt. Von der Schule konnte sie sich nicht trennen, obwohl sie schon öfter der Erholung und Kräftigung durch Beurlaubung bedurfte. Niemals hat sie in den 42 Jahren ihrer Berufstätigkeit Vertretung gehabt; bis zur letzten Stunde hat sie treu ihre Pflicht getan. Fräulein Kenter war eine hochbegabte, tüchtige Lehrerin, die Hervorragendes in der Schule leistete. Vor allem suchte sie erzieherisch auf die ihr anvertrauten Kinder einzuwirken und dieselben zum sittlichen Ernst, zur Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, zum Opfersinn und Selbstüberwindung anzuleiten und sie so für Gott im Himmel zu erziehen. Ihre Lehren und Mahnungen unterstützte sie durch die lebendige Macht ihrer Beispiele und befruchtete sie durch frommes inniges Gebet. Ihren früheren Schülerinnen blieb sie eine teilnehmende mütterliche Freundin und suchte sie namentlich in Leidens-Tagen und auf dem Krankenbett zu trösten und aufzurichten. Reicher Segen lohnte dann auch ihre Wirksamkeit. Die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit, in der die Herzen ihrer Schülerinnen ihr entgegen schlugen, bekundete sich in rührender Weise bei ihrer Beerdigung. Außer von Lehrpersonen und mir waren zahlreiche Kinder der Mädchenoberklasse und auch mehrere Jungfrauen nach Westönnen geeilt und standen mit umflorten Fahnen an dem offenen Grabe der geliebten Lehrerin. Mögen an ihr die Worte des Propheten Daniel sich erfüllen: „Die viele in der Gerechtigkeit unterweisen, werden leuchten wie die Sterne für immer und ewig. Ave pia anima!“
Latein; auf Deutsch: Sei begrüßt, fromme Seele!

Lehrerin Franziska Kenter II aus Westönnen; Lehrerinnen-Seminar Paderborn; 1. Anstellung: 16.4.1906 = 1. Stelle in Freienohl. Am 6. November 1908 teilt der Ortsschulinspektor Pfarrer Steimann dem Schulvorstand Amtmann Göpfert „praeses in externis“ (*Vorsitzender nach außen hin; Pfarrer Steimann hat Latein gelernt und der Amtmann wohl auch*) mit: „Der Küchenherd der Lehrerin Franziska Kenter ist total durchgebrannt und infolgedessen unbrauchbar. Es muss daher schleunigst (*unterstrichen*) für Änderung des Übelstandes gesorgt werden. Ich bitte deshalb, baldigst die Sache untersuchen und ändern zu lassen.“ Gemeindevorsteher Kessler und Amtmann Göpfert: „Kenntnis genommen und weiteres veranlasst – vom Schul-Etat.“ Am 13. November 1908. (AA 1375) - Der politisch gewichtige Teil zur Zeit des Nationalsozialismus folgt unten. - Nach ihre Pensionierung wohnt sie in Werl. Hier stirbt sie am 2.3.1963; LA 74 ½; sie wird bestattet in Westönnen.

Nun zum Thema: im Nationalsozialismus:

Vorbemerkung: Ältere, ganz alte Freienohler bestätigen dank ihrer Lebenserfahrung in Freienohl, was inzwischen – 2017 – eigentlich Allgemeinwissen ist: Manche Freienohler haben „es hinterher“ bereut und gelitten. Damals hatten sie auch dafür gesorgt, dass Freienohler „in Arbeit“ kamen. Sie gehörten nicht zu den NS-Verbrechern. Manche ältere Freienohler kennen ihre Namen. - „Verallgemeinerung ist die Philosophie der Primitiven.“ So der Jude Moshe Ya'aqob Ben Gaymel, 1891-1965. Oder etwas simpler: „Der Frosch, der im Brunnen lebt, beurteilt das Ausmaß des Himmels nach dem Brunnenrand.“ -

Also: Am 28. Juni 1934 teilt der Amtsbeigeordnete Joseph Kückenhoff im Auftrag des Bürgermeisters Michel der „Jungfrauenkongregation“ (*in der Pfarrgemeinde St. Nikolaus-Freienohl*) mit: „Um weitere Zusammenstöße mit der HJ zu vermeiden ist neben dem Verbot des Tragens von Uniformen oder Uniformstücken durch konfessionelle Jugendverbände nunmehr angeordnet, dass den konfessionellen

Verbänden auch das Tragen aller Abzeichen verboten ist. Dazu gehört auch das Christus-Abzeichen der Neudeutschen (Verband katholischer Schüler Höherer Lehranstalten).“ (PfA A 29)

Aus einem Brief vom 28. Dezember 1934 vom Freienohler Amtsbürgermeister Michel an den Freienohler Pfarrer Ferdinand Gerwin (Pfarrarchiv 13): gekürzt und zusammengefasst: Alle Erwachsenen-Organisationen, z.B. SA -Reserve, Reichsluftschutzbund, Sanitäts-Kolonne u.a. dürfen aufgrund einer Verfügung ihre Veranstaltungen nicht mehr in der Schule durchführen. *Die Jungfrauen-Kongregation musste in dieses Verbot als Verein Erwachsener mit eingeschlossen werden.* - In den damaligen katholischen Pfarreien bestanden die Jungfrauen-Kongregationen aus jungen Mädchen, nicht aus Schul-Mädchen und nicht aus erwachsenen Frauen; die meisten Jugendverbände waren damals noch geschlechts-getrennt.

Knapp 3 Monate später: am 15. März 1935: Aus einem Bericht des Freienohler Amtsbeigeordneten und Ortsgruppenleiters Joseph Kückenhoff an die Kreisleitung der NSDAP (National-Sozialistische Deutsche Arbeiter Partei) in Arnsberg: Auszüge: *„In meinem Bericht von Mai 1933 (nicht aktenkundig, auch nicht in Arnsberg) habe ich schon darauf hingewiesen, dass die Lehrerin Kenter (Franziska Kenter II) nicht im Geiste der nationalen Regierung arbeitet ... oft (habe ich mich) beschwert beim Schulrat und Kreisleiter... Fast in jeder Versammlung der Parteigenossen Klagen eingebracht, über die meist schon schriftlich und mündlich berichtet ist (im Archiv nicht aktenkundig). (1.) Kenter und Walter (Lehrer Heinrich Walter) lehnten Eintritt in die NSV ab, darüber bei armen Parteigenossen und Notstandsarbeitern Erregung. ... (3.) Die Schwester Johanna (Schwester von Joesph Kückenhoff, s.u.) hat abgelehnt, im BDM zu helfen (Bund Deutscher Mädchen, die weibliche Parallele zur männlichen Hitlerjugend. HJ). (4.) Geistige Urheberin (Kenter II ist gemeint, auch weiterhin) der Frohschar, denn die geht vom Frauenbund aus (Frohschar: Schulumädchen, die weibliche Pfarrjugend). (5.) Treibende Kraft für alle Schwierigkeiten (mit) der Frauenschaft (NSDAP zugehörig). Bis dahin stand der Frauenbund nur auf dem Papier, dann wurde er Kampfbund. (6.) Kenter wusste ihre Wühlarbeit geschickt zu verschleiern. Es steht nämlich einwandfrei fest, dass sie die Konrektorin Köster, wie auch die Lehrerin Zimmermann davon abgehalten hat, der Frauenschaft beizutreten. Sie hat wörtlich zu ihnen gesagt: „Es darf sich keiner aufnehmen lassen, wir müssen in dieser Sache zusammenhalten.“ (7.) Sie hat den Deutschen Gruß bei Kückenhoff auf der Straße und sogar auf dem Schulplatz abgelehnt (erhobene rechte Hand, über Kopfhöhe, dabei die Worte: „Heil Hitler“). (8.) Bei Parteigenossen große Empörung wegen des untergestellten Wimpels, den Frl. Kenter den Kindern abnahm. Ihr Verhalten ist als Aufreizung empfunden. Von der Partei wird ihr deshalb das allergrößte Misstrauen entgegengebracht. Denn sie bestätigt sich in der Öffentlichkeit nur, um zu hetzen oder um Uneinigkeit zu stiften. Durch ihre Eigenschaft und die Verwandtschaft mit mehreren Lehrern (die ist nicht aktenkundig) hat sie Uneinigkeit auch unter die Lehrpersonen getragen. Aus allen diesen Gründen ist die Lehrerin Kenter für die Partei in Freienohl nicht mehr tragbar. Ich bitte dringend darum zu veranlassen, dass sie weit genug von hier versetzt wird, damit sie ihren unheilvollen Einfluss nicht weiter ausüben kann.“*

Lehrerin Franziska Kenter II ist 1935, 50-jährig, zur Strafe nach Kallenhardt versetzt worden.

Einschub zu Schwester Johanna Kückenhoff: Daten ihrer Familie:

Johann Kückenhoff gnt. Frohne(n), Senior, gest. 1.6.1890, LA 80 J 7 M; Ehefaru Luise (Ludowika) geb. Brüggemann aus Linnepe, Heirat 14.11.1872; sie gest. 8.5.1919.

Ihre Kinder:

Tochter von Johann Kückenhoff / Brüggemann:

Theresia Kückenhoff, gest. 6.4.1884, LA 5 J. -

Tochter von Johann Kückenhoff / Brüggemann:

Johanna Kückenhoff, 1886; gest. 4.9.1886, LA 5 Monate. -

Sohn von Johann Kückenhoff / Brüggemann: -

Joseph Kückenhoff, Landwirt, Bauer, geb. 9.9.1889 in Freienohl, verheiratet mit Anna Elisabeth Höhmann, geb. 29.3.1890, Heirat 20.5.1930; Am Hügel 59; er gest.

2.12.1960. Keine eigenen Kinder. An Kindes statt angenommener Sohn am

26.9.1957: Wilhelm Kückenhoff-Feldmann geb. 28.2.1910; gest. ...

Ehefrau Anna Elisabeth Höhmann ist die Tochter von Anton Höhmann und Ehefrau Franziska Neise.

(Joseph Kückenhoff: am 19.5.1945 „aus polit. Haft entlassen... Am Hügel 18“; nach dem NS-System, dem Zweiten Weltkrieg zeitübliche Entnazifizierung (siehe Internet). Haft in Remagen.) -

Tochter von Johann Kückenhoff / Brüggemann:

Johanna Kückenhoff, Schwester von Joseph Kückenhoff, geb. 6.6.1906 in Freienohl, gest. 19.6.1941 (35 J.), ledig, ohne Beruf, Alte Wiese 15. -

Sohn von Johann Kückenhoff / Brüggemann:

Johannes Kückenhoff, geb. 15.10.1915; LA 1 Tag, gest. 16.10.1915. -

Ende des Einschubs. Fortsetzung: Nationalsozialismus.

Am 10. Mai 1935 berichtet Amtsbürgermeister Michel in seinem Monats-Bericht an den Landrat Teipel in Arnsberg u.a.: „Bezüglich der Ordnung der Frohschar in Freienohl, über die bereits berichtet ist, hat Pfarrer Gewinn von der Kanzel am vergangenen Sonntag eine Erklärung verlesen (*vorgelesen*), nach welcher die Gründung von Frohscharen vom Erzbischof in Paderborn empfohlen wird. Im Zusammenhang damit soll er das Bibel-Wort zitiert haben: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (A 2188) *Der Erzbischof und Pfarrer Gewinn werden wohl nicht gewusst haben, dass die Empfehlung eines Erzbischofs nicht Gottes Wort ist.*

Am 17. Mai 1940 schreibt der Amtsbürgermeister Michel im Auftrag der Polizei-Verwaltung an den Pfarrer Gewinn: „Wegen der zeitigen Luftlage (*derzeitigen Flieger-Bomben-Angriffe*) wird Ihnen unter Bezugnahme auf die fernmündliche (*telefonische*) Mitteilung vom 11. Mai 1940 bestätigt, dass die Höchstzahl der Kirchenbesucher zu den einzelnen Gottesdiensten auf je 150 festgesetzt ist.“ (PfA A 29)

Listig vermeiden Frauen den Hitlergruß, ehemalige Schülerinnen von Fräulein Kenter

II:

Beim sich erinnern an Fräulein Lehrerin Franziska Kenter II und an die Nazi-Zeit fallen älteren jetzigen Freienohlerinnen (2015) diese Begebenheiten ein. Weil es sich um einige wenige Frauen gehandelt hat, aber nicht alle namentlich bekannt sind, sei hier keine genannt. Da wurden 2 Frauen beim Freienohler Bürgermeister angezeigt, sie machen keinen „richtigen Hitlergruß“ (sie würden ihren rechten Arm mit ausgestreckter Hand nicht ganz gerade und hoch halten und nicht richtig „Heil Hitler“ sagen). Der Bürgermeister gab den Vorwurf weiter nach Arnsberg und die Frauen mussten zum Amtsgericht. Dort sollten sie den Hitlergruß einmal vormachen. Fast wörtliche Rede: Das schafften sie nicht. Kaum bis zur Gürtellinie. Ihr Gesicht verzerrte sich schon. Sie seien auch älter und sie hätten Gicht in den Armen. Der Richter war oder schien sehr beeindruckt zu sein. Und die Frauen konnten unbestraft

wieder zurück in die Freiheit Freienohl.
Siehe auch Kapitel Achtzehn im Groß-Text „Unsere Schule in Freienohl“.

Kapitel 23: Frauen in unserer Kinderbewahrschule, im Kindergarten, in der Nähsschule, in der Krankenpflege selbstverständlich auch mit unseren Hiltruper Missionsschwestern!

Zahlreiche ausführliche Berichte und Bilder in freienohler.de: Geschichte, 20. Jahrhundert.

Vorbereitende Frauen waren:

Fräulein Franziska Cossmann und

Elisabeth Burschaper beantragen am 9. April, 1902 eine Kinderbewahrschule, ziehen am 6. Mai 1902 ihren Antrag zurück; Gründe sind nicht aktenkundig, nur: sie „bleiben am Ball“. Ob Männer stoppen, Amtskirche, der neue Pfarrer Steimann: nicht aktenkundig.

Witwe Maria Gertrud Cossmann geb. Schemme stiftet 1909 ihr Haus+Grundstück für die Kinderbewahrschule+Schwesternhaus; später das Alte Schwesternhaus: Ecke: Hauptstraße – Katersiepen.
Der Freienohler Vaterländische Frauen-Verein stiftet 1909 zum Unterhalt der Hiltruper Ordensschwwestern 600 Mark.

Die ersten Hiltruper Ordensschwwestern, 1910, und ihre folgenden MSC-Schwwestern

Oberin Sr. Rosa MSC, dazu 3 Ordensschwwestern für die ambulante Krankenpflege, die Nähsschule und die Kinderbewahrschule:

Sr. Cornelia MSC,

Sr. Apollonia MSC,

Sr. Melania MSC;

Sr. Justitia MSC, Kindergartenleiterin. Bestattet auf dem Waldfriedhof in Freienohl.

Sr. Rictrudis MSC, eine ungewöhnliche Lehrerin geistlichen Lebens: In unserer Kirche passierte eines Sonntags etwas – höchst Spirituelles. Unsere Schwestern knien beim Gottesdienst immer vorn in der ersten Bank, natürlich links auf der Frauen-Seite, alte Bräuche. Der Alt-Ministrant (nach 26 Jahren trickreich entlassen) musste noch „mal eben“ von der Sakristei in die alte Sakristei, vor den Schwestern entlang. Sr. Rictrudis macht ihm ein Stopp-Zeichen: „Sehen Sie da am Altar-Kreuz die Eule?“ Ein erschrockenes Herumblicken. Bloß jetzt kein Vogel im Altarraum! Kopfschütteln. Nein. Also weiter Nach der Messe in aller Ruhe und nach einer Weile mit Schmunzeln: „Schwester, was Sie alles sehen!“ Wer da in der Schwesternbank kniet oder sitzt und zum Kreuz hinaufschaut, der entdeckt in dem Namensschild INRI eine Eule, das Zeichen, das Symbol für Weisheit! Die Gebets-Erfahrungen durch die Jahre unserer Schwestern: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum : Jesus von Nazareth, König der Juden. Im Schild eine Eule: Weisheit! Typisch unsere Hiltruper Schwestern! -

Sr. Anselma MSC vorletzte, bis 1961, Kindergartenleiterin; 1968: Ende der Nähsschule; bestattet auf dem Waldfriedhof in Freienohl.

Sr. Ludbirga MSC, 1974, Oberin des Hiltruper Schwestern-Konvents in Freienohl wird mit dem einstimmigen Beschluss der Freienohler Gemeinde-Vertretung mit Amtsdirektor Pütz der politischen Gemeinde Freienohl vom 13. März 1974 beschenkt

mit 2.000 - zweitausend – DM zur Verabschiedung als Krankenschwester für ihre langjährige ambulante Krankenpflege in Freienohl.

Im Freienohler St. Nikolaus-Kindergarten

Sr. Wilburgis MSC, 1961 – 1988 Leiterin unseres St. Nikolaus-Kindertages.

Zum Gedenken und Danken folgen zwei zusammen gehörende Texte.

Der eine Text kommt aus Münster-Hiltrup, von der deutschen Ordensleitung der Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu: von Sr. M. Gonzaga Volkert MSC.

Der andere – eingeschobene – Text schildert dankbar Freienohler Erinnerungen (H.P.).

„Wort Gottes, dessen Macht und Ruf

im Urbeginn die Welt erschuf,

Du bist der Anfang und das Ende.“

Hymnus aus der Laudes des Tages

Das Wort Gottes rief vor 85 Jahren unsere Schwester Wilburgis ins Leben. Heute Vormittag gegen 8.00 Uhr ging ihr irdisches Dasein zu Ende. Nun lebt sie in der Ewigkeit, um Gott zu loben und zu preisen.

Sr. M. Wilburgis MSC – Anna Hillen. - Geboren: 09.10.1927 in Emsdetten. – Erste Profess: 03.02. 1950. - Gestorben: 31.10.2012 in unserem Schwesternhaus und Kloster St. Elisabeth in Arnsberg-Oeventrop.

Schwester Wilburgis wuchs mit sieben Geschwistern in einer Kaufmannsfamilie auf. Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Zuverlässigkeit waren ihr daher vertraut und selbstverständlich. In ihrer Familie bekam sie auch die Grundlagen für ein religiöses Leben vermittelt.

Nach der Entlassung aus der Volksschule besuchte sie die hauswirtschaftliche Oberschule. Danach verband sie das theoretische Wissen mit praktischen Erfahrungen in der Führung eines Haushaltes.

Schon in jungen Jahren verspürte Schwester Wilburgis den Wunsch nach einem Leben ganz im Dienst für Gott und die Menschen. So trat sie am 2. Juli 1948 in unsere Ordensgemeinschaft der Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu ein.

Schwester Wilburgis liebte schon immer Kinder. Sie freute sich und war dankbar, dass sie nach Noviziat den Beruf der Kindergärtnerin und Hortnerin erlernen konnte.

Mit viel Einsatzbereitschaft und Hingabe arbeitete sie viele Jahre in diesem Beruf.

Ihre erste Wirkungsstätte war das Kindererholungsheim in Norderney. Liebevoll umsorgte sie die erholungsbedürftigen Kinder. Einige unter Heimweh leidenden Kinder fanden in ihr eine mütterliche Trösterin. Das bezeugte vor einiger Zeit ein ehemaliges Kind, das sich als Erwachsener auf die Suche nach dieser Schwester machte, sie fand und in Oeventrop besuchte, um ihr zu danken für ihre damalige Zuwendung.

Nach Aushilfseinsätzen in Dorsten und Werries kam Schwester Wilburgis am 1. Januar 1962 nach Freienohl. Fast 45 Jahre lebte sie in diesem Ort und war tief verwurzelt im Gemeindeleben und sehr geschätzt bei der Bevölkerung. Sie gab ein überzeugendes Beispiel gelebter Treue in ihrem menschlichen, religiösen und beruflichen Leben. Für Gott da sein und sich für Menschen einsetzen, gehörte für sie zusammen. Ihre Arbeit im Kindergarten war professionell, orientiert an den aktuellen Anforderungen, und geschah immer liebevoll. Sie sah die Kinder groß werden und betreute später deren Kinder. Bis in die heutige Zeit bestanden gute Kontakte zu „Ehemaligen“.

Nun folgt der Zwischentext von Freienohlern für Freienohler.

Beim Abschreiben des Rahmentextes der Schwester Oberin Sr. M. Gonzaga MSC tauchten bei einigen Daten und Wörtern Einfälle auf, deren knappe Skizzierung mit ins Ordensleben von Schwester Wilburgis gehören und uns Freienohlern unsere Erinnerung herzlich festigen möchte.

Vorher lohnt sich ein Weg durch Emsdetten mit Google Earth, auch wenn sich diese Stadt nördlich von Münster inzwischen sehr verändert hat; doch einige alte Gebäude und Straßen hat das Kind und junge Mädchen Anna Hillen gewiss gut gekannt.

Im Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg. Das 17-jährige junge Mädchen hatte die Flieger- und Bomben-Angriffe erlebt und dass manche Söhne und Väter, Verwandte nicht mehr nach Hause kamen, Gefallene. Und sie kann manche Nachkriegs-Not wahrgenommen oder auch mitgemacht haben, z.B. mit dem Hamstern von Kartoffeln und Korn heraus aus Emsdetten, aus Münster aufs Land zu den Bauern.

Münster, ihre Bischofsstadt, - Hiltrup, die Hiltruper Schwestern hat sie kennengelernt. Mitten im Sommer, am 2. Juli 1948, trat die 20-jährige junge Frau in diesen Orden ein.

Kniend, im Gottesdienst empfing sie ihren Ordensnamen: Schwester Wilburgis Missionsschwester vom Heiligsten Herzen Jesu. Das Heiligste Herz Jesu war viel mehr als ein Symbol. Ihr Leben prägten auch die Symbole ihrer Namenspatronin, die Schlange und die weiße Linie. Im Orient, im Alten Testament, in der Medizin ist die Schlange ein Heilszeichen für Weisheit, Erleuchtung. Jesus selbst sagt: „Seid klug wie die Schlangen!“ (Mt 10,16) – Die weiße Lilie ist das Symbol für charakterliche Reinheit, Keuschheit, Innerlichkeit, Bescheidenheit, Barmherzigkeit, Frieden, Würde, geistige Klarheit.

Zwei Jahre später, am 3. Februar 1950 feiert Sr. Wilburgis MSC ihre Erste Profess, ihr erstes öffentliches Ordens-Gelübde. In diesen zwei Jahren hat sie gelernt, „die Armen im Herzen Christi zu lieben“. Sie hat erkannt, „dass wir in der Welt von heute einer vielgestaltigen Armut begegnen: Ungeborgenheit, Unsicherheit, Leiden, Einsamkeit, Entzweiung der Menschen, geistige Orientierungslosigkeit, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Missbrauch, zerschlagene Hoffnungen, Ausweglosigkeit, Obdachlosigkeit, und andere Formen der Not.“

Ihre berufliche Qualifikation mit dem Zeugnis der Kindergärtnerin und Hortnerin, Heim-Erzieherin (also auch für kleine und große Schulkinder) hat sie mit 3 Fachschul-Jahren am 24. Januar 1953 erreicht. Sie kam gleich nach Norderney. Hier war das Kinder-Erholungsheim St. Ludgeri-Stift das Lebens- und Arbeitsfeld der Hiltruper Schwestern, 1954 mit der Erweiterung St. Josefs-Haus. Sr. Wilburgis bewährte sich. Die Leitung dieses Hauses wurde ihr im September 1955 anvertraut, - mit 28 Jahren. In diesem Jahr, 5 Jahre nach der Einfachen Profess, legte sie ihr Ewiges Gelübde ab. Zwei kurze Zitate aus den Grundsätzen der Spiritualität der Hiltruper Schwestern: sie leben „im Namen Jesu Christi, des Königs der Armen... Den Prunk und die Eitelkeit weltlichen Auftretens und erkünstelten Wesens müssen sie fliehen und verabscheuen...“ - 4 Jahre später, am 24. November 1959 haben sich die Hiltruper Schwestern von Norderney verabschiedet.

Sr. Wilburgis übernahm Aushilfen in Dorsten und Hamm-Werries, bis zum 1. Januar 1962.

Da übertrug die Hiltruper Ordensleitung die Leitung unseres Freienohler St. Nikolaus Kindergartens an Sr. Wilburgis. Ihre berufliche Erfahrung in der Kindergarten- und Heim-Pädagogik und ihrer Leitungs-Praxis und alles umfassen von der Spiritualität der Hiltruper Schwestern waren für unzählige Freienohler Kinder und ihre Eltern, ihre Mütter noch mehr als ihre Väter, ein unschätzbare Wert und Gewinn, überzeugend praxisbezogen bei manchmal etwas anderem pastoral-klerikalem und politisch-behördlichem Gehabe.

Lehrer der Fachschule für Sozialpädagogik der Beruflichen Schulen Meschede haben gern ihre Schülerinnen bei Sr. Wilburgis besucht. Mit ihnen und mit ihr ergab sich immer ein aktueller und attraktiver Erfahrungsaustausch. In jenen Jahren waren die psychologisch und pädagogisch gewichtigen Themen: Gruppen-Pädagogik, Gruppen-Dynamik, Psychosoziale Entwicklung, Kommunikation und Systemische Psychologie. Die wurden praktiziert im St. Nikolaus Kindergarten beim Spielen und Singen, Tanzen und Sport, Erzählen und Zuhören, Mahlzeiten und Ausruhen... Die unterschiedliche Herkunft der Kinder: gesunde und behinderte, mit wohlhabenden und weniger wohlhabenden Eltern, aus glücklichen und weniger glücklichen Ehen, deutschen und ausländischen, religiös verschieden geprägte... So geradezu äußerst vorteilhaft auch für die sozial-politische Reife, etwa im Vergleich zu linear-pädagogisch erzogenen Kindern bei Tagesmüttern.

Eine zukünftige Erzieherin bewunderte Sr. Wilburgis wegen ihres Ordens-Kleides: „Bei manchen Jungen aus anderen Kulturen bewirke ich, weil ich eine Frau bin, auch mit freundlichen Worten nichts. Sr. Wilburgis lächelt und der Junge – auch und tut´s!“ Das sich immer gründlichere Beobachtungsvermögen von Merkmalen Narzisstischer Persönlichkeitsstörungen lässt auch klarer wahrnehmen die ganz andere MSC-Spiritualität. Schwester Wilburgis MSC, danke!

Nun folgt die Fortsetzung des oben angefangenen Briefes der MSC-Ordensleitung: „Als die Schwestern (Sr. Marialdis, Sr. Patricis und Sr. Wilburgis) Freienohl verließen, kam Schwester Wilburgis in unsere Einrichtung nach Hellefeld. Hier half sie bei allen anfallenden Arbeiten, soweit sie es kräftemäßig konnte. Nach 5 Jahren war ein erneuter Wechsel des Wohnortes notwendig und sie siedelte über nach Arnsberg-Oeventrop, um im Elisabeth-Heim einen guten Lebensabend zu verbringen. Schon bald wurde jedoch eine schwere Erkrankung festgestellt. Eine Operation brachte zwar Linderung, konnte den Krankheits-Prozess aber nicht aufhalten. In den letzten Tagen wachten Mitschwestern bei Tag und bei Nacht an ihrem Bett.

Heute morgen wurde sie von ihrem geduldig ertragenen Leiden erlöst.

Wir sind Schwester Wilburgis dankbar für ihr stilles, bescheidenes und dennoch so segensreiches Leben und Wirken in unserer Ordensgemeinschaft. Unser Dank richtet sich auch an Gott, der diese Frau zu uns geführt hat.

Schwester Wilburgis findet ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Oeventrop. Am Dienstag, dem 6. November 2012 um 14.00 Uhr werden wir sie dorthin begleiten.

Nach der Beerdigung feiern wir den Auferstehungs-Gottesdienst für unsere verstorbene Mitschwester in der Kapelle des Elisabeth-Heims in Oeventrop.

Münster-Hiltrup, den 31. 10.2012.

Für die Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu, Sr. M. Gonzaga Volkert MSC“

Als es Mobi Doc noch nicht in Freienohl gab:

Sr. Marialdis MSC, ambulante Krankenpflege bis 1992; gestorben 2014, bestattet auf dem Friedhof in Oeventrop bei ihren Hiltruper Schwestern.

Zum Gedenken und Danken zwei zusammen gehörende Texte:

der eine Text kommt aus Münster-Hiltrup, von der deutschen Ordensleitung der Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu, von Sr. M. Gonzaga Volkert MSC; der andere - eingeschobene - Text schildert dankbar Freienohler Erinnerungen (H.P.).

**„Du Sonne der Gerechtigkeit, Christus, vertreib in uns die Nacht,
dass mit dem Licht des neuen Tags auch unser Herz sich neu erhellt!**

Aus dem Hymnus zur Fastenzeit

Heute Morgen, am 8. März 2014 gegen 8.00 Uhr war für Schwester Marialdis die Nacht zu Ende. Sie wurde von Christus in die Ewigkeit gerufen, um immer im Licht seines Angesichts zu leben:

Schwester Marialdis MSC – Maria Bäumer; geboren: 23. April 1927 in Dolberg bei Ahlen Erste Profess: 16. August 1955. Gestorben in unserem Schwesternhaus und Kloster St. Elisabeth in Arnsberg-Oeventrop.

Schwester Marialdis wuchs mit vielen Geschwistern in einem christlichen Elternhaus auf.

Nach Beendigung ihrer Volksschul- und Berufsschulpflicht machte sie 1942 ihr Pflichtjahr (*so hieß in der NS-Zeit in nicht selbstbestimmtes Lehrjahr*) auf einem Bauernhof. Danach blieb sie weitere 3 Jahre dort als Lehr-Köchin. Trotz ihres jungen Alters erwies sie sich als umsichtig, selbstständig und verantwortungsbewusst in allen ihr übertragenen Arbeiten. Anschließend setzte sie ihre Fähigkeiten im elterlichen Haushalt ein, bis sie am 12. Januar 1954 in unsere Ordensgemeinschaft eintrat. Eine ihrer Schwestern entschied sich für das Ordensleben bei den Schönstätter Marienschwestern.

Von 1957 bis 1960 absolvierte sie erfolgreich die Ausbildung zur Krankenschwester im Herz-Jesu-Krankenhaus in Hilstrup. Sie wurde in der ambulanten Krankenpflege eingesetzt, erst einige Jahre in Hellefeld und Marl-Hüls, dann insgesamt 32 Jahre in Freienohl. Hier hatte sie ein weit gefasstes Arbeitsfeld. Ihre Hauptaufgabe war die Tätigkeit als ambulante Krankenschwester. Viele Jahre war sie Mitglied des Pfarrgemeinderats und versah verschiedene Dienste in der Pfarrkirche, z.B. als Kommunion-Helferin, Küsterin und sorgte für den Blumenschmuck. In der Schwestern-Kommunität hatte sie das Amt der Vorsteherin inne. Es machte ihr immer Freude, im Haushalt und Garten zu helfen.

Schwester Marialdis war in Freienohl hoch angesehen. Ihr Einsatz für alte und kranke Menschen wurde sehr geschätzt. Nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst war ihr Da-Sein segensreich für den Ort. Sie verstand es, für ein gutes zwischenmenschliches Klima zu sorgen. Bis heute bestehen rege Kontakte zu Orts- und Gemeindemitgliedern und so mancher Freienohler nahm Anteil an ihrem weiteren Lebensweg.“

Hier wird der Ordens-Nachruf unterbrochen mit konkreten Beispielen ihres Lebens für unser Freienohl.

Sr. Marialdis hat das wöchentliche Rosenkranz-Beten für den Frieden in der Welt in unserer Freienohler St. Nikolaus-Pfarrei übernommen oder angefangen, jeden Donnerstag, am sogenannten Priester-Donnerstag, um 15 Uhr, 30 Minuten; begonnen wird mit einem möglichst alten, traditionellen Mutter-Gottes-Lied; auch die drei geradezu klassischen, heutzutage kaum bekannten Gebete seien zitiert: „Herr Jesus Christus, du rufst Menschen... Unter deinem Schutz und Schirm... Maria, mit dem Kinde lieb...“ Gewiss auch dank Sr. Marialdis hat die kleine Gebets-Gruppe dieses traditionell abendländischen, alt-europäischen Betens die Erfahrung gemacht: Gott lernt man kennen und man wird ihm gerecht durch Beten. Als Sr. Marialdis – vor einigen Jahren - Firm-Katechetin war, da war es ihr gelungen, ihre Gruppe Mädchen und Jungen zum wöchentlichen Mit-Beten zu begeistern. Die Tage sagte mal ein Freienohler geradezu stolz: Ich war auch dabei! -

Für die Küsterin Sr. Marialdis war der wunderschöne und reichhaltige Blumen-Schmuck im Altarraum unserer Kirche ihre Spezialität! Geradezu raffiniert gemeinsam mit vielen Gemeinde-Mitgliedern. Sr. Marialdis kannte in Freienohl die kleinen und großen privaten Blumen-Gärten und genau so selbstverständlich die geschäftlichen Gärtnereien. Ob die Blumen wenig oder viel oder gar nichts gekostet

haben, das wissen die Spender und im Himmel Sr. Marialdis. Das Raffinierte einer Blumen-Stifterin: sie sagte ihrem Mann: „Du Kannst ruhig in die Kirche mitkommen. Da stehen unsere Blumen am Altar!“ Der Mann ging mit und erzählte nach dem Hochamt seinen Freunden stolz: „Da stehen meine Blumen!“ Dasselbe sagten andere Männer an einem anderen Sonntag. Eine Eintrittskarte für Männer in den Himmel. Schon vor Jahren Neuevangelisierung von Sr. Marialdis! -

Die Kläppsterer, Jungen und Mädchen sammelten bei ihrer extra lauten Karsamstags-Aktion auch ungekochte Ostereier, manchmal im Bollerwagen vorsichtig – oder auch nicht – hinter sich her ziehend, etwa bis 1995. Die gaben sie im Schwesternhaus bei Sr. Marialdis ab. Ihre Schwestern kochten die Eier, malten sie bunt und schenkten sie weiter – früher an ganz arme Leute. Sr. Marialdis kannte auch jetzt noch welche! -

Die Schwestern-Kapelle im ersten Stock im Alten Schwesternhaus an der Hauptstraße (jetzt Familie Clive Wattison) war für die meisten Freienohler tabu. Eine Ausnahme waren die Mädchen und Jungen der Firm-Gruppe von Sr. Marialdis und ihrem Mit-Katecheten. Die Atmosphäre in diesem kleinen Gottes-Haus war ein ganz besondere. Sogar die „Kerle“ waren mucksmäuschenstill. Sr. Marialdis brauchte gar nichts sagen. Das Schweigen war auch Gebet, ungewohnt für die jungen Leute. Sr. Marialdis hat auch einmal im Jahr eine ganz große Gesellschaft tüchtig zum Lachen gebracht! Damals, zusammen mit unserem Gemeinde-Referenten Hubertus Feldmann. Die Beiden durften zusammen auftreten beim Frauen-Karneval unserer kfd. Welchen Sketch die Beiden über die Schafe und Hirten gemacht haben, das weiß nur noch die kfd – von damals. -

Aus der Zeitung: Mitten im Hemberg-Autobahn-Tunnel: Sr. Marialdis´ kurzer Knopf-Druck auf die Zündmaschine und ein dumpfes Wummern ließ die einzigartige Taufpatin zum genau richtigen Zeitpunkt, nämlich am Fest der Hl. Barbara, am 4. Dezember 1996 glücklich lächeln: zum ökumenischen „Tauf-Gottesdienst“ mit Pfarrer Werner Gerold und Diakon Heinz Dieter Nehls, rund 60 Meter tief im Berg, 32 Meter unter dem Kamm guter typisch sauerländischen Gebirgsqualität: quarzistisch gebundener Mittelsandstein mit Grauwacke. Nach der Tunnel-Taufe war am Ausgang des Tunnels zugunsten der Bauarbeiter und der 60 offiziellen Gäste und Freienohler „Maut“ fällig mit hochprozentigem „Tunnel-Wasser“, strahlend serviert von Sr. Marialdis. -

In der Sakristei kam einem der neuen Ministranten der Gedanke: „Warum haben Sie immer so ganz eigenartiges Zeug an?“ - „Die anderen Frauen, die jungen und die alten, haben viele Kleider, um sich schön zu machen. Wir Schwestern haben keine Zeit dafür. Wir wollen überall und sofort helfen können!“ - „Ach so. Ich verstehe.“ - Viele, zahllose Freienohler wissen, dass Sr. Marialdis ihnen geholfen hat; wann und wie und wobei, das wissen nur sie. - Doch, noch einer: als Sr. Marialdis nicht mehr Auto fahren konnte, fuhr der Ur-Freienohler Bernahrd / Berni Heckmann (seit 2016 auch im Himmel) sie dahin, wo sie, beide, Not wendend geholfen haben.

Kurz vor 2006. Direkt nach der Sonntagsmesse. Die Sakristei war schon leer. Fast. Der Alt-Ministrant musste noch mal hinein. Sr. Marialdis kniete am Boden, ein Papier-Schnipsel in der einen Hand. Die andere Hand hielt Schwester Wilburgis. Die stand neben ihr und half ihr wieder hoch, auf die Beine. Alleine ging das nicht mehr. Was war denn passiert? Da hat einer vor der Messe dieses Geknüttel dahin geworfen anstatt in den Papierkorb. Die beiden Schwestern und der Alt-Ministrant kennen den Knütteler. Kopfschütteln. O, Ihr beiden Schwestern, Wilburgis und Marialdis, jetzt seid Ihr zusammen! Danke!

Nun folgt der Schlussteil vom Ordens-Nachruf der Hiltruper Missionsschwestern:

„Nachdem unsere Schwestern 2006 ihre Tätigkeiten in Freienohl aus Gesundheits-

und Altersgründen aufgeben mussten, kam Schwester Marialdis zunächst nach Hellefeld. Sie beteiligte sich an den allgemeinen Arbeiten, soweit sie es gesundheitlich konnte. Nach 5 Jahren war auch hier die Zeit der MSC-Präsenz zu Ende und Schwester Marialdis siedelte 2011 um zum MSC-Elisabeth-Heim nach Oeventrop. Sie fand immer wieder Möglichkeiten, durch viele kleine Gesten anderen Menschen Freude zu bereiten.

In letzter Zeit ließen ihre Kräfte stetig nach. Ihre Angehörigen sorgten sich sehr um sie. Seit einigen Tagen wachten Mitschwestern Tag und Nacht an ihrem Krankenlager. Ruhig erwartete sie das Kommen Christi. Heute Morgen ging für sie das Licht des neuen Tages in der ewigen Seligkeit des Himmels auf. Schwester Marialdis gab als Krankenschwester und als MSC Zeugnis von der Liebe Christi. Dafür sind wir ihr dankbar. Dank gilt auch unserem Gott, dass Er sie uns als Mitschwester geschenkt hat.

Wir begleiten Schwester Marialdis am Dienstag, dem 11. März 2014 um 14.00 Uhr zu ihrer letzten irdischen Ruhestätte auf dem Friedhof in Oeventrop. Anschließend feiern wir den Auferstehungs-Gottesdienst in der Kapelle des Elisabeth-Heims.

Münster-Hiltrup, den 8. März 2014.

Für die Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu:
Sr. M. Gonzaga Volkert MSC“

Hierher gehören unbedingt zwei Freienohler Frauen als bekannte und liebgewordene Kindergärtnerinnen:

Damals sagte man noch Fräulein, heutzutage Frau Olga Rocholl, genannt:

Tante Olga, 1945 – 1993, im September 1993 wird sie im Alter von 78 Jahren für 50 Jahre als Kindergartenhelferin ausgezeichnet mit dem „Bundesverdienstkreuz mit Spange“ vom Bundespräsidenten Dr. Heinrich Lübke, überreicht vom Arnberger Landrat Karl Brüggemann und Freienohler Bürgermeister Humpert.

Der Zeitungsartikel der Westfalenpost vom 11. September 1993:

„Tante Olga“ betreut schon die dritte Generation in Freienohl. 50 Jahre Kindergarten-Helferin - Bundesverdienstkreuz. - Sie hat mit den Großvätern gesungen, den Vätern die Nase geputzt. Jetzt spielt sie mit den Kindern und den Enkeln. Alle sagten „Tante Olga“ zu ihr und alle haben sie lieb. Gestern, an ihrem Geburtstag, wurde die 67 jährige Kindergartenhelferin Olga Rocholl aus Freienohl , Kreis Arnberg, für 50jährige Treue mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik mit Spange ausgezeichnet. Tante Olgas Herzenswunsch, Kindergärtnerin zu werden, ist nur, was die Prüfungen anbelangt, nicht in Erfüllung gegangen. In der Praxis war und ist sie genau das, was sie sich gewünscht hat. Das fing schon an, als sie noch zur Schule ging. Damals, 1910, half sie, sooft es der Unterricht erlaubte, den Schwestern im ersten Freienohler Kindergarten, in Hellmanns Saal im Gesellenhaus (*Kolpings-Familie, Kolpings-Verein, Gesellenverein*). 1913 wurde für die 16-Jährige ein Beruf daraus, bei dem sie bis heute geblieben ist. „Zum Anfang hatten wir nicht so viel Spielzeug,“ erinnert sich Tante Olga, „aber Bauklötzchen, ein Kegelspiel und ein Schaukelpferd waren schon da.“ 50 Jahre alte hölzerne Tafel-Rahmen benutzt sie noch heute. Sie sind mit Stoff bespannt und mit Knöpfen, Knopflöchern, Schuh- und Schleifenbändern ausgestattet. Spielend lernen die Kinder daran, was ihre Opas und Omas vor einem halben Jahrhundert lernten. Nur der Stoff und die Bänder müssen von Zeit zu Zeit erneuert werden. Was keiner Erinnerung bedarf, ist die in den langen Jahrzehnten gewachsene Verbundenheit mit den Freienohlern. Sie drückt sich im Dank aus, der Tante Olga immer wieder gezollt wird. Und viele Gespräche fangen heute an: „Tante Olga, weißt Du noch?...“ Für die Leiterin des Kindergartens,

Schwester Wilburgis, ist die Summe der Erfahrung von „Tante Olga“ eine stets gegenwärtige Hilfe. „Die Kinder finden leicht Zutrauen, wenn der Vater oder die Mutter, die sie zum ersten Mal bringen, sagen können: Bei der Tante bin ich auch schon gewesen.“ Und das können fast alle sagen. Selbst der Freienohler Amtsdirektor macht da keine Ausnahme. „Wir hatten da einen Zaun im Garten, und manchmal, wenn er schnell nach Hause wollte, ging er einfach durch die Hühnerklappen ab,“ schmunzelt Tante Olga und beeilt sich, hinzu zu fügen: „Aber sie waren alle brav.“

Klar. Denn manche ziemlich alte Freienohlerinnen und Freienohler erinnern sich – im Jahr 2016 -: Jeden Morgen stand Tante Olga an der Ruhrbrücke bei Necker-Siepe und führte von dort „ihre Kinder“ zum Indergarten im Alten Schwesternhaus. Danke!

Wieder: damals Fräulein, heutzutage Frau Ruth Kleinfeller, genannt: Tante Ruth, Freienohlerin, geb. 3.10.1929, gest. 3.1.2014. Ab 1949, Jahre lang im St. Nikolaus-Kindergarten Freienohl. Leider sind keine offiziellen Texte aktenkundig.

Kapitel 24: Gebetete Gesätze mit Schwester Marialdis und noch weiter

Eigentlich sind diese Gesätze nicht nur für Frauen. Aber Schwester Marialdis hat sie mit Frauen vorgebetet. Männer mögen wohl mehr Vorschriften, Kirchen-Ordnungen, Gesetze, Katechismus-Wissen, Paragraphen, Reden, Diskutieren. Hier aber sind gemeint Gesätze, Sätze, Gebete, Beten: den Rosenkranz, in das Leben eintauchen, in das Leben Jesu Christi, in das eigene, in das der anderen. Donnerstags, nachmittags um 15 Uhr, wenn reife Frauen, Mütter über ihre Zeit verfügen können, dann beten sie in der St. Nikolaus-Kirche den Rosenkranz für den Frieden in der Welt. Zur Welt gehört auch das Zuhause, die Nachbarschaft, die Heimat und so weiter. Selbstverständlich beten ein paar Männer mit. Um 14.45 Uhr läuten zwei Kirchenglocken. 5 Minuten lang. Das reicht: alle, die diese Zeichensprache verstehen, wissen Bescheid. Aber nicht länger läuten, sonst wird's zu teuer.

Kapitel 25: Begeisterte – begeisternde Freienohler Ordens-Schwestern **Drei Freienohlerinnen Geschwister bei den Hiltruper Missions-Schwestern MSC Und zwei Missions-Benediktinerinnen von Tutzing zum dankbaren Gedenken an ihr Kloster und unser Haus Marienfried in Olpe**

Es ziemt sich, die Totenbriefe dieser drei Freienohlerinnen Geschwister bei den Hiltruper Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu, die uns das Hiltruper Ordens-Archiv zugeschickt hat, hier zu übernehmen.

Ihre Freienohler Eltern: Schneidermeister Kaspar Albers verheiratet mit Auguste Mester. Am 9.5.1900 wurde Kaspar Albers von der Gemeinde-Versammlung zum Waisen-Wart gewählt; seine Annahme zeigt auch seine Qualifikation für diese Aufgabe. Das damit verbundene Wahrnehmen und sich Einfühlen in Not leidendes Familienleben im eignen Umfeld mag auch ein Grund mit sein für die Lebens-Wahl seiner Töchter. (Alte Haus-Nr. 48, Krumme Straße 16.) Und seit 1910, 1912 lebten und arbeiteten bei uns in Freienohl Hiltruper Schwestern; sie leiteten den Kindergarten (Kinderbewahrschule) und für große Mädchen die Nähsschule im Alten Schwesternhaus!

Ergänzende Vorbemerkungen zur Unterschrift der Schwestern: Zuerst: M. für Maria, die Mutter Gottes, dann der Ordensname und dann die Abkürzung m.s.c.: bei der persönlichen Unterschrift kleingeschrieben als Motivation zur Bescheidenheit: missionariae sanctissimi cordis : Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu;

im 19. Jahrhundert trauten Frauen sich zu, ihren „Ordens-Nachnamen“ so tief religiös zu wählen. - Profess: Gelübde-Versprechen: offizielle, ordens- und kirchenamtliche Mitgliedschaft.

Die 3 Albers-Schwwestern: Ihre Namens-Patroninnen aus dem Heiligen-Lexikon: Edigna: 1055 Frankreich – 1109 Puch, Bayern. - Theophila: Gefährtin des Hl. Anthimos, um 300 in Nikomedia. - Carisia, Martyrin, Begleiterin der Hl. Rosa von Viterbo, um 1250. - Diese zumeist unbekanntes Heiligen als Ordensnamen zeigen für jene Jahre eine ungewöhnlich große Zahl im Ordens-Nachwuchs der Hiltruper Schwestern, denn jeder Ordensname wurde (jedenfalls in einem Land) nur einmal verliehen.

Die drei Geschwister:

Johanna Albers = Schwester M. Edigna m.s.c.

Paffrath, den 20. Oktober 1979

„Der Herr wird jede Träne aus ihren Augen wischen: der Tod wird nicht mehr sein, nicht Trauer, noch Klage, noch Mühsal, denn die alte Welt ist vergangen.“ (Offb 21,4)
Liebe Schwestern!

Am Beerdigungstag unserer Schwester M. Odwinde nahm Gott unsere liebe Mitschwester M. Edigna zu sich in seinen ewigen Frieden.

Schwester M. Edigna m.s.c. - Johanna Albers – geb. 7.7.1895 zu Freienohl, Krs. Arnsberg; 1. Profess: 11.12.1919 – gest. 20.10.1979 zu Hiltrup.

Schw. M.Edigna ist die leibliche Schwester unserer Schw. M.Theophilia und Schw. M.Carisia.

Sie war als Kindergärtnerin 24 Jahre in Gelsenkirchen tätig und von Juli 1946 bis zur Herausziehung der Schwestern am 17.3.1973 in der Pfarr-Filiale Werries.

Anschließend kam sie nach Haus Schwalbenstein in Balduinstadt (Stadtteil von Bergisch-Gladbach).

Am 12. August dieses Jahres (1979) konnte Schw. M.Edigna in Hiltrup ihr diamantenes Ordensjubiläum feiern. Am Abend des Festtages fuhr sie mit ihren Angehörigen in Heimaturlaub. Dort erlitt sie einen Schlaganfall. Sie fiel vom Stuhl und zog sich einen Oberschenkelhalsbruch zu. Mehrere Wochen wurde sie im Krankenhaus in Meschede behandelt und am 24.9.1979 ins Hiltruper Krankenhaus überwiesen. Heute Nachmittag gegen 15.15 Uhr erlöste der Herr sie von ihrem Leiden.

Wir dürfen gewiss sein, eine Fürsprecherin mehr bei Gott für unsere Ordensgemeinschaft zu haben. Gern wollen wir für unsere verstorbene Mitschwester beten und ihrer besonders beim Hl. Messopfer gedenken.

Das Beerdigungsamt ist am Mittwoch, dem 24.10.1979, 9.30 Uhr in der Kapelle des Altenheimes Haus Blegge, anschließend ist die Beerdigung auf dem Paffrather Friedhof.

Mit stillem Gruß

Ihre gez. Sr. M.Elrita m.s.c.

Maria Albers = Schwester M. Theophilia m.s.c.

„Du zeigst mir den Pfad zum Leben. Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle, zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit.“ (Tagesliturgie)

Aus dem Glauben und dem Vertrauen an den Gott unserer Hoffnung verstarb gestern Abend unsere liebe Mitschwester: Schwester M. Theophilia m.s.c. - Maria Albers
Geb: 23.3.1898 zu Freienohl. - 1. Profess: 3.2.1923. - Gest: 10.8.1986 zu Balduinstein (Diez, Rheinland-Pfalz; mal vorbeifahren: nicht nur wunderschöne Sehenswürdigkeiten...).

Schwester M. Theophilia ist die leibliche Schwester von Schwester M. Carisia.

Nach dem Noviziat verblieb Schw. Theophilia im Mutterhaus und war in der Hauswirtschaft eingesetzt. 1938 reiste sie nach Afrika aus und war hier auf verschiedenen Stationen tätig. 1978 kehrte sie nach Deutschland zurück und verbrachte ihren Lebensabend in Balduinsteinst. Für das Zeugnis ihres Dienstes und den Einsatz ihrer Kräfte in unserer Gemeinschaft – hier in unserer Provinz und in Afrika – danken wir ihr und gedenken ihrer im Gebet und in der Feier der Eucharistie. „Herr, lass sie Anteil nehmen an deinem Leben und an deiner Herrlichkeit!“ Das Auferstehungsamt ist am Donnerstag, dem 14.8.1986, 14.30 Uhr, anschließend begleiten wir unsere liebe Verstorbene zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem Schwesterfriedhof.
Paffrath, den 11.8.1986.
gez.: Sr. M. Berntrud MSC

In der Chronik des Freienohler Müttervereins + Gemeinschaft katholischer Frauen (kfd) schreibt die Schriftführerin Franziska Sell: Am 19. Januar 1962 hält die Missionsschwester Theophilia MSC (geb. Maria Albers, Freienohl) einen Lichtbilder-Vortrag über das Wirken und Leben in der Missionsarbeit in Afrika. - Da ist Sr. Theophilia MSC aus Afrika auch auf Heimaturlaub in Freienohl; 64 Jahre alt. Mehr ist dazu leider nicht notiert.
Im Protokoll-Buch der (politischen) Gemeinde-Vertretung am 13. Juni 1972: Zum Goldenen Ordens-Jubiläum erhält Sr. Theophilia geb. Maria Albers unser Geld-Geschenk von 250 DM.

Theresia Albers = Schwester M. Carisia m.s.c.

„Den Redlichen erstrahlt im Finstern ein Licht: der gnädige, barmherzige und gerechte Gott.“ (Ps 112,4 – Tagesliturgie)

Dieses Licht erstrahlte heute morgen um 3.30 Uhr unserer lieben Mitschwester Schwester M. Carisia m.s.c. - Theresia Albers; geb. 12.9.1900 zu Freienohl; 1. Profess: 3.2.1925; gest. 6.1.1994 zu Paffrath.

In Freienohl aufgewachsen, trat Schwester M. Carisia 1923 in unsere Ordensgemeinschaft ein, der schon zwei ihrer Geschwister angehörten: Schwester M. Edigna und Schwester M. Theophilia.

Nach dem Noviziat war Schwester M. Carisia in mehreren Niederlassungen in verschiedenen hauswirtschaftlichen Bereichen eingesetzt. Stationen ihres Weges waren: Haus Widey, Bad Kissingen, Gallhausen, Dormagen, Dollendorf und Paffrath. In den unterschiedlichen hauswirtschaftlichen Bereichen, besonders in der Sorge für das Refektorium, hatte Schwester M. Carisia Gelegenheit, den Mitschwestern Dienste zu leisten und Freude zu bereiten. Seit 1963 lebt Schwester M. Carisia in Paffrath. 1980 wurde sie auf die Pflegestation unseres dortigen Altenheimes verlegt. Auf ihrem langen Krankenlager erfuhr sie ihre letzte Reifung. - Wir danken Schwester M. Carisia für all ihre Dienste und wollen ihr im Gebet, besonders bei der Feier der Eucharistie, verbunden bleiben. Am Donnerstag, dem 13.1.1994 um 14.00 Uhr feiern wir in der Kapelle von Haus Blegge das Requiem. Anschließend begleiten wir unsere liebe Verstorbene zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem Paffrather Friedhof. Münster-Hiltrup, 6.1.1994; gez. Sr. M. Berntrud MSC

Wieder ein junges Mädchen aus Freienohl wird Hiltruper Missionsschwester Die Freienohlerin Frieda Neise: Sr. Maria Alda MSC

Zunächst aus der Traueranzeige:

Geboren 18.10.1910 - gestorben 23.8.1983 - Krumme Straße 28 : Cilli Hochstein geb. Neise - Familie Rudolf Neise - Familie Josef Neise

Beerdigt auf dem Oeventroper Friedhof bei ihren Hiltruper Missionsschwestern. Ihre Eltern: Josef Neise und Elisabeth Trumpetter, Heirat am 4.8.1891 in Freienohl. Ihr Vater erhielt als erster Freienohler Bürger am 27.4.1954 das Bundesverdienstkreuz am Bande; die Urkunde ist unterschrieben vom Bundespräsident Theodor Heuss (siehe auch freienohler.de : Geschichte : Personen).

Zum Gedenken an Sr. Alda ist sehr sinnvoll die Abschrift des Zeitungs-Artikels in der Westfalen-Post:

Für Verwundete war Schwester Alda „der Spieß“ - Goldene Profess in Freienohl

Schwester Alda MSC, geb. Friederike Neise, Krumme Straße 28, konnte am 15. August 1883, am Fest Maria Himmelfahrt, mit ihren noch lebenden Geschwistern das Goldene Profess-Jubiläum – Gelübde-Versprechen: Treue zum Orden – feiern. In Norderney und Glücksburg / Schleswig-Holstein hatte sie schon in sehr früher Jugend Kontakt mit den Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesus (*Missionariae Sanctissimi Cordis: MSC*) bekommen. Den Wunsch der Tochter, ins Kloster zu gehen, hofften die Eltern damals abzubiegen, indem sie sie von ihrer Lehrstelle in Glücksburg wieder nach Hause holten. Der Kontakt mit den Hiltruper Schwestern riss jedoch nicht ab. *Hier, mitten in Freienohl, lebten und arbeiteten ja einige Hiltruper Schwestern im Alten Schwesternhaus; links vom Eingang in das Katersiepen.* Am 11. Februar 1932 war der Tag, an dem sie mit 22 Jahren von ihrem Vater ins Kloster nach Hiltrup gebracht wurde. Sie ging zu einer Zeit in den Orden, als das Noviziat voll war, und die Novizenmeisterinnen (*Plural!*) ihre jungen Aspirantinnen streng ins Gebet nahmen. Schon kurz nach ihrem Ewigen Gelübde, am 15. August 1933, wurde sie im Oktober 1933 vom Mutterhaus in Hiltrup zum Caritas-Krankenhaus Köln-Hohenlind versetzt, erhielt dort eine Ausbildung als Krankenschwester und übernahm eine Krankenstation im Hause mit 80 bis 90 Betten. Dankbar belohnte eine Patientin die Güte und Selbstlosigkeit sogar mit einem Gedicht an sie. - Im Krieg (*Zweiter Weltkrieg 1939 – 1945*) der Wehrmacht (*dem Militär*) unterstellt, versorgte sie schwerverwundete Soldaten. Liebevoll wurde sie von ihnen „Spieß“ genannt (*der Offizier, der gerade das Befehlsrecht hatte*). Und wenn ihre Stimme auf der Station nicht zu vernehmen war, fehlte etwas auf der Station. Sie war eben die Schwester A-l-d-a und immer für alle – da. Sie wurde in ihrer Aufgabe nie müde. Und wenn es mal der Fall war, dann zog sie sich zurück aufs „Chörchen“ in der Hauskapelle, wo man sie, wenn sie gesucht wurde, betend fand. Ihren Dienst, sprich Krankendienst, führt sie mit militärischer Exaktheit aus. So ist in einem Krankenblatt über sie zu lesen, das von den verwundeten Soldaten der Station angefertigt worden war, dass sie sich verhoben hatte und anschließend ein halbes Jahr im Gipsbett liegen musste, sie hatte einen etwas 170 Pfund schweren Soldaten vom Krankenwagen allein ins Bett gelegt. - Im November 1950 kam in Mayen / Eifel eine neue Aufgabe auf sie zu, die, wie sie im Nachhinein sagte, noch schwieriger war als der Krankendienst während der Bombenangriffe in Köln. Dort hatte sie äußerliche Wunden heilen müssen, jetzt mussten milieugeschädigte Kinder auf den rechten Weg gebracht werden, sogenannte „Schlüsselkinder“, meist Opfer der Nachkriegsjahre. An einen Schüler erinnerte sich Schwester Alda mit Stolz. Er schaffte nicht nur den Volksschul-Abschluss, sondern auch das Abitur, hat später Volkswirtschaft studiert und ist heute sogar selbstständig. Andere Kinder sind ihre Sorgenkinder geblieben. - Seit 1970 ist sie die Rentnerin Friederike Neise, der es nicht vergönnt war, ihr Jubiläumsfest im Kreis ihrer Mitschwestern, es waren etwa 20 von über 40 Schwestern, die seiner Zeit die Ewigen Gelübde mit ihr abgelegt hatten, zu feiern. Der schwer erkrankten und ans Krankenbett gebundenen Schwester Alda bleibt nur noch der Dank für die Nächstenliebe, die sie in ihren 60 Jahren des Ordenslebens ausgeübt hat.

Anhängsel:

Der Name Alda ist die Kurzform für die Selige Aldobrandesca. Ihr Gedenktag: 26. April, geb. 28.2.1249 in Siena, gest. 26.4.1309 in Siena. Tochter des vornehmen Pietro Francesco Ponzio; heiratete nach sorgfältiger Erziehung mehr aus Gehorsam gegenüber ihren Eltern als aus Neigung; gute Gattin und Hausfrau. Nach dem Tod ihres Mannes Binso Bellanti: Tertiärin (Dritter-Orden; Erster Orden: für Ordens-Männer, Zweiter Orden: für Ordens-Frauen, Dritter-Orden für zum Orden gehörende Laien) der Humiliaten; lebte in strengster Armut und Buße; reich an höheren Gnaden: Krankenheilungen (!), Prophetie, Visionen des Lebens und Leidens Christi. Reliquien in S. Tommaso in Siena. (LthK, A)

Warum dieser auch dem Internet nicht bekannte Ordens-Name? Wahrscheinlich, weil um 1932 die Ordensmitglieder besonders der Hiltruper Schwestern, auch dank der Herz-Jesu-Missionare (auch aus Freienohl und von nebenan in Oeventrop), so wunderbar zahlreich waren, dass auch für die Novizinnen, für die Neuen, die meisten Namen schon vergeben waren. Jeder Ordensname kam ja auch nur einmal vor und war damals auch nicht der Taufname. Und die jetzigen Mädchen-Namen gab es noch nicht und waren noch nicht durch Heilige oder Selige als Vorbild qualifiziert.

Schlüsselkinder: Auch noch lange nach dem Zweiten Weltkrieg waren viele Mütter nach dem Unterrichtschluss ihrer Schulkinder „am Arbeiten“, nicht zu Hause. Mit dem Hausschlüssel am Halsband konnten sie so in die Wohnung und waren da allein. TV, PC, Handy, Tablet gab es noch nicht für die Schlüsselkinder.

Auch in Münster:

Clemens-Schwester Sr. Reineris geb. Johanna Weber

„Gestorben am 10.10.1943 in Münster bei einem Bomben-Angriff im Zweiten Weltkrieg.“ So knapp schreibt Pfarrer Gerwin (1916-1949) in seinem Jahresbericht an seinen Bischof in Paderborn.

Die Clemens-Schwester in Münster helfen weiter mit ihren Archiv- Informationen: Geboren wurde Johanna Weber am 8. März 1899 in Freienohl. Ihr Eintritt in die Ordens-Gemeinschaft der Clemens-Schwester in Münster am 7. September 1921. Bei ihrer Einkleidung, dem Festtag, als sie das Ordensgewand erhielt, wurde ihr der Name Schwester Reineris gegeben. Die erste Profess, Gelübde-Ablegung: am 26. Oktober 1923. Die Ewige Profess am 19. Juli 1928: die drei Versprechen: Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam gemäß der Ordensregel. - Am 1926 – mit 27 Jahren – leitete Sr. Reineris im Mutterhaus (Münster, Loerstraße) den „Strickbetrieb“ und sie war tätig in der „Stadt-Pflege bei den alten Leuten und im Hedwig-Haus“.

Einfügung und Erinnerungen von HP: Damit ist nicht gemeint eine hoch technisierte Maschinen-Strickerei, sondern – wohl nur von Frauen nachfühlbar – die Empathie leistende und produzierende, auch verbale Wohlfühl-Kommunikation im kleinen Handarbeitskreis für zahllose und unbekannte und vielleicht auch notleidende Menschen. - Und dann kamen im Zweiten Weltkrieg 1942, 1943 die „Bomben-Nächte“: die Stadt-Sirenen heulten, ein paar Minuten später hörten alle die Bomber-Flugzeuge, den Kanonen-Donner der Flak-Geschütze (Flak: Flieger-Abwehr-Kanonen). Wer sich nach draußen traute, sah die suchenden Scheinwerfer-Strahlen, aber kaum den Flugzeug-Abschuss, allenfalls das Stör-Gefunkel des glitzernden Lametta-Abwurfs. Doch alle mussten ganz schnell sich anziehen, die alten Leute konnten das nicht allein, hinunter in die Bomben-Schutz-Keller. Oft zwei, drei, vier Nächte hintereinander. 10. Oktober 1943. -

Nun Fortsetzung seitens der Clemens-Schwester: „Bei der Rettung der alten Leute ist Sr. Reineris ums Leben gekommen. Ihr Begräbnistag: 15. Oktober 1943.“ - Zum Trauerbrief seitens ihrer Familie: Oben auf den Brief steht diese

Zeichensprache: IHS – Jesus, Heiland, Seligmacher. Hinter dem H steht groß der Anker mit dem Kreuz und Ring der himmlischen Halterung: ein Symbol für das religiöse Glauben, das Kreuz für seinen Inhalt: im Kreuz, das Kreuz ist Erlösung. Unter diesem Zeichen steht: „Komm, Braut Christi, empfang die Krone, die Dir der Herr bereitet hat in Ewigkeit!“ -

Es folgt die Fortsetzung im Trauerbrief: „Plötzlich und unerwartet nahm der liebe Gott bei einem Terror-Angriff auf Münster am 10. Oktober meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Nichte: die ehrwürdige Schwester Reineris geb. Johanna Weber in der Gemeinschaft der Clemens-Schwwestern zu sich in sein ewiges Reich. Sie verschied im Alter von 44 Jahren und im 23. Jahr ihres Ordens-Lebens. Ihr Leben war voll Aufopferung und Liebe zu den Kranken. Hier ereilte sie auch der Tod. Wie sie gelebt, so ist sie gestorben. Wir bitten um ein stilles Gedenken im Gebet. Die trauernden Angehörigen. Freienohl, Neheim-Hüsten, Höhingen, Arnsberg, Schmalleben, am 18. Oktober 1943. - Das Seelenamt ist Sonntag, den 24. Oktober morgens um 8 Uhr in der Pfarrkirche in Freienohl.“

Warum die 24-jährige Freienohlerin, deren Schul-Ausbildung nicht aktenkundig ist, nach 2 Jahren Schwestern-Leben beim ersten Gelübde-Versprechen den Ordens-Namen Sr. Reineris empfing, ist auch nicht bekannt. Aus Heiligen- und Namenstags-Kalendern: Reiner war Propst im Prämonstratenser-Konvent Wedinghausen in Arnsberg. Er starb am 14.1.1184. Er war ein Vorbild an Frömmigkeit und Mitarbeit. Das passt genau zu Sr. Reineris. Freienohl war und ist mit Arnsberg gut verbunden. Biographische Daten aus dem Archiv der Clemens-Schwwestern:

Die Eltern von Johanna Weber: Vater Zimmermeister Heinrich Weber verheiratet mit Bernardine Weber geb. Bielefeld.

Damit sind Ergänzungen möglich aus dem Freienohler Archiv: Heiratsregister und Sterberegister: Heinrich Weber heiratet am 15.6.1890 Christina Pöttgen, sie stirbt am 7.6.1895 mit 29 Jahren; er heiratet als ihr Witwer zwischen dem 10. und 21.11.1896, dim. (kirchenrechtlich zur Heirat erlaubt) nach Grevenstein: Bernardine geb. Bielefeld aus Grevenstein, sie, die Ehefrau stirbt am 1.4.1908 mit 41 Jahren. - Heinrich Weber, Zimmermeister, geb. 16.10 1860, gest. 11.1.1938. (Anmerkungen: „dim.“:

üblicherweise heiratet der Mann in seiner Heimatpfarre. - Die Angabe im Trauerbrief: „meine liebe Tochter“ ist wohl ein Versehen gewesen.) - Wohnhaus in Freienohl: Alte Haus-Nr. 93, neue Haus-Nr. 6, Alte Wiese.

Lebendiges über die Clemens-Schwwestern in Münster gibt es zu sehen und zu lesen in Münster: Euthymia-Zentrum, Loerstraße, dort liegen Fleyer und eine Broschüre von Emile Eche: Die Clemensschwester Maria Euthymia. Eingetreten bei den Clemensschwwestern 1934, gestorben 1955. Die beiden Clemensschwwestern werden sich gekannt haben. – Selige Sr. Euthymia ist im Jahr 2001 von Papst Johannes Paul II. „selig gesprochen“ worden; nicht nur wegen ihres Lebens-Stils: „Treu im Kleinen, stark im Glauben, groß in der Liebe!“

Vom Kloster Haus Marienfried in Olpe zwei Missions-Benediktinerinnen von Tutzing

Sr. Helwisa Orff OSB

Im Totenbuch in unserer St. Nikolaus-Kirche, vorn im linken Seitenschiff neben der Osterkerze steht: Sr. Helwisa Orff OSB. Eigentlich ungewöhnlich, denn andere Schwestern aus Haus Marienfried sind hier nicht eingetragen, obgleich Olpe seit 1954 gemeindemäßig nicht mehr nach Calle, sondern nach Freienohl gehört. So soll Sr. Helwisa OSB für alle anderen Schwestern vom hochgeschätzten Haus Marienfried stellvertretend hier ins Gedächtnis geholt sein! Denn insbesondere

Freienohler, die in der kirchlichen Jugendarbeit auf Diözesan-Ebene tätig waren, haben manches Wochenende in Haus Marienfried „gearbeitet“, gelebt,... abends, wenn zahlreiche Jugendliche (ksj-pb.de) im wunderschönen Treppenhaus der Alten Villa hockten, miteinander sprachen, sangen... - Ausführlich berichtet Elmar Kersting über Haus Marienfried in seinem Buch: „Olpe, Dorfgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart“, 2015, mit zahlreichen Bildern, Fotos. Beim Anschauen dieser Fotos und beim Lesen der beiden Nachrufe taucht – auch - „mann“ immer tiefer in das Leben und Glauben dieser Ordens-Frauen ein – dankbar!

Sr. Helwisa Orff OSB:

Der Nachruf wurde uns geschickt von Sr. Edith Donabauer OSB vom Archiv der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing; hier vollständig übernommen.

„Es erschien uns unglaublich, als wir miterlebten, dass unsere Sr. Helwisa Orff am 17. Oktober 1982 plötzlich verstarb. Deuteten doch keinerlei Anzeichen auf einen baldigen Tod hin. Bis zum Abend des 16. Oktobers war sie noch ganz vital und unermüdlich bei der Arbeit und beim Gebet unter uns. So, wie wir sie seit langen Jahren kannten.

Die Mobilität war ihr offensichtlich schon in die Wiege gelegt. Sie wurde am 24. April 1904 als Tochter des Majors Orff und seiner Frau Charlotte geb. Schmitz in Trier geboren. Ihre Eltern gaben ihr die Namen Elisabeth Charlotte Maria. Sie hatte noch einen Bruder, der mit 18 Jahren im Ersten Weltkrieg starb.

Durch den Beruf des Vaters war es notwendig, dass die Familie Orff sehr häufig ihren Wohnort wechseln musste. Trotzdem war bes erstaunlich, wie sehr Sr. Helwisa mit all diesen verschiedenen Orten doch bis ins hohe Alter verbunden war. Sie erzählte gerne und oft davon. Als Schülerin finden wir sie in Strassburg, Kassel, Friedenau, Berlin, Brühl und Ahrweiler. Die Eltern bevorzugten für ihre geliebte Tochter Ordensschulen, sodass sie schon sehr früh Kontakt zu Ordensschwestern bekam. Nach dem Abschluss der Frauenschule bei den Ursulinen in Ahrweiler machte sie in Karlsruhe, wo ihre Familie inzwischen ihren Wohnsitz hatte, die Ausbildung als Kindergärtnerin. Von 1924 bis 1926 finden wir sie in der Caritas-Schule des Deutschen Caritas-Verbandes in Freiburg, wo sie die Ausbildung als Wohlfahrtspflegerin erhielt. (22 Jahre jung)

Sehr lange musste Sr. Helwisa ihren Wunsch, einer Ordensgemeinschaft beizutreten, zurückstellen. Als einzige Tochter fühlte sie sich verpflichtet, für ihre Eltern zu sorgen und sie tat das in Liebe und mit ganzer Hingabe bis zu deren Tod.

Schon sehr früh lernte sie die Benediktiner von Beuron kennen und durch häufige Besuche dort das benediktinische Leben schätzen. So war für sie, die zeitlebens eine besondere Liebe zur Liturgie hatte, aber auch gleichzeitig den Wunsch verspürte, Missionarin zu werden, die Entscheidung, bei den Missions-Benediktinerinnen in Tutzing um Aufnahme zu bitten, nicht schwer. Dort legte sie am 17. November 1940 die Gelübde ab.

Einschub: Zu Beginn des Noviziats, der Zeit der „Neulinge“, erhielt sie ihren Ordensnamen Sr. Helwisa. Der hängt kluger / christlicher Weise zusammen mit ihrem Taufnamen Elisabeth und als vorbildliches Lebensprogramm mit der Hl. Helwisa von Coulombs, einer Jungfrau, gestorben 1066; in Coulombs: Benediktinerinnen-Abtei in der Diözese Chartres; deren Gedenktag, Namensfest ist der 11. Februar. - Mehr steht im Internet.

Leider konnte sie nur kurze Zeit im Mutterhaus bleiben. Nach der Vertreibung durch die Gestapo war sie mit einer Gruppe von Mitschwestern zu Gast bei den Barmherzigen Schwestern München und bei diesen bis Kriegsende (1945) in der Krankenpflege tätig. Als die ersten Schwestern von Tutzing nach dem Krieg aufbrachen, um das Kloster Marienfried in Olpe im Sauerland wieder in Besitz zu

nehmen, gehörte Sr. Helwisa zu denen, die für dieses Haus bestimmt waren. Bald nach ihrer Ankunft übernahm sie den Kindergarten für die Kinder des Dorfes. Zunächst war die Unterbringung sehr notdürftig. Schon bald aber konnte man ihm ein eigenes Häuschen im Klostersgarten umziehen, das bis 1961 als Kindergarten diente. In diesen Jahren war Schwester Helwisa unermüdlich besorgt um das Wohl ihrer kleinen Schützlinge. Außerdem versammelte sie die Jugend des Dorfes und hielt mit ihnen Heimabende (*heutzutage würde man sagen: Gruppenstunden*). Dabei war ihr Ziel, die Kinder und Jugendlichen im religiösen Leben zu fördern. Es fiel ihr schwer, diese Arbeit aufzugeben, als 1961 der Kindergarten geschlossen werden musste, da der bauliche Zustand des Häuschens eine Weiterführung nicht mehr erlaubte. Ihre Hoffnung auf einen Neubau ließ sich nicht erfüllen. So musste Sr. Helwisa von dieser geliebten Tätigkeit endgültig Abschied nehmen. Dieser Verzicht wurde ihr schwer, aber sie übernahm selbstverständlich von nun an Aufgaben in den verschiedensten klösterlichen Arbeitsbereichen. Besondere Freude machte ihr die Gestaltung der Liturgie, für die sie mit großem Einsatz sorgte. So war ihre letzte Tätigkeit am Samstag Abend die Planung des gemeinsamen Rosenkranzgebetes und das Anstecken der Lieder für den Sonntagsgottesdienst.

In der Nacht zum Sonntag um 1.30 Uhr weckte sie die Krankenschwester und bat um ein Medikament, da sie sehr unruhig sei. Die Schwester blieb bei ihr und merkte, dass Sr. Helwisa, nachdem sie eingeschlafen war, nur noch ganz leicht atmete. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch ihren Tod feststellen. So sehr uns dieser plötzliche Tod alle erschütterte, waren wir doch froh, dass ihr ein langes Leiden erspart blieb und sie ohne schweren Todeskampf heimgehen durfte. R. i. P - *Requiescat in Pace – Sdie möge ruhen im Frieden.*

Sr. Irene geb. Luise Roppertz OSB

Wer war schon mal in Ndanda, in Mtua? Siehe Internet: www.ndanda.org ; Missions-Benediktinerinnen von Tutzing : 12 Fotos...

Eine Frau aus dem Sauerland, zuerst in Olpe Kloster Haus Marienfried, dann in Afrika, Tansania!

Der Nachruf-Text folgt hier etwas gekürzt abgeschrieben:

Luise Roppertz wurde geboren in Velmede am 22. April 1914. Ihr Ordensname: Sr. Irene Roppertz OSB. - Sie war das 4. Kind vom Ehepaar Franz Roppertz (Gärtner) mit seiner Ehefrau Regina. „Drei Kinder waren ihr vorangegangen. Alles starben sie, bevor sie ein Jahr alt waren. Luise war die erste, die überlebte. Fünf weitere Geschwister folgten, von denen noch vier leben (2007). - Volksschule, dann Haushaltsschule. - Während des Zweiten Weltkriegs, am 1. April 1940 (*mit 26 Jahren*) trat sie in Olpe, Kloster Haus Marienfried, in die Kongregation der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing ein. Am 28. Juni 1943 begann sie das Noviziat in St. Ottilien. Das Mutterhaus Tutzing war zu dieser Zeit von den Nazis aufgehoben und die junge Novizin half im Kriegslazarett in St. Ottilien. Wie erstaunt war der Chirurg ihrer Abteilung, eines Morgens eine Person zu sehen, die wie die Krankenschwester Luise aussah, aber ganz anders gekleidet war, und den Namen Sr. Irene trug. Er brauchte etwas Zeit, bis er verstand, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt (*ein Interview darüber mit ihm wäre interessant*). Der 8.12.(!) 1944 : Tag ihrer ersten Profess (*Gelübde-Ablegung*). Alles musste ganz im Geheimen getan werden, schon um 5 Uhr morgens. Um 7 Uhr war Sr. Irene wieder auf der Station... Ewige Profess am 26.12.1947 in Tutzing. Die Schwestern lebten in großer Armut. ... Sr. Irene wurde zur Krankenschwester ausgebildet und lebte und wirkte dann 10 Jahre in Olpe als Gemeinde-Krankenschwester bis 1955. *Ihr Wirken war Seelsorge durch und durch, gewiss auch mit frommen Worten, freilich mit glaubwürdigen.* - 1955, mit

31 Jahren, wurde sie in die Mission nach Afrika gesandt und kam am Weihnachtsabend in Ndanda an. - *Internet: Bilder.* - Krankenschwester im Hospital. - *Die Kranken waren keine Sauerländer Kinder, Jugendliche, Erwachsene!* - 1958 wurde sie nach Mtua gesandt als Gründerin eines neuen Konvents und einer Krankenstation. In dieser Zeit gab es in Mtua nur wenige Christen, fast alle waren Moslems. Sr. Irene packte ihre Aufgabe resolut an. 1963 wurde sie wegen Krankheit nach Deutschland geschickt. Anschließend konnte sie einige Monate in England studieren, um ihre Anerkennung als Krankenschwester für die britische Kolonie zu erwerben.

1964 war sie dann einige Monate in Nyangao – *Internet: Bilder!* - , bis sie in die Krankenpflegeschule in Ndanda gerufen wurde. Dort war sie für 5 Jahre Matron (*Leiterin*). 1969 leistete Sr. Irene wieder Pionierarbeit (*Männer-Vokabel für eine Frau!*). In Lindi – *Internet: Fotos* – wurde ein neuer Konvent eröffnet mit pastoraler Arbeit. 1973 war sie wieder in Mtua, wo sie für 10 Jahre blieb (*welch ein schlichtes Wort für diese Ordensfrau!*) und Ende 1983 Konvent und Krankenstation an die Benediktinerinnen Unserer Lieben Frau, Hilfe der Christen übergab. Bis heute sind diese Tanzanischen Schwestern dort tätig. Nicht lange blieb sie in Ndanda. Ihr Herz sehnte sich danach, den christlichen Glauben zu verkünden. Deswegen bot sie sich wieder für Pionierarbeit an: zum dritten Mal einen neuen Konvent und eine Krankenstation in Endo, Kerio Tal, Kenya aufzubauen. Juli 1984 bis Dezember 1987. Sie war schon über 70 Jahre alt, als sie resolut in ein neues Land aufbrach. Zurückgekehrt nach Ndanda übernahm sie die Sorge für den Garten, verschiedene Aufgaben im Haus und war eine Zeit lang Subpriorin. Mit großer Freude war sie „Zelatrix“ für die Novizinnen in Ndanda (*Gehilfin der Novizenmeisterin, der neu eingetretenen jungen Frauen*). Sie hatte große Liebe zu den jungen Schwestern und war immer interessiert an ihren Fortschritten. Sie konnte es nicht leiden, dass Schwestern verließen, ohne bei ihr herein zu schauen. 1998 zog sie in die Infirmarie (*Krankenstation zur Pflege der erkrankten Schwestern*). Während der ersten Jahre konnte sie sich weitgehend selber helfen. Allmählich benötigte sie mehr und mehr Hilfe. Anfang 2007 sahen wir, wie ihre Kraft abnahm. Oft benötigte sie viel Willensstärke, um an der Vesper teilzunehmen (*Teil des gemeinsamen Chorgebets*). Am Gründonnerstag und am Ostermorgen brachten wir sie mit ihrem Krankenbett in die Kapelle zur Heiligen Messe. Noch einmal erfreute sie sich an den Trommeln und all den afrikanischen Instrumenten am Osterfest. Sie konnte nicht mehr sprechen. Aber ihr Lächeln sagte: „Ja, es ist Ostern! Alleluja!“ - So wie sie im Leben eine große Benediktinerin und Missionarin war, so hatte sie auch ein großes Requiem (*Beerdigungs-Feier*). Die Glocken läuteten, als wir sie in die Abtei-Kirche brachten. 2 Bischöfe, der Abt von Ndanda, 15 Priester, viele Ordensleute und Laien begleiteten Sr. Irene auf ihrer letzten Reise. Wir sind sicher, dass wir nun eine Fürsprecherin im Himmel haben, sodass die Missionierung unter den Moslems in den Diözesen Mtwara und Lindi weitergehen wird. Ostern 2007, 93 Jahre. RiP. - Priorin und Schwestern OSB von Ndanda

Summa summarum – diese beiden Benediktinerinnen stehen für alle Ordensschwestern OSB im Kloster und Haus Marienfried in Olpe! Jahr für Jahr! Nicht nur in Gedanken, nicht nur im Gedenken, sondern auch in Taten. Jahr für Jahr zu Weihnachten spendet die St. Georg Schützenbruderschaft Olpe an die Nachfolgerinnen dieser beiden Benediktinerinnen in Tanzania Geld für ihre Mission: Jesus Christus verkünden durch christliches Leben.

Kapitel 26: Frauen gemeinsam

vereint, verbündet, in kfd, im Chor, in der Caritas, in der Diakonie, in Kitas und

unzählbar ungenannte „Bedienungen“ bei Feiern und Festen und die erste Silber-Ehrenmedaille der Stadt Meschede

Der Vaterländische Frauen-Verein

Im Ersten Weltkrieg, 1914 – 1918, haben Freienohlerinnen einen Verein gegründet, um Essen zu kochen, zum Suppe-Essen einzuladen diejenigen Mütter mit ihren Kindern, deren Männer „eingezogen“ waren zu den Soldaten. Manche Soldaten sind „gefallen“, kamen nicht wieder. Diese Listen stehen nicht in diesem Text, aber in der Freienohler „Chronik“ vom Lehrer Franz Kroh, im Buch von Manfred Wolf: Freiheit Freienohl, im Sterberegister von 1680 – 1920. Um deren Frauen und Mütter und Kinder kümmerte sich leibhaftig der Vaterländische Frauen-Verein.

Selbstverständlich ist ein Zur-Seite-Stehen der Männer, die damals das Sagen hatten (Amtmann Göpfert, Gemeinde-Vorsteher Caspar Kehsler, Gemeinde-Vertreter: Josef Noeke, Franz Göckeler, Johann Kückenhoff, Johann Kerstholt, Caspar Toenne, L. Neise. Aus dem Protokoll der Gemeinde-Versammlung vom 21. Juli 1904, TOP 5: Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschlossen, dem Vaterländischen Frauen-Verein aus dem Besitztum der politischen Gemeinde einen für eine größere Kranken-Anstalt geeigneten Platz zu schenken und dabei die Erlaubnis zu erteilen, dass Kranke die benachbarten Gemeinde-Waldungen zu benutzen und Wandelpfade dazu einzurichten. - Diese Pläne konnten nicht in die Tat umgesetzt werden. Protokoll der Gemeinde-Versammlung am 21. Dezember 1904, TOP 12: Die Gemeinde Freienohl tritt dem Vaterländischen Frauenverein Freienohl bei mit dem Jahresbeitrag von 10 Mark.

Der Jungfrauen-Verein wurde von Freienohler Frauen geleitet

Organisiert seitens der Pfarrgemeinde. Übrigens: gemeint sind junge Mädchen, die in ihrer Freizeit und etwas darüber hinaus freundschaftlich für sich und andere zusammen sein wollen, als nicht (noch nicht) verheiratet. Dabei war im Dorfleben die konfessionelle Zugehörigkeit nicht entscheidend beim Mitmachen; einerseits und „offiziell“; aber andererseits wird überliefert: „Man geht nicht mit einem Evangelischen zusammen!“ Die männliche Parallele war der Jünglings-Verein und der Gesellenverein (ab 1930, später Kolpings-Familie). Beim Lyzeum, dem Mädchen-Gymnasium gab es den „Heliand-Mädchenbund“. Auf dem Gymnasium für Jungen den „Bund Neudeutschland“. Und so weiter.

„Mütterverein“ und dann Katholische Frauengemeinschaft Deutschland : kfd

Am 3. Oktober 1916 hat der gerade neue Freienohler Pfarrer Ferdinand Gewinn beim Paderborner Bischof für die St. Nikolaus-Pfarrei Freienohl die Gründung eines „Christlichen Müttervereins“ beantragt. Die Bestätigung und damit die Gründung erfolgte am 6. Oktober 1916 durch Bischof Karl Joseph. Pfarrer Gewinn schreibt in seinem Jahres-Bericht an den Bischof: *„Am 29. Oktober 1916 fand die erste Versammlung des neu gegründeten Müttervereins statt. Die Vereinszeitschrift „Die Mutter“, herausgegeben vom Volksvereinsverlag in Mönchen-Gladbach wird 330 Frauen und Müttern zugestellt. Die monatliche Versammlung wird durchschnittlich von 100 – 150 Mitgliedern besucht.“* Hier wurde bis in die Gegenwart und gewiss für noch weiter entwickelt, was die Männer so gar nicht nachgemacht haben, weil sie „dafür gar keine Zeit haben“, etwas „typisch für Frau“: die „Helferinnen“. Sie teilten Freienohl auf in Bezirke. In jedem Bezirk verteilte die dafür bekannte „Helferin“ mit der Hand von Mitgliedⁱⁿ zu Mitgliedⁱⁿ die Monatszeitschrift „Frau und Mutter“ und bekam ohne offiziellen Besuch mit, ob „alles“ einigermaßen in Ordnung war, ob unbedingt Hilfe nötig war.

Mit dankbarer Verbeugung für diese Helferinnen, aktenkundig in der Chronik des Müttervereins und der kfd (aus Bescheidenheit gegen die männliche Machiavelli'sche Intelligenz korrekt klein geschrieben), seien hier für 1952 vier Spitzen-Damen genannt: Frau Anna Dehen, geb. Feldewert, geb. 6.12.1891 in Dortmund, gestorben 20.11.1975 in Freienohl, bestattet auf dem Alten Friedhof, sie war die Großmutter für unser Freienohler Ärztehaus Dr. Breuckmann, Breiter Weg, Vorsitzende bis 1952. - Frau Johanna Brandenburg geb. Thiebes, geb. 1909, gest. 1981, Vorsitzende 1952 – 1973 und Schriftführerin ab 1952 -1973. - Franziska Sell geb. Holzgreve, geb. 20.11.1914 in Freienohl, Hausfrau, verheiratet 1940 mit Ludwig Sell, Verwaltungsangestellter, Schriftführerin 1954 – 1973; gest. 20.4.2011. - Frau Berta Hütter, Kassiererin. - Dazu sind namentlich aktenkundig 21 „Helferinnen“. Die „Helferinnen“ verteilen Monat für Monat die kfd-Zeitschrift „Frau und Mutter“ an die direkten Nachbarinnen. Caritativ clever, so wissen sie, „ob da was los ist“, um helfen zu können.

Aus der kfd-Chronik: etwas eigenartig: am 15. Februar 1952, am Fest Maria Lichtmess, wurde „auf Anregung des Pfarrer Dolle die Gründung eines Müttervereins beschlossen“. Auch die „Sterbekasse“, später „Notgemeinschaft“ wurde gegründet; die bestand in einer Extra-Mitgliedschaft für ein Finanz-Hilfe-Anrecht um ihre Himmelfahrt herum, - Unterstützung bei Beerdigungskosten.

Und: zum 24.9.1963 steht in der kfd-Chronik: „Zum ersten Mal macht der Frauenbund und Mütterverein eine gemeinsame Fahrt, die jährliche Wallfahrt nach Werl“.

Am 22.1.1969 kommt aus der Zentrale in Düsseldorf der Vorschlag, auf den Namen „Mütterverein“ zu verzichten und den Namen „Frauenbund“ (kfd) zu übernehmen, „weil zahlreiche Frauen keine Kinder haben und mit Recht zu unserer Gemeinschaft gehören“. Um bei dieser Formulierung ein Kopfschütteln zu vermeiden: praktiziert wird Jahre lang im Sommer eine Fahrt für die jungen Mütter mit ihren Kindern. Die kfd-Chronik ist selbstverständlich lesenswert: viele Namen (auch der Helferinnen), viele Zahlen im Laufe der Jahre: Mitglieder, Neuaufnahmen, Verstorbene, Verzogene, Bezirke; Veranstaltungen.

„Volkssmission“ Freienohler Frauen

Vom Schmachtlappen ... zum Hungertuch ... zum Fastentuch ... 1997 ...

Zuerst: ganz knapp:

Hier meint „Schmachtlappen“ nicht – sauerländisch – einen langen, dünnen Mann, keinen Hungerleider, keinen Schwächling, keinen Schwachkopf, erst recht keine Hippe, sondern ein „Hungertuch“. Das „Hungertuch“ zeigt auf großen Bildern seit 1000 Jahren Christen-Gemeinden ihre christlichen Lebensfelder rund um sich herum. Mit dem „Fastentuch“ schafft das Hilfswerk „Misereor“ dank religiös hochqualifizierter Künstler bei Christen weiten Blick und großzügiges Herz für Welt-Mission. Nach den ausgefallenen, nicht mehr üblichen „Volkssmissionen“ planen und schaffen – 1995 – 1997 – Christen unserer St. Nikolaus-Pfarrei für uns selbst ein eigenes sehr bodenständiges und deutlich hoch sichtbares Fastentuch. Diese Missionierung haben Freienohler Frauen wortwörtlich in die Hand genommen.

Jetzt: konkreter

Das Jahr für Jahr neue Fastentuch von „Misereor“ - vorn im rechten Seitenschiff - wurde immer bewundert. In all seinen Teilbildern wahrgenommen. Aber – und damit begann 1995 das Brainstorming – es fehlte das, was früher in der Karwoche die Volkssmissionare, die Hiltruper Patres aus Oeventrop, Dominikaner aus Warburg, immer wieder initiiert hatten in drei ausdrücklich christlichen Bereichen: Liturgie, Diakonie, Evangelisation. Der Pfarrgemeinderat (PGR) beriet: Gottesdienste:

Eucharistiefiern, Ewige Anbetung, Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Küppel-Prozession, Urbanus- / Fronleichnams-Prozession, Bußgottesdienste, Andachten: Mai-Andachten, Rosenkranz-Beten, Herz-Jesu-Andachten. Kranken-Kommunion, Toten-Gebet... Diakonie: die ausdrückliche Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und Helferinnen, Helfern. Evangelisation: Ministranten-Dienst, ausdrückliche Wort-Gottes- / Bibel-Vorträge+Diskussion mithilfe unserer Vereine. - Ein „Kreis junger Frauen“ in unserer kfd (in Bescheidenheit korrekt klein geschrieben) schaffte selbstverständlich die gesamte künstlerische und handwerkliche Gestaltung, Anfertigung: Elisabeth Bredt, Inge Ginter, Regina Nelle, Anette Risse, aus Meschede: Ursula und Johannes Berg. Die erste Aufhängung haben zum Aschermittwoch, dem 12. Februar 1997 die Freienohler „Kirchen-Meister“ Franz Feldmann und Hans Mockenhaupt vorgenommen. Der Kirchenvorstand (KV) hat die Kosten bestätigt: 1.360,60 DM. Die Pfarrversammlung war nach dem Gottesdienst mit der gesamten Leistung insbesondere auch dieser Frauen sehr einverstanden. - Das wie das Altarkreuz breite und mit ihm unten endende Fastentuch reicht bis kurz unter die Decke. Die Zeichensprache der Farbe und der drei Logos ist eindeutig: die Grundfarbe ist dunkles Violett: Fastenzeit; das Gold-Gelb des oberen Logos zeigt die Eucharistie: einen kleinen und großen Kelch; das dunkle Rot der Liebe im mittleren Logo zeigt einen sich herab beugenden helfenden Menschen; das Himmel blaue untere Logo zeigt die weiß aufgeschlagene Bibel mit dem Alpha und Omega, dem ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets, als Zeichen für das ganze Wort Gottes; davor hängt das Altarkreuz. - Die Grundlage für alles ist der Altar mit der Eucharistiefier. Für die Gottesdienst feiernde Gemeinde ein wahrer, wahrhaftiger Einblick, Durchblick zum persönlichen Gott-Glauben. – Leider wurde der Schmachtlappen unserer Gemeinde nur bis zum Jahr 2000 aufgehängt.

Unsere Caritas!

Männer tauchen da allenfalls als Referenten auf, beim Senioren-Nachmittag im Pfarrheim, oder ganz normal als regelmäßige Gäste, doch die Arbeit mit allem Drum und Dran, vorher und nachher und mitten drin: machen Freienohler Frauen. Und die Besuche bei unseren Alten, im Dorf und in den Alten-Heimen. - Offiziell gibt es den Caritas-Verband seit 1897, seit wann bei uns in Freienohl, das ist nicht so genau bekannt. Macht nichts für das Tun, für unsere Frauen-Caritas. - Freilich, kirchenpolitisch und „außenpolitisch“ war dies in Freienohl – und wo anders auch – Männer-Arbeit: Am 26. August 1883 wurde in Freienohl von Pfarrer Falter der Vinzens-Verein gegründet, ein reiner (seltsame Vokabel an dieser Stelle) Männer-Verein. Später, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg haben Frauen und Männer das alles geändert, korrigiert, wirklich und „natürlich“ verbessert.

Pfarrer Werner Gerold, 1983-2000 (+2001), hat im „Nikolaus-Bote“, September 1988, einige dankbare Erinnerungen zusammengetragen. Hier ist die dankbare Erinnerung maßgeblich, nicht die teilweise Wiederholung aus der Anfangszeit. *„Seit 105 Jahre organisierte Caritas-Arbeit in unserer St. Nikolaus-Gemeinde. - Am 25. August 1988 feierte unsere Caritas-Konferenz ihr 40-jähriges Bestehen seit ihrer Wiederbegründung im Jahr 1948 nach dem unseligen Zweiten Weltkrieg. Bei einem Festakt im Pfarrheim überreichte Frau Baronin von Lüninck, Bundesvorsitzende der Caritas-Konferenzen, Frau Johanna Kroh die Auszeichnung: das Elisabeth-Kreuz für ihr 40-jähriges Engagement im Vorstand der hiesigen Caritas-Konferenz für die notleidenden Menschen, und Frau Maria Rütter wurde als langjährige Vorsitzende verabschiedet, da sie zu ihren Kindern nach Hagen zieht. Beiden sei ein herzliches Dankeschön gesagt für ihr segensreiches Wirken.“*

- Ein Einschießel: Johanna Kroh geb. Noeke, geb. 10.8.1906 in Freienohl. Heirat am

4.10.1927 mit Lehrer Franz Kroh; er geb. 22.8.1897, gest. 25.6.1969; Wohnung Breiter Weg 13; siehe Groß-Kapitel: „Schule in Freienohl“. - *Im Pfarrarchiv werden 1935 als ausdrückliche Caritas-Aktivitäten, wohl gemeinsam mit unserem Mütterverein und anderen Helfern, Helferinnen, in unserer Gemeinde genannt: 73 Familien wurden unterstützt mit 346 Personen. 12 Erstkommunion-Kinder wurden ganz eingekleidet und weitere 11 teilweise. 183 Kranken wurde durch Pflege geholfen und 18 Kranken durch eine wirtschaftliche Unterstützung. 702 Krankenpflege-Besuche wurden gemacht und an 45 Tagen wurden Kranke voll gepflegt.*

Nach dem Pfarrarchiv ist die erste offizielle Caritas-Konferenz in unerer Gemeinde am 1. August 1936 ins Leben gerufen sein. Am 31. Dezember 1937 hatte man bereits 37 Caritas-Bezirke mit 105 Mitgliedern. - Über die Kriegsjahre 1939 – 1945 und die Caritas-Konferenz-Arbeit liegen keine Angaben im Pfarrarchiv vor. - Aber am 11. Juli 1946 bedankt sich der Caritas-Verband-Dortmund für eine Geld-Spende von 300 DM. - Von 1950 bis 1952 lesen wir im Pfarrarchiv von reichen „Liebesgaben“, die an die Gemeinden in Wolmirstedt und Groß-Ammersleben / Bezirk Magdeburg geschickt wurden. Sogar von einer Patenschaft ist die Rede. Viele Dankschreiben sind aktenkundig. - Dass unsere Caritas-Konferenz sowohl beim Caritas-Verband des Dekanats Meschede als auch bei der Stadt Meschede in nicht geringem Ansehen steht, ist ein Zeichen all der Mühen und Opfer, die unsere Caritas-Vorstände mit ihren hier ungenannten Mitgliedern und Helferinnen hier in Freienohl gebracht haben, um vielen Notleidenden vor Ort und in der Ferne eine Stütze zu sein.“ Soweit Pfarrer Werner Gerold.

Und weil die jetzigen – 2015 – Mitglieder-innen unserer Caritas- Konferenz noch mittendrin in ihrer Caritas leben und noch nicht im Himmel sind, sind sie hier nicht genannt.

„Caritas und Diakonie vereinen“

Genau an diese Stelle passt 2015 dieser praktische Vorschlag von Heiner Geißler aus seinem gerade erschienenen Buch „Was müsste Luther dazu sagen?“ zur Umsetzung der Ökumene. (Über diesen bewundernswert vielseitigen Politiker, geb. 1930, weiß Wikipedia sehr viel.) – Im Jahr 2017, - 500 Jahre Reformation -, wird überall, - auch an der katholischen Basis -, das Gemälde von Hans Baldung (1485-1545) bekannt: Martin Luther mit einer Taube, dem biblischen Zeichen für den Hl. Geist, über seinem Kopf und einem Heiligenschein drumherum.

Also: unsere Freienohler Frauen-Diakonie

Persönliche ökumenische Praxis ist für diese katholischen und evangelischen Christinnen in Freienohl eine – pst! - Selbstverständlichkeit. Frauen handeln oft zügiger, selbstständiger als im Management groß gewordene Männer. Ein Beispiel aus der evangelischen Kirche: Die Hamburgerin Amalie Sieverking (1704-1859) verzichtete auf die Einladung des Diakonissen-Hauspastors Theodor Fliedner, unter ihm Oberin des Diakonissenklosters in Kaiserswerth zu werden. Sie gründete 1831 in Hamburg die organisierte Diakonie. Erst 1848 folgte damit als Mann: Johann Hinrich Wichern mit der Agentur des Rauhen Hauses; im Laufe der Jahre stieg der Mann auf bis zum Oberkonsistorialrat im Evangelischen Oberkirchenrat von Preußen. Auch für die evangelische Gemeinde in Freienohl gilt: Frauen gestalten Diakonie. Informativ für Katholiken ist in freienohler.de der Bericht über die Evangelische Gemeinde mit dem Bau ihrer Kreuz-Kirche. Vor dem Fertigwerden 1957 hatte sie ihren Abendmahls-Gottesdienst vierzehntägig in der St. Nikolaus-Kirche gefeiert. Der katholische Pfarrer Pastor Theodor Dolle hat diese Ökumene mit in die Wege

geleitet. Zwei Jahre später - 1959 – als die Evangelische Freienohler Gemeinde sich finanziell „erholt“ hatte, da hat sie der katholischen Gemeinde aus Dankbarkeit für diese Gastfreundschaft die „Sechs Evangelischen Leuchter“ geschenkt. Diese symbolische Zeichensprache passt genau: 6 Tage Menschen-Dienst, am 7. Tag: Gottes-Dienst. Auch das passt: die „Sechs Evangelischen Leuchter“, Ambo, Tabernakel, Taufbecken und Osterleuchter hat dieselbe Firma geschaffen: Winkelmeyer in Günne / Möhne.. Zur Zeit – 2015 - seit gut 10 Jahren ist diese ökumenische Praxis mit unseren Sechs Evangelischen Leuchtern unterbrochen. Das Jahr über stehen nur 4 Evangelische Leuchter auf der Stufe seitwärts vom Tabernakel. Weihnachten, Ostern, Pfingsten stehen 4 vergoldete hölzerne Barockleuchter direkt links und rechts am Altar. Die ursprüngliche Zahl-Symbolik in Verbindung mit der Ökumene ist abgebrochen. - Ab und zu und an bestimmten Tagen (ausdrücklich am Weltgebetstag) beten evangelische Christen in der St. Nikolaus-Kirche – für eine Ökumene nicht nur in der schon „funktionierenden“ Frauen-Caritas mit der Frauen-Diakonie. - Weil die vorgehenden und begleitenden Diakonie-Frauen in Freienohl noch gut am Leben sind, noch nicht vom Himmel her mithelfen, seien ihre Namen hier nicht genannt. Bekannt sind sie.

Im Alten und Neuen Volk Gottes: gemeinsam in Konzept und Praxis gerade für die Zukunft: kfd + Caritas + Diakonie

Der Quellentext steht im Alten Testament im Buch der Sprüche (Kap. 31,10-31 und Kap. 1 – 9): Die Frau der Stärke und Weisheit und mit Gott für das 21. Jahrhundert und noch weiter. Gründlichere Übersetzungen als in der „Einheitsübersetzung“ und in der „Luther-Bibel“ mit Hilfe der hebräischen und altpersischen Sprache zeigen spannendes Frauen-Christsein, lassen augenblickliche Feminismus-Mainstream-Propaganda weit hinter sich.

Dafür sei die Buch-Quelle hier genannt: Die erste DirektorIN des Katholischen Bibelwerks, Stuttgart, Dr. Katrin Brockmöller: „Mit Solidarität und spiritueller Kraft ans Werk. Die Frau der Sprüche als perfekte Diakonin“ S. 55-67, in Adelheid M. von Hauff (Hrsg.): „Frauen gestalten Diakonie“, Bd. 1: Von der biblischen Zeit bis zum Pietismus, Bd. 2: Vom 18. bis zum 20. Jahrhundert; V. Kohlhammer, 2007)

Hier passt sie hin!

Unsere Elsa Feldmann

wird mit der ersten Silber-Ehrenmedaille der Stadt Meschede ausgezeichnet vom Bürgermeister Christoph Weber

Unsere Elsa ist bester Maßstab für diese Silber-Ehrenmedaille!

Das passt genau. Denn leider konnte Elsa Feldmann zur Laudatio beim Jahresempfang der Stadt Meschede, ausnahmsweise im Forum der Abtei Königsmünster, am 20. Januar 2017 nicht dabei sein. Sie war zu krank, 85 Jahre alt. Dabei hätte ihr „unser Päule“, Abt Stephan Schöer, gebürtig aus Freienohl, unserer Elsa bestimmt gern zugelächelt. Aus Jugendzeiten kannten sie sich. Und unseren Bürgermeister hat Elsa noch als kleinen und großen Jungen gekannt, schmunzelt ihr Franz im Himmel.

Die Freienohler kennen einander und sagen deshalb selbstverständlich „unser Päule“ (sein Taufname) und „Elsa“, es gibt nur eine.

Die Ehrenmedaille aus Silber, mit Stadtwappen, Widmung, Datum und Namen der / des Geehrten wird – ganz neu – alle zwei Jahre verliehen, Aufgabe des Verwaltungsvorstands im Rathaus und der Vertreter der Fraktionen der Stadt Meschede.

Ganz vollständig aufzählen lässt sich das ehrenamtliche Leben, vielmehr als eine

„Tätigkeit“, nicht. Also: 1973 wird Elsa Feldmann von ihren Mitgliedern gewählt zur 1. Vorsitzenden der kfd – immer klein geschrieben, aus absichtlicher Bescheidenheit, Zurückhaltung, weit weg vom clever versteckten Narzisstischen Machtmissbrauch. Elsa Feldmann initiiert mit der Katholischen Frauengemeinschaft der St. Nikolaus-Gemeinde Freienohl den kfd-Weihnachts-Basar, schon Jahr für Jahr am Anfang der Adventszeit. Viele Freienohler kommen hier her zum Weihnachtseinkauf kleiner und kostbarer, zugleich preiswerter und persönlicher von kfd-Frauen handgefertigter Geschenke; dazu gehören das Genießen hausgebackener Kuchen, das Mitsingen der Lieder der KiTa-Kinder, das Zuhören musizierender Jugendlicher... - Die regelmäßige Pflege der 4 Pastoren-Gräber, inzwischen auf dem Waldfriedhof, mit ein paar Freundinnen. - 1984 initiiert Elsa den Handarbeitskreis im Pfarrheim; auch Frauen, die nicht hinkommen, geben ihre Hand gestrickten Socken, Strümpfe, Schals, gehäkelte Deckchen bei Elsa ab; Gewinn sind Geldspenden für die Hiltruper Mission in Kindergärten, Berufsschulen in Peru (erinnert sei an den verstorbenen Freienohler Hiltruper Missionar P. Wilhelm Voss aus unserer Voss-Ecke). - Seit 1982: wenn ein Freienohler gestorben ist, zündet Elsa die Kerze in der Totenleuchte an, dicht an der Mauer beim Kirchen-Aufstieg an der Hauptstraße, Vorbeigehende, Vorbeifahrende wissen dann Bescheid für ein Gedenken, für ein Totengebet. Anschließend, mittags um 12 Uhr läutet Elsa 5 Minuten lang in der Kirche die Toten-Glocke; einmal auch schon 3 mal 5 Minuten: „Ist jetzt der Papst gestorben?“ - Nein, 3 Freienohler. Und vor der Toten-Messe, dem Requiem, stellt Elsa zum Gedenken an die verstorbene kfd-Frau die Vereinsfahne in den Altarraum. - Auch eine der UKRF – „Unsere Kirche reinigenden Frauen“ - hat Elsa angeführt; manchmal war auch ein Mann dabei: das anschließende Eis-Schlecken in der Eis-Diele hat auch ihm gut getan. - Als Elsa vom jungen nicht Freienohler WP-Journalisten nach ein paar Informationen gefragt wurde, da hat er einiges von Freienohl gelernt und Elsa hat geantwortet: „Das hat auch mir viel gegeben“ - ohne Ausrufezeichen, bescheiden. Noch ein Anhängsel: Wer in Freienohl eine ehrliche Frage hat und um eine verscheiegene Antwort bittet „über früher“ und selber vertrauenswürdig und weit weg ist vom Geschwatur (für Buiteringe: Geschwätz), klingelt mal eben bei Elsa. Liebe Elsa Feldmann! Wir danken Dir! Wir Freienohler sind stolz auf Dich! Du bist mit Deinem Vorbild ein Maßstab für die nächsten Silber-Ehrenmedaillen unserer Stadt Meschede! Und Summa summarum: dem Auswahlgremium unserer Stadt: Clever und Dank! So Manchermann und Manchefrau redet im „Wir“, dazu vor sich den Pfau; meint „Ich-ich-ich“; im Grunde ein Ichling; für die Silber-Ehrenmedaille kein Findling.

Unsere Kindergärtnerinnen, sory: Erzieherinnen in den Freienohler Kitas, in der Kindertagesstätte, im St. Nikolaus-Kindergarten und im Regenbogen-Kindergarten

„Wer will fleißige Handwerker seh'n, der muss zu uns Kindern geh'n!“ Aus den alten Liedern sind inzwischen neue geworden. Freilich kommen die Handwerker nicht tagsüber, da sind die Kinder da, von der „Krabbel-Gruppe“ bis zu den „Schulkindern“ (die nächstes Jahr in die Schule kommen), mit ihren Erzieherinnen: junge Frauen und gestandene Mütter. Vorher und hinterher kommen gern die Freienohler Männer, Handwerker, wie im alten Lied besungen und die hier als Kinder gebastelt haben. Eine Nachfolgerin von Schwester Wilburgis MSC sei hier schon vor ihrer Himmelfahrt genannt, gelobt, nicht weil sie keine gebürtige Freienohlerin ist, sondern weil sie für ihre Mitarbeiterinnen die „Freienohler-3-D-Ehrenplakette“ verdient hat. 3-D = danke-danke-danke! An Frau Eleonore Merdzanovic! 800 Freienohler erinnern sich: „Nore ist im Keller!“

Das einzigartige Dankbarkeits-Kultur-Spiel der St. Nikolaus-Kita-Erzieherinnen war

auch das faszinierende Schmuckstück beim Abschiedsfest für 26 Jahre (1988-2014) ihrer Kindergarten-Leiterin Frau Eleonore Merdzanovic!

Der folgende ausführliche Text ist ein Loblied auf alle Frauen, die im und für den Kindergarten arbeiten, leben – auch auf die Frauen im und für den Regenbogen-Kindergarten!

Nach der ersten Festtags-Freude hatten sich die Erzieherinnen: diese jungen Mädchen, jungen Frauen, jungen und erfahrenen Mütter in eine Reihe gestellt, in ihrer Mitte ihr Jahre langer Nikolaus. Plötzlich die Frage: „Wo ist Nore?“ Die ganzen Jahre hindurch. Immer wieder, nach jeder neuen Szene. Nein, nicht negativ gewichtet, sondern aufatmend und zuversichtlich, ganz selbstverständlich: „Nore ist im Keller!“ Denn auch die Fest-Gäste kannten Nores Konzept und Praxis als Leiterin: ihre Kolleginnen arbeiteten, lebten oben mit ihrer Gruppe zusammen. Nore arbeitete, lebte unten an der Basis für sie, nicht nur im Büro, sondern auch im Keller, da trug sie alles zusammen, was ihre Mitarbeiterinnen und Kinder brauchten.

Mehr als ein bildreiches Wortspiel: Nore ist im Keller!

Mitten in diesen köstlichen Szenen, bei diesem Hin und Her von unten nach oben, von oben nach unten begleitete Nore auch die Dankesrede ihres Freundes, des Nikolaus-Spielers Dieses ungeahnte Worte-Wechsel-Spiel hatte der sich von dem wort- und denk-gewandten Abraham a Sancta Clara aus dem Augustiner-Orden Ende des 17. Jahrhunderts ausgeliehen zum Lob und Dank:

Und dieser Dank gilt auch den Erzieherinnen im Regenbogen-Kindergarten!

„Erzieherinnen sollen sein wie leckeres Weihnachtsgebäck, und auch wieder nicht, sie sollen nicht aller Leute Mäuler kommen!

Erzieherinnen sollen schön sein wie der Mondschein, und auch wieder nicht, denn der ist mal ein milder Strahl und mal ganz fahl!

Erzieherinnen sollen sein wie geschliffenes Glas, und auch wieder nicht, das bald faszinierend schimmert und leicht auch ist zertrümmert!

Erzieherinnen sollen sein wie Quecksilber, und auch wieder nicht, denn mal ist es keck und mit einmal weg!

Erzieherinnen sollen feurig sein wie eine Silvester-Rakete, und auch wieder nicht, die feuriger wird, wenn sie steigt, doch da sich schnell dem Ende neigt!

Erzieherinnen sollen so schön sein wie Blumen, und auch wieder nicht, denn die verwelken schnell.

Erzieherinnen sollen sein wie der Sonne Strahlen, und auch wieder nicht, denn sie sollen die Leute nicht immer anstrahlen!

Erzieherinnen sollen sein wie wunderschöne Schmetterlinge, so leicht und so lebendig, und auch wieder nicht, sie sollen sich nicht überall niederlassen!

Erzieherinnen sollen sein wie eine Violin-Saite, die lieblich klingt, und auch wieder nicht, da die leicht springt!

Erzieherinnen sollen sein wie die Kirchen, so schön und erhaben, und auch wieder nicht, denn sie sollen nicht mit allen Glocken zur Andacht einladen!“

Alle Gäste blickten mehr als schmunzelnd zu Nore und genau so zu den Erzieherinnen, denn auf beide traf alles zu als Lob und Dank und alle klatschten glücklich über dieses Kita-Team.

Gefragt und erzählt wurde viel, was sich denn so in diesen 26 Jahren Besonderes ereignet hat. Vorgeschlagen wurde, Nore könne ja mal nach einigem Aufatmen und im Winter 26 Döneken aufschreiben.

Ein Gesprächs-Punkt sei hier herausgegriffen: Im Vergleich mit der „Kinder-Bewahrschule“ von vor 90, 100 Jahren, mit den „Kindergärten“ so bis 1980, siehe auch „Freienohler.de“, dann mit der „Kita“, der „Kinder-Tagesstätte“, da brachte das „Familienzentrum“ schon etwas Neues.

Das Stichwort stichwortartig: „Familienkonferenz“ und „Kess erziehen“. Das erste hört sich kühl an, das zweite cool. Kindgerecht werden die Kinder deutlich hin zur Sozial-Kompetenz geführt, zur Sozial-Fähigkeit. Denn Sozial-Willigkeit, Dialog-Bereitschaft ist zu wenig. Sozial-Kompetenz im Gesprächskreis, beim Spielen, beim Sich-Streiten und wieder Vertragen, beim Frieden-Suchen und Frieden-Schaffen: 5 Gründe dafür und 5 Gründe dagegen aufstellen und dann sich entscheiden. Immer kindgerecht! Das ist nicht leicht, wenn die Erzieherin mal ein ernstes Wort sagen muss zu einem Kind, das in einer ganz anderen Kultur, Zivilisations-Umwelt zuhause ist, - weil die Erzieherin eine Frau ist. - Die frühere Rollen-Herrschaft von oben nach unten: Vater – Mutter – Kinder – Kind hat sich erübrigt. Auch für die Patchwork-Familie lehrt die „Familienkonferenz“ kess erziehen. - Spannend war auch der Gesprächsstoff über die unbezahlbare Lebens-Plus-Erfahrung der Kinder, sich weiter zu entwickeln mit Kindern aus bescheidenen und wohlhabenden Lebensverhältnissen, unterschiedlichen Bildungsschichten und Kulturen, Zivilisationen. Ein wunderbares Dankesfest! Viel, viel mehr als eine noch so gelungene Party, oder auf Freienohlerisch: Patty.

Das Abschiedsfest war schon ziemlich am Ende. Spät abends, fast Nacht. Dunkel. Da schienen einem Traum gleich auf einmal alle Gäste draußen die verschiedensten Kinderlieder zu hören. Einige von ganz früher von Erwachsenen gesungen, dann einige von jungen Leuten und einige von Kindern. Bald schienen sie lebendig aufzutauchen: Freienohler aus der ganzen Welt, aus ganz Deutschland, die aus Freienohl mit einem Plakat ihrer jetzigen Schule. Nore war übergelukkig: „Die waren alle mal bei uns in der Kita!“ Die Erzieherinnen strahlten: „Die da waren bei uns in der Igel-Gruppe! In der Raben-Gruppe! Strolche-Gruppe! Bei unseren Kleinsten, in der Rasselbande, in der Krabbel-Gruppe!“ Und Uschi (unsere Küchen-Meisterin, alle wissen, wer gemeint ist) war ganz stolz: „Der ganz Große da, der hat alles gegessen!“ Die Zahl für die 26 Jahre? Ungefähr: 720 oder 820 Freienohler! Es war ja auch schon dunkel. Nore war nochmal in das neue Kita-Mobile gestiegen und wurde an der langen Reihe vorbei gezogen. Am Schluss hatte sie wohl Freuden-Tränen in ihren Augen.

Nach dem Traum-plus-Real-Ereignis wurde Nore – bestimmt zum wiederholten Mal – gefragt, warum sie denn ausgerechnet jetzt nach 26 Jahren im Ruhestand leben möchte. Denn einige konnten sich gar nicht vorstellen, dass die berufliche Arbeit in einer Kita überhaupt nicht kinderleicht ist, auch wenn sie Kindern Spaß macht. Ein alter Lehrer-Freund antwortete mit Hilfe der geradezu uralten hebräischen, biblischen Zahlen-Symbolik: „Die Zahl 26 zeigt mit 2 mal die Zahl 10 = zwei offene Hände haben; mit der Zahl 20 = die Hände reichen; mit der Zahl 6 = die Verbindung festhalten.“ Nore lächelt. Dieses durchaus auch christliche Konzept, diese Praxis passte und passt genau zu ihr. Sechs und Zwanzig mal Danke!

„Harmonie“ - Freienohler Frauen-Chor

Freienohler Frauen hatten das Wort des weltberühmten Musikers Yehudi Menuhin verinnerlicht, beim Singen zutiefst erlebt: „Gesang ist die Muttersprache des Menschen“, - anders betont: Singen ist die menschlichste Sprache der Mutter. - Also trennten sich Freienohler Frauen, Mütter von ihrem Gemischten Chor: der Cäcilia und gründeten 1965 unsere „Harmonie“. Mit ihrer ersten musikalischen Leiterin, Berufs-Sängerin Monika Wittmann aus Arnsberg trafen sie sich im „Haus Vier Jahreszeiten“ – „bei Seppi“ - wöchentlich zum Singen. Gewiss auch mit der eigenen Lebens-Erfahrung vom Hl. Franziskus von Assisi: „Schon ein kleines Lied kann viel Dunkel erhellen!“ - Nicht nur bei sich selbst, sondern auch bei den Menschen

drumherum. In ihrer Familie ihre Kinder, und in unserer Kirche auch die Männer: Alle singen mit!

Endlich werden geehrt diese Frauen: die zahllosen und – hier - namenlosen Frauen, junge und ältere, bei allen Freienohler Feiern und Festen, wo für Kaffee und Kuchen, Schnittchen und „Kartoffel-Suppe“ gesorgt wird, für Servietten und blitzblank Sauberes Geschirr und Besteck!

Zu unseren Schützenfesten und den zahlreichen großen und kleinen anderen Festen, in der Schützenhalle oben und unten, an den Schützenplätzen drinnen und draußen, im Pfarrheim, unter Dach und im Freien... unterwegs mit dem SGV ... - Tage vorher wird alles vorbereitet, sind alle vorbereitet, werden Kuchen und Torten gebacken, Tische und Geschirr bereit gestellt und gezählt, bis hin zu den Servietten und fraulich-gekonnter Deko, Kaffee und Kakao „gekocht“, alles angereicht, ausgeschenkt, eingesammelt, gespült, abgewischt, abgetrocknet, zurückgestellt und – so gut es geht: gelächelt. Auch hier sei allen diesen Frauen dankeschön gesagt!

Mädchen auf dem Pausenhof – Mütter handeln anders

Auf dem Pausenhof, auf dem einst unsere Alte Schule stand, sind kaum Mädchen zu sehen, Mütter auch nicht. Die Alte Schule, seit 1853, wurde 2013 abgerissen, aus Altersgründen. Auf unserem Jahre langen Lern-Zentrums wurde 2017 wunderschön festlich der Pausenhof eingeweiht; siehe Bilder-Galerie: freienohler.de. In Wirklichkeit war der Pausenhof nicht in der Schule sondern draußen. Auf dem Kirchplatz. Links vom Kirchen-Portal für die Mädchen, rechts für, - so sagte man damals -, für die Knaben. Genau wie im Kirchen-Raum: rechts für die Männer, links für die Frauen. Wie auf alten Gemälden von Adam und Eva, rechts steht er, links sie – mit dem leckeren Apfel in der Hand. Der Apfel gilt ja als ein Allheilmittel, insbesondere gegen Herz-Schmerzen. Sehr symbolisch. Ähnlich um 1902? Denn Pfarrer Steimann, der Orts-Schulinspektor hatte den Mädchen verboten, sich in der Pause am Geländer – zur Hauptstraße und zum Stufen-Aufstieg – festzuhalten. Damals war der Pausenhof der Mädchen auch größer als heutzutage. Da war noch nicht die gut 1 Meter breite grüne Gebüsch-Anlage auf halber Höhe. Vom Geländer reichte die Mauer bis zum Fußweg glatt hinunter. Und die Kleider-Mode der Mädchen sah hell und sonnig, ganz anders aus als heutzutage – um 2020. Erinnerungen mögen auftauchen zur Farbsymbolik beim Lied: „Bunt, bunt, bunt sind alle meine Kleider...“ Die unbewusste Zeichensprache der kleinen und großen Mädchen eben nach 1900 und die Jahre. Bei anderen Entwicklungsstufen tauchen andere Gedanken, Erinnerungen auf. Sie waren den gerade zur Pausenzeit vorbeigehenden Männern ein Herz-Heil-Mittel? Wann kam denn der Herr Pfarrer von seinem Haus in die Alte Schule? Was konnte er alles bewundern? - Erzählt wurde: um 1950 trafen sich 1, 2, 3 Jungen, - hinter der Kirche die Eiserne-Treppe hinunter. Von der anderen Seite 1, 2, 3 Mädchen. Und? Sie kicherten miteinander.

Kapitel 27: Frauen dichten anders,

verdichten Wirklichkeit, religiösen Glauben anders als Männer!

Eine Freienohlerin schreibt in Frauen-Sprache über unseren alten Kreuzweg am Stückelhahn – 1993: Frau Kunigunde Schmincke geb. Schwefer

Geb. 1919 in Freienohl, gest. 27.3.2013.

Der kurze Text vom 15. Februar 1993 im Freienohler St. Nikolaus-Boten belegt das: „Der jetzige Kreuzweg am Stückelhahn und durch die Bergmecke ist durchaus nicht der erste, nur ist die Existenz eines längst nicht mehr vorhandenen in Vergessenheit geraten. Am Stückelhahn hat es einen Kreuzweg gegeben, wahrscheinlich keine 14

Stationen, sondern die „Sieben Fußfälle“. Letztere waren in unserer Gegend häufig. Im ehemaligen Kurkölnischen Sauerland bestand eine intakte Volksfrömmigkeit. Dazu gehörte die Verehrung des Kreuzes und ein Nachempfinden des Leidensweges unseres Heilandes. So gingen die früheren Kreuzwege in unserem bergigen Land immer bergauf, auf der Höhe stand dann das Kreuz. Um 1900 waren die Stationen in Freienohl schon verfallen und nur noch nach den Aussagen meiner Eltern, die ja in der Bergstraße und am Stückelhahn ihre Spielplätze hatten, „dai Stainer“ da. Intensives Nachfragen erbrachte immer nur das Vorhandensein der Steine als Überreste eines Kreuzweges. Es hat sich da wohl um die Steine gehandelt, auf denen man zum Gebet vor den Bildnissen kniete. Warum sollte Freienohl in früheren Zeiten keinen Kreuzweg, bzw. Sieben Fußfälle gehabt haben? Die umliegenden Orte, z.B. Rumbeck, Berge, Olpe, Velmede hatten diese Andachtswege. Warum wurde Neckers Kreuz von den Gärten und Feldern am Stückelhahn 1848 in die Bergmecke versetzt?...

Die Fortsetzung über die früheren Osterfeuer ist hier ausgelassen. Das Anliegen mag deutlich geworden sein: Frauen dichten, verdichten Sprache anders als Männer. Männer hätten diesen Bericht ganz anders getextet.

Hierzu nur eine archivarische Anmerkung: Aus dem Protokoll der Gemeindevertretung vom 4. Dezember 1893 mit dem Amtmann Enser und den Gemeinde-Verordneten hier ein Auszug vom TOP 6, dabei geht es um das Hin und Her von Nadelholz- und Weide-Fläche: „Im Betreff der Weidefläche am Stückelhahn wird noch bemerkt, dass dortselbst sich ein Kreuzweg befindet, den nach alter Observanz die Eingesessenen des Orts prozessionsweise hier begehen dürfen und daher eine Aufforstung unmöglich ist.“ - Die Nadelholz-Fläche wurde auch beschimpft mit „Hessen-Bäume“.

Kapitel 28: Die Freienohlerin im Vatikan **für die 2002 verstorbene in Kirchen-Kreisen weltberühmte Freienohlerin!** Selbstverständlich nicht weltberühmt für den Mainstream der Print-Medien

Im Vatikan: die Freienohler Schönstätter Marienschwester Erika Molitor

Rom-Reisende Freienohler kamen mit Schwester Erika an ihrer Spitze im Vatikan überall durch. Die Schweizer Garde salutierte bei ihrem Erscheinen, schmunzelte und öffnete auch die Tore, die für andere Reisegruppen unzugänglich waren. In den Jahren von 1965 bis 2002. - Die Freienohlerin mit ihrem Taufnamen Franziska Molitor strahlte bestimmt auch etwas Königliches aus. So wurde ihr aufgrund des Brauchtums des Alten Testaments der Ordensname Erika anvertraut – nach dem Schwedenkönig Erik, + 1160, bestattet hinter dem Hochaltar im Dom von Uppsala. Und das Lebens-Konzept der Schweizer Garde passte zu Sr. Erika: „Acriter et fideliter – tapfer und treu“.

Nun entfaltet:

Franziska Molitor wurde geboren am 15.2.1913. Ihre Eltern sind Franz Molitor und Maria geb. Siepe, Freienohl, Breiter Weg 21, mit 4 Schwestern wuchs sie auf, ging in die Volksschule „Alte Schule“ oder auch „Altes Feuerwehrhaus“. In der „Nähschule“ der Hiltruper Schwestern im „Alten Schwesternhaus“ lernte sie Haushalt und Nähen. Als 18-jähriges junges Mädchen, als junge Frau trat sie am 1.9.1931 – zu Beginn der Nazi-Zeit – in das Säkular-Institut der Schönstätter Marienschwestern in Vallendar ein. Ein Säkular-Institut war damals etwas ganz Modernes, „Säkulares“, „Weltliches“, 1926 gegründet vom „Herrn Pater“, dem Pallotiner Joseph Kenenich, nach einer Art Vorstufe, dem „Schönstätter Frauenbund“, 1920. P. Kenenich hatte damals dem kirchenamtlichen Rom Jahre lang viele Schwierigkeiten gemacht, bis ihm dann im

Dezember 1965 Papst Paul VI. die volle Rehabilitation erteilte – im Beisein von Schwester Erika (ausführliche Einzelheiten zu P. Kentenich im Internet).

Warum Franziska Molitor bei den Schönstätter Marienschwestern eingetreten ist, das war 2015 nicht herauszubekommen. Vielleicht zeigt das ihr weiteres Leben als Schwester Erika, vor allem in Rom.

Ihr erstes Arbeitsfeld war in Schönstatt der gerade entstandene Kreis der „Wandernden Kirche“ und der „Schönstatt-Mädchenjugend“. Sr. Erika war die „Standesleiterin“, 1940, mit 27 Jahren. (Zitate werden kursiv wiedergegeben, aus Platzgründen ohne Quellen-Angabe, die stehen im Internet „Schönstatt“.) *Mit jugendlichem Schwung und großer Begeisterung, mit tiefer Überzeugungskraft und ansteckender Freude begeisterte sie ..., stellte aber auch ernste Forderungen, weckte Berufe... war entscheidend tätig für die Jugend-Bildungsstätte Haus „Sonnenau“.* Ihr Namenspatron: König Erik! Der zeigte sich:

1965. Sr. Erika kam – mit 52 Jahren, für 36 Jahre - nach Rom. *Rom war für sie symbolhafter Standpunkt. Das trifft die geistige religiöse Dimension. Das ewige Rom, die Herzmitte der Kirche, das Rom der Märtyrer und Heiligen, der Päpste. Sie hat glaubwürdig Zeugnis gegeben... fest und treu wie ein Fels. Rom war nicht ihr Stand-Ort, sondern ihr Geh-Ort. Viele Schuhe hat sie abgelaufen und viele Kleider durchgeschwitzt...*

Italienisch hat sie schnell gelernt. Es ging ja um den Aufbau einer Schönstatt-Filiale, um das *Cor-Ecclesiae-Heiligtum* und um den *Einsatz für Herrn Pater Kentenich*.

Weihbischof Tenhumberg nannte schon 1965 Sr. Erika als „*Herrn Paters Geheimwaffe*“

Sie sprach, diskutierte mit drei Päpsten: P. Paul VI., P. Johannes Paul I., P. Johannes Paul II. - Mit Kardinälen und Bischöfen aus aller Welt, mit großen und kleinen Amtsträgern im Vatikan bis ins 89. Lebensjahr. Dann wurde sie plötzlich sehr krank. Krebsleiden. Am Fest Mariä Lichtmess, am 2.2.2002, genau 70 Jahre nach ihrer Einkleidung starb sie – zurückgekehrt – in Schönstatt, wurde dann hier *auf dem Berg* beerdigt. In der Kirche St. Anna im Vatikan feierten am 6.2.2002 die Schönstatt-Familie und zahlreiche Mitglieder der Römischen Kurie die Eucharistie.

Aus aller Welt „von ganz oben und von ganz unten“ kamen Dank- und Beileidsbriefe. Die Namen der Absender seien hier nicht genannt (aus Platzgründen), nur einige Inhalte: *„Schwester Erika: ein Kind mit einem Löwenherzen ... Eine Schwester für die Welt ... Eine Frau, stark in der Liebe, mit einer großen Arbeits- und Dienstkraft ... Sie hatte ein offenes Herz und offene Hände für alle ... Für die gesamte Schönstatt-Familie aus aller Welt war Sr. Erika die römische Bezugsperson schlechthin, sie sorgte einfach für alles, sie organisierte, stellte Kontakte her, besorgte Platzkarten, vermittelte Audienzen ... für das Gelingen einer Papst-Audienz ... Wie Maria: dynamisch, voller Sendungsbewusstsein ... Sie hat für viele zu Rom gehört wie der Petersdom ... Sie hielt mir eine Karte hin, ganz oben mit einem direkten Blick zum Heiligen Vater ... Ich hatte den Eindruck im Gespräch, einen relativ jungen Menschen vor mir zu haben, nicht aber jemand, der auf die 90 zugeht ... Wie viele Husarenstückchen hat sie für so viele im Vatikan geleistet ... Jederzeit spritzig und einfallsreich bei allen Anliegen ... Nach ihrem Tod, dass sie weiterhin Türen öffnen wird für alle diejenigen, die den Weg zu Gott noch finden müssen. ... Ein Mensch, der immer wieder Mut gemacht hat ... Ihre unverwüstliche Fröhlichkeit, ihre mütterliche Güte und vielfältige fachliche Kompetenz ... Ihre ursprüngliche, spontane „Erdnähe“, bei meinen Besuchen ließ sie immer eine Pizza bringen ... Sie hat ungezählt viele römische Türen geöffnet ...“*

Schwester Erika geborene Franziska Molitor war eine Frau, eine Freienohlerin!

Kapitel 29: Die „Stillen Heldinnen“ fehlten

Doch da war da eine stille Heldin! In den Freienohler Gemeinde-Akten Nr. 1736, 2170: Eine Prämie von 5 Taler erhält die Ehefrau des Georg Flinkerbusch, weil sie den in die Ruhr gestürzten fünfjährigen Sohn des August Lichte am 1. August 1856 gerettet hat. Damals – 1856 – war für die Akten der Vorname der Ehefrau wohl unwichtig, - oder alle kannten ihn. Aus der Einwohnerliste von 1846: Alte Haus-Nummer 34 b (b = Mieter); Anton Stirnberg : 34 a (a = Vermieter), Parzelle 877, Georg Flinkerbusch, Köhler, 1856 Lebensalter 46 Jahre, Ehefrau Katharina Flinkerbusch geb. Quinkert, 1856 Lebensalter 41 Jahre. – Vielleicht war die Unfallstelle an der Ruhr an der Lanfert bei der Wäsche-Bleiche, weil da bei der „Wäscherei“ der Mütter das Kind von August Lichte vielleicht am Spielen war.

Nun in die Gegenwart: Am 12. November 2015 sollten bei dem Bambi-Gala-Fest in Berlin die „Stillen Heldinnen und Helden“ mit dem Goldenen-Bambi ausgezeichnet werden. Doch sie fehlten. Die anderen Stars, die „Besten aus Film, Fernsehen, Sport und Gesellschaft“ waren glänzend, strahlend, modisch äußerst kostbar zubereitet, wunderschön ausstrahlend und auch manchmal lautstark anwesend. Bewundert. Beklatscht. Danach, plötzlich fast atemlose Betroffenheit: Die „Stillen Heldinnen und Helden“ traten nicht auf die Bühne. Das festliche Publikum schien ratlos zu sein. Allen war schnell klar: die Erwarteten konnten und wollten wirklich nicht mal eben nach Berlin. Sie konnten nicht, denn es gab nicht genügend Golden-Bambis. Sie wollten nicht, denn in ihrem Dorf, – z. B. in Freienohl - , in ihrer Stadt sind sie lebensnotwendig, für das Leben notwendig. Für das Leben der Flüchtlinge, ihrer Familien, ihrer Mütter und Väter, Babys, kleinen und großen Kinder. Für die sorgte ein sagenhaftes Netzwerk: junge, ältere und alte Frauen, auch mit ihren Kindern, von der kfd + Diakonie + Caritas + von den anderen Vereinen, Vereinigungen + „einfach nur so“, oft im Hintergrund mit ihren Männern und vom Nebenan der Nachbarn. Sie waren die „Stillen Heldinnen+Helden“. Sie brachten zu Flüchtlingen: Wäsche, Bettwäsche von den verstorbenen Großeltern, Kleidungsstücke aller Art, für die Großen und Kleinen, für die auch Puppen, Kuscheltiere und Spielzeug, Geschirr, Töpfe und Pfannen, Messer, Gabeln, Löffel, immer mit herzlich guten Wünschen; halten Deutsch-Kurse mit Hilfe ehemaliger Schülerinnen; begleiten beim Einkaufen in kleinen und großen Geschäften, zur Apotheke, beim Arztbesuch. Auch um manche Traurigkeit der Flüchtlinge, vor allem der Mütter kümmerten sie sich, wenn ihnen unterwegs ihr Baby, ihr Kind gestorben war und die Väter ihr Kind seitwärts der Flucht-Route beerdigen mussten; und so weiter. - Beim Bambi-Gala-Fest wurden die „Stillen Heldinnen – und Helden“ überzeugend und ehrlich lange und lange beklatscht. - Namen werden hier und heute nicht genannt. Denn sie sind weiter am Leben selbstverständlich auch bei uns in Freienohl!

Kapitel 30: DIE Frau von Urschalling fasst zusammen: Frau, Frauen, Freienohlerinnen

Ein rätselhaftes und zugleich für den gesamten Text auch aufschlussreiches Kapitel. Wem beim Lesen der Einleitung „Urschalling“ eine unbekannte Vokabel war, der hat gleich gegoogelt, ge-www.bt und ahnt schon etwas. Im Dreifaltigkeits-Fresko in der St. Jakobus-Kirche in Urschalling strahlt der Eine Dreieine Gott ein weibliches Bild aus. Die uralten Sätze gleich am Anfang im Alten Testament im Buch Genesis (1, 26+27) eröffnen ungewohnte Perspektiven: *„Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich... Gott erschuf den Menschen als sein Bild. Als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie.“* (Die neue Einheitsübersetzung von 2016) Angemerkt sei: Früher stand für „Bild“: „Abbild“, auch

„Stellvertreter“. Und schon zur Bild-Mitte hinführend: Das hebräische Grundwort für „Geist“ heißt „Ruach“ und ist weiblichen Geschlechts. Noch zur gründlicheren Bild-Betrachtung und Bild-Deutung: Erste Beobachtungen: eine Figur, drei Gesichter, drei Oberkörper, die verschmelzen zu einem Körper. Der eine Kopf mit weißem Haupthaar und weißem Bart, der andere mit dunklem Haar und dunklem Bart, Männer; in der Mitte ein weiblicher Kopf, eine Frau, ein weibliches Gesicht, jugendlich, hellbraunes Haar, rote Wangen. - Jeder Kopf hat einen Heiligenschein. Einen ganz besonderen! Aus der griechischen Kunst, Nimbus genannt. Auf Deutsch: „dunkle Wolke“, nur der Gottheit vor-behalten (!), der Kreuz-Balken EINT. – O, nur zwei Hände bei drei Personen. Eine Hand ist groß, männlich? Die andere Hand ist zart, weiblich? Beide zeigen in die Mitte. - Ein einziger weißer Mantel umhüllt alle drei, oben öffnet er sich, in der Mitte schließt er sich, unten öffnet er sich. - Gemeinsam ist ihnen das dunkelrote Untergewand. Seine Falten in der Mitte sind deutlich symbolisch: Zeichen für Leben und Fruchtbarkeit. – Dazu Papst Johannes Paul I (1912, Papst: 3.-29.9.1978): „Gott ist nicht nur Vater, vielmehr ist er auch Mutter.“ Die Überschrift vom 30. Kapitel ist klar, ist geklärt.

Heinrich Pasternak

Oktober 2017, Korrektur-Lesung April 2022